Kinematograph

SCHERLVERLAG BERLIN SW 68 • 19. JAHRGANG NUMMER: 941

PREIS: 50 PFENNIG

BERLIN 1. MÄRZ 1925

REINHOLD SCHÜNZEL in dem Nivo-Film
„DIE KLEINE AUS DER KONFEKTION"



ICH WERDE ES IHNEN BEWEISEN!

SIE EXISTIEREN UND LEBEN!

DIE VERLORENE WELT

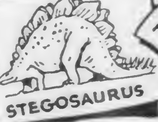
First NATIONAL Super Production

General-Vertreter für Zentral- und Ost-Europa

Transocean Film Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48, Friedrichstraße 225

FIRST NATIONAL PICTURES








AfA

Die weiße Motte

Der große First-National-Film

mit

Barbara la Marr und Conway Tearle



Koop Film Co. m. b. H., Abteilung: Verleih

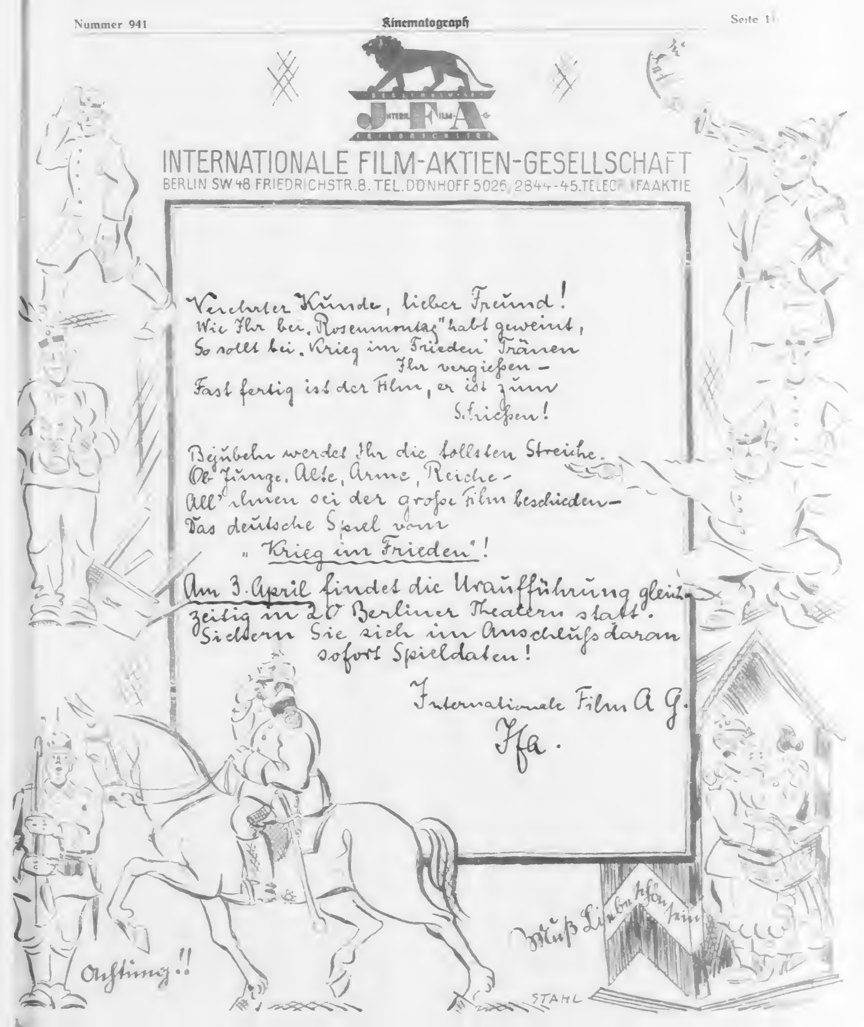
Berlin SW48, Friedrichstraße 30 • Telephon: Amt Dönhoff Nr. 2605



FILMHAUS BRUCK


PHOEBUS-FILM


PHOEBUS-FILM


J-F-A
INTERNATIONALE FILM-AKTIEN-GESELLSCHAFT
BERLIN SW 48 FRIEDRICHSTR. 8. TEL. DÖNHOFF 5025, 2844-45. TELEG IFAAKTIE
Verehrter Kunde, lieber Freund!
Wie Ihr bei „Rosenmontag" habt geweint,
So sollt bei „Krieg im Frieden" Tränen Ihr vergießen –
Fast fertig ist der Film, er ist zum Schießen!
Bejubeln werdet Ihr die tollsten Streiche.
Ob Junge, Alte, Arme, Reiche –
All' ihnen sei der große Film beschieden –
Das deutsche Spiel vom
„Krieg im Frieden"!
Am 3. April findet die Uraufführung gleichzeitig in 20 Berliner Theatern statt.
Sichern Sie sich im Anschluß daran sofort Spieldaten!
Internationale Film A G.
Ifa.
Achtung!!
Muß Liebe schön sein
STAHL

AM 10. MÄRZ

wird Berlin einen seiner größten Filmerfolge dieser Saison buchen können. An diesem Tage wird es nur ein Stadtgespräch in Berlin geben, denn an diesem Tage

ERSCHEINT

der große Domofilm der Südfilm A.-G. Der Film, über dessen glänzende Besetzung man schon seit Wochen und Wochen spricht. Der Film mit Erika Gläßner, Ralph Arthur Roberts, Reinhold Schünzel, Rosa Valetti, Paul Morgan, Wilhelm Dieterle usw., usw. Der Film des modernen Berlin, der große Großstadtfilm . . .

DIE BLUMENFRAU VOM POTSDAMER PLATZ

Dieses große, hochmoderne Filmwerk, das die fabelhafteste Besetzung, die raffinierteste Technik, die modernste Regie aufweist, ist selbstverständlich im Verleih der

SÜDFILM A.-G., BERLIN W 8

IM EMELKA-KONZERN



FRIEDRICHSTR. 171

Telephon: Amt Merkur 4985 - 86
Telegramm-Adr.: Südfilmhaus Berlin

Frankfurt a. M., Düsseldorf, Leipzig, Hamburg, München, Königsberg, Saarbrücken





Drei neue Großfilme

erscheinen im März 1925

Der Tod im ewigen Eise

Drama in 6 Akten

Im ewigen Eise wildromantischer Gletschergebiete spielt sich ein schicksalschweres Drama ab

Der Schrecken der Westküste

Abenteurerfilm 6 spannende Akte

Ein Afrikafilm, der uns eine unbekannte Welt des tiefsten Urwaldes erschließt

Das Herz der Lilian Thorland

Gesellschaftsfilm in 6 Akten

Ein Spiel von Aufopferung und Liebe Der Film der großen Besetzung

Westfalia Film-Akt.-Gesellschaft

BERLIN SW 68, Kochstraße 12

Verleih-Filialen:

Berlin · Königsberg · Dresden · Hamburg · Düsseldorf · München · Frankfurt a. M.


Der
Heirats-
Schwindler
SUCHE
für meinen
Junge sympath.
WITWE
Jungen
Stilles Glück
Lebensgefährten
wünscht
Neigungsehe
DAME





WESTI

HEIRATSSCHWINDLER

EIN SPIEL VON LIEBE UND HOCHSTAPELEI IN SECHS AKTEN VON RICHARD SCHEER UND VIKTOR KLEIN

HOFBAUER & KLEIN FILM DER

WESTI

IN DER TITELROLLE:
REINHOLD SCHÜNZEL

REGIE: CARL BOESE
BAUTEN: KURT RICHTER
PHOTOGRAPHIE: MUTZ GREENBAUM

HAUPTDARSTELLER:

KARL KAHLBECK	REINHOLD SCHUNZEL
GERTRUD VON WILLBORN	ERNA MORENA
ALMA, IHRE NICHTE	EVI EVA
LOLA	ERIKA GLÄSSNER
EMMA, ZIMMERMADCHEN	USCHI ELLEOT
FRAU GRUBER	KÄTHE HAACK
FRAU PIESECKE	MARGARETE KUPFER
BARON SCHNUCKI	ADOLPHE ENGERS

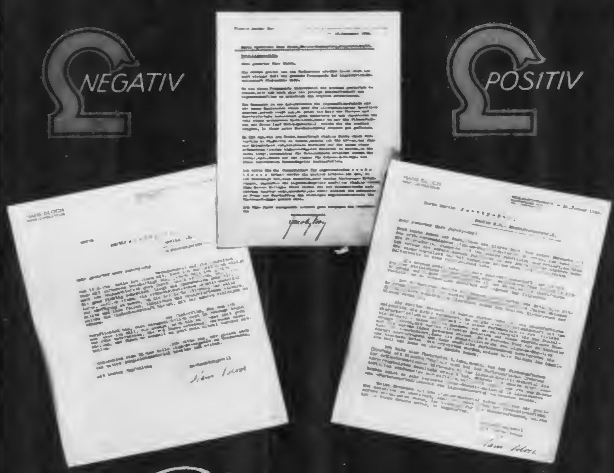
URAUFFÜHRUNG:
DIENSTAG, 3. MÄRZ
DEULIG-PALAST ALHAMBRA
KURFÜRSTENDAMM 68
RICHARD-OSWALD-LICHTSPIELE
KANTSTRASSE 163

VERTRIEB:



DEULIG-WESTI-KONZERN

VERLEIHZENTRALE: BERLIN SW 68, CHARLOTTENSTRASSE 82



Erasmusdruck, Berlin S 42

19. Jahrgang Nr. 941 Berlin, 1. März 1925

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Abschluß ins Blaue

Von Aros.

Das „Reichsfilmblatt" hat sich ein Verdienst mit der Veröffentlichung eines Artikels erworben, der sich „Abschlüsse ins Blaue" betitelt. Es hat damit ein Thema angeschnitten, das an das Grundübel rührt, das zu der Unsicherheit im Geschäftsverkehr führt.

Wir sehen in den Abschlüssen ungesehener Filme allerdings im Gegensatz zum „Reichsfilmblatt" nur bedingt das große Unglück. Der Abschluß im voraus ist aus hundert und tausend Gründen, die hier nicht erörtert werden sollen, beim Film in absehbarer Zeit nicht zu umgehen und auch gar nicht ein so großes Risiko, wenn man eine gewisse Vorsicht walten läßt und nur die Ware anerkannt zuverlässiger Fabrikanten mit künstlerisch ebenso zuverlässigen Darstellern abschließt. Viel schlimmer sind die Abschlüsse ins Blaue, die der Zahl nach getätigt werden.

Es gibt Theaterbesitzer, die dreimal so viele Filme abschließen, wie sie gebrauchen können, und die nachher zu allerhand Machinationen greifen müssen, um von ihren Verpflichtungen wieder loszukommen.

Wir wollen hier nicht untersuchen, wie dieser Zustand entstanden ist. Der Theaterbesitzer entschuldigt sich damit, daß an einem großen Schlager oft fünfzehn Durchschnittsfilme hängen, daß das System der Schwanzfilme eben zu dem System des Abschlusses ins Blaue zwingt.

Er beruft sich darauf, daß früher erfahrungsgemäß ein großer Teil der abgeschlossenen Filme nicht geliefert worden ist, und daß die eventuell verzögerte Abnahme letzten Endes nichts anderes darstellt als einen gewissen Ausgleich für nicht gelieferte Filme.

Es ist in diesen Darlegungen bis zu einem gewissen Grade etwas Wahres. Aber der Verleiher hält dem entgegen, daß der große Schlager bei den heutigen Verhältnissen vom Theaterbesitzer gar nicht bezahlt wird, vielleicht auch gar nicht bezahlt werden kann, wie das zur Amortisation nötig ist, und daß das gemeinschaftliche Vermieten mehrerer Filme eine gewisse Preiskompensation darstellt, die im Interesse des Theaterbesitzers liegt. Er sagt nicht mit Unrecht, daß im selben Augenblick, wo der Theaterbesitzer A. sich die Rosinen aus dem Verleihprogramm aussuche, dem Theater-



Werner Krauß im Export-Film Reveille, — „Das große Wecken"

besitzer B. in derselben Stadt nicht zugemutet werden könne, den Rest abzunehmen. Es gibt natürlich noch eine ganze Reihe anderer Gründe, die hier nicht berührt werden sollen, weil schon die Beispiele genügen,, um zu zeigen, daß die Materie nicht leicht ist.

Sie muß aber geregelt werden, weil es unmöglich so weiter geht wie bisher. Der Verleiher sieht in diesem Jahr zu seinem Entsetzen, daß die Amortisationsfristen der einzelnen Filme sich um mindestens ein Jahr verlängern. Notgedrungen verlängern müssen, sogar ohne Berücksichtigung der Neuengagements, die der Theaterbesitzer inzwischen an Neuerscheinungen und Erscheinungen der nächsten Produktion eingeht.

Die geschäftliche Situation der Verleiher ist in dieser Spielzeit besonders prekär. Sie haben mit der üblichen Amortisationsfrist gerechnet, ihre Zahlungen entsprechend eingeteilt und stehen jetzt vor der schwierigen Frage, wie sie Deckung schaffen. Es wird allerhand erbauliche Klagen geben, man wird von Rigorosität sprechen, wo tatsächlich — zum mindesten formal juristisch — die Schuld bei den Theaterbesitzern liegt.

Die Regelung der Frage ist nicht aufzuschieben; denn sie muß zur Katastrophe führen, auch für den Verleiher, der den Theaterbesitzer zwar verklagen kann, aber in neunhundert von tausend Fällen keine Aussicht hat, seine Termine oder sein Geld zu bekommen.

Welche Wege dazu führen, ist uns noch nicht ganz klar. Es wäre möglich, daß man sich entschließt, den Beginn der neuen Saison spät zu legen, eventuell sogar bis zum 1. Januar zu warten. Aber auch dagegen sprechen schwerwiegende Gründe, besonders mit Rücksicht auf die kapitalschwachen Verleiher, die nicht bereits im Juli Filme kaufen können, mit deren Verwertung erst im Januar zu rechnen ist.

Der Vorstand des Zentralvereins würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er baldmöglichst seine Unterverbände veranlaßte, zu dem Problem Stellung zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß man sich einmütig auf unseren Standpunkt stellt und wahrscheinlich eine ganze Reihe beachtenswerter Vorscaläge machen wird. Aber auch der Reichsverbandsvorstand täte gut, sich mit dem Problem zu beschäftigen und seinen Mitgliedern einmal klarzumachen, in welche Situation sie kämen, wenn die Verleiher auf ihrem Schein beständen. Ganz abgesehen von der finanziellen Seite in einem solchen Fall, muß der Theaterbesitzer sich schließlich überlegen, was es für ihn bedeutet, wenn er Filme zwei Jahre oder noch später nach Erscheinen spielen muß.

Es wird vielleicht in diesem Augenblick noch auf dem Wege der Verständigung ein Ausgleich zu schaffen sein. Wenn man von seiten der Verleiher zu rigorosen Beschlüssen kommt, ist es zu spät. Es ruiniert sich dann der Theaterbesitzer, und das muß für die ganze Indusirie Folgen haben, die mehr als katastrophal sind.

Wir halten es nicht für unvorteilhaft, wenn die Spitzenorganisation vielleicht auf Antrag eines der beteiligten Verbände überlegt, ob man zu einer radikalen Regelung kommen kann, sei es durch Streichung gewisser Gruppen von alten Verträgen, die immer noch das kleinere Übel darstellt, weil sie eine schnellere Amortisation der neuen Produktion ermöglicht, oder seien es andere Möglichkeiten. Es wird ohne Opfer auf beiden Seiten natürlich nicht abgehen. Der Verleiher wird für die Streichung von Verträgen in irgendeiner Form ein Äquivalent haben müssen. Das wird dem Theaterbesitzer klargemacht werden müssen, dem auch durch finanzielle Verluste endlich klar werden muß, daß man nicht Verträge machen darf, die nicht zu halten sind. (Fortsetzung Seite 42.)



Szenenbild aus dem Althoff-Film „Wallenstein" *nach Rembrandt.*

Die verlorene Welt

Der große First National-Erfolg in New York. Von unserem Ha.-Korrespondenten.

Wie filmische Sensation des Broadways ist die Uraufführung der „Verlorenen Welt", eines Großfilms, den First National nach einer Novelle des berühmten englischen Detektiv-Schriftstellers Conan Doyle gearbeitet hat. Die Sensation des Films bildet das Auftreten prähistorischer Tiere, Ichtiosaurier, Stegosaurier, Allosaurier, Brontosaurier usw., die derartig glänzend nachgebildet sind, daß sogar der berühmte Nibelungendrachen trotz seines feurigen Rachens in den Schatten gestellt ist. Die Tiere laufen, schwimmen, versuchen sogar einen Angriff auf eine kleine Expedition, die die verschollenen Bestien auffinden und erlegen soll. In der ‚Verlorenen Welt' findet man die Ungetüme, fängt eins von ihnen, nimmt es mit nach London, wo es beinahe — echt anglo-amerikanisch — die Hauptstadt zerstört.



Vor dieser Tiersensation tritt die Darstellung zurück. Nicht die Schauspieler, sondern die Programme im „Rivoli", wo die Paramount „Coming Through" zeigt.

In dem erstgenannten Uraufführungstheater zeigt die Paramount ihren Film „Coming Through". Die Hauptdarsteller sind Thomas Meighan und Lila Lee. Das Sujet führt in die Kreise der Bergarbeiter und hat für Deutschland dadurch einen aktuellen Einschlag, daß es sich mit gewissen Protektions- und Korruptionserscheinungen befaßt. Der interessanteste Teil bringt Abenteuer in den Minenfeldern von Wildwest. Ein einfacher Clerk heiratet die Tochter des Präsidenten und wird dann natürlich ein großer Mann. Der Film ist sehr amerikanisch, aber äußerst geschickt und spannend aufgezogen.

Im „Rialto" zeigt man einen Vitagraph-Film, der nach einer Novelle gearbeitet ist, die den Putlitzer-Preis gewann. Das ist ein Preis, der für die beste amerikanische Novelle — nicht Filmnovelle — ausgesetzt ist. Er behandelt die Lebensgeschichte der dritten Generation einer amerikanischen Raffke Familie, woraus man sieht, daß es nicht unbedingt wahr ist, daß die Wilden bessere Leute sind als wir. Die Darsteller der Hauptrollen — unter anderen Alice Colhoun, Cullen Landis, Allan Forrest, Ben Alexander und Charlotte Merriam — sind in Deutschland wenig bekannt.

Fox konnte in der verflossenen Woche ein Jubiläum feiern. „The Iron Horse" lief im „Lyric Theater" in New York zum dreihundertsten Male. Der Film behandelt bekanntlich den Bau der ersten transcontinentalen Eisenbahn in Amerika. Man sah bei der Jubiläumsaufführung eine ganze Reihe Filmstars, auch von der Konkurrenz, denn hier schließt man sich nicht hermetisch ab, sondern lebt — abgesehen von der Arbeit — nett und kollegial freundschaftlich zusammen.



Szenenbilder aus dem First National-Film der Transocean „Die verlorene Welt" *Phot. First National*

In der letzten Woche hatte das Theater übrigens die größte Besucherzahl seit Anfang der Vorführung. Ein Beweis, daß hier nicht künstlich lange Aufführungsdauern erzeugt werden wie bei uns in Deutschland, sondern daß die dreihundertste Aufführung eines Films in Amerika wirklich und unter allen Umständen einen Beweis für das große Geschäft bedeutet.

Bei Universal spielt in dem neuesten Großfilm, der sich „On the roofs of New York" betitelt, ein Prinz Troubetzkoy eine Hauptrolle. Er soll ein garantiert echt russischer Aristokrat sein und einer der ältesten russischen Adelsfamilien entstammen. Er soll auch schon in europäischen Filmen aufgetreten sein. Bei uns ist der Russenfürst als Darsteller unbekannt, so daß die Angaben der Universal mit Vorsicht zu genießen sind.

William Nigh, einer der erfolgreichsten Regisseure, wird die Regie führen und bald mit der Arbeit zu dem neuen Werk beginnen, das in seinem Ausmaß „Das Phantom der Oper" noch übertreffen wird. Inzwischen wartet die ganze zivilisierte Welt mit Spannung auf diesen Film.

Die entsittlichende Baby Peggy

Zeigt da in Preußisch-Holland ein Theaterbesitzer „Baby Peggy als Nackttänzerin". Es erhebt ein Missionar Kunde darauf seine warnende Stimme im „Oberländer Volksblatt" und schreibt:

„Sind wir hier in Pr.-Holland denn tatsächlich so tief gesunken, sittlich so sehr verroht, so ganz ohne Moral und Scham, daß man uns durch Zeitungsanzeigen zu Lustspielen, wie: „Baby Peggy als Nackttänzerin", einladet? Denn so verkommen, nach solcher Speise hungernd, schätzt man uns doch ein! Auf die Lustseuche reflektierend, ja die sinnlich weckende, greift man zu jedem Schmutzfilm, um die Massen durch sensationelle Reklamen anzuziehen, um ja die Taschen voll zu bekommen. Es ist eine Schande und ein Skandal, was man uns bietet! — Mag nun das Lichtspielgesetz solchen Dreck dulden, da man solchen gewissenlosen Kinobesitzern mit der Polizei nicht beikommen kann — das wäre hier übrigens zu untersuchen —, so bleibt uns der Weg zum öffentlichen Protest gegen solches Verbrechen an unserm Volk immer noch offen. Gibt es denn noch nicht genug Ehebrecher? Müssen diese noch in Reinkultur gezüchtet werden? Niemand anders als der Seelsorger erkennt es durch die Beichten, was für Verbrecherhöhlen die Lichtspielhäuser sind. Unzählige Menschen erhalten dort den ersten Stoß auf die Verbrecherbahn hin. Dort wird die wilde Bestie im Menschen geweckt und losgebunden. Von hier aus geraten die meisten Menschen auf die Bahn des Lasters. Ich protestiere aufs schärfste gegen diese Gemeinheit. Mitbürger! Ist es wirklich wahr, daß die Nackttänzerin Peggy in unserer Stadt Pr.-Holland „ihr Publikum" hat?! — Wird heute abend wirklich der Saal des Schützenhauses Pr.-Holland voll sein? Wer geht dort an die Brutstätte der Sünde und des Lasters hin? . . Wer noch ein Gewissen hat, wer sich noch Christ nennt, und wer in seiner Seele noch nicht ganz verroht ist, der nehme Stellung gegen solche Scham- und Gottlosigkeit die in die furchtbare Hölle führt. Es ist hoch anzuerkennen, daß die Schriftleitung des Blattes nicht nur selbst die vollständige Harmlosigkeit des Films feststellt, sondern vor allen Dingen sehr richtig rügt, daß man auf einen bloßen Titel hin im voraus keine Kritik üben darf. Sie gibt dem Theaterbesitzer das Wort, der feststellt, daß die Tänze von einem Affen vorgeführt werden, der allerdings unbekleidet ist. Ob dieser nackte Affe auch das Mißfallen des Missionars Kunde findet, ist abzuwarten. Er wird protestieren, obwohl er sich von vornherein sagen muß, daß sich die Affen auch durch einen Missionar nicht dazu bekehren lassen werden, ganz allgemein Kleidung anzulegen. Wir wollen damit nichts gegen Missionare sagen, deren aufopferungsvolle, selbstlose, national wertvolle Arbeit nicht genug anerkannt und gelobt werden kann. Aber der großzügigen, abgeklärten Weltanschauung der Männer, die draußen Pioniere des Deutschtums und der Aufklärung sind, steht eine gewisse Sorte von Auch-Missionaren in Deutschland entgegen, die in ihrer Kurzsichtigkeit und Borniertheit künstlerischen Dingen gegenüber die in ihrem Übereifer besonders dem Kino gegenüber nicht übertroffen sind.


Der Zuschauerraum des neuen U. T. in der Turmstraße — Phot. Scherl

Selbst wenn Baby Peggy nackt getanzt hätte! Da soll der Anblick eines nackten kleinen Mädchens zum Ehebruch verleiten, die wilde Bestie im Menschen wecken. Der Herr Kunde hat sich wahrscheinlich in Baby Peggy eine Celly de Rheidt vorgestellt, eine neue Kleopatra, und hat losgebrüllt wie ein wildgewordener Löwe, wie ein sittlicher Don Quijote. Er versteht von der Sache nichts, weiß nicht, was es ist, das Wort Nackttänzerin allein genügt, um ihn in Rage zu bringen. Die Zensur, die den Film gesehen hat, gibt ihn für Kinder frei, Herr Missionar Kunde schleudert den Bannstrahl auf Pr.-Holland und seine Bewohner. Was sich der Herr Missionar in dem Artikel leistet, ist eine Unverfrorenheit, um nicht einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen. Der fragliche Theaterbesitzer sollte ihn wegen Geschäftsschädigung verklagen, wenn das nicht infolge ausverkaufter Häuser, die durch diese Reklame erreicht sind, unmöglich ist.

Filmkritische Rundschau

KOMÖDIANTEN

Fabrikat: Stern-Film
Manuskript: Felix Salten
Regie: Karl Grune
Hauptrollen: Lya de Putti, Klöpfer, Owen Gorin
Photographie: Karl Hasselmann
Länge: 2200 Meter (5 Akte)
Vertrieb: Landlicht-Filmverleih
Uraufführung: Mozartsaal

Ein neuer Grunefilm, der auch viel mehr wie „Arabella" ganz aufs Publikum zugeschnitten ist. Dem Manuskript nach eine sentimentale Novelle des Felix Salten, so für das Wiener G'müt die Marlitt in österreichische, literarische Geschicklichkeit und liebenswürdige phsychologische Oberflächlichkeit übertragen.

Schauspielergeschichte. Aufstieg und Abstieg. Ein bißchen Lieb und ein bißchen Treu, durch gute Darsteller dargestellt und feinsinnig inszeniert. Der Roman des alternden, berühmten Schauspielers, der auf einer Schmiere eine talentierte, junge, hübsche Kollegin entdeckt, in die er sich verliebt, die aber naturgemäß den jungen Prinzen vorzieht.

Auflodernde Eifersucht, Revolverattentat auf der Bühne, Abstieg zur Schmiere bei ihm, Aufstieg zur Gattin des Prinzen bei ihr. —

Natürlich mit psychologischer Begründung, die an sich nicht stark ist, wie überhaupt das Manuskript Wiese, Wald und Feld wäre, wenn nicht große Regiebegabung auch hier häufig durchbricht, wenn nicht Klöpfers enorme Darstellungskunst, Lya de Puttis Eleganz und Scharm, Lichos abgezirkelte und abgeklärte Kunst uns in künstlerische Regionen führte.

Sehr hübsch das erste Bild mit dem freistehenden Baum in der Landschaft, die Szene, wo die erschreckten Dörfler die Wäsche wegnehmen, weil die Komödianten kommen. Recht lustig die Faust-Vorstellung mit Hindernissen, die einen starken Kontrast bildet zu der Vorstellung im großen Hoftheater. Kontraste sind überhaupt vielleicht die größte Stärke dieses Films, der außerordentlich viel Tempo hat und in den einzelnen Szenen selten gut abgestimmt ist.

Das Bild ist in allererster Linie ein großer Erfolg für die Putti, die gleich zu Beginn schon außerordentlich gut, vielleicht, psychologisch betrachtet, sogar zu gut aussieht. Sie wirkt hier in einem Rahmen und in einer Rolle, die ihr besonders gut liegen muß. Die Bühnenszene zwischen der Teepuppe und dem Pierrot ist geradezu glänzend. So schafft Grune dieser Schauspielerin, die in Deutschland immer mehr in die vorderste Reihe rückt, einen großen Erfolg, genau so wie er dem Licho in einer an sich überflüssigen Einschalterzählung Gelegenheit zur Entfaltung seiner schauspielerischen Qualitäten gibt.

Es mag für Grune vielleicht ein schwerer Entschluß gewesen sein, diese Schmierengeschichte, die richtiger Geschäftskitsch ist, zu verfilmen. Aber er wird schließlich eingesehen haben, daß im Rahmen einer Produktion nicht nur die Kunst, sondern auch das Geschäft zu seinem Recht kommen muß, und daß in einer wirtschaftspolitischen Situation, wie sie sich in der Filmindustrie heute darbietet, sich eine mittlere Firma den Luxus von künstlerischen Experimenten, die bekanntlich gelingen und nicht gelingen können, nur ab und zu leisten kann und nur dann, wenn eine Reihe ausgesprochener Geschäftsfilme, die nur in begrenztem Maße mit Ambition gemacht werden können, die finanzielle Voraussetzung und den finanziellen Ausgleich schaffen. — Wenn der Film hier und da in der Presse einen weniger großen Erfolg gehabt hat, so liegt das daran, daß manche Kritiker immer noch nicht einsehen können, daß der Film wie die Kunst nach dem Erfolg der Massen geht.

Phot. Sternfilm

GRIMASSEN DER GROSSTADT

Fabrikat: Albatros - Film, Paris
Regie: Alexander Wolkow
Hauptrollen: Mosjukin u. Lissenko

Länge: 2157 Meter (7 Akte)
Vertrieb: Dewesti
Uraufführung: Alhambra



Iwan Mosjukin

In der Alhambra eine freudige Überraschung: Mosjukin als Lustspieldarsteller, in einer ganz eigenartigen Note, die verheißungsvoll ist.

Lustspiel im Drama. Die Geschichte einer großen Erbschaft und einer großen Liebe. Zwanzig Millionen soll Tom, das hübsche, naturfrische, von keiner Großstadtkultur beleckte Kind des Landes abheben. So etwas spricht sich herum, und zwei Gauner und eine elegante, bildhübsche Abenteuerin versuchen zu holen, was zu holen ist.

Das ist für das Manuskript nur Exposition, für den Film aber sozusagen Hauptteil, denn der langsame Wandel der männlichen Landpomeranze zum eleganten Gent gibt die Hauptmotive für Mosjukins virtuoses, ausgezeichnetes, unübertreffliches Spiel. Als nachher der Papa kommt und den Sohn nach Haus holen will, und die wahre Liebe zwischen Jaqueline und Tom zum Ausbruch kommt, als es im Schnelldampfer und Flugzeug nach Korsika auf das Schloß am Meer geht, als gewagte Klettereien, Revolverkampf, Kampf um die Liebe zwischen den beiden Frauen sich abspielen, wird die Geschichte etwas konventionell. Auch das kommende Kind als zugkräftiges Beweismittel ist nicht neu.

Auf die Handlung kommt es aber, wie gesagt, diesmal weniger an. Es handelt sich um Mosjukins Darstellung, neben dem als wichtigste weibliche Darstellerin Natalie Lissenko steht.

Für die Inszenierung zeichnet Alexander Wolkoff verantwortlich, der im amerikanischen Stil arbeitet, ohne ihn sklavisch nachzuahmen. Er hat von einem unbekannten Baumeister entzückende, außerordentlich wirkungsvolle Bauten herstellen lassen und eine Reihe von Szenen von höchster Originalität geschalfen. — Entzückend bei Beginn die Szene, wo die jungen Leute zu Pferd an den Strand ins Morgenbad reiten. Originell, wie der Briefträger die Nachricht der Erbschaft überbringt, wie der Vater Sohn und Schwiegertochter zur Trauer zwingt, wie Mosjukin zum erstenmal das Haus des sogenannten Baron Jonescu betritt.

In dem Ganzen außerordentlich viel Tempo. Die Sensation geschickt, wirkungsvoll aufgemacht, wie überhaupt der ganze Film in seinem Kontrast im ersten und letzten Teil im Problem Konstellationen darstellt die außerordentlich wirkungsvoll sind.

Mosjukin zeigt immer seine überragende Stellung innerhalb des europäischen Films. Er steht unter den verfügbaren jugendlichen Liebhabern unbedingt an der Spitze. Nicht nur wegen seiner äußeren Vorzüge, die viele andere mit ihm aufweisen können, sondern wegen seiner virtuosen Gestaltungskraft, die ihn auch zur Darstellung von jugendlichen Charakterrollen befähigt, die beim Film besonders häufig sind. Es scheint, als ob er überhaupt nicht älter wird, genau so wie Psilander, mit dem wir ihn schon bei seinem ersten Film „Kean" verglichen haben.

Der Titel paßt eigentlich wenig zum Inhalt, aber er ist gut und zugkräftig.

Auf der Bühne in der „Alhambra" vorher ein ausgezeichnetes Variétéprogramm. Der Universaldarsteller Francardi brachte Zauberkunststückchen, Darstellung bekannter Musikertypen, eine Variation der „schwebenden" Aga.



Phot. Dewesti.

ARME, KLEINE PEGGY

Fabrikat: Universal-Film Co.
Vertrieb: Bruckmann & Co.
Uraufführung: Primus-Palast

Man kann nicht behaupten, daß das Manuskript, das sich die Universal Pictures Corporation New York für ihren kleinen Star zu diesem Film schreiben ließ, besondere Qualitäten besäße. Man läßt sich wohl etwas von dem Gefühl leiten: „Baby Peggy wirds schon machen." Und Peggy machts auch! Die Wirkungskraft dieses drolligen kleinen Kerlchens ist eben unverwüstlich! Die Handlung, die mit Logik wenig zu tun hat, gibt Peggy viel Paradegelegenheit. Die Sache dreht sich darum, daß Marion Turner heimlicherweise einen jungen Mann geheiratet hat, der ihrem Vater, einem alten griesgrämigen Hypochonder, gar nicht paßt. Weil der junge Mann, der sich noch keinen eigenen Hausstand leisten kann, seine im Hause ihres Vaters lebende Frau besucht, wird er auf die Anzeige seines widerborstigen Schwiegervaters hin wegen Hausfriedensbruches, verschärft durch Widerstand gegen die Staatsgewalt bei der Verhaftung, eingesperrt und ist dann, da er nach seiner Entlassung nirgends festen Fuß fassen kann, verschollen, findet eines Tages auf der Straße sein eigenes Kind, das sich verlaufen hat und das er, da er die inzwischen vierjährige Peggy nicht erkennt, beim Polizeirevier behufs Ermittlung der Eltern abliefert. Dann bricht er in das Haus seines Schwiegervaters ein, wobei ihm sein kleiner Purzel entgegentritt, der Schwiegervater schießt auf den Einbrecher, der aber nach Wochen, als er genesen ist, von dem inzwischen umgestimmten Alten endlich in Gnaden aufgenommen wird. Und alle, Vater, Mutter, Kind und Großvater leben nun einträchtig und vergnüglich zusammen. Natürlich sind die Zuschauer gerührt und herrlich ergötzt, wenn sie sehen, wie die kleine Peggy nach und nach den Großvater zu einem traitablen Menschen wandelt.

DIE MILLIONENKOMPAGNIE

Fabrikat: Ungo-Film
Vertrieb: Rex-Film
Pressevorführung

Der Stoff zu diesem Film ist dem gleichnamigen Roman von Wilhelm Rubiner entnommen. Ja, wenn das Manuskript so gut wäre, wie der flott und packend geschriebene Roman Rubiners, der das zwiespältige Wesen unserer Zeit glänzend charakterisiert. Aber die Herren Bearbeiter haben da keine Großtat geleistet. Verwunderlich, daß der an der Schaffung des Manuskriptes beteiligte Fred Sauer, der Regisseur des Films, der doch kein Film-Greenhorn ist, die großen Möglichkeiten des Stoffes nicht besser erkannt und ausgenützt hat. Die „Millionenkompagnie" wird auf Veranlassung eines jungen Erfinders gegründet, der vorgibt, echte Diamanten im Laboratorium hervorbringen zu können. Die Diamanten, die da in der Retorte erscheinen, muß er aber vorher klauen, da er natürlich so große Steine nicht herstellen kann. Das Gewebe von Diebstahl und Schwindel hat aber einen ethischen Einschlag. Der Erfinder der angeblich „echten" fabrikmäßig hergestellten Diamanten ist nämlich auch ein „wirklicher" Erfinder. Er ist besessen von dem Gedanken, das Gas Helium künstlich darzustellen und so der Luftschiffahrt und damit der Menschheit einen unschätzbaren Dienst zu leisten. Und dazu braucht er das Geld der Millionenkompagnie, außerdem aber auch dazu, um die Mittel für die Verschwendungssucht seiner Geliebten zu beschaffen. Schließlich, nachdem sich die Leute, denen der Schmuck gestohlen wurde, unglaublich dumm angestellt haben, verrät sich der Erfinder und Dieb doch, er will — da seine Helium-Erfindung inzwischen geglückt ist, allen Schaden ersetzen. Außerdem stellt er sich selbst dem Gerichte.

Sind auch die Möglichkeiten des Stoffes nicht erschöpft, bleibt doch ein Unterhaltungsfilm, der noch allerhand Spannendes bietet. Es sind nur die kriminalistischen Begebenheiten, die Interesse erwecken.

Phot. Universal

HOCHSTAPLER WIDER WILLEN

Fabrikat: Bavaria-Film
Regie: G. von Bolvary-Zahn
Hauptrollen: Gaidarow, Ellen Kürty, Toni Tetzlaff
Photographie: Ewald Daub
Länge: 2236 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Schauburg

Doppelgängerkomödien pflegen das Publikum immer zu interessieren, denn die menschliche Neugier und auch die Schadenfreude können sich an der Fülle der Irrungen, Wirrungen ergötzen. Für den Film besitzt diese Art Komödien noch einen anderen Reiz, der unnachahmlich und ihm allein eigen ist: die Darstellung der Doppelgänger durch eine Person — eine sowohl für den Schauspieler als auch für den Operateur dankbare Aufgabe. In der vorliegenden amüsanten Komödie der Emelka, die mit schallendem Gelächter und lebhaftester Anteilnahme eines vergnüten und stets angeregten Parketts aufgenommen wurde, liegt die Hauptrolle bei Wladimir Gaidarow, der schon einmal in einer Doppelrolle als „Mann mit der eisernen Maske" Aufsehen erregte. Dieser schöne und elegante Schauspieler ist der rechte Verkörperer mondäner Rollen, die ihm Gelegenheit geben, sein Talent entfalten und mit unübertrefflicher Sicherheit seine Körperlichkeit spalten zu können: erstens der Mann von Welt und zweitens der Mann, der in diese Welt möchte, zu sein.

Als „Hochstapler wider Willen" ist er einmal der Graf Werringen und zum anderen der Hochstapler Emil Schnepfe, der zwar auch stets den Aristokraten spielt, aber eben doch nur spielt —. Der Leser kann hier bereits erraten, was sich in diesem Film begibt. Der Juwelendieb Schnepfe wird stets für den Grafen Werringen gehalten und der Graf für den erwischten Schnepfe, der sich auch einmal in den Konsul Bergen verwandelt und überhaupt allerlei Schabernack treibt. Natürlich geht alles nett und freundlich aus, wie es der Zuschauer erwartet, der sich anderthalb Stunden köstlich amüsieren kann. Neben Wladimir Gaidarow fielen besonders Toni Tetzlaff, Olga Gzowskaja und Fritz Martini in kleineren Rollen angenehm auf. Die weibliche Gegenspielerin Gaidarows ist die scharmante Ellen Kurty, die sich bisher zumeist in tragischen Rollen bewährte, aber im „Hochstapler wider Willen" beweist, daß sie Humor und gute Laune besitzt.

DAS GOLDENE LAND

Fabrikat: Goldwyn-Film, New York
Regie: Lambert Hillyer
Hauptrollen: Milton Sills, Barbara Bedford
Länge: 2160 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Ufa-Leih
Uraufführung: U. T. Turmstraße

Alaska — die große Mode! Auch dieser Film spielt in diesem gelobten, im „goldenen Land". Wenn in den Alaska-Filmen die wir in der letzten Zeit zu sehen bekamen, das Landschaftliche in den Vordergrund trat, so wird darauf im „goldenen Land" fast ganz verzichtet. Es ist natürlich ein Goldgräber-Film. Es geht da ziemlich rauh zu, das kann man wohl sagen. Die Handlung, die nicht nur abenteuerlich, sondern manchmal recht seltsam dahingaloppiert, ist von Logik sicherlich nicht beschwert. Aber ein spannendes Bret-Harte-Bilderbuch ist der Film. Der junge Goldgräber Roy Glennister und sein Minen-Teilhaber Dexter sollen um ihren wertvollen Besitz gebracht werden. Ein „Politiker" McNamara und der ganz unter dessen Einfluß stehende Oberrichter Stillmann kommen nach Nome in Alaska, um dort ertragreiche Miner, deren Besitztitel angeblich zweifelhaft sein sollen, für den Staat, d. h. für ihre Tasche zu beschlagnahmen

Roy und Dexter berauben ihre eigene — beschlagnahmte Mine —, um in San Franzisko ihr Recht suchen zu können. Als ihnen dies aber verbrieft und beglaubigt ist, sie aber im Nome doch nichts gegen die Beuger des Rechts ausrichten können, legen sie ein bißchen Dynamit unter ihre eigene Mine, was sie später, als die Mine wieder ihnen gehört, doch als etwas unpolitisch erkennen. Die von einem Mitglied der schurkischen Partei verschleppte Helen wird in einer packenden Szene von ihrem bis dahin verschollenen Bruder Kid befreit. — Zuletzt bringt ein Boxkampf, „der fürchterlichste, der jemals in Yukon ausgefochten wurde", dem elenden McNamara die verdiente Hiebe und dem guten Roy wieder das Eigentumsrecht an seiner Mine und natürlich die Vereinigung mit seiner Helen. — Das alles etwas grobschlächtig und naiv gezeigt. Aber es tut uns ja so gut, ab und zu der Zivilisation zu entrinnen. Und die Zuschauer gehen mit, gespannt und beglückt, als der böse McNamara endlich den verdienten Lohn erhält.



Gaidarow in der Doppelrolle im „Hochstapler wider Willen".

DIE NACHT DES INFERNO

Fabrikat: Fox-FilmCorp., NewYork
Regie: Henry Otto
Hauptrollen: Ralph Lewis, William Scott, Pauline Starke,
Vertrieb: Defa
Uraufführung: Palmenhaus

Die Amerikaner, das ist bekannt, wissen nicht viel von europäischen Dichtern. Dante kann einem modernen Amerikaner nicht mehr als ein Begriff sein. Vielleicht ein verehrungswürdiger Begriff, wie ja zumeist in aller Welt das verehrt wird, was man nicht begreift. Aber gestehen wir alten Europäer es uns ehrlich, daß den meisten aus unserer Mitte Dantes Gedicht nichts weiter als eine Vorstellung ist, und wenn sie schon etwas davon wissen, so ist es meist nur der Satz von der Hoffnung, die man draußen lassen soll, wenn man irgendwo eintritt. Der Foxfilm ist denn auch gar nicht so „dantesk", wie man so schön zu sagen pflegt, gemeint, sondern einer jener amerikanischen Prunkfilme, die mit ebensoviel Geschick wie mit dem Aufwand großer Mittel hergestellt worden sind. Um die Szenen, die aus Dante sein sollen, ist als Rahmen eine jener Familiengeschichten gelegt, die wir schon häufig sahen. Einem hartherzigen Millionär, der seine Familie tyrannisiert, seine Mitmenschen in das Joch seines Geldes zwingt, übersendet eines seiner Opfer die „Göttliche Komödie" Dantes und schreibt in dieses Buch einen Fluch hinein. Der Millionär läßt sich dadurch zur Lektüre des Danteschen Gedichtes bewegen und sieht nun, daß auch er sich „inmitten seines Lebens in einem großen Wald gelangen findet". Im Traum durchwandert er mit Dante und Virgil das Fegefeuer, in dem die armen Seelen gemartert werden. Hier beginnt nun jener Teil des Films, der ihm den Titel geliehen hat. Das Inferno des Herrn Fox hat es in sich. Sämtliche Extragirls aus Hollywood und Umgegend sind aufgetrieben, um in paradiesischen Gewandungen über die Szene zu laufen, in Wasserdämpfen zu verschwinden und samt ihren noch spärlicher bekleideten männlichen Kollegen eine gigantische Revue-Pantomime aufzuführen. Eine Orgie von Fleisch, primitiv gestellt, aber wirksam, durchtobt diese Szenen, die mit der landhungrigen Phantasie eines Matrosen gesehen sind. Natürlich wird der Millionär nach dem Erwachen bekehrt und das „happy end" ist populär gesprochen wirklich happig. Eine verfeinerte Ästhetik würde diesen Film ablehnen, aber man darf es nicht verschweigen, daß er ungeheuer wirksam inszeniert wurde. Bereits in der Familiengeschichte beweist der Regisseur, der auf den altamerikanischen Namen Otto hört, große Kenntnis der Leinwandwirkungen. In den Nacktszenen, die mit ungeheurer Pracht aufgebaut sind, versteht er zu verwirren und durch Strudel ewig bewegter Menschenmassen zu verbluffen. Einige Effekte, wie die Papagenoszenen, sind nicht ganz gelungen. Den Feuerregen erkennt man schließlich doch als einen Lunapark-Effekt. Aber solange das Bild stand, wurde selbst das blasierte Publikum des gar nicht dantehaften Kurfürstendamm zum Beifall angefeuert, der ehrlich gemeint war.

Es ist jedenfalls einmal eine neue Form des Traktätchens, d. h. eines ziemlich ausgewachsenen Traktätchens, dieses Film-Inferno. Und was die Kraft der Bekehrung anbelangt, wird sie wohl von gleicher Wirkung sein wie eben die Traktätchen-Literatur. Oder sollte ich mich irren und die ergriffenen Bankmenschen, Handelsherren, Industriellen und mondänen Damen, die das Publikum im Fox-Palmenhaus bilden, werden nun alle zu reuigen Büßern, weißgewaschenen Sonntagsschülern und lilientragenden Madonnen (das letztere natürlich nur soweit es sich um die erwähnten mondänen Damen handelt). Und dann ob sich einer der Inferno-Zuschauer Dantes „Göttliche Komödie" anschaffen und lesen wird, wenn auch nur in einer billigen Ausgabe, zum Beispiel Reclam? Wenn man so daran denkt, was es in der Weltliteratur noch für unverfilmte Stoffe gibt, besonders auch solche mit bessernder Wirkung, na, wenn sie da bei Fox einmal anfangen zu schmökern, dann können ja nach und nach die Filmvorführungen zu läuternden Erbauungsstunden werden. Miltons „Verlorenes Paradies", die Klopstocksche „Messiade" und ach, wie vieles noch werden wir da zu sehen bekommen, auf daß wir „sittlich gereinigt" werden. Aber es wird ja nicht so schlimm werden. Wie hier werden dann fabelhafte Schaustücke aufgezogen und sie werden dem Publikum gefallen. Und jeder nimmt sich daraus mit, was er will.



Eine der phantastischen Szenen des Filmes, der in die Hölle der „Göttlichen Komödie" Dantes führt

Hinter Filmkulissen

Reveille

Militärfilme sind, nach dem großen Erfolg des „Rosenmontag" in Mode gekommen. Auch „Reveille" ist ein solcher, den Fritz Kaufmann mit Ruth Goetz geschrieben hat, die sich schon mehrfach zu gemeinsamer Arbeit fanden. Aus einer Atelierszene, deren Aufnahme man eine Stunde verfolgen darf, ist im allgemeinen wenig zu ersehen. Man erhält einen Teil des Filmstoffes erzählt, um den Vorgängen in der Dekoration folgen zu können. Aber der Aufenthalt im Atelier ist sehr wichtig, wenn man sich über die Arbeitsweise eine Regisseurs unterrichten will.

Fritz Kaufmann hat im „Kinematograph" ein technisches Drehbuch veröffentlicht, das seine Meisterschaft in der Anwendung moderner Lichttechnik bewies. Er zeigt seine diesbezüglichen Fähigkeiten anscheinend nicht gern öffentlich, denn die von ihm uns vorgedrehten Szenen zeigen lichttechnisch keine Abweichungen von den Dekorationsbildern anderer Regisseure, die bei solchen Dingen dem Operateur das Feld allein überlassen.

Allerdings hat Fritz Kaufmann in „Reveille" drei Schauspieler von hohem Rang, aber auch drei eigenwillige Menschen: Werner Krauß, Albert Steinrück und Ruth Weyher, zu Ensemblewirkungen zu zwingen. Die Zeit der lauten Effekte ist im Film überholt. Es gilt jetzt vielmehr, nach dem Vorbild der Amerikaner, die Filmbilder mehr als photographierte Wirklichkeit denn als Spiel erscheinen zu lassen. Der Regisseur Kaufmann eifert dem nach, um aus seinem Filmstoff ein Kammerspiel zu machen. In den Szenen, die man miterleben durfte, holte er aus seinen Darstellern heraus, was sie an Temperament besitzen. Gegen Steinrücks Schwere stellte er die Agilität von Werner Krauß, und ihnen gegenüber Ruth Weyher.

Theaterskandal in Geiselgasteig

In diesen Glashaustheatern passieren sehr oft allerhand aufregende Dinge. Man kann fast nie einmal eine Vorstellung in Ruhe bis zu Ende sehen. So kam es denn auch neulich in Geiselgasteig, wo Willy Reiber für die Emelka das ehemalige Opernhaus zu einem großzügigen Revuetheater umgebaut hat, wie das heute dem Zuge der Zeit entsprach.

Auf der Bühne tummelten sich die Valenci-Girls, unter denen man der hübschen jungen Gloria Swed (Kundige sagen, sie sei die Gattin des berühmten Meisterdetektivs Stuart Webbs) eine erfolgreiche Zukunft prophezeien kann. Dann kam der Clou des Abends, unser neuer Star, Miß Imogen Robertson, tritt auf und mit ihr Valenci als ihr Partner. Aber die Freude dauert nicht lange. Ein erwerbsunfähiger Offizier, Alfons Fryland, hatte mit seiner Freundin den Saal betreten. Man erkannte in ihr die amerikanische Filmdiva Gertrude Mac Coy, die einst, noch sehr jugendlich, der elterlichen Farm zur Tanzbühne entlief und später auch beim Film auf beiden Erdhälften bekannt wurde. Also Fryland erkannte in Miß Robertson seine Frau. Und wie so ein Mann ist; der Skandal war fertig. Die edlen Motive der Frau, die dort aufopfernd einen Zuschuß zum Haushalt erwarb, galten für nichts. Schließlich mußte sogar die Vorstellung abgebrochen werden. Das alles aber ließ die Emelka aufnehmen!!



Phot. Emelka

Alfons Fryland und Imogen Robertson

Die Kopie

Es läßt sich nicht leugnen, daß wir den Blick für photographische Feinheiten erst schärfen konnten, nachdem amerikanische Filme uns für die Möglichkeiten der Kinophotographie die Augen öffneten. Wir haben inzwischen unsere Photographie verfeinert und stehen nicht mehr hinter den Amerikanern zurück, übertreffen sie sogar in Einzelheiten. Dagegen stehen wir in der Bewertung der Kopien noch weit zurück. Erst jüngst mußte leider festgestellt werden, daß eines der größten Berliner Uraufführungstheater einen bedeutenden- Film in einer Kopie herausbrachte, die ein Skandal war. Was aber noch merkwürdiger berührte, war, daß nur ein kleiner Teil der Besucher Anstoß daran nahm und sich shokkierte. Die große Menge hatte keine Augen dafür — noch keine Augen, aber man darf nicht glauben, dieser Zustand werde ewig dauern. Denn das Publikum hat sich schnell an die amerikanische Photographie gewöhnt, ohne freilich allen ihren Eigenheiten, etwa der letzthin modern gewordenen Weichheit, die die Bilder verschwimmen läßt, Beifall zu zollen.

Die Kopie ist das Aushängeschild eines Filmgeschäftes, und es berührt seltsam, daß man dieser „Außenreklame" nicht viel mehr Beachtung schenkt, als dies gewöhnlich der Fall ist. Die Vernachlässigung beginnt in der Regel bereits beim Operateur. Kaum einer entwickelt, wie das in Amerika als selbstverständlich angesehen wird, sein Negativ selbst oder läßt die Arbeit nur in seiner Anwesenheit ausführen. Die Mehrzahl von ihnen begnügt sich damit, die Kopie einer Kopieranstalt mit einigen, aber durchaus nicht immer präzisen, Angaben zu übermitteln, und dann abzuwarten, was herauskommt. Um die Kopie pflegt sich der Operateur noch weniger zu kümmern. Dies liegt in der Struktur des deutschen Filmgeschäftes — denn nicht selten ist ein Operateur schon längst wieder bei einer anderen Firma tätig, wenn die erste seine Negative zum Entwickeln gibt, dann aber auch wohl daran, daß der Durchschnitt der Operateure im Verhältnis zur Wichtigkeit ihrer Arbeit zu schlecht bezahlt wird. Der Kameramann wird zwar auch in Amerika stets als Techniker, nie als Künstler betrachtet, aber die für ihn ausgeworfenen Gehälter sind höher als bei uns. Auch ist er nahezu stets im Dauerengagement. Die deutsche Filmindustrie kennt einstweilen Dauerengagements nur bei einigen großen Firmen, die imstande sind, die Arbeitskraft ihrer Leute voll auszunutzen. Die Mehrzahl muß sich mit dem zeitlichen Engagement begnügen, was auf die Güte der Arbeit vielleicht doch von Einfluß ist — weniger auf die Photographie als auf die technische Verarbeitung derselben.

Die Arbeit der deutschen Kopieranstalten steht im allgemeinen auf einer beachtenswerten Höhe. Einzelleistungen kann man kritisch betrachten und nicht selten der Meinung sein, daß einer Verbesserung gar nichts im Wege stehen könnte, aber für den Durchschnitt gilt die obengenannte Charakterisierung. Wenn bei uns die künstlerischen Kopien viel seltener sind als in Amerika, so scheint auch dies an einer zu geringen Bezahlung der dafür tätigen Kräfte zu liegen. Es soll hiermit keine Kritik am Tarif der Kopieranstalten geübt werden; für Positivstreifen dafür aber handwerklich arbeitendes Personal dürfte die Bezahlung gerechtfertigt sein. Aber was wir nicht besitzen, sind die mit künstlerischem Feingefühl begabten Kopierer, die jene mit Worten schwer zu beschreibende Farbenstimmung in den Film bringen. Ihre Leistung ist nicht mehr rein handwerklich, auch nicht tariflich zu werten, denn der Tarif kann stets nur für die Durchschnittsleistung aufgestellt werden. Alles, was über dem Durchschnitt liegt, muß besondere Beachtung finden. In den Kopieranstalten Hollywoods und New Yorks gibt es, wie in der Komparserie, extra works, die zwar der Negativbehandlung im allge-



Lil Dagover

Phot. Schneider

meinen fern bleiben, dem Positivstreifen dafür aber erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Deshalb ist die amerikanische Kopie der europäischen im allgemeinen überlegen Sie ist es besonders in der Wahl der Viragetöne. Daß durch unpassende Virage eine vortrefflich gelungene Photographie verdorben werden kann, wissen wir aus zahlreichen Beispielen. Und gerade die chemische Virage steht bei uns nicht auf der Höhe. Vielleicht wäre es besser, sie ganz zu vermeiden und sich mit diskreteren Färbungen zu begnügen, als sie jetzt Anwendung finden. Die in das Atelier verlegten Nachtaufnahmen haben so ziemlich die tiefblaue Virage überflüssig gemacht, die das Dunkel vortäuschen sollten, ohne der Illusion nahe zu kommen. Für einige Szenen aber scheint es Viragetradition zu geben, von der man nicht abzugehen wagt, ohne daß der Grund hierfür einzusehen wäre. Aber wie soll ein Kopierer individuelle Feinheiten entwerfen, wenn er wie ein Handwerker bezahlt wird!

Einen Teil der Schuld, daß wir immer noch minderwertigen Kopien begegnen, trifft auch die Regisseure. Ihr Interesse gilt allein der Musterkopie oder der Premierenkopie, während sie sich für die späteren gar nicht mehr in das Zeug legen. Niemand wird daran zweifeln, daß dies ein Fehler ist, der sich aber leicht korrigieren läßt. Viel schlimmer jedoch ist es, daß sogar Fabrikanten Kopien herausgehen lassen, ohne sie vorher genau geprüft zu haben. Große amerikanische und deutsche Firmen haben in ihren Theaterabteilungen Personal dazu. Aber gerade unsere mittleren Firmen, um deren Aufstieg die deutsche Filmpresse besorgt ist, müssen Wert auf tadelfreie Kopien legen. Sie werden eines Tages sehen, daß die Amerikaner, die ihnen eine erdrückende Konkurrenz bereiten, sobald erst alle größeren Firmen bei uns ihre Verleihbetriebe eröffnet haben und dann die Kopien nach amerikanischem Muster behandeln.

Es ist auch ein Teil der größeren Firmen nicht freizusprechen. Selbstverständlich ist es zu verstehen, wenn der Premierenkopie eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Aber darüber sind die Provinzkopien nicht zu vernachlässigen. Wer einen Film in der Berliner Kopie gesehen hat und diesem Film in irgendeiner Provinzstadt begegnet, der erlebt gar nicht selten Überraschungen, auf die er wirklich nicht gefaßt war.

Wir reden gewiß einer rationellen Ausnutzung der Kopien das Wort, aber was uns auf unserer letzten Reise durch die Provinz begegnete, das spottete aller Beschreibung. Wenn man in den Inflationsjahren sich mit verregneten Kopien behalf, wenn man die ältesten Kopien den kleinen Kinos anvertraute, so entsprach dies der Not der Zeit und bedurfte keiner Entschuldigung. Aber diese Zustände sind glücklich überwunden. Wir können mit soliden Geldverhältnissen rechnen, und müssen bedenken, daß auch der kleine Kinobesitzer heute imstande ist, solides Geld zu bezahlen. Gewiß sind die Kopien, die in den Theatern des New Yorker Broadway laufen, besser als diejenigen, mit denen der Besitzer eines Zehncent-Kinos in der zweihundertachtzigsten Straße sein Publikum unterhält. Aber auch er würde Kopien, die man in kleinen Kinos gutbürgerlicher Gegenden Berlins erblickt, ohne mit der Wimper zu zucken, ablehnen; denn sein Publikum ist weniger geduldig als der deutsche Parkettbesucher. Man kann sogar, daraus folgernd, behaupten, daß eine einwandfreie Kopie heute eine Lebensfrage für den kleinen Theaterbesitzer geworden ist. Der Film hat die Schmiere getötet. Auch das kleine Publikum lernt heute im Film die Leistungen der großen Schauspieler kennen. Es wird eines Tages auch imstande sein, die Güte einer Kopie zu beurteilen, und einer guten den Vorzug vor einer abgespielten geben.

Es fragt sich sogar, ob es nicht technisch möglich ist, auch die besten Kopien zu vervollkommnen. Ein Weg, der diesem Ziele zustrebt, ist die Farbenphotographie, über die ein abschließendes Urteil noch nicht erlaubt ist. Denn trotzdem wir so oft hörten, daß der Farbenfilm nunmehr endgültig entdeckt sei, haben sich alle Erfindungen auf diesem Gebiete nur als Versuche herausgestellt, denen die eine oder andere Schwäche anhaftete. Aber vielleicht gelingt es unseren Technikern noch, eine lichtempfindlichere Schicht zu entdecken, als sie uns heute zur Verfügung steht.

Für den Theaterbesitzer bedeuten alle diese Experimente, mit denen sich geschickte und ehrgeizige Techniker und Chemiker in den Laboratorien abquälen, erst dann etwas, wenn sie realisierbar sind und praktische Ergebnisse zeitigen.

Jeder Theaterbesitzer muß aber heute bestrebt sein, seinen Zuschauern die einwandfreiesten Kopien vorzusetzen. Die Kopieranstalten trifft vielfach weniger Schuld als die Fabrikanten. Der Zeitraum, der den Kopierern manchmal bleibt ist oft sehr kurz.



Xenia Desni, der schöne Star der Decla-Ufa Produktion

Kleines Notizbuch

Münchener Extratour.

Die Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin hat bekanntlich dem „Letzten Mann" volksbildnerischen Wert und künstlerische Qualität zuerkannt. In München, wo man bekanntlich als einzige Stadt in Deutschland nachprüft, ist man anderer Meinung. Man hat dem Bild insofern die Qualitäten, die das „Zentralinstitut" für Erziehung und Unterricht festgestettt hat, nicht zugebilligt, als man die Steuerermäßigung ablehnt.

Gerade diese verklausulierte Ablehnung zeigt den tieferen Zweck. Wozu haben wir „Zentralinstitute", wenn jede lokale Instanz sie revidieren kann? Hier ist ein Punkt, der beim neuen Lichtspielgesetz unter allen Umständen geregelt werden muß. Der Fall zeigt übrigens, wie recht wir mit unserer scharfen Stellungnahme gegen den Münchener Stadtrat und seine Filmkommission hatten. Es scheint doch etwas an der Abschaffung der Kultur zu sein.

*

Das kulturfreundliche München hat übrigens noch einen weiteren Genossen in Deutschland gefunden, nämlich Frankfurt, die Stadt Goethes, die den Antrag auf Ermäßigung für den „Letzten Mann" ohne jede Begründung ablehnt. Daß man einwandfreie, kulturelle Filme, die rein wissenschaftlichen und volksbildenden Charakter haben, in Frankfurt auch nicht für Steuerermäßigung berücksichtigt, ist geradezu lächerlich und verdient bei einer Stadt, die sich so gern ein kulturfreundliches Mäntelchen umhängt, nur niedriger gehängt zu werden.

*

Osten nach Osten.

Franz Osten und seine Begleiter haben die Erlaubnis zur Einreise nach Indien erhalten. Die indische Expedition der Emelka tritt die Fahrt unverzüglich an.



Aus dem Sascha-Film der Dafu „Salambô" Phot. Sascha

Das übermoralische England.

Die irländische Filmzensur, die in Dublin ihren Sitz hat, hat sich in letzter Zeit durch allerhand Filmverbote bei den Filmleuten unbeliebt gemacht. Eine ganze Reihe von Filmen britischer Herkunft sind als unmoralisch abgelehnt worden. Eine Deputation ist nun bei dem Zensor vorstellig geworden und hat ihn darauf hingewiesen, daß das, was für England recht sei, schließlich für Irland auch billig sein müsse. Man kann sich eigentlich nach den Aktionen gegen die „Straße" über diese Verbote nicht mehr wundern. — Die Theaterbesitzer, die diese Aktion eingeleitet haben, dürften sich eigentlich nicht wundern. Sie sollten aus diesen Vorgängen lernen und sich solche Dinge, wie sie bei der „Straße" passiert sind, doppelt und dreifach überlegen.

*

Der „Schnelldienst" der L. B. B.

Das „Film-Echo" des Berliner Lokal-Anzeigers brachte vor mehr als vierzehn Tagen eine Notiz, wonach die Markthalle am Magdeburger Platz in ein Filmatelier umgewandelt werden sollte. Vor acht Tagen dementierte die Stadt Berlin in dem gleichen Organ die Meldung, weil die Markthalle für die Bevölkerung jenes Bezirkes unentbehrlich sei. Vor drei oder vier Tagen bringt die L. B. B. die Umwandlung der Markthalle in Fettdruck als Neuigkeit. Diese Meldung ist um so verwunderlicher, als nachweislich unsere Blätter bei der L. B. B. ganz genau gelesen werden, sogar so, daß eine polemische Auswirkung harmlosester Druckfehler stattfindet. Man kann sehr leicht einen Tagesdienst herausgeben, aber es ist schwer ihn aktuell zu redigieren. Die Herren der L. B. B. haben anscheinend so viel mit theologischen und hippologischen Problemen zu tun, daß sie sich um die Aktualität nicht mehr kümmern können.

Eine Universität als Theaterbesitzerin.

George Eastman, der Hersteller des weltberühmten und in der ganzen Welt verbreiteten Kodakfilms für Kino- und Photoapparate, hat die ihm gehörigen Kinotheater in der Stadt Rochester der Universität, die am gleichen Ort ihren Sitz hat, zum Geschenk gemacht.

Die Universität in Rochester ist dadurch die Besitzerin der größten Filmtheater der Stadt geworden, die ihr erhebliche Einnahmen bringen. Es ist unseres Wissens auch die erste Universität der Welt, die dadurch sich aktiv am Kinogewerbe rein geschäftlich betätigt.

*

Mix bleibt bei Fox.

Wie unser New-Yorker Korrespondent meldet, hat der bekannte Cowboy-Darsteller seinen Vertrag mit Fox bis 1928 verlängert. Er erhält dafür ein Honorar von zwei Millionen Dollar. Die nächsten Tom-Mix-Filme werden nach bekannten amerikanischen Wild-West-Romanen gearbeitet sein. Im Frühling kommt er nach Europa und will — das ist kein Witz — mit einem Riesen-Cowboy-Hut auf dem Kopf eine Reise durch Europa machen. Man wird dem Hut einen begeisterten Empfang bereiten.

*

„Quo vadis" in Amerika.

Wenn der Morning Telegraph richtig informiert ist, werden First National in der nächsten Zeit den italienischen Film „Quo vadis" mit Emil Jannings zur Aufführung bringen. Man geht nicht fehl, wenn man die Vorführung gerade in diesem Augenblick mit dem großen Jannings-Erfolg im „Letzten Mann" in Zusammenhang bringt.

Das Fest der „Goldenen Maske".

Die Zeitschrift „Das Theater", die auch dem Film, ohne mit Filminserenten zu rechnen, bildlich und textlich reichlich Raum gibt, feiert am Sonnabend, den 14. März, im Esplanade das Fest der „Goldenen Maske".

Der Ertrag ist der Unterstützungskasse des Vereins Deutscher Bühnenangehöriger gewidmet. Der Eintrittspreis beträgt 75.— M., allerdings einschließlich Souper.

Für die Herren ist Frack vorgeschrieben, für die Damen Gesellschaftstoilette mit Maskenzwang. Alle Damen tragen einheitliche Visiere aus venezianischer Goldspitze, die gegen Vorzeigung der Karte bei Gerstel gratis nach Maß angefertigt werden. Die Teilnehmerzahl ist auf dreihundert beschränkt. Die Karten sind nach vorheriger Anmeldung, soweit noch vorhanden beim Verlag des „Theater" zu haben.

*

Personalien.

Fräulein Trude Gottschalk, die Tochter des Direktors Ludwig Gottschalk vom Filmhaus Bruckmann & Co., vermählt sich am Sonnabend, dem 7. März, mit Herrn Werner Hess, der bereits seit kurzem ebenfalls im Filmhaus Bruckmann tätig ist. Wir wünschen dem Brautpaar und den Brauteltern, von denen der männliche Teil seit langen Jahren eine führende Stellung in der Filmindustrie einnimmt, alles Gute. Bei der großen Beliebtheit, deren sich Ludwig Gottschalk in der gesamten Filmindustrie erfreut und bei dem großen Kassenerfolg, den er den Theaterbesitzern erst jetzt wieder durch „Quo vadis" brachte, wird sicherlich die deutsche Filmwelt in großem Maße Veranlassung nehmen, der Familie Gottschalk ihre Anteilnahme an dem freudigen Ereignis zu bezeugen

Kallmanns Abschied

In der Generalversammlung wird mitgeteilt, daß Direktor Kallmann aus dem Vorstand ausscheidet

Einer der besten Finanzpolitiker der Filmindustrie, vielleicht sogar ihr bester, zieht sich auf sein Altenteil zurück. Man kann es verstehen, da dieser Mann, der die Ufa zielsicher, verblüffend in gewissem Sinne in schwieriger Zeit sanierte, über siebzig Jahre alt ist. Man kann es verstehen und muß, im Interesse der Ufa und im Interesse der Industrie, bedauern.

Als Kallmann kam, fand er keine erfreuliche Situation vor. Aus Gründen, die heute nicht erörtert werden sollen, verließen Davidson und Bratz, in deren Händen viele Beziehungen zusammenliefen und von denen wichtige Verbindungen rein persönlich abhingen, das sinkende Schiff, das so schwer mit Schulden und Verträgen nicht gerader angenehmer Art belastet war. Was man als Ersatz in die Leitung hineinnahm, erstklassig. Man mußte Kapitänsstellen auf dem Schiff mit Maaten besetzen. Viele sahen schon das Chaos.

Da kam Kallmann. Der alte Mann. Man spöttelte. Lachte, weil er dritter Klasse Untergrundbahn fuhr. Aber das verging den Herren bald. Die Leute von der Filmindustrie, die schnell fertig mit dem Wort sind, kannten aus seiner Vergangenheit nur das Wort „Auer", wußten aber nicht, daß Kallmann schon seit Jahren in Großfinanzkreisen als erfolgreiche Kapazität und einer der besten Organisatoren galt. Die Ufa fand Vertrauen an der Börse, konsolidierte sich teils durch finanzielle Transaktionen, durch Abstoßen schlechter Objekte, aber auch dadurch, daß Kallmann den führenden Männern, die wirklich etwas verstanden, wenn sie mit wichtigen Objekten kamen, freie Hand ließ.

Er sprach nicht viel und war schwer zugänglich, verzichtete auf jede persönliche Reklame, aber er setzte sich bei den maßgebenden Leuten in der Filmindustrie doch durch, die ihn schätzten, weil sie manches, was er tat, übersahen, um seiner großen Verdienste und Kenntnisse wegen. Er hat ein paarmal bei offiziellen Anlässen in Gegenwart der Presse gesprochen und immer feinwitzig pointiert gezeigt, daß er nicht nur „Soll und Haben", sondern auch sonst die Literatur kennt. Er hat sich nicht leicht als Mann der strengen Grundsätze des Bankwesens und der Großindustrie mit den Filmsitten und -Gebräuchen abgefunden. Aber er hat das größte deutsche Filmunternehmen auf feste Füße gestellt und legt sein Amt in die Hände des Aufsichtsrats zurück, nachdem er seine Aufgabe, eine Sisyphusarbeit, glänzend gelöst hat, und zwar so, daß jetzt allerhand Stürme den stolzen Bau in der Köthener Straße umwehen können, ohne ihm auch nur einen Ziegel abzureißen.

Wir halten es für selbstverständlich, daß man ihn in der einen oder andern Form des Unternehmens erhält, dem er in finanz- und wirtschaftspolitischer Beziehung noch manche wertvollen Winke geben kann, besonders weil er Gelegenheit gehabt hat, auch im Ausland mancherlei Einblicke in die Filmverhältnisse zu tun, die anderen Leuten, die nach Amerika kommen, nicht gewährt werden.

Wir sehen ihn mit Bedauern scheiden und hoffen daß der kurze Zeitabschnitt seines Lebens, den er dem Film gewidmet hat, nachhaltige Wirkung auslöst, daß er sein Interesse und sein Wohlwollen dem Film weiter erhält, und daß er noch lange sich nach einem arbeitsreichen Leben eines glücklichen, ruhigen Lebensabends erfreue

ar.



Ica

Kinematographen

für Theater, Schule u. Heim

Ica

Aktiengesellschaft Dresden

Filmpapst und Filmpfarrer

Herr Wolffsohn, der Verleger der „L. B. B.", hat immer noch nicht eingesehen, daß er nicht mehr Diktator oder Herrscher, sondern höchstens primes inter pares ist. Er hält sich immer noch für den Filmpapst, so daß es nicht verwunderlich ist, wenn Seine Heiligkeit Karl I. sich nun auch in seinem Blatt theologischen Fragen zuwendet.

Er erzählt dort die Geschichte des Pfarrers von Scherl in einer Form und in einer Tendenz, die mehr an Teddy Expulsus als an Lessing erinnert. Daß der Chefredakteur des Blattes, Dr. Mühsam, dessen gute journalistische Erziehung und feiner Takt eine derartige unanständige Polemik billigt, halten wir für ausgeschlossen. Herr Dr. Mendel, der zunächst zumindest die juristische Verantwortung trägt, ist ein armer, kranker, wirtschaftlich abhängiger Kollege, den wir nicht verklagen möchten. Wenn Herr Wolffsohn den Mut hat, in aller Form in seinem Blatt die juristische und journalistische Verantwortung für diesen Artikel zu übernehmen, werden wir ihm zeigen, wer den Grundsatz „Geschäft ist Geschäft" befolgt. Ich, der ich niemals Parteipolitik in die Spalten der Filmorgane des Hauses Scherl getragen habe, der ich, unabhängig und von keiner Stelle in meiner fünfjährigen Tätigkeit im Hause Scherl auch nur im geringsten beeinflußt, Blätter geschaffen habe, die heute eine führende Stellung in der Filmpresse einnehmen oder Herr Wolffsohn, der aus durchsichtigen Gründen antisemitische und parteipolitische Verdächtigungen ausspricht und einen Verlag mies zu machen sucht, von dem er indirekt laufend Anzeigen nicht nur aufnimmt, sondern erbittet. Es ist doch selbstverständlich zu erwarten, daß Herr Wolffsohn die Konsequenzen aus seinem theologischen Artikel zieht und den geschäftlichen Verkehr mit den Firmen abbricht, die zum Teil mit Scherl liiert sind. Wir müssen sonst Herrn Wolffsohn als einen Menschen bezeichnen, den man nicht mehr ernst nehmen kann, der andern Leuten etwas vorwirft, was er selbst nicht befolgt. Daß sich Herr Wolffsohn mit Pfarrern beschäftigt, ist nicht verwunderlich, wo er sich für den Filmpapst hält. Er übersieht dabei, daß zuständig aber nur die Päpste im südlichen Rom sind, nicht aber die aus dem Osten. Im übrigen kann ein Pfarrer wohl einen Komödianten, nicht aber ein Komödiant einen Pfarrer belehren.

Alfred Rosenthal.

Um die Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer

Am gestrigen Mittwoch tagte in Bottrop bei Biggemann eine Versammlung der Kinobesitzer des Vestes Recklinghausen. Den Vorsitz führte Herr Syndikus E. Sonder-Düsseldorf vom rheinisch-westfälischen Verband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer. Eingangs gab er einen Erlaß des preußischen Ministers des Innern vom 30. Januar 1925 (4 St. 104 Fin. Min. 2 A 2 224) bekannt, der die Gemeinden auf die Notwendigkeit tunlichster Herabsetzung aller öffentlichen Abgaben hinwies, sie ersucht, dieser Notwendigkeit auch ihrerseits Rechnung zu tragen und nach Möglichkeit dort, wo noch besonders stark angespannte Einheitssätze ohne Staffelung erhoben werden, eine entsprechende Herabsetzung vorzunehmen. Die Aufsichtsbehörden sind angewiesen, diese Gesichtspunkte mit allem Nachdruck zu vertreten.

Dann erstatteten die einzelnen Lichtspieltheaterbesitzer Bericht über ihre schlechte wirtschaftliche Lage, die hauptsächlich durch die zu hohe Lustbarkeitssteuer hervorgerufen wird. Fast alle Kinobetriebe des Vestes müssen dauernd mit einem ganz erheblichen Defizit arbeiten, da für gute und volksbildende Filme die Beschaffungskosten sehr hoch sind, der Besuch dieser Vorstellungen aber nicht den enormen Kosten, die mit einer Vorführung verbunden sind, entspricht. Vielmehr müssen die Lichtspieltheaterbesitzer, um einen einigermaßen günstigen Verdienst zu erzielen, Filme vorführen, die die Sensationslust und den Nervenkitzel der Massen befriedigen. Dazu kommt, daß bei der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage und dem geringen Verdienst der breiten Volksmassen die Eintrittspreise für die große Mehrzahl der Bevölkerung zu hoch sind, die Theaterbesitzer aber gezwungen sind, die Eintrittspreise in dieser Höhe zu erheben, um wenigstens die Unkosten zu decken. Von der Versammlung wurde angeregt, bei den Kommunen für die Einführung einer Pauschalsteuer vorstellig zu werden, die es den Kinobesitzern ermöglicht, Verluste und Einnahmen auszugleichen. Die meisten Besitzer konnten nur eine Wocheneinnahme von durchschnittlich 30 bis 40 Mark verzeichnen. Die Steuern und Unkosten müssen aber im voraus entrichtet werden. Wenn statt der Lustbarkeitssteuer eine Pauschalsteuer eingeführt würde, so wäre es auch möglich, die Eintrittspreise herabzusetzen und dem weniger bemittelten Manne den Kinobesuch zu ermöglichen. Die von der Stadtverwaltung anwesenden Vertreter der einzelnen Fraktionen (Zentrum, Vereinigte Rechte und Kommunisten) versprachen, für baldige Abhilfe im Sinne der von der Versammlung vorgebrachten Wünsche sich einzusetzen, die in jeder Hinsicht berechtigt seien. Auch wir würden es begrüßen, wenn für die Minderbemittelten durch Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer über die Einführung einer Pauschale der Besuch einer guten Kinovorstellung möglich gemacht würde, um so mehr, als für diese Leute der Besuch einer Filmvorführung fast das einzige Vergnügen ist, das sie sich erlauben dürfen. Auch eine Besserung in der Lage der Lichtspieltheaterbesitzer würde die Folge sein und somit der Kommune eine Steuerquelle gesichert.

Zum Schluß wurde folgende Entschließung angenommen: „Die heute in Bottrop tagenden Lichtspieltheaterbesitzer aus dem Veste Recklinghausen stellen fest, daß trotz des Beschlusses in Buer den Anträgen der Lichtspieltheaterbesitzer auf Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer bis heute nicht stattgegeben ist. Die Versammlung stellt sich einmütig auf den Standpunkt, daß bei den zurzeit bestehenden Steuersätzen eine Weiterführung ihrer Betriebe unmöglich ist, und beschließt einstimmig, vom 10. März ab an den Plätzen, wo bis zu diesem Tage eine Steuerermäßigung nicht eingetreten ist, sämtliche Lichtspieltheater zu schließen."

Am Dienstag kommender Woche wird eine Deputation bei dem Regierungspräsidenten in Müntser in dieser Angelegenheit vorstellig werden.

DER FLUG UM DEN ERDBALL



REGIE
DR. WILLY WOLFF
IN DER HAUPTROLLE
ELLEN RICHTER



UFA-LEIH



VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT

ELLEN RICHTER in
Der Flug um den Erdball



U F A - L E I H



VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT



Zur Messe in Leipzig:

Turnhalle Frankfurter Tor, I. Stock

Mädlerpassage, Neuer Markt 4, Laden 19

Abschluß ins Blaue

(Schluß)

Wenn aber eine rückwirkende Verständigung nicht zu erzielen ist, wenn man aus Gründen der Aussichtslosigkeit eine generelle Regelung ablehnt und sich zu Zwangsmaßnahmen im einzelnen für bestehende Abschlüsse entschließt, so muß radikal für die Zukunft vorgesorgt werden. Der Verleiher muß im wohlerwogenen Interesse des Theaterbesitzers in irgendeiner Form eine kurzfristige Festsetzung der Termine nach Abschlußfrist verlangen, sagen wir einmal, etwa in einer Form, nach der im Leihvertrag der Passus eingefügt wird:

„Der Theaterbesitzer hat innerhalb vierzehn Tagen nach Abschluß Termine aufzugeben, die er in dringenden Fällen (die genau festzulegen sind) einmal — aber höchstens auf zwei bis drei Monate — verlegen kann."

Nach Ablauf dieser vierzehntägigen Frist erfolgt noch einmal eine Mahnung mit mindestens dreitägiger und höchstens achttägiger Frist. Disponiert der Theaterbesitzer auch dann nicht, so hat der Verleiher das Recht der Einteilung. Die Dispositionen dürfen sich höchstens auf ein Jahr beschränken und sollen möglichst gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt sein.

Es ergeben sich nun naturgemäß auf der anderen Seite bei einer derartigen straffen Terminierung Schwierigkeiten für den Verleiher, der häufig durch den Fabrikanten mit den Lieferfristen in Verzug gesetzt wird und infolgedessen seinerseits die Termine nicht einhalten kann. Das muß natürlich auch aufhören. Es muß der Verleiher mit seinem Fabrikanten feste Liefertermine gegen Konventionalstrafe vereinbaren und dann seinerseits seinen Filmbestand mit Erscheinungsterminen gleichmäßig über das ganze Jahr verteilen. Es ist das, wie die österreichischen Verhältnisse zeigen — in einem Lande, das in der Organisation des Betriebes weit hinter uns zurück ist — absolut möglich. Im Wiener „Filmboten" findet man zum Beispiel in dieser Woche Erscheinungstermine bis zum 24. Juli und bereits am 4. April Vorführungen des Emelka-Konzerns für die Saison 1925/26. Es sind darunter natürlich eine ganze Anzahl Filme, die bei uns schon gelaufen sind, die also nach Österreich zu einem großen Teil verspätet kommen. Aber die Angelegenheit mit der Terminierung ist auch nicht so schlimm, weil ja der Beginn der Saison weitgehend hinausgeschoben wird, während die Produktion bereits jetzt stark und energisch einsetzt.

Es hat keinen Zweck, sich über Einzelheiten zu unterhalten, weil die Lösung des Problems von den Männern der Praxis natürlich viel schneller und wahrscheinlich auch viel besser gefunden wird als von uns. Wir wollten nur anregen, die Lösung des gordischen Knotens zu versuchen, entweder durch vorsichtiges Entwirren oder nach dem System Alexanders des Großen. Der Verleiherverband und die Spitzenorganisation haben schon manchmal gezeigt, daß sie verstehen, dieses System ausgezeichnet anzuwenden.

Aus der Werkstatt

In dieser Woche beginnen die Atelieraufnahmen zu dem neuen Richard-Oswald-Film der Westi, der den Titel „Die Frau von vierzig Jahren" führt. Für die Hauptrolle wurde Diana Karenne verpflichtet.

In Stockholm ist eine neue Filmgesellschaft unter Beteiligung der Westi gegründet worden. Die Leitung der neuen Firma, die Nord-Westi A.-B. heißt, liegt in den Händen des Herrn Oskar Hemberg, des langjährigen Direktors der Svenska. Neben dem Vertrieb von deutschen Filmen in Schweden wird die Nord-Westi auch selbst produzieren. Als erster Film wird „Jerusalem", nach dem berühmten Roman von Selma Lagerlöf, hergestellt. Der Film wird in zwei Teilen erscheinen. Für die Hauptrollen sind Jenny Hasselquist und Conrad Veidt verpflichtet worden.

Der im September vergangenen Jahres begonnene Umbau der Döring-Film-Werke in Hannover geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Nachdem der kaufmännische Betrieb schon seit einigen Wochen in das neue Domizil Hannover-Hainholz übergesiedelt ist, vollzieht sich gegenwärtig auch der Umzug des technischen Betriebes, so daß am 1. März die gesamten neuen Fabrikanlagen in vollem Betrieb sein werden. Der Personalstab ist durch Neueinstellung von besten Kräften, welche in Berlin und München engagiert wurden, um weitere tüchtige Mitarbeiter bereichert worden.

Die Westi hat in Kopenhagen eine neue Filmgesellschaft eingerichtet. Die Leitung liegt in den Händen des bewährten Filmfachmannes Arthur Gregori. Es soll hier eine Verkaufs- und Verleih-Organisation eingerichtet werden.

Einsendungen aus der Industrie.

Soeben erfahren wir, daß der bekannte z. Zt. mit größtem Erfolg in London laufende First-National-Film „Die weiße Motte" mit Barbara la Marr und Conway Tearle in den Hauptrollen für ganz Deutschland an die Koop-Film-Co. m. b. H., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 30, verkauft wurde. Die Uraufführung findet in allernächster Zeit in einem der großen Lichtspielhäuser des Westens statt.



Phot. Phoebus
Carlo Aldini in einer Szene seines neuesten Phoebus-Films „Ich, der König der Chauffeure"

Die Erich Walkow Film-Produktion beginnt mit den Aufnahmen zu dem internationalen Groß-Film „Pique Dame" in einigen Tagen. Das Manuskript nach A. Puschkins gleichnamiger Novelle wurde von Frau Elisabeth Scheil für den Film bearbeitet. Die Regie führt Erich Walkow. Für die Filmaufnahme wird eine eigene Filmmusik nach Peter Tschaikowskys gleichnamiger Oper zusammengestellt und dirigiert von dem bekannten Operndirigent Alexander Kurt Passolt. Das Weltmonopol wurde bereits vom Hanns Welsch-Film erworben. Die Premiere findet in aller Kürze statt und dürfte diese ein Ereignis allerersten Ranges werden.

Der in Deutschland und Amerika gleich erfolgreiche Ufa-Film „Der letzte Mann" (Regie F. W. Murnau) wird schon im März auch in London in großem Rahmen seine Uraufführung erleben, und zwar in dem neuerbauten Prunktheater „Capitol" am London-Haymarket. Bei dieser Gelegenheit wird Emil Jannings, der Hauptdarsteller des Films, sich persönlich dem englischen Publikum vorstellen. Den Vertrieb für Großbritannien und Irland hat die bekannte „Wardour-Film-Gesellschaft" übernommen, welche gleichzeitig die Ufa-Filme „Michael" (Regie Benjamin Christensen), „Komödie des Herzens" (Regie Rochus Gliese), „Turm des Schweigens" (Regie Dr. Johannes Guter) und „Die gefundene Braut" (Regie Rochus Gliese) für Großbritannien und Irland vertreiben wird.

Mit der Leitung der literarischen und dramaturgischen Abteilung der Münchener Lichtspielkunst A.-G. (Emelka-Konzern) wurde an Stelle des Dr. Friedrich Mehl, der vor einiger Zeit in die Leitung der Emelka-Kulturfilm-Gesellschaft berufen wurde, der Münchener Schriftsteller Ernst Iros betraut. Die Presse- und Propagandaabteilung der Emelka wird ebenfalls demnächst neu besetzt werden. Die wesentlich erweiterten und mit den neuesten Einrichtungen ausgestatteten Ateliers sowie die kaufmännische Abteilung der Emelka-Kulturfilm-Gesellschaft führt wieder Direktor P. Trost.

Die bekannte und hübsche Hauptdarstellerin Marcella Albani tritt Ende dieses Monats ihre Tournée in Norddeutschland an, und zwar wird Frau Albani in Hamburg zuerst persönlich auftreten in dem Film „Guillotine", welcher von der Albani-Film G. m. b. H. zuletzt fertiggestellt wurde.

Der Totengräber eines Kaiserreiches', ein Spionagefilm und seine Folgen, der von dem Filmhaus Bruckmann & Co. demnächst zur Uraufführung gebracht wird und der nach dem authentischen Material aus dem Archiv des ehemaligen k. u. k. Kriegsministeriums in Wien verfilmt wurde, weist folgende interessante Besetzung auf: Sonja — Dagny Servaes, Oberst Redl — Oberleutnant Dyr von Valberg, Major Erdmann — Alfred Gersbach, Reserveoffizier der ehem. Königl. Preußischen Armee, Russischer Kriegsminister — Eugen Dumont, österreichischer Kriegsminister — Oberst Melzer, Vorsitzender des Kriegsgerichtes — General von Dichtl-Jörgenreith, Major Wieronkoff — Albert von Klein-Kersten, Adjutant — Graf Nini Colleredo Mels, Polizeipräsident — Christian von Ehlfeld.

Für den unter der Regie von Carl Boese stehenden Großfilm der Internationalen Film-Akt.-Ges. Ifa „Krieg im Frieden" wurden neben den bereits genannten Künstlern Chandon für die Rolle des Generals von Sonnenfels und Hans Sternberg für die Rolle des Kommerzienrats Heindorf verpflichtet. Als militärischer Sachverständiger stellte sich liebenswürdigerweise General Albert von Voß zur Verfügung.

Einer der wichtigsten Abschnitte in der Geschichte Nordamerikas nicht nur, sondern in der Entwicklung der ganzen modernen Zivilisation wird in dem demnächst in Deutschland zur Uraufführung gelangenden Paramount-Film „Die Karawane" (The Covered Wagon) gezeigt. James Cruze hat dieses Epos auf dem Filmband festgehalten und damit den ersten großen geschichtlichen Film Amerikas geschaffen, der nun bereits seit zwei Jahren das Tagesgespräch der Vereinigten Staaten bildet. Der Film wurde in den Staaten Utah und Nevada gedreht, in Landstrichen, die von der Zivilisation gänzlich unberührt waren. Um eine an sich harmlose Liebesgeschichte gruppiert sich eine Fülle von kühnen Bildern, unter denen besonders der unendliche Zug der Emigranten auf ihren Ochsenkarren durch die Prärie, die Durchquerung des La Plata-Stromes, der Überfall der Indianer auf die Auswanderer und eine Bison-Jagd hervorzuheben sind. Der Film „Die Karawane", der im Verleih der National erscheint, gelangt in den ersten Tagen des Monats März im Mozart-Saal zur Uraufführung.

Vom 1. März 1925 ab übernehmen die Leitung der Hamburger Filiale der Phoebus-Film A.-G. Herr A. Plate und Fräulein Tenten.

Mit Spannung kann man dem neuen großen Film „Achtung Kurve" von Monty Banks entgegensehen, der ihn drüben in den Staaten über Nacht zum berühmten und beliebten Film-Komiker gemacht hat. Dieses Mal debütiert er als Rennfahrer wider Willen, der trotz List und Tücke seiner Widersacher ein großes Straßenrennen gewinnt. „Achtung Kurve" erscheint im Verleih der Dafu. Die Uraufführung wird am 6. März im Theater am Nollendorfplatz stattfinden.

Die neue Wochenschau Nr. 9 der Deulig bringt Bilder aus der Heimat des deutschen Flugwesens: aus dem Luftgebiet über dem Bodensee. Auf sehr geschickte Weise ist es dem aufnehmenden Operateur gelungen, einen ganzen Gesellschaftsflug über der deutsch-schweizerischen Grenze festzuhalten. — Die Turkei bringt ihren Altmeister der modernen türkischen Literatur Abdul-Hakk Hamid Bey, der seine Altmeisterschaft mit dem traditionellen türkischen Fes und seinem Zusammenhang mit der modernen Literatur mit einem glänzend sitzenden Monokel betont. — In Berlin diente das Brandenburger Tor als Start für die letzte Motorrad-Streckenfahrt. — Aus dem Leben der Artisten werden Augenblicksbilder aus dem Training des größten Kraftphänomens der Gegenwart Breitbart gebracht. Wir sehen Breitbart bei seiner Morgenarbeit und bei der nicht ganz alltäglichen Erziehung seines kleinen Sohnes. — Aus dem Gebiet des Wissens bringt die Deuligwoche die glänzend gelungenen Aufnahmen, die von der diesjährigen Sonnenfinsternis in Amerika hergestellt wurden. Das Phänomen der von dem Mond verdunkelten Sonnenscheibe ist filmisch in unerreichter Anschaulichkeit festgehalten worden. Von der außerordentlichen Mühe, die diese Aufnahmen machten, zeugen die Bilder von den Vorbereitungen, welche mit Flugzeugen hierfür getroffen werden mußten. — Zuletzt zeigt die Deuligwoche die große Feier bei der Beisetzung der Opfer des furchtbaren Dortmunder Grubenunglücks, bei dem 136 brave Bergarbeiter ihren Tod landen.

Die Ewald-Film G. m. b. H. unternimmt wie auf der letzten Herbstmesse in Leipzig, so auch in diesem Jahre gemeinsam mit der Firma Motoren-Werke-Mannheim A.-G. vorm. Benz, Mannheim, eine großzügige Filmreklame durch Kinovorführungen auf allen Plätzen Leipzigs. Die Filme laufen von morgens bis abends auf einer Tageslichtwand in einem Möbelwagen.

Zwischen Mars und Erde.' Die Emelka-Kultur-Film-Gesellschaft München, ist vom Werbe- und Propaganda-Ausschuß der deutschen Verkehrsausstellung München 1925 mit der Herstellung eines Filmes beauftragt worden, der die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses große deutsche Ausstellungsunternehmen lenken soll und daher mit Hilfe der umfassenden Verleih-Organisation des Emelka-Konzerns im In- und Ausland verbreitet werden wird. Der von dem Direktor der Emelka-Kultur-Film-Gesellschaft, Dr. F. Möhl, verfaßte Entwurf bringt unter dem Titel „Zwischen Mars und Erde" eine phantastische Handlung und vereinigt Massenaufnahmen mit noch nicht gesehenen Tricks und Szenen, in denen der alte Münchener Humor zur Geltung kommt. Die Massenaufnahmen finden auf der Theresienwiese in München und vor der Ausstellung statt. (Photographie: Gustav Weiß.) Der Film ist berufen, gleichzeitig als Propaganda für den Münchener Verkehr, Münchener Kunst und Leben zu dienen; er wird bereits Ende März vorführungsbereit sein.

Der in der Kino- und Filmbranche seit 16 Jahren bestens bekannte und erfahrene Fachmann Georg Anders hat seit kurzem unter der Bezeichnung „Uhu" eine Universalbezugsquelle für Kino und Film, München, Blumenstr. 37, errichtet und erfreut sich diese bereits guten Zuspruchs, zumal neben der regulären Ware nur erster Häuser hier stets auch äußerst preiswerte Gelegenheitskäufe greifbar werden. Da Herr Anders im Laufe der langen Praxis selbst mehrfacher Theaterbesitzer war, versteht er es, sich den Wünschen seiner Kundschaft besonders anzupassen bzw. diesen zu entsprechen. Das Unternehmen ist im wahrsten Sinne eine Universal-Bezugsquelle, zumal sowohl die Apparate wie auch die Bestuhlung, ja sogar die Musikinstrumente und auch die Filme von „Uhu" bezogen werden können. Eine Verbindung mit Uhu, München, erscheint daher durchaus empfehlenswert.

Unter der Leitung von Herrn James Bauer haben nunmehr die Vorbereitungen zu dem großen historischen Film: „Die Anne-Liese von Dessau", welchen die Filmindustrie- und Handels-A.-G. herausbringt, begonnen. Die Aufnahmen werden zum Teil auf historischem Boden gedreht in einem großzügigen Rahmen, welcher dem Stoff und dem Sujet entsprechen wird. Das Manuskript stammt aus der Feder der Herren Armin Petersen und Marcell Freytag.

Herr E. Bruce Johnson, der Leiter der gesamten Export-Abteilung der First National Pictures Inc., New York, ist in London eingetroffen. Er wird zum Zwecke des Studiums der europäischen Märkte die Hauptstädte sämtlicher Länder besuchen und auf dem Wege über Paris Anfang nächsten Monats in Berlin eintreffen. Von Berlin wird er zusammen mit Herrn Direktor K. J. Fritzsche vom Berliner Bureau der First National eine Reise nach Prag, Wien, Budapest, Warschau usw. unternehmen.

Der im Verleih der Westfalia-Film-Aktiengesellschaft erscheinende Film: „Der Schrecken der Westküste", zu dem diejenigen Szenen, die in Afrika spielen, gelegentlich der Schomburgk-Expedition in Liberia gedreht, die übrigen Teile, deren Handlung in Europa spielt, von Regisseur Josef Stein hergestellt wurden, ist nunmehr vorführungsbereit und gelangt in Kürze zur Uraufführung.

Die Pariser „Société des Films Artistiques" schloß durch ihren Direktor, Herrn Dr. Pines, einen Vertrag ab, laut welchem die „United Artists Association" den großen Film „Miracle des loups" (Mirakel der Wölfe) in ihren Verleih für England, Australien und Süd-Amerika aufnahm. Dr. Michael Salkind, der Leiter der Berliner „Sofar-Film-G. m. b. H.", einer Tochtergesellschaft der „Société", nahm gleichfalls mit der „United" Fühlung, um den Film „Die freudlose Gasse", welcher jetzt in Berlin von der „Sofar"-Produktion gedreht wird, in deren Verleih herauszubringen. Die Verhandlungen sind günstig abgelaufen.


Agfa
Der führende
ROHFILM
Man beachte die Randmarke
ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN-FABRIKATION
BERLIN SO. 36
GENERAL-VERTRIEB
WALTER STREHLE G. M. B. H.
BERLIN SW. 48
Wilhelmstrasse 106
Fernspr.: Zentrum 12431/2
Tel.-Adr.: Filmstrehle
AGFA

WIR HABEN UNSEREN SITZ IM

PRIMUS-PALAST

POTSDAMER STRASSE [illegible]

NACH § 12 UNSERER SATZUNGEN
HAT JEDER THEATERBESITZER

DAS RECHT

DURCH EINEN MIETSVERTRAG AN UNSEREN
ENORMEN GEWINNEN TEILZUNEHMEN

DIE MILLIONEN-KOMPAGNIE



ANFRAGEN AN DEN REX-VERLEIH




B.F.A.G.



WERNER KRAUSS
ALS RITTMEISTER v. WERNIG
in dem Export-Film „Reveille – Das große Wecken"

Nach dem Leben gezeichnet von Walter Hippel



DAS GROSSE WECKEN

6 AKTE AUS EINER KLEINEN GARNISON
MANUSKRIPT: RUTH GOETZ UND GERD BRIESE
MIT

WERNER KRAUSS - RUTH WEYHER
ALBERT STEINRÜCK - GERD BRIESE
LILLY FLOHR - VICTOR COLANI
F. KAMPERS - MARIA WEST

PHOTOGRAPHIE: L. KUTZLEB - BAUTEN: K. MACHUS
AUFNAHMELEITUNG: M. LIEBENAU

REGIE:

FRITZ KAUFMANN



FABRIKATION UND WELTVERTRIEB

EXPORT-FILM-VERTRIEB G. M. B. H.

BERLIN SW48, FRIEDRICHSTRASSE 5-6

TELEPHON: DONHOFF 1802, 2786-87 • TELEGRAMM-ADRESSE: ROPLAFILM BERLIN

VERLEIH: BERLIN-OSTEN UND NORDDEUTSCHLAND:
IMPERIAL-FILM G. M. B. H., BERLIN SW48, FRIEDRICHSTRASSE 5-6
SCHLESIEN: KOSMOS-FILM, BRESLAU
MITTELDEUTSCHLAND (OHNE SCHLESIEN), RHEINLAND-WESTFALEN UND SÜDDEUTSCHLAND: FREI



in

Das Geheimnis der Liebe

Jos M Schenck – Prod. der First National New York

TERRA-VERLEIH

Sie

haben sicherlich viele Rennfilme gesehen. Der Film „Turf und Liebe“ ist etwas Besonderes. Die meisten Menschen

halten

es nicht für möglich, daß man ein Pferderennen so natürlich, so packend und so interessant aufnehmen kann. Sie spüren

den Atem

des grünen Rasens, das Leben und Treiben auf dem Rennplatz, die Intrigen und die Freuden und Leiden des Turfs. Das Publikum ist

an

jedem Abend von neuem begeistert und spendet diesem neuesten Film der „Terra“ allergrößten Beifall. Überzeugen Sie sich selbst

im „Theater am Nollendorfplatz“

finden Sie einen Abend vollendetster Unterhaltung. Kein Geringerer als Jack Pickford ist der Hauptdarsteller im „Turf und Liebe“.

TERRA-FILM


Der galante Prinz
REGIE: TURSCHANSKI
HAUPTROLLEN:
Natalie Kowanko
Nikolai Kolin
JAQUE CATELAIN
WELTVERTRIEB
WESTI

„Der galante Prinz“

Pressestimmen von der Uraufführung in Paris.

„Le Matin“:

Die fabelhafte Regieleistung im „Galanten Prinzen“ hat buchstäblich den Enthusiasmus des anspruchsvollen Uraufführungs-Publikums bei der Premiere entfesselt . . .

Der Film ist dank der amüsanten und feinen Einzelheiten eine Augenweide und Freude . . .

„Le Journal“:

Der Film „Der galante Prinz“ wird überall den aufrichtigsten Beifall des Publikums hervorrufen.

„La Cinématographie Française“:

Filme wie dieser müssen sicher die Herzen erobern und die Freude der Zuschauer wachrufen . . . .

Die Zuschauer sehen mit großem Vergnügen diese Darbietung eines unserer größten Fachleute: Turschanski . . . .

Die Darstellung ist ideal, schön und vollkommen . . . .

Der Film ist eine Schöpfung von Grazie und Reiz . . . .

„Cinémagazine“:

Dieser Film hat bewiesen, daß man in Frankreich etwas sehr Großes machen kann. Turschanski hat uns eine Reihe wundervoller Gemälde vorgeführt . . . .

„Comoedia“:

Die Handlung ist voller Reiz. Die Darstellung ist wundervoll. Die Regieleistung verdient alle Worte des Lobes . . . .

„Hebdo-Film“:

Dieser Film rechtfertigt voll seinen Titel, und es ist ein Genuß, ihn zu sehen. Turschanskis Regieleistung ist wahrhaft bewundernswert und zeigt für das rein Filmische volles Verständnis . . . .

Man muß den „Galanten Prinzen“ sehen!

Natalie Kovanko vollkommen . . . .

Kolin wie immer ein wunderbarer Komiker . . . .

Jaque Catelaine ist wirklich ein „Galanter Prinz“, tapfer, rührend, elegant und rassig in seiner ganzen Gestalt.

WELTVERTRIEB





REINHOLD

Evi Eva
Margarete Kupfer
Olga Engl
Carl Beckersachs
Gerh. Ritterband
Hans Junkermann

Uraufführung ab 3. März im Pr

VERLEIH FÜR

NIVO-FILM-COMP. G. m. b. H.

Dresden · München · Düssel

sder Konfektion

adKavaliere)

arhau-mädchen" von Jos. Wiener Braunsberg

sELLER:

DSCHÜNZEL

Lilly Flohr
Claire Rommer
Anna v. Pahlen
Julia Serda
Siegfried Berisch
Carl Harbacher

mus-Palast, Potsdamer Straße



DEUTSCHLAND:

BERLIN SW68, Friedrichstr. 37



Sünde

DER GREENBAUM FI



IN DEN HAU

REINHOLD SCHÜNZEL ALS DAMENFRISEUR, MALY DELSCHAFT,
BARBARA VON ANNENKOFF, KURT VESPERMANN, FRIEDA

REGIE: CONST

PHOTOGRAPHISCHE LEITUNG: MUTZ

VERTRIEB FÜR

Bayerische Film=Gesellschaft m. b. H.,


WELTVERTRIEB
HENNY PORTEN
HPF
PRODUKTION
CARL FROELICH
BERLIN SW 68
TELEPHON: DÖNHOFF 2187 UND 9187
FRIEDRICHSTRASSE 37a
TELEGRAMM-ADRESSE: FROELICHFILM

ACHTUNG-KURVE!



EIN FILM VON AUTO UND LIEBE

Uraufführung:
Theater am Nollendorfplatz
Anfang März



Dafu


WALKOW
FILM

WALKOW
FILM



Kinotechnische Rundschau

Die Linsenformel und ihre Anwendung

von Karl Pritschow.

Es herrscht in Amateurkreisen, und besonders bei den beruflichen Kino-Operateuren, vielfach eine gewisse Scheu vor dem Arbeiten mit Formeln, und seien sie auch noch so einfacher Natur; manche Operation würde mit mehr Verständnis und deshalb größerer Sicherheit ausgeführt, wenn der Betreffende eine klare Vorstellung von dem hätte, was zu seinen täglichen Funktionen gehört.

Wohl jedem ist die Stellung des Objektivs, bei welcher weit entfernt gelegene Gegenstände mit dem Aufnahmeapparat in der gewünschten Schärfe erscheinen, die sogenannte „Unendlich"-Stellung, ein geläufiger Begriff, und unbewußt entfernt er das Objektiv vom Film in Richtung der optischen Achsen, wenn es sich darum handelt, Aufnahmen von näher gelegenen Gegenständen zu machen; aber warum das so ist und nicht umgekehrt, darüber geben sich wohl die wenigsten Rechenschaft. Im Nachfolgenden sei versucht, mit den elementarsten Mitteln eine Erklärung zu geben.

Jedes Aufnahme- und Projektionsobjektiv sowie der Parabolspiegel entspricht in seiner Wirkung einer Sammellinse; aus großer Entfernung von einem Objekt ausgehende Strahlen sind als unter sich parallel zu betrachten und vereinigen sich im sogenannten Brennpunkt der Linse, ein Vorgang, der jedem bekannt ist, der sich z. B. darüber Gewißheit verschafft hat, daß der bei Sonnenschein von einem Brennglas entworfene Lichtfleck nichts anderes als das von der Linse entworfene Bild der Sonne ist. Andererseits ist eine unumstößliche Tatsache die, daß schräge Strahlen, welche durch die Mitte der Linse gehen, nicht gebrochen werden bzw. zu sich selbst parallel aus der Linse wieder austreten. Diese beiden Hauptsätze sind so einfach, daß sich weitere Erklärungen erübrigen; interessant ist besonders die Tatsache, daß sie in ihrer Kombination gestatten, zu jedem beliebigen Objekt das von einer Linse entworfene Bild nach Lage und Größe zu bestimmen, und zwar nach der bekannten Linsen- und Reziprokenformel, welche sich durch die ganze Optik wie ein roter Faden hindurchzieht und lautet:

$$\frac{1}{a} + \frac{1}{b} = \frac{1}{f}$$

I. Ableitung der Formel.

Diese in der geometrischen Optik und damit auch in der Kinotechnik überaus wichtige Wechselbeziehung zwischen Gegenstandsweite a, Bildweite b und Brennweite der Linse f läßt sich in sehr einfacher Weise mit Hilfe der elementaren Geometrie und ohne jede Kenntnis des optischen Brechungsgesetzes ableiten, wenn



man die oben erwähnte Bildkonstruktion zugrunde legt und als Objekt z. B. eine auf der optischen Achse senkrecht stehende Gerade AB annimmt. (Fig. 1.)

Die Linie durch AOA' ist die optische Achse, A' B' ist das durch die Linse entworfene Bild, das verkehrt steht. Die Lage und Größe des letzteren bestimmt sich nach dem eingangs Vorgetragenen in ganz eindeutiger Weise, sobald a und f gegebene Größen sind. Auf rein geometrische Weise ergibt sich die Beweisführung, wenn man als bekannt, wie eingangs angedeutet, voraussetzt:

1. Der durch den Mittelpunkt O der Linse gehende Hauptstrahl 2 (BOB') erfährt keine Ablenkung, sondern geht ungebrochen durch die Linse hindurch.

2. Der aus dem Unendlichen kommende, also zur optischen Achse parallele Strahl 3 geht durch den hinteren Brennpunkt F' der Linse. (OF = OF' = f ist die Brennweite der Linse.)

3. Der von dem Punkte B des Gegenstandes kommende schräge Strahl, welcher durch den vorderen Brennpunkt F geht, wird nach dem Auftreffen auf die Linse parallel zur optischen Achse weitergeleitet und schneidet die beiden unter 1 und 2 erwähnten Strahlen im Bildpunkt B'. (Umkehrung zu 2.)

Betrachtet man die drei Strahlen 1, 2 und 3 genauer, so findet man, daß sie ein von einem außerhalb der optischen Achse gelegenen Objektpunkt B ausgehendes Lichtbüschel begrenzen, das auf der Bildseite wieder in einem Punkt B' vereinigt wird, der aber jetzt unterhalb der optischen Achse liegt. (B i l d u m k e h r u n g!)

Der Schnittpunkt B', in welchem sich die Strahlen 1, 2 und 3 kreuzen, ist die Abbildung des Objektpunktes B. Da die Gerade AB im Punkt A senkrecht auf der optischen Achse steht, so trifft dies in analoger Weise auch für das Bild A' B' zu; der Fußpunkt A' liegt, ebenso wie A, in der optischen Achse.

Bezeichnen wir nun die Strecke AO mit a, A' O mit b, OF' = OF mit f und AB mit h (A' B' mit h'), so ergibt sich aus den beiden ähnlichen Dreiecken OAB und OA'B'

$$\frac{a}{b} = \frac{h}{h'}$$

außerdem ist aber, weil auch die Dreiecke F'OG und F'A'B' ähnlich sind,

$$A'F' = b-f;\ OG = h;\ f : (b-f) = h : h'$$

Hieraus ist ohne weiteres ersichtlich (weil die rechten Seiten der beiden Gleichungen identisch sind), daß

$$a : b = f : (b-f).$$

Die weitere Umformung dieser nur drei Größen a, b und f enthaltenden Gleichung ergibt:

$a\,(b-f) = b \cdot f$ oder $ab - af = bf$ und $ab = bf + af$,

woraus sich dann nach Division der ganzen Gleichung durch

$$a \cdot b \cdot f$$

die bekannte Formel ergibt:

$$\frac{1}{f} = \frac{1}{a} + \frac{1}{b}$$

d. h. Brennweite des Objektivs, Gegenstandsweite und Bildweite stehen in einem eindeutig festgelegten Abhängigkeitsverhältnis.

Diese Formel ist so einfach und von so besonders günstiger Bildwirkung, daß sie dem Gedächtnis nicht mehr leicht entfällt, wenn man einmal damit gearbeitet hat, und d a z u b e d a r f e s e i g e n t l i c h k e i n e r m a t h e-

matischen Schulung. In ihren modifizierten, für den Gebrauch in der Praxis bestimmten Formen lautet sie:

1) Bildweite $b = \frac{a \cdot f}{a - f}$ wenn a und f gegeben sind.

2) Objektivweite $a = \frac{b \cdot f}{b - f}$ wenn b und f gegeben sind.

3) Brennweite $f = \frac{a \cdot b}{a - b}$ wenn a und b gegeben sind.

Wie allgemein bekannt, müssen alle Werte im gleichen Maßstabe eingesetzt werden, also entweder alle Glieder in m, dm, cm oder mm.

2. Die graphische Darstellung der Formeln.

Noch schneller und unter Ausschaltung jeglicher mathematischer Formeln und Bezeichnungen kommt man zum Ziele, wenn man sich der graphischen Methode bedient; es ist bedauerlich, daß sich in Lehrbüchern und optischen Fachzeitschriften wenig oder gar kein Hinweis auf diese wegen ihrer Einfachheit originelle und besonders erwähnenswerte Darstellung findet. Um ein klares und übersichtliches Bild zu erhalten, wurde, entsprechend der Tatsache, daß bei Kino-Apparaten nur optische Systeme mit sammelnder Wirkung (also Positiv-Linsen) verwendet werden, auch nur der Verlauf von solchen Strahlen dargestellt, die von einem auf der gleichen Seite der Linse liegenden Objektpunkt kommen und durch eine Sammellinse von beispielsweise f = 40 cm Brennweite abgebildet werden. Aus Fig. 2 ist das rein zeichnerische Verfahren zu erkennen:

In bekannter Weise ist das Koordinatensystem durch die horizontale X- und die vertikale Y-Linie dargestellt: von dem Schnittpunkt der beiden Linien ausgehend, ist auf jeder derselben ein beliebiger, aber gleichmäßiger Maßstab aufgetragen, und zwar in unserem Falle aus der X-Linie (Abcisse) die „a"-Werte und auf der Y-Linie (Ordinate) die „b" Werte. Es bedeuten also in dieser Darstellung:

a die Entfernung des Gegenstandes von der Linse,
b die Entfernung des Bildes von der Linse,
f die Brennweite der Linse.

Ist nun, wie in dem gezeichneten Beispiele zu erkennen, f = 40 und trägt man diesen Wert vom Schnittpunkt des Koordinatensystems ausgehend auf beiden Achsen auf, so läßt sich in einfacher Weise das schraffierte Quadrat konstruieren, dessen Punkt O von besonderer Wichtigkeit für das Verfahren ist. Greift man einen beliebigen Wert für a, z. B. 60, auf und sucht das diesem Wert entsprechende b, so ist dazu nur nötig, von dem Punkt a = 60 eine Linie durch Punkt O zu ziehen, welche die Y-Achse schneidet; ohne weiteres ist dann ablesbar, wie groß b ist, und zwar in diesem Falle = 120. — In der Figur sind für verschiedene a die jeweiligen b gefunden und die Hilfslinien in unterschiedlicher Weise dargestellt; besonders interessant ist der Fall, wenn a doppelt so groß ist wie die Brennweite, also 2 × 40 = 80 ist, und zwar wird hier, wie bekannt, auch b = 80. Für a = 90 wird b = 72, also kleiner, und zwar in ganz analoger Weise, da es ja nur die Umkehrung des oben angeführten Beispiels ist. Rückt der Gegenstand immer weiter von der Linse weg, so daß die einfallenden Strahlen mit der X-Achse parallel werden, so ergibt sich für b der Wert = f, d. h. Bildweite und Brennweite fallen zusammen*).

Der Vollkommenheit halber sei noch erwähnt, daß für eine Gegenstandsweite a, deren Wert kleiner als jener

*) Dieser Fall kommt beim Kino-Wiedergabeapparat zwar nicht vor, wo[illegible] aber beim Aufnahme Apparat, wenn Gegenstände aus sehr großer Entfer[illegible] aufgenommen werden sollen.

der Brennweite ist, das Aufsuchen der entsprechenden b in der Weise vorgenommen wird, daß man auch vom Punkte O ausgeht; so ergibt sich z. B. für a = 20 der Wert b = — 40, indem man die Linie von Punkt O über 20 hinaus so lange verlängert, bis die Y-Achse geschnitten wird; der Wert ist negativ, weil er in dem unterhalb der X-Achse liegenden Bereich der Y-Achse liegt.

In die Praxis übersetzt, heißt das mit anderen Worten, daß Strahlen, die von einem innerhalb der Brennweite eines optischen Systems liegenden Punkt ausgehen, von der Linse zerstreut werden, d. h. divergent austreten, wie die rückwärtige Verlängerung der z. B. von den Punkten 10, 20 und 30 kommenden Linien erkennen lassen. Sie entwerfen kein auffangbares Bild.

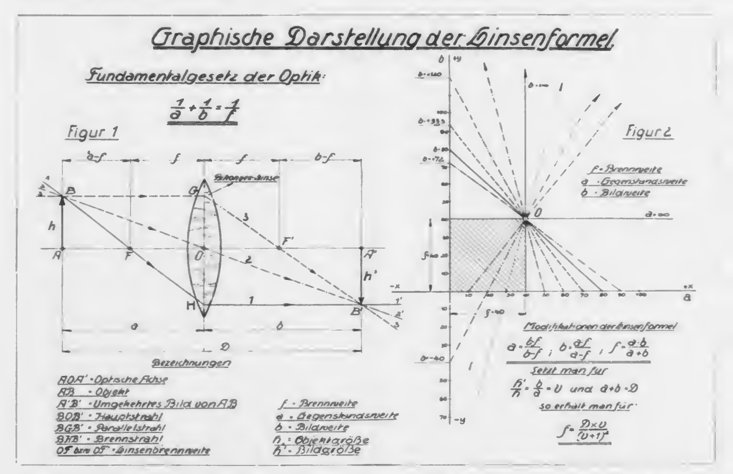
1. die richtige Abbildung und Vergrößerung des Filmbildchens auf der Projektionswand,
2. die günstigste Lichtverteilung in Bezug auf den Parabolspiegel und das Projektionsobjektiv.

Da die Größe des Normalfilmbildes bekannt ist (18 × 24 Millimeter, Diagonale 30 mm!), so hängt es bei der Bestimmung von a und b in erster Linie davon ab, welche Saallänge (D) für die Projektion zur Verfügung steht; es kommt hier die bekannte Formel zur Anwendung:

$$\text{Objektiv-Brennweite} = \frac{D \cdot v}{(v + 1)^2} \quad \text{oder mit Worten:}$$

(Abstand vom Film bis Bild) mal Vergrößerung (Vergrößerung + 1)²

worin f die Brennweite des Projektionsobjektivs, D den



3. Anwendung der Linsenformel auf Kino-Apparate.

Es ist nun eine logische Folgerung aus der eingangs vorgetragenen rein geometrischen Ableitung der Linsenformel, daß letztere nicht nur die Beziehungen zwischen den Abständen des Gegenstandes und Bildes von der Linse in eindeutiger Weise festlegt, sondern auch über die Größenverhältnisse ohne weiteres Aufschluß gibt; so entspricht einem a (Gegenstandsweite), das z. B. zehnmal kleiner als das ihm entsprechende b (Bildweite) ist, naturgemäß auch ein zehnmal kleineres Bild, bzw. es lassen sich, wenn a und b gegeben ist, die absoluten Größen für Bild und Abbild ohne weiteres errechnen.

Diese Tatsache ist wichtig und wird bei der nachfolgenden Nutzanwendung der Linsenformel in Bezug auf die gegenseitige Lage und Größe von Lichtquelle und Parabolspiegel, Brennweite des Projektionsobjektivs sowie Größe des Films und der Projektionswand wiederholt Anwendung finden. Um ein klares Bild von dem optischen Vorgang beim Projektionsapparat zu erhalten, ist es zweckmäßig, zwei wesentlich wichtige Operationen zu unterscheiden:

Abstand des Films von der Projektionswand, also D = a + b und v die Vergrößerung des Filmbildes durch das Objektiv bedeutet, also b : a.

Es mag auf den ersten Blick erscheinen, als tauchen hier wieder neue mathematische Kombinationen auf; dem ist aber nicht so, wie aus nachstehendem hervorgeht: Setzt man nämlich in der obigen Formel:

$$f = \frac{D \cdot v}{(v + 1)^2}$$

für D den Wert a + b und für v den Wert b : a ein, so ergibt sich

$$f = \frac{a \cdot b}{a + b}$$

Dies ist aber nicht anderes als die bereits unter 3 aufgeführte modifizierte Form der Linsenformel, wo a und b gegeben sind, und zwar ist das meistens der Fall als Quotient: v = b : a und Summa D = a + b, weil fast immer die Länge des Saales D gegeben ist, und außerdem die Größe des gewünschten Bildes bzw. Vergrößerung. Ein Beispiel wird sofort gestatten, den Vorgang klar zu übersehen:

1. Beispiel.

Gegeben: Länge des Saales 30 m, geforderte Bildgröße 3.6×4.8 m (Normalfilm 18×24 mm).

Gesucht: Die Brennweite des Objektivs f, also:

Vergrößerung $v = \frac{3600}{18}$ (bezogen auf die Höhe 18 mm des Filmbildchens) oder $\frac{4800}{24} = 200$ und $f = \frac{30 \times 200}{(200+1)^2}$ = 0.148 m oder etwa 15 cm.

Ohne einen großen Fehler zu machen, kann man bei so starken Vergrößerungen wie v = 200 im Nenner den Wert v+1 durch v ersetzen, so daß die Formel dann wie bekannt lautet:

$$\text{Brennweite des Objektivs} = \frac{\text{Abstand von Film bis Bild}}{\text{Vergrößerung}}$$

d. h. man erhält sofort die Brennweite des Objektivs in cm mit genügender Genauigkeit, wenn man die Saallänge (in cm!) durch die Vergrößerung dividiert.

2. Beispiel.

Saallänge 50 m, Vergrößerung v = 250

$$f = \frac{50}{250}\,m = \frac{5000}{250}\,cm = 200\ cm$$

Ähnlich verhält es sich, wenn mit dem Vorführungsapparat auch stehende Projektion ausgeführt werden soll, bei welcher z. B. Diapositive von höchstens 9×12 cm zur Anwendung kommen.

Hat wiederum, wie im vorerwähnten Beispiel 1, das Bild an der Projektionswand eine Größe von 3.6 × 4.8 m, so ergibt sich hieraus jetzt eine Vergrößerung von

$$v = \frac{3.6}{0.09}\ \text{oder}\ \frac{4.2}{0.12} = 40\,x$$

d. i. fünfmal geringer als vorher. Setzt man diese Zahl unter Beibehaltung des Wertes D für die Saallänge (30 m) ein, so ergibt sich unter Benutzung der vorerwähnten vereinfachten Formel

$$\text{Formel } f = \frac{30}{40}\,m = \frac{3000}{40}\,cm = 75\ cm\ \text{(genau 71.5!)}$$

d. i. entsprechend der fünfmal geringeren Vergrößerung ergibt sich bei der Diaprojektion eine fünfmal längere Brennweite als bei der Projektion des Filmbildchens.

Da unter dem Abstande D (in unserem Falle 30 m) die Entfernung zwischen Diapositiv und dem vergrößert projizierten Bilde zu verstehen ist, wird also a + b = 30; die Vergrößerung v = 40 besagt aber gleichzeitig, daß der Abstand vom Objektiv auf der Bildweite vierzigmal größer ist als jener auf der Diapositivseite, somit ist der ganze Wert 30 in 40 + 1 = 41 Teile zu zerlegen, um den genauen Abstand des Diapositivs vom Objektiv zu errechnen, bei welchem tatsächlich durch das Objektiv von ca. 71,5 cm Brennweite ein Bild der gewünschten Größe in dem geforderten Abstande entworfen wird.

$$\frac{30}{41}\,m = 0{,}7325\ m\ \text{d. i. } 73.25\ cm!$$

Diese Zahl bestätigt zunächst die in der Optik bekannte Tatsache daß der Abstand des zu projizierenden Diapositivs oder Films vom Objektiv stets etwas größer als die Brennweite sein muß; in unserm Beispiele ist der Betrag, um welchen das Diapositiv aus dem Brennpunkt des Objektivs herausgerückt werden muß, = 73.25 cm — 71.50 = 1.75 cm. Eine Verschiebung des Objektivs um diesen kleinen Betrag — in Richtung zum Diapositiv — würde beispielsweise genügen, um das Bild an der Projektionswand vollständig zum Verschwinden zu bringen; es rückt in das Unendliche. Bei dem eingangs

aufgeführten Beispiel, wo die Vergrößerung der Filmbildchen 200 beträgt, ergibt sich ein Abstand des Films vom Objektiv

$$\frac{3000}{201} = 14.92 \text{ d. i. nur } 14.92 - 14.8 = 1.2 \text{ mm!}$$

größer als die Brennweite.

Es sei nochmals auf Fig. 1 hingewiesen, aus welcher einwandfrei hervorgeht, daß durch das Objektiv das Bild bzw. der betr. Teil des Films umgekehrt wird, woraus sich die bekannte Tatsache ergibt, daß das Einsetzen des Films verkehrt erfolgen muß.

Aus dem Vorgetragenen geht zweifellos hervor, daß zunächst zwischen der als festliegend zu betrachtenden Größe des Filmbildchens (18×24 mm), der Objektivbrennweite f und der an die Wand projizierten Vergrößerung des Filmbildes ganz bestimmte mathematische Beziehungen bestehen, die durch die Linsenformel in klarer Weise Ausdruck finden.

Dieses optische Gesetz ist aber ohne weiteres auch anwendbar, wenn es sich darum handelt, die gegenseitige Lage zwischen Lichtquelle, Parabolspiegel und Projektionsobjektiv zu bestimmen; es handelt sich im nachfolgenden nunmehr darum, zu zeigen, wie die Lichtquelle, d. i. z. B. der Krater der zur Verwendung gelangenden Bogenlampe, durch den Parabolspiegel abgebildet wird; daß alles von letzterem aufgefangene Licht vom Projektionsobjektiv tatsächlich aufgenommen und ohne Verluste weitergeleitet werden muß, nachdem es seine Hauptarbeit — das Negativ zu beleuchten — geleistet hat, ist Voraussetzung.

Auch hier gibt uns die Formel rasch Aufschluß:

Bezeichnet F die Brennweite des Parabolspiegels, A die Entfernung der Lichtquelle L vom Parabolspiegel und B jene des Projektionsobjektivs von letzterem, so ergibt sich:

$$\frac{1}{A} + \frac{1}{B} = \frac{1}{F}$$

A und B sind hier mehr oder weniger veränderliche Größen, während F die Konstante ist, da es unmöglich ist, die Brennweite eines Parabolspiegels zu verändern, wohl aber innerhalb gewisser Grenzen die Lage der Bogenlampe bzw. des Lampenkraters mit Parabolspiegel zum Projektionsobjektiv variabel ist. Der Vorgang ist also so, daß die in einem bestimmten Abstand vom Parabolspiegel befindliche Lichtquelle L in richtiger Entfernung und solcher Größe von diesem abgebildet werden muß, daß ihr Bild vollständig von der Objektivlinse aufgenommen wird; nur so hat man die Gewißheit günstigster Lichtausbeute.

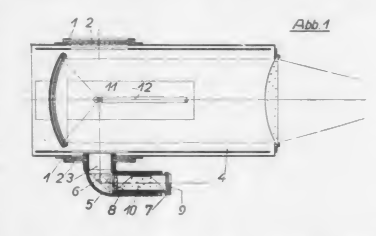
Eine Vergrößerung des Abstandes A der Lichtquelle vom Parabolspiegel bedeutet zunächst eine Verringerung der Intensität, da dann ein kleiner Winkel von Lichtstrahlen zur Wirkung kommt; in bezug auf unsere Formel aber gilt auch hier das früher Betonte, daß das Kraterbild sich entfernt, wenn der Gegenstand — in diesem Falle die Lichtquelle — der Linse genähert wird.

Da der Abstand a des Objektivs vom Bildfenster (Film) durch die Brennweite des Objektivs F und die jeweilige Vergrößerung v bedingt ist, so folgt hieraus, falls die Ausnutzung der Lichtquelle richtig gewählt wird, daß auch die Brennweite F des Parabolspiegels bzw. desen Abstand A von der Lichtquelle zu der Brennweite des Objektivs und der geforderten Vergrößerung in Abhängigkeit stehen muß; wie diese Beziehungen auch sein mögen, sie lassen sich in jedem Falle durch die Linsenformel in eindeutiger Weise erklären, wobei die graphische Darstellung, wie gezeigt, sehr mühelos zum Ziele führt.

Über eine Einrichtung zur Kontrolle der Kohlestellung bei Spiegellampen

Mitteilung aus der A.-G. Hahn für Optik und Mechanik, Cassel, von Dr H. Schering.

Mit der Einführung der Spiegellampen in die Kinoprojektionstechnik wurde an den Lampenkonstrukteur eine Reihe neuer Aufgaben gestellt, die durch den Ersatz des Kondensors durch einen Hohlspiegel an sich nicht bedingt waren. Die hierdurch auf die Lampe verwendete Mehrarbeit wird durch die großen mit der Spiegellampe erzielten Vorteile in vollem Maße gerechtfertigt, zumal wenn dadurch noch eine Vereinfachung in der Handhabung der ganzen Maschine erreicht wird.



So ist z. B. das Nachstellen der Kohlen ein Punkt, auf den man bei Spiegellampen eine sehr viel größere Sorgfalt verwenden muß als bei den Kondensorlampen. Der Grund hierfür ist, daß man bei gleicher Bildhelligkeit sehr viel geringere Stromstärken und dadurch auch viel dünnere Kohlen anwenden kann als bei den Lampen mit Tripelkondensor. Da man aber trotzdem das gleiche Bildfenster ausleuchten muß und bei der Kinoprojektion das Bild des Kraters der positiven Kohle in der Nähe des Bildfensters abbildet so muß man natürlich den Krater einer dünneren Kohle sehr viel stärker vergrößert abbilden als den Krater einer dicken Kohle. Infolgedessen machen sich auch Verschiebungen des Kraters bei einer dünneren Kohle in der Größe des Kraterbildes, also auch in der Ausleuchtung des Bildfensters, sehr viel stärker bemerkbar. Es ist daher bei den Spiegellampen genau darauf zu achten, daß der Krater der positiven Kohle möglichst immer dieselbe Lage zum Hohlspiegel beibehält.

Um diese Lage zu fixieren, bietet zunächst schon die Kohlenstellung ein Mittel, und zwar ist es vorteilhaft, die beiden Kohlen stumpfwinkelig oder rechtwinkelig zueinander zu stellen, so daß schon durch die Lage der negativen Kohle, die sich bei Nachschieben gegen den Spiegel kaum verstellt, die Lage der positiven einigermaßen fixiert ist. Aber auch bei dieser Stellung ist es natürlich erforderlich, daß gemäß dem Abbrand

der beiden Kohlen die Nachregulierung sorgfältig erfolgt. Da eine Nachregulierung von Hand aus somit größere Anforderungen an die Bedienung der Lampe stellen würde, so haben wir schon bald nach den ersten Versuchen mit den Spiegellampen ein automatisches Nachschubwerk gebaut, das die beiden Kohlen kontinuierlich vorschiebt und bei geeigneter Einstellung automatisch so arbeitet, daß die Bodenspannung und damit auch die Bogenlänge während eines ganzen Kohlenabbrandes konstant bleibt[1]).

Es war somit eine Einrichtung geschaffen, die so genau wie möglich den Nachschub der beiden Kohlen besorgt. Es fehlte aber noch die Vorrichtung, die es gestattete, zu kontrollieren, ob auch trotz gleichbleibender Bogenlänge die gegenseitige Lage der beiden Kohlenspitzen wirklich die gleiche bleibt, so daß tatsächlich die Lage des positiven Kraters zum Spiegel genau festgehalten war. Das direkte Betrachten des Lichtbogens durch die an dem Lampenhaus angebrachten Schaugläser ist für dieser Zweck zu ungenau, und wir haben daher eine Vorrichtung konstruiert, durch die die beiden Kohlenspitzen stark vergrößert auf einem an der Kabinenwand befindlichen weißen Schirm abgebildet werden können. Bringt man sich auf diesem Schirm ein Kreuz an und bringt den positiven Krater mit dem senkrechten Strich und den negativen Krater mit dem wagerechten Strich zur Deckung, so kann man auf das genaueste kontrollieren, ob sich die Lage der Krater während des Abbrandes verschiebt oder ob das Reguliérwerk in der Tat einwandfrei arbeitet.

Abb. 2.

Diese Projektionseinrichtung, die wir mit dem kurzen Namen „Krater - Reflektor" bezeichnen, ist ein äußerst einfacher Apparat und läßt sich ohne große Änderungen an jedem Lampenhaus anbringen. Die Abb. 1 zeigt einen Horizontalschnitt durch das Lampenhaus und den Krater-Reflektor. Will man an Stelle des einfachen Schauglases 2 den Krater-Reflektor einsetzen, so löst man die Befestigungsschraube des Rahmens 1, nimmt das Schauglas 2 heraus und setzt den Krater-Reflektor mit seinem Fußstück 3 an die Wand des Lampenhauses 4 an. Durch geringe Verschiebung des Krater-Reflektors in der Richtung der optischen Achse wird das Bild der Kohle seitlich

[1]) Dr. H. Joachim, Neuere Ergebnisse aus der Theorie und Praxis der Spiegellampe, Phot. Ind. 1923 4—27 28.

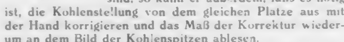
verschoben. Man wird daher bei dem Anbringen praktisch die Lampe in Betrieb setzen, so daß man diese seitliche Verschiebung des Kraterbildes beobachten und auf diese Weise die richtige Lage finden kann, bei der das Bild der beiden Kohlen an die gewünschte Stelle der Wand fällt. Verstellungen in der Höhe lassen sich durch Drehen des Krater-Reflektors um eine zur optischen Achse senkrechte Achse ausführen. Hat man die richtige Lage des Apparates gefunden, so füllt man die freibleibende Lücke durch passend geschnittene Stücke des Schauglases aus und schraubt den Halterahmen 1 wieder an das Lampenhaus.

Aus der gleichen Abbildung geht hervor, auf welche Weise das Bild der beiden Kohlenspitzen entsteht. Das von den Kohlen 11 und 12 ausstrahlende Licht wird durch das rechtwinkelige Prisma 6 zunächst parallel zur optischen Achse der ganzen Lampe gerichtet. Die Linse 8 erzeugt ein Bild der beiden Kohlenspitzen in einer bestimmten Entfernung. Diese Entfernung kann man einstellen durch Verschieben des Tubus, in welchem diese Linse angebracht ist. Da die Linse aber ein umgekehrtes Bild erzeugt, ist im Tubus noch ein Aufrichteprisma 10 angebracht, um das Bild wieder in die richtige Lage zu bringen, so daß die Kohlen in der gleichen Stellung erscheinen, in der man sie beim seitlichen Hineinblicken in das Lampenhaus sieht. Durch dieses Aufrichteprisma ist es auch möglich, Drehungen des Bildes auszugleichen, die dadurch entstehen, daß man, wie oben schon beschrieben, zur Höhenverstellung den Krater-Reflektor um eine zur optischen Achse senkrechte Achse dreht. Am Ende ist der Krater-Reflektor durch die Glasplatte 9 abgeschlossen. Durch die seitlich angebrachten Teile des Schauglases ist es auch noch möglich, den Bogen an dem Krater-Reflektor vorbei direkt zu beobachten. Die Abbildung 2 zeigt den Apparat in Ansicht, und Abbildung 3 zeigt, wie er am Lampenhaus angebracht ist und wie das Bild der Kohlenspitzen auf dem an der Wand angebrachten Schirm entsteht.



Abb. 3.

Neben der Möglichkeit, die Stellung der Kohlen zu kontrollieren, bietet der Krater-Reflektor noch den großen Vorteil, daß der Vorführer seinen Platz neben dem Projektor während der ganzen Vorführung nicht zu verlassen braucht. Er kann das projizierte Bild selbst durch das Schauloch beobachten, den Projektor überwachen und die Kohlenstellung an dem Bild der beiden Kohlenspitzen kontrollieren, das auf dem unterhalb des Schauloches angebrachten Schirm entworfen wird. Da bei unseren Lampen außerdem die Knöpfe zur Nachregulierung der Kohlen nach der Projektorseite zu aus dem Lampenhaus herausgeführt sind, so kann er außerdem, falls es nötig ist, die Kohlenstellung von dem gleichen Platze aus mit der Hand korrigieren und das Maß der Korrektur wiederum an dem Bild der Kohlenspitzen ablesen.



Die neue Vorrichtung ist eine weitere bedeutsame Verbesserung auf dem Gebiete der Kinoprojektion. Sie ist bei einer Präzisionsmaschine, wie sie eine automatische Spiegellampe darstellt, als Kontrollvorrichtung ein unbedingtes Erfordernis. Zugleich wird durch sie die Bedienung der Maschine wesentlich vereinfacht.

Die technischen Einrichtungen des Ufa-Theaters Turmstrasse

Während bisher alle deutschen Lichtspieltheater von den Elektrizitätswerken Niederspannung bezogen, ist das Ufa-Theater Turmstraße das erste deutsche Lichtspieltheater, das unmittelbar mit Hochspannung versorgt wird.

Zu diesem Zweck ist eine Hochspannungsanlage eingebaut. Zwei Transformatoren, von denen der eine eine Leistung von 25 50 und der andere eine solche von 200 kVA hat, transformieren die gelieferte Spannung von 6000 Volt auf die Gebrauchsspannung von 220 Volt. Für den Fall, daß die Netzspannung ausbleibt, ist ein Benzolmotor mit Drehstromgenerator von 66 kVA vorgesehen. Für den Gebrauch der eingebauten Projektionsmaschinen und Scheinwerfer wird Drehstrom in Gleichstrom umgeformt durch drei Motorgeneratoren von 120, 80 und 60 Amp. und 75 bis 165 Volt.

Die Lampen der Notbeleuchtung werden normal vom

Blick in den Maschinenraum des U. T. Turmstraße

Netz gespeist und bei Versagen der Netzspannung auf eine stationäre Batterie umgeschaltet.

Die Stromzuführung für die Stufenbeleuchtung geschieht in der gleichen Weise wie für die Notbeleuchtung. Die Stufenbeleuchtung selbst erfolgt mittels Glimmlampen und einem in den Werkstätten der Ufa hergestellten Stufenbeleuchtungskasten.

Das 1. Feld der Hauptschalttafel enthält die Hauptschalter für die Stromverteilung. Das 2. Feld enthält die Apparate und Meßinstrumente für die Umschaltung von Netzspannung auf das Benzolaggregat. Das 3. Feld enthält die Meßinstrumente und Schalter für die Transformatoren. Hier fallen besonders zwei Meldelampen auf, die stets anzeigen, ob hochspannungsseitig Strom vorhanden ist oder nicht. Das 4. Feld enthält die Meßinstrumente, automatische Ausschalter und Umschalter für den Motorgenerator von 120 Amp. Dieser Motorgenerator ist für die im Vorführungsraum vorhandenen Scheinwerfer bestimmt, kann aber im Bedarfsfalle auch für Projektionsapparate und Bühnenbeleuchtungseffekte verwandt werden durch eine eingebaute Umschaltung. Das 5. und 6. Feld enthält die Meßinstrumente und automatische Schalter für die Motorgeneratoren von 80 und 60 Amp. Das 7. Feld dient der Notbeleuchtungsanlage und enthält Meßinstrumente, Ladeschalter und Umschalter und Sicherungen für die Notbeleuchtung. Eine Kontrollampe zeigt an, wenn bei der Batterie 1 die Spannung unter das Normalmaß geht, gleichzeitig übt sie eine Kontrolle über die Tätigkeit der vorhandenen Umschalter aus.



Projektionsraum des U. T. Turmstraße

-Ⓚ-Motor-Aggregate

(Ausführung patentamtlich geschützt)

Komplette elektrische Stationen

für Licht und Kraft, angetrieben durch Benzin, Benzol, Petroleum oder Spiritus sind

überall verwendbar, stets betriebsfertig, unabhängig von Streik, Kohlennot u. sonstigen wirtschaftlichen Störungen.

Fahrbare und stationäre Anlagen. kleinere Stationen auch tragbar. Ohne besonderes Personal leicht zu bedienen! Für jede gebräuchliche Netzspannung und Stromart verwendbar.

Auch für die Tropen geeignet!

Einfachste und beste Licht- und Kraftquelle
für Geschäfts- und Mietshäuser / Villen / Fabriken / Werkstätten / Hotels
Restaurants / Kinos / Theater / Torfstechereien / landwirtschaftl. Betriebe
für Hoch- und Tiefbau, sowie den Wiederaufbau.

Kostenlose Beratung — Ingenieurbesuch auf Wunsch

Geringe Anlagekosten

Billiger Betrieb

Größte Zuverlässigkeit

Für Leistungen von 0,75 bis 40 Kilowatt

Höhere Leistungen nach Spezialofferte



Unentbehrlich

als **Not-** und

Reserve-Station

auch wo Anschluß an Centralen besteht

Kurzfristig lieferbar!

Für Schiffszwecke und für **Notstationen auf Dampfschiffen** besondere Ausführungen

Erstklassige Referenzen über gelieferte Anlagen.

Wilhelm Kreul, Berlin-Südende

Maschinen-Bau

Drahtanschrift: Kreul Berlin-Südende

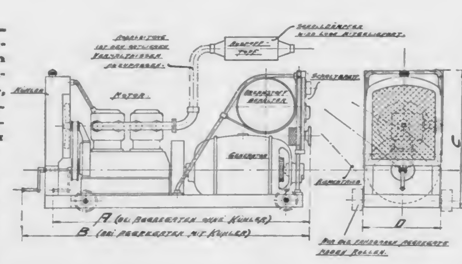
Fernruf: Amt Südring 4191

… Weinberg, Berlin, am Köllnischen Park 2.

Besondere Vorzüge der -K- Motor - Aggregate

einfachste Bauart / geringer Brennstoffverbrauch / läuft zehn Stunden ohne besondere Wartung und stellt sich für jede Belastung selbsttätig ein, daher billigste Betriebskosten / geringes Gewicht / geringe Raumbeanspruchung / keine besonderen Fundamente erforderlich.

Die Motoraggregate bestehen aus einem kompletten Benzin-, Benzol-, Petroleum- oder Spiritusmotor, der mittels einer elastischen Kupplung direkt mit einer Nebenschlussdynamo gekuppelt ist.



Motor und Dynamo sind mit den erforderlichen Betriebsstoff-Behältern (für einen 10-stündigen Betrieb ausreichend) und der elektrischen Schalttafelanlage auf einem gemeinsamen Fundamentrahmen montiert, der auf Wunsch mit Transportrollen od. Fahrgestellen versehen werden kann, sodaß eine in sich völlig abgeschlossene stationäre oder fahrbare Stromerzeugungsanlage gebildet ist.

Die Aggregate bis fünf Kilowatt können auch für 67 Volt und zum Tragen eingerichtet werden.
Auf Wunsch wird die Dynamo auch mit Compoundwicklung geliefert.

Bei direkter Stromabgabe an stark schwankend belastete Lichtnetze werden die Aggregate mit dem Präzisionsregler „System Kreul" D. R. P. ausgerüstet, sodaß stets die volle Gewähr für ruhiges Licht gegeben ist.

Maaße unverbindlich

Type	Leistung in Kilo Watt	Maaße in mm A	B	C	D	Gewicht in kg mit Kühler	ohne Kühler
K1	1	1400	1250	1150	600	180	160
K2	2	1400	1250	1150	600	250	220
K3	3	1650	1500	1200	600	420	380
K4	4,5	1800	1650	1200	600	600	550
K5	7	1900	1750	1200	700	660	600
K6	10	2100	1900	1300	700	800	740
K7	12	2200	2000	1350	700	980	900
K8	17	2450	2250	1400	800	1350	1250
K9	20	2550	2350	1450	800	1700	1600
K10	25	2650	2450	1500	800	1900	1800
K11	30	2850	2650	1600	850	2350	2200

Die Aggregate sind so eingerichtet, daß sie außer der Erzeugung von elektrischem Strom noch zum Antrieb einer Transmission (für gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe etc. besonders wichtig) benutzt werden können.

Sonderangebote auf Wunsch

Die in der Tabelle angegebene Dauer-Leistung bezieht sich auf den Betrieb mit **Benzol** von etwa 10000 Wärmeeinheiten. Bei **Petroleumbetrieb** ermäßigt sich die Tabellen-Leistung je nach der Zusammensetzung des Brennstoffes, um etwa 20 Prozent; bei **Spiritusbetrieb** um etwa 15 Prozent.

Mit Kühler und Ventilator werden die Aggregate dann versehen, wenn eine Wasserleitung fehlt oder das Aggregat transportabel bleiben soll.

Die Beleuchtung im Zuschauerraum besteht aus der Voutenbeleuchtung in der Mitte des Raumes. Um sie herum gelagert sind 16 Beleuchtungssterne. Das in ihnen vorhandene dreifarbige Oberlicht sendet seine Strahlen durch eine Art Opal-Leszenz-Glas hindurch. An der Seite am Proszenium befinden sich rechts und links eine Chor- und Orgelnische mit gleichfalls indirekter Beleuchtung. Diese befindet sich auch oberhalb des Proszeniums und außerdem über den Fenstern. Über dem Rang befinden sich drei weitere Voutenbeleuchtungen und unterhalb des Ranges fünf Beleuchtungssterne. Der für die Beleuchtung benutzte Bühnenregulator hat 18 Hebel und jeder Hebel 100 Einteilungen, so daß bei jedem Lichtspiel alle möglichen Variationen, der Stimmung entsprechend, hervorgerufen werden können.

Die Beleuchtung im Kassenraum besteht aus einer Moore-Lichtanlage. Die Beleuchtung des Schaufensters geschieht durch Typen, wie man sie auf Bühnen verwendet.

Die Bühne selbst ist mit allen technischen Neuerungen ausgestattet. Für die Bühnenbeleuchtung sind eine dreifarbige Fußrampe, zwei Dreifarben-Oberlichter, fünf Spielflächen - Beleuchtungskörper, verschiedene Proszeniumscheinwerfer, ein Horizont- und ein Wolkenapparat vorhanden. Die Beleuchtungseinrichtung auf der Bühne selbst wird unterstützt von sieben Scheinwerfern, die im Zuschauerraum bzw. Vorführungsraum eingebaut sind. Letztere dienen vorwiegend dazu, das Orchester und die Vorbühne weiß oder farbig zu beleuchten. Die für die Zwecke der Bühnenbeleuchtung vorhandenen Lichtquellen betragen 250 000 Kerzen.

Ebenso wie der Zuschauerraum und die Bühne sind alle übrigen Räume des Theaters lichttechnisch modern ausgestattet, wobei insbesondere auf die Beleuchtung im Kassenraum und Ausstellungsraum hingewiesen wird. Die im Orchester vorhandenen Notenpulte sind eine Neukonstruktion und nach Angaben der technischen Abteilung der Ufa durch die Firma Schwabe & Co., A.-G., hergestellt.

Für den Vorführungsraum sind folgende Neuerungen eingerichtet worden: Die Ufa-Kühlvorrichtung schließt jede Brandgefahr durch Entzündung des Filmstreifens aus. Der Vorführer ist durch einen besonderen und plombierten Zwangsschalter gezwungen, mit der Kühlung zu arbeiten, da er sonst für seine Projektionslampen keine Stromzuführung hat.

Durch an den Apparat eingebaute Kraterreflektoren kontrolliert der Vorführer dauernd die exakte Einstellung seiner Projektionskohlen und damit gleichzeitig die Arbeit des automatischen Nachschubwerkes zur Regulierung der Projektionskohlen. Die Antriebsmotoren sind hier nicht auf die Projektionsapparate selbst gesetzt, sondern befinden sich auf besonderen Säulen, um zu verhindern, daß sich die durch den Motor hervorgerufenen Schwingungen auf die Projektionsmaschine übertragen.

Durch eine in der technischen Werkstatt der Ufa hergestellte Schalttafel hat der Vorführer an jedem Apparat seine technische Einrichtung an einer Stelle in der Hand.

Eine praktisch ausgeführte Lichtsignalanlage verbindet Vorführer, Bühnenmeister und Dirigent des Orchesters miteinander.

Patentschau

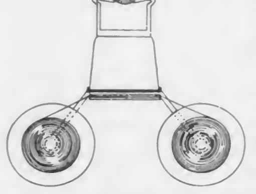
Feuerschutz für Kinoprojektoren.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin erhielt das D. R. P. 405 713 auf eine Feuerschutzvorrichtung für Kinoprojektoren mit Verschluß zwischen Bildband und Lichtquelle, bei der die Feuerschutzklappe in Abhängigkeit von der Tourenzahl des Apparates betätigt wird. Hier wird die Bewegung der Feuerschutzklappe durch direkte Reibung von der Verschlußscheibe abgeleitet.

•

Handschauapparat für Rollfilmbänder.

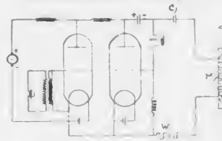
Dieser kleine Apparat des W. Reichmann, der ihm durch D.R.P. 404 847 geschützt ist, ist ein Handschauapparat für Rollfilmbänder, die über zwei übereinander gelagerte drehbare Spulen geführt werden.



Hier sind diese Spulen freischwebend in am Linsengehäuse befestigten Armen gelagert. Man fragt sich wohl, warum nicht überhaupt solche kleinen Handschauapparate für markante Filmszenen beliebter Filme im Handel sind.

Sprechfilmpatente.

Dr. F. Aigner erhielt das D. R. P. 394 810 auf eine Einrichtung zur Beeinflussung der Lichtintensität durch elektromagnetische Steuerung der Polarisationsebene des Lichtes, insbesondere für die Herstellung von auf photographischem Wege aufgenommenen Sprechfilmen. Die das steuernde Magnetfeld erzeugende Spule (M) gehört einem Schwingungskreis an (C, M, W), dem die zu reproduzierenden Schwingungen überlagert werden und dessen Frequenz die Steuerfrequenz übertrifft.



•

Technischer Briefkasten

L. V. in R. Sie machten uns auf den Artikel im Januarheft der American Photography über das Pulsographverfahren nach Daponte aufmerksam, das angeblich körperlich wirkende Laufbilder darbieten soll. Nach dem, was über dieses Verfahren bisher bekannt geworden ist, sollen die Aufnahmen gleichzeitig mit einer stereoskopischen Kinokamera gemacht werden, so daß also die beiden vom Negativ kopierten Positive tatsächlich Parallaxe haben; würden sie nun getrennt dem Auge geboten, also die von der linken Kamera erzeugten Bilder nur dem linken Auge und die von der rechten Kamera erzeugten nur dem rechten Auge, so würde man zweifellos ein räumlich wirkendes Laufbild sehen. Statt dessen sollen nach Daponte die linken Bilder und die rechten Bilder auf einen und denselben Schirm ineinander übergehend projiziert werden. Es sollen also beide Augen beide Bilderreihen sehen — denn abgesehen davon, daß die Bilder beider Bildreihen ineinander übergehend projiziert werden sollen, ist die Sache ja uralt und schon oft vorgeschlagen worden —. Es muß immer wieder betont werden, daß auf diesem Weg das Problem des räumlich wirkenden Filmes nicht gelöst werden kann. Es trifft für die hier gewählte Versuchsanordnung zweifellos zu, was der amerikanische Augenzeuge der Vorführung sagt: „Das einzige was wir feststellen konnten, war die periodische Verdoppelung der Umrißlinien zu den Zeiten, an denen die beiden Bilder gleich hell waren."

Kleine Anzeigen

Kino

ca 400 Plätze, Industriestadt, Nahe Berlins, langjähriger Mietsvertrag, prima Einrichtung, gutgehend, Kaufpreis Gm 42000, **Anzahlung Gm. 20000.**

Objekt „Zampa".

a

Kino

ca 400 Pl., Industriestadt in **Westfalen,** mit eig Lichtanlage, langjähriger Mietsvertrag, billige Friedensmiete, modern ausgestattet, Kaufpreis Gm 16000, evtl Anzahlung **Gm. 8000.**

Objekt „Boan".

a

Kino

mit Grundstück!

ca **355 Plätze,** Industriestadt in Sachsen, mit ca. 10000 Einwohnern, konkurrenzlos, prima Existenz, evtl auch ohne Grundstück zu verkaufen Kaufpreis für das Theater mit Grundstück Gm 20000, mit **Gm. 10000** Anzahlung oder Gm 18000 Barauszahlung Kaufpreis für das Theater mit Inventar beträgt Gm 10000

Objekt „Duett".

a

Kino

ca **200 Plätze,** Hauptverkehrsstraße Berlins, bildschöner Raum, Kaufpreis **Gm. 8000.**

Objekt „Rez".

Anfragen unter Objektbezeichnung an die

Kino-Zentrale BROCKHAUSEN

BERLIN SW 68, Friedrichstr. 207.

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden, ähnlich klingenden Firmen **Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingef. Namen des Fachm. Brockhausen,** Mitgl. d Vereins d. Lichtbild-Theater-Besitz. Gr.-Berlins. **Telephon: Zentrum 10765**

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ

Leipzig, Keilstraße 9

Telephon 29890

Modern eingerichtetes

Lichtspielhaus

mit 700 Sitzplätzen, mit allem Komfort der Neuzeit wie Zentralheizung usw ist zu verpachten.

Hugo Bochholz

Industrie-Lichtspiele

Datteln i. Westf

Kino

mit 2000 3500 Mk Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter **C. H. 6066** Scherlhaus, Berlin SW 68.

KINO

400 Plätze, Prov Brandenburg, ca 20000 Einwohner, moderne Ausstattung, reichhaltig Inventar, langjähriger Mietvertrag, pr. Existenz. Erforderliches Kapital **15.000 Gmk.**

250 Plätze, Industrie-Vorort, Berlin, 25000 Einwohner Konkurrenz, gesamtes Inventar Eigentum, guter Mietvertrag, alt eingeführt Geschäft Kaufpreis **10.000 Goldmark.**

KINOWERNER

Erste und älteste Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstr. 215 Telephon Nollendorf 3779

Kino

nicht unter 300 Sitzplätzen, von seriösem Fachmann

zu pachten gesucht.

Kaution von 1000.— Mk. kann gestellt werden.

Angebote unter **K. C. 8400** Scherlverlag, Berlin SW 68

KINO

260 Pl., erstkl Einrichtung Zentrallage, in weltbekanntem Kurort Freistaat Danzig, 14000 Einwohn., hervorr Sommer- und Wintergeschäft, Preis 15500 Mk. [illegible], Anzahl. genügt

Kino-Varieté

600 Sitzplätze, bekannt Ort Thüringen 70000 Einw., sichere Existenz, mit Kinogrundst. n. anschl Wohnh., darin befindet sich eleg. Diele, die ev mit zu übernehmen wäre, und je eine Drei- u. Fünfzimmerwohn., Preis 45000 Mk. Anz 30000 Mk Objekt wird auch verpacht, Pachtdauer 5J., erford 15000 M

Kino-Palast

600 Pl., Braunschw., 20000 Einw., beste Lage, erstkl Gesch. gr Wohng m Fil. i Nebenort Pr 50000 Mk Anz 25000 Mk

Kino-Palast

800 Pl Schlesien, 30000 Einw., nur 1 Konkurr m 170 Pl seltene Gelegenheit, Preis 65000 Mk Gunst Mietvertrag

Kino mit Grundstück

400 Plätze, Nähe Dresden, 9000 Einw., konkurrenzlos. 35000 Mk Anz 18000 Mk Gr Wohnung sofort frei

Kino mit Grundstück

280 Pl., vorzügl Einrichtg., Balkon, bekannte Stadt Mecklbg., Wohnung frei, Preis 35000 Mk., Anz 12000 Mk genügt

KINOS

gr Auswahl, mit u oh Grundstück, i jed Größe, v 6000 Mk an **Weitere Objekte dringend gesucht.** Wenden Sie sich in all Fällen an den bekannten Fachmann **B. Brunatzki,** Berlin O17, Breslauer Str 7 (Tel Alexander 5864)

Kino-Filme wegen Aufgabe der Verleihstelle

billig zu verkaufen

Filmliste gegen Portovergütung

L. MEES-HAUSER, Trier, Fleischstr. 63

Billige, gute

FILME

ständig Gelegenheitskäufe Nur einwandfreie vollst Kopien mit guter Rekl., mit u ohne R.-C.-K. Anfragen an **Osna - Film, Osnabrück**

FILME:

E. der rote Buchhalter, Spann Dr., 1800 m, pr Kopie, Fotos, Plakate Gm **90.—**
Die Diamantenstiftung (Stuart Webbs), 1250 m, gute Kopie, Buntdrpl., Klischeepl., Fotos, Beschr Gm **70.—**
Die leere Wasserflasche (Joe Debbs), 1100 m, sehr gut Kop., einige Fotos Gm **55.**
Die Spinne, Detekt. (Alw Neuß), 1300 m, prima Kop., 2 Buntdruckpl Gm **60.—**
Wenn die Not am größten, spann Dr., 850 m, tadell Kop., Plakate, Fotos Gm. **45.—**
Nehme Filme anstandslos zurück, falls Kopien nicht den Angaben entsprechen Vers u Nachn z Last d. Best.
Graz-Monopolfilmverleih, Gleiwitz, O.-S., Wilhelmstr. 29.

Verleihe billig

Original Südwest-afrikanisches Abenteurer-Drama des Afrikaforschers **Schomburgk.**

6 Akte, zirka 1800 Meter Gute Kopie, reichh Reklame ½ Woche nur 55 Mark. 1 Woche nur 85 Mark

Film - Verleih

Oldenburg (Oldb.),

Peterstraße 30

Film - Verkauf

Einmaliges Angebot guter Kopien

10 Sensations-, 15 Sittendramen, 10 Lustsp., reichl m Reklame, v. m. 4—6 Pl. Ferner 15 Einakter.

BUCHHOLZ-FILM Stettin.

Unsere

Spezial-Spiegellampen

sind die **besten und billigsten Fabrikate mit Zeiß - Parabolspiegel,** 14 oder 17 cm Durchmesser, **Stromu. Kohlensparer,** unübertraff Lichtstärke, prachtvoll plastische Bilder, einfache präziseste Kohlenstellung. Die Lampen können für alle Stromarten verwendet werden. Prospekte und Preislisten auf Wunsch.

Süddeutsche Filmgesellschaft Hermann Schmitter & Co.

Karlsruhe i. Baden, Adlerstraße 30. Telephon: Nr. 3670.

Die große Liste guter

FILME

wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ll. Humor- u. Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu

A. Schimmel

Kinematogr. und Filme Berlin C 2, Burgstraße 28 k. Lager aller Kino-Artikel Kinematogr. u. Zubehör Film-Ankauf u.-Tausch

ORBIS

Alles

für Ihren

Kinobedarf

finden Sie auf Lager in der

Kino - Bedarfs - Zentrale EMIL FRITZ, Hamburg, Rathausstraße 13.

Reklame-Diapositive

sowie la zugkräftige

Entwürfe

OTTO ORTMANN

Kunstmaler

Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Ica-

Kinotheatermaschine, vollst. kompl. Mechan., mit Ab- u Aufw., Feuerschutztrommel, Lampenhaus, Lampe, Bock, Diaeinr., Motor m. A., Filmsp usw., für den Schleuderpreis von **400 M.** bei ½ Anz. zu verk. Die Maschine ist noch nicht gebraucht. Angebote unter **K. R. 8474** an den Scherlverlag, Berlin SW 68.

Sprechender Film

Junger Elektro-Ing. wünscht mit obiger Erfindung (D. R. P. angemeldet) in Filmunternehmen einzutreten

Gefl. Angeb unt **K. O. 8471** Scherlhaus Berlin SW 68

Ca. 300 guterhaltene

Klappstühle

zu kaufen gesucht Gefällige Zuschriften m Preisangabe sind zu richten an **Bliestal-Lichtspiele Blieskastel** (Saargebiet)

Wer leiht

15- -20000 Gm.

zur Errichtung eines modern Kinos mit 300 Sitzplätzen? Grundstück von 10 [illegible] m u Plan vorhanden, in einem Industrieort von 10000 Einwohnern Offerten unter **333 J. F.** postlagernd, **Münster i. W.,** Hauptpostamt

Reklame- Betriebs-

Diapositive

liefert **Fritz Krantz** vorm **Carl Hoos, Niederberg,** Post Coblenz a Rhein Glasfar-Bilder, leuchtende Farben

Absolut konkurrenzlos.

Klappstühle

Durch günstigen Materialeinkauf liefere ich Hartholzklappstühle geschraubt mit Arm u geschw Rücklehne Fußleiste, vert gelocht etc. Schwergew. für 4.20 M pro Sitz Händler erhalt Rabatt **M. PRESSLER, Gotha,** Gartenstraße 40

Stellenmarkt

Junger Operateur

24 Jahre alt, welcher mit Erfolg einen Vorführungs-Kursus mitmachte, möchte sich zwecks weiterer Ausbildung an einem Lichtspieltheater betätigen Näh nach Übereink Angebote unter **K. N. 8470** Scherlverlag, Berlin SW 68

Umsichtiger und gewandter

Geschäftsführer

mit allen einschlägigen Arbeiten, auch Vorführung, bestens vertraut, **sucht** per sofort oder später Stellung in gutem Lichtspieltheater in Berlin oder Provinz Offerten unter **W. 2440** Scherlverlag, Berlin SW 68

Suche einen Teilhaber

mit Saal und Genehmigung zwecks Errichtung eines erstklassigen Lichtspieltheaters Vollständig neuester Apparat ist vorhanden Es kommen nur ernste Reflektanten in Frage Näheres durch

HESSE, Hanau a. Main, Hospitalstraße 14

Vorführer

stiller, ruhiger solid Mensch 23 Jahre alt, mit allen Apparaten und Arbeiten vertraut, besitzt gute Zeugnisse u neuen Vorführungsschein, **sucht** zum 1 April oder früher **Stellung.**

Adolf Pommerencke, **Schwerin-Görries** Immelmannstr 40

Vorführer

staatl gepr., gel. Schlosser, seit 1911 im Kino-Fach tätig, 33 Jhr. alt, mit den gebräuchl Apparaten vertraut, sucht für sofort oder später Dauerstellung Offert mit Gehaltsang erb an **Carl Schotz,** Vorführer, **Mühlhausen i. Th.** Johannistal 154c

I. Operateur

18 Jahre im Fach tätig (Elektr.) u staatl geprüft, **sucht** Stellung in besserem Theater Rheinlands, mögl Nähe Düsseldorf Angebot **Adam Zimmermann, Düsseldorf,** Wupperstr 101.

Filmaufnahme-Operateur

für dauernd **gesucht.**

Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und mit **A. U. 159** an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** zu richten

I. Operateur

24 Jahre, Mechaniker und Elektriker, staatl geprüft mit guten Zeugnissen, sucht zum 1 April 25, auch früher angenehme Dauerstellung Angeb an **Heinr. Stratmann, Baer i. Westf., Urbanusstr. 15**

Kino-Orchester

erstklassig, jede Besetzung, Probespiel jederzeit frei, auch nach außerhalb. P 2462 Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstr 35 41.



FABRIK IN FINSTERWALDE N/L

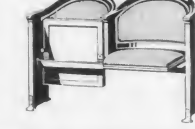
WALTER HYAN

BERLIN SW

HALLESCHES UFER 21

ÄLTESTE SPEZIALFABRIK FÜR THEATER-GESTÜHL

GEGR. 1874



KEINE MASSEN-WARE. -NUR ERSTKLASSIGE QUALITÄTSARBEIT



„ASKi"

Acetylen-Sauerstoff-Kinolicht

ist in der ganzen Welt verbreitet!

Einzig brauchbare Ersatzlichtquelle für elektrisches Licht.

In 10 Minuten betriebsfertig!

Leicht transportabel, besonders für Wanderkinos geeignet.

Die „ASKi"-Einrichtung erzeugt selbst Acetylen und Sauerstoff!

Bereits mehrere Tausend Einrichtungen arbeiten zur Zufriedenheit unserer Abnehmer.

Verlangen Sie unsern „ASKI"-Spezial-Prospekt!

Vorführung jederzeit

Ständig großes Lager in Ersatzteilen etc.

Preis der kompletten „ASKI"-Einrichtung . . . . . . M. 270.00
do. mit „ASKI"-Spiegellampe . . . . . . M. 300.00
Sauerstoffröhren . . . . M. 1.55
Leuchtplättchen . . . . . . 2 mm M. 0.30, 4 mm M. 0,45
„ASKI"-Spiegellampe allein (für jede bereits gekaufte Einrichtung zu gebrauchen) . . . . . . M. 105.00

GRASS & WORFF Inhaber W. Vollmann

Berlin SW 68, Markgrafenstraße 18

Fabrikation und Vertrieb kinematographischer Apparate und Bedarfsartikel



GEORG ANDERS

Blumenstr. 37 **München** Blumenstr. 37

Telephon: 25940 • Telegramm-Adresse: Filmuhu

liefert alles

vom kleinsten Ersatzteil bis zur kompletten Kino-Einrichtung

*

Gelegenheitskauf!

3 Ernemann-Imperatoren in tadellosem Zustande mit oberem u. unterem Arm, Optik, Tisch mit neigbarer Platte, doppelwandigem neuen Lampenhaus pro Stück **nur 500 M.**

*

Neue Reise-Kinos

ab Lager . . . . 720 M.

Heimkinos

mit Motorantrieb 300 M.

Aufnahme-Apparate

für Amateure . . . . . . 150 M.

Spiegellampen, nur erprobt beste Fabrikate

*

100000 Meter

sehr gut erhaltene Filme mit alter und teils ohne Zensurkarte (darunter Henny Porten etc.), für Heimzwecke vorzüglich geeignet, pro Meter 3 bis 8 Pfennige

cirka 80000 Meter

gute Filme mit Reichszensurkarte pro Meter 6 bis 10 Pfennige.

*

Meine Leih-Programme
sind zugkräftig und konkurrenzlos billig

Eine Geschäftsverbindung mit UHU München macht sich auch für den entferntest wohnenden Interessenten bezahlt. Bedienung prompt und reell. Beste Referenzen.

Ica-Furor-Wanderkino, fabrikneu, in 2 Transportkisten
M. 800.

Ica-Monopol-Wanderkino, fabrikneu, in Transportkiste
M. 280.—

Ge We Theater-Apparat, System Pathé III, komplett, fabrikneu
M. 600.—

Ia Spiegellampen, mit Ia Zeißspiegel
M. 60.

Ernemann-Imperator-Mechanismus, gebraucht
M. 150.—

Ersatzspiegel, Zeiß oder Goerz, 14 cm Durchmesser
M. 12.— per Stück.

Baer's Filmhaus München

Telegr.-Adr. Filmbaer **Schillerstr. 28** Telephon: 52399



DIAPOSITIVE

FÜR REKLAME UND BETRIEB

E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25.



Ludwigstraße 7
Fernsprecher: 953

Ich liefere ab Lager:

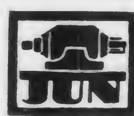
Theatermaschinen
Krupp-Ernemann / Hahn-Goerz
Mechan-Projektoren und andere

Wander-Kinos
Schul-Kinos
Heim-Kinos

sowie alle Projektions-Apparate.

Ständige Ausstellung in meinem Projektionsraum.





Einanker-Umformer

für

Kino-Spiegellampen

Drehstrom-Gleichstrom • Gleichstrom-Gleichstrom

Jäger & Neuwinger, Chemnitz 1

G. FISCHER

BERLIN NO18, Gr. Frankfurter Str. 44
Telephon: Alexander 1282

fabriziert seit 12 Jahren folgende Spezialitäten

Automatische Vorhänge
***Widerstände** in hochwertiger Qualität*
Lichtregulatoren
Bühnen-Effekt-Apparate
Scheinwerfer



NIEFEUER — FEUEREX

sind Imprägnierungsmittel und schützen vor Brandgefahr

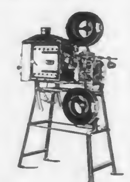
Verlangen Sie Gratisbroschüre

von der

Deutschen Feuerschutz Gesellschaft m. b. H.
Minden i. W., Kutenhäuserstr.

NITZSCHE

Stahlprojektor „SAXONIA IV“



Die Marke der bevorzugten Qualität!
Ueberall glänzend bewährt!

Johannes Nitzsche, A.-G.
LEIPZIG, KARLSTRASSE 1

Theater-Maschinen

aller Systeme

Kino-Bedarfsartikel

vom Kohlenstift bis zum schlusselfertigen Theater

*

Bis auf weiteres Sonderangebot in:

Automatische Notbeleuchtung
Elektrische Theater-Gongs
Lichtsignal-Einrichtung
Luftreiniger „Odora“
Spiegellampen-Umformer
Spezial-Spiegellampen-Objektive
Reserve-Mechanismen

*

Deutsche Kino-Industrie
F. W. Lau & Co.
Telephon 4295 **HAGEN i. W.** Bahnhofstr. 31
Erstes rein technisches Spezialgeschäft Westfalens

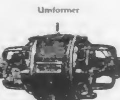
Achtung! Kino-Besitzer oder solche, die es werden wollen **Urteilt** bitte selbst, ob Sie nicht am besten Ihre technische Einrichtung, sei es

Transformator

Maschine



Umformer



sowie jedweden Kinobedarf in einem

bewährten Spezialhaus

kaufen, wo Sie, da große Auswahl, alles nach Wunsch zu reellen Fabrikpreisen mit Garantie erhalten, jederzeit prompt bedient und beliefert werden und sich über alle einschl. Fragen ständig Auskunft holen können. Ein solches ist die als reell bekannte führende

Kölner Photo- und Kino-Zentrale, Willy Helfer, Köln
Neumarkt 32–34 :: Telephon: Anno 2757

mit eigener besteingerichteter Reparatur-Werkstatt. Auslieferungslager für: Hahn-Goerz, bes. für Rheinland und Westfalen (auch an Händler), Ica, Bauer, Krupp-Ernemann, Dr. M. Levy (Umformer), Bürklen (Transformatoren), Dr. Horn (Motoren), Westinghouse-Cooper-Hewitt-Gesellschaft (Gleichrichter)

Die internationale Filmpresse

Cinema und Film

Das einzige Fachblatt Rumäniens

AUSGEDEHNTER BERLINER SPEZIALDIENST

Deutsche Schriftleitung: ALFRED ROSENTHAL, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Hauptredaktion: ALBA JULIA, Str. 5 Vâoători No. 26

Ausgezeichnetes Insertionsorgan für Filmfabrikation / / Filmapparatur

International Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

„KINEMA“

Die einzigste unabhängige Fachzeitschrift der polnischen Kinematographie

Hauptschriftleitung: JAN BAUMRITTER

Redaktion u. Administration: Warschau, ul. Dluga 38-40

Probenummer auf Wunsch gratis

„La Revista Cinematografica“

Illustrierte Halbmonatsschrift

Die tonangebende Zeitschrift und beste Informationsquelle der italienischen Filmindustrie

AUSLANDS - ABONNEMENTS:

12 Monate . . . . 60 Francs
6 Monate . . . . 35 Francs

Verlagsdirektor: A. DE MARCO

Verwaltung: TURIN (Italien) Via Ospedale No 4 bis

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C S R

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 80.—, Ausland jährlich kc 150 —

Der Filmbote

Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Berliner Büro: SW 68, Friedrichstraße 217.

Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

Thüringer Klappsitz-Fabrik

Ferdinand Helbing, Gotha

Langensalzaer Straße 47

Fernsprecher: 11?7 / Telegramm-Adresse: Ferd. Helbing, Gotha

Spezialfabrik für Theatergestühl

Lieferzeit, wenn nicht ab Lager, kurzfristig.

Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Land	Preis	Land	Preis
Amerika (U.S.A.)	$ 2.15	Mexiko	$ 2.15
Argentinien	Pesos 6.25	Norwegen	Kr. 15
Belgien	Frc. 50	Österreich	Sch. 15
Brasilien	Milreis 18.75	Portugal	Esc. 68.75
Dänemark	Kr. 13.75	Rumänien	Lei 350
Frankreich	Frc. 43.75	Schweden	Kr. 8
Großbritannien	sh. 10	Schweiz	Frc. 12.50
Holland	Fl. 6.25	Spanien	Peseta 16.25
Italien	Lire 50	Tschechoslowakei	Kr. 68.75
Jugoslawien	Dinar 162	Ungarn	Gmk. 8.75

Der „Kinematograph“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile, unter „Stellenmarkt“ 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pianiak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

DIE ERSTEN PRESSESTIMMEN ÜBER

KOMÖDIANTEN

„Berliner Tageblatt":

... Wer will wissen, wo das schöne Vorgetäuschte und das schöne Wahre, also Gefühlchen und Gefühl, also Verschwommenes und Kerzengerades, also Illusion und Erlebnis, also Kitsch und Kunst sich haargenau trennen? Wer sieht nicht im eigenen Tag die Zufälle, die Zusammenhänge, das Sonderbare, das Finden und Entgleiten, das Kreuzen und Begegnen, das Überrumpeln, Lösen, Wirren, Klären durcheinandertanzen, das Leise laut sein und das Schwarze weiß, Karneval und Aschermittwoch übereinander, Tränen und Grinsen, Kitsch, Kitsch, Kitsch, aber so ist wahrhaft das Leben. Wir sind allesamt, wenn es um die zarten Dinge geht, um die geheimsten, um die schönsten Kitschiers. Und das weiß dieser Regisseur bis in die Fingerspitzen. Da läßt er Komödianten als Komödianten los, und da sie den Kitsch ihres eigenen Lebens spielen, siehe, sie sind das alles selber, aus Fleisch und Blut, selbstverräterisch, leichthin und mühelos: die Bürgerschrecke, die großen Daherkommer, die schönen Organe, die Gesichtsfeuerwerker die guten Kerle mit der stets gezückten Falschheit, die Heroischen und Deserteure, die Kameraden und Verräter, die wilden Reiter und die leisen Schleicher, die treuen Augen und die schiefen Blinzler — alles ist identisch miteinander, alles sind sie selber, so hetzt sie der Grune hinein in den herrlichen Kitsch ihres Lebens, es kommen daher die Komödianten, der ganze, große, schöne und gefährliche Zauber.

... Da fuhrwerkt der Klöpfer herrlich vorüber, da ist der wunderschöne Schauspieler Hermann Picha, der Fritz Kampers, der Ferry Sikla, der Jaro Fürth, die Kupfer, der Licho, der Rasp, was bleibt ihnen übrig, als im eigenen Zauber zu triefen von Leben und Wahrheit. Der Karl Grune hat da ein herrliches Schindluder getrieben mit allem, was sein und seinesgleichen ist.

„8-Uhr-Abendblatt":

... Hier hat Regisseur Karl Grune nach dem Buch von Felix Salten einen überdachten und höchst einprägsamen Film geschaffen, der mit einem Landschaftsgemälde beginnt und durch ein vom Operateur Hasselmann gut geblättertes Bilderbuch unser Auge gefangen nimmt vom Anfang bis kurz vor dem Schluß.

Autor und Regisseur haben sich wenig entgehen lassen, was diesen Film stützen und tragen kann: Hier ein gut geschaffener Zufall, wie zum Beispiel das Sich-im-Kuß-finden auf der Jagd nach einem entlaufenen Einglas, oder dort das Bildchen, in dem ein alter Hut auf einem vergessenen Schirm trauert, oder manuskriptlich und darstellerisch gut geschaffene Konsequenzen, die sich wie eine Belohnung aus dem Eindringen in den Stoff ergeben.

... Die Darstellung ist außerordentlich gut, zeigt uns Eugen Klöpfer in der schwierigen Rollenführung eines frei von Lächerlichkeit alternden Mannes. Klöpfer trägt die interessante Last seiner Rolle auf seinen festen Künstlerschultern, stellt seine Füße trotzig in seine Welt, wächst von Akt zu Akt bis zur Vollendung. Aber genau so stark in Geist und Seele ist Licho, der hier im Film zu dem wird, was der unvergeßliche Viktor Arnold der deutschen Bühne war. Alle Darsteller, die tragen helfen, sind akzentuiert am Platze: Kampers, Schwanecke, Picha, Sikla, Fürth, Rasp, Gorin, Margarte Kupfer.

Lya de Putti ist der Erisapfel, den eine böse Fee zwischen zwei Männer warf, und dieser Preis, der nun so lockend sein soll, daß um seinen Besitz ein Menschenschicksal ins Leere geschleudert wird, solcher Preis muß natürlich aufs höchste begehrenswert und über jedes Maß hinaus verführerisch sein. Frau Putti ist so schön, wie es unsere anspruchsvolle Phantasie von ihrer Rolle verlangt.

... Wie die Uraufführung eines jeden Grune-Films, so gestaltete sich auch die Premiere von „Komödianten" zu einem gesellschaftlichen Ereignis von Rang.

„Neue Berliner Zeitung":

... Im Mittelpunkt stehen Klöpfer und Lya de Putti. Frau Putti als Schmierenkünstlerin von entzückender Natürlichkeit, findet später einen zarten gedämpften Ton, der in seiner Unaufdringlichkeit in die Tiefe greift. Der stille unterirdische Brand in ihren Augen verrät die beherrschte Leidenschaft, der feine Zug der Entsagung, der einen kurzen Moment um ihre Mundwinkel irrt, um dann, in Dankbarkeit verklärt, sich in Lächeln zu wandeln, rührt in seiner reinen Einfachheit. — Laßt diese große Hoffnung nicht nach Amerika!

Klöpfer geht schwer und erdgebunden durch das Stück, mit gutmütig leuchtenden Augen, ein alternder Mime, verwachsen mit den klatschenden Händen, dieser Mensch liebt nur einmal im Leben ...

... Alles in allem gewiß ein Publikums- und ein Erfolg des Sternfilms.



STERN-FILM

BERLIN SW 48



Kinematograph

SCHERLVERLAG BERLIN SW. 68

19. JAHRGANG NUMMER: 942

188

KLIEM

PREIS: 50 PFENNIG

BERLIN
7. MÄRZ 1925

ASTA NIELSEN

in „Die freudlose Gasse"

SOFAR-FILM
G.M.B.H. • BERLIN

Das beste Geschäft

erzielen Sie mit

Eile mit Keile

Soeben Reichszensiert!

oder: Die Jagd nach der Goldmine

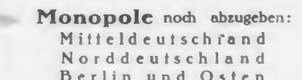
Große amerikanische

Sensations-Komödie

in sechs Akten

Hauptdarsteller: Der bestbekannte Sensations-Darsteller Amerikas

WILLIAM RUSSELL



Monopole noch abzugeben:
Mitteldeutschland
Norddeutschland
Berlin und Osten

Anfragen an

Actia-Film A.-G., Köln

Breite Straße 93

Verleih für Rheinland und Westfalen:

Actia-Film A.-G. Fil.-Exp.: **Düsseldorf,** Grupellostr. 18

Fernruf: 6560

Kinematograph

Was Sie brauchen — Wovon Sie träumen —

DER FILM DER VOLLGEPACKTEN HÄUSER!

Die Nacht des Inferno

Die alten Deutschen:

„DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG": ... Aufgelöst in Einzelbilder und Massenszenen von unerhörter Wucht, bringt der Regisseur in immer fortlaufender Steigerung eine Wirkung zustande, wie wir sie nicht oft im Film gesehen haben ... Ein heißer, furchtbarer Atem umweht uns und läßt uns nicht mehr los bis zum grausigen Ende.

„DER DEUTSCHE": ... Gemälde von Rubensscher Grandiosität ... Fernaufnahmen von dunkelroten Schluchten mit tausend gepeitschten nackten Menschen

Die reichen Kaufherren:

„BERLINER TAGEBLATT": ... Hut ab vor der Kühnheit der Idee ...

Der nächtliche fiebernde Boulevard:

„8-UHR-ABENDBLATT": ... Wer das Gruseln lernen möchte, hat nunmehr Gelegenheit dazu

Der Mann des Tages:

„NEUE BERLINER ZEITUNG": ... Gepeitschte Frauen jagen vorüber, Männer stürzen in glühende Massen ... Trotzdem wird der Kurfürstendamm scharenweise in das Palmenhaus pilgern ... Anita Berber ... wie sie Gott geschaffen hat, mit Ausnahme einer strohblonden Perücke.

Die Herren vom Bau:

„KINEMATOGRAPH": ... Eine Orgie von Fleisch, primitiv gestellt, aber wirksam, durchtobt diese Szenen, die mit der landhungrigen Phantasie eines Matrosen gesehen sind ... ungeheuer wirksam inszeniert ... In den Nacktszenen, die mit ungeheurer Pracht aufgebaut sind, versteht er zu verwirren und durch Strudel ewig bewegter Menschenmassen zu verblüffen ... die ergriffenen Bankmenschen, Handelsherren, Industriellen und mondänen Damen, die das Publikum im Fox-Palmenhaus bilden, werden nun alle zu reuigen Büßern ...

Das große Publikum:

„BERLINER MORGENZEITUNG": ... grandiose, farbenprächtig ausgestattete Bilder ... Die Darstellung bot durchwegs Gutes

Draußen im Reich:

„LEIPZIGER TAGEBLATT": ... Ein hoher, ästhetischer Genuß ... Höhenschlünde voll Grauen ... Es ist ein kühner Versuch, Außerordentliches zu geben ...

alle schwören auf:



Das beste Geschäft

erzielen Sie mit

Eile mit Keile

Soeben Reichszensiert!

oder: Die Jagd nach der Goldmine

Große amerikanische

Sensations-Komödie

in sechs Akten

Hauptdarsteller: Der bestbekannte Sensations-Darsteller Amerikas

WILLIAM RUSSELL



Monopole noch abzugeben:
Mitteldeutschland
Norddeutschland
Berlin und Osten

Anfragen an

Actia-Film A.-G., Köln

Breite Straße 93

Verleih für Rheinland und Westfalen:

Actia-Film A.-G. Fil.-Exp.: **Düsseldorf,** Grupellostr. 18

Fernruf: 6560

6. Jahrgang, Nr. 942

Berlin, 8 März 1925

Kinematograph



DIE 10 GEBOTE

DER

CONTINENT-FILM-A.-G., BERLIN

FRIEDRICHSTRASSE 217 - TELEPHON: AMT NOLLENDORF 402 u. 6504

1.

Du sollst keinen Film abschließen, bevor Du Dich überzeugt hast, daß auch Zapfenstreich dabei ist.

2.

Du hast auf den Film Zapfenstreich lange warten müssen, ehe Du ihn bekommen konntest, aber was lange währt, wird gut, und er ist gut geworden.

3.

Wenn Dein Geschäft nicht mehr geht und Du Deine Leihgebühren nicht mehr bezahlen kannst, so spiele den Film Zapfenstreich und Du bist gerettet.

4.

Du sollst den Film Zapfenstreich nicht nur eine Woche spielen, sondern 4 Wochen, auf daß Du reich werdest.

5.

Wenn Du den Film prozentual abgeschlossen hast und groß verdienst, so sage die Wahrheit, denn Du sollst nicht falsch Zeugnis reden.

6.

Du sollst die Leihgebühren für den Film Zapfenstreich nicht schuldig bleiben, denn es ist nicht gut, so viel Geld allein zu verbrauchen.

7.

Hast Du den Zapfenstreich gespielt, und bist mit dem Geschäft zufrieden, so empfehle ihn der Konkurrenz, denn Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.

8.

Vergiß nicht, daß die Contag außer Zapfenstreich noch andere gute Geschäftsfilme hat, die Dir die gleichen großen Kassen bringen.

9.

Erinnere Dich in der nächsten Saison an die Firma, die Dir den Zapfenstreich gebracht hat.

10.

So Du nach diesen Geboten handelst, wird es Dir wohlgehen auf Erden.





GRIMASSEN DER GROSSTADT

Grimassen der Großstadt

Was für ein Gesicht zog die Presse?

In der **Berliner Börsenzeitung** schreibt Fritz Olimsky, ein Kritiker, der jeder Überschätzung abhold ist:

> Dieser Iwan Mosjukin ist herrlich, einfach herrlich. Das Spiel Mosjukins wirkt geradezu faszinierend, da gibt es auch nicht den kleinsten toten Punkt, noch kein Filmdarsteller hat seine Rolle blutvoller durchgeführt als er. Ganz köstlich seine urwüchsigen Temperamentausbrüche. Diese Episode ist einfach phänomenal gespielt.

Die **Deutsche Allgemeine Zeitung**, deren Kritiken meist außerordentlich zurückhaltend sind, stellt fest:

> Die Mischung von hervorgekehrter Wurstigkeit und kindlichem Staunen, unternehmendem Auftreten, Schüchternheit und naturwüchsigem Zugreifen ist eine komische Leistung feinster Art. Iwan Mosjukin vollendet durch sein hervorragendes Spiel unter Alexander Wolkoffs Regie die wertvollen Intentionen des von ihm selbst in Verbindung mit Kenelin Foß geschaffenen Manuskripts.

Der Kritiker der **Vossischen Zeitung**, der den Film bereits bei der Pariser Uraufführung sah, bekennt:

> Der Eindruck, den dieser Film heute auf mich ausübt, ist seltsamerweise stärker als vor einem halben Jahr, da ich ihn zum erstenmal in jenem kleinen Pariser Filmtheater am Place St. Michel sah.

Aros, der eigentlich zum Reimannball gehen mußte, konnte vor dem letzten Bild die Alhambra nicht verlassen; er schreibt im **Film-Echo:**

> Wir haben schon oft zum Ausdruck gebracht, daß wir diesen Künstler ganz besonders schätzen. Er übertrifft sich aber diesmal selbst, ist im Lustspiel noch stärker als im Drama und wird seine Sympathien, die er jetzt schon in starkem Maße beim Publikum genießt, noch erheblich verstärken.

Der Kritiker der **Morgenpost** kam voll Mißtrauen ins Theater. Jedoch er muß gestehen:

> Aber nach einigen Metern ist man freudig überrascht, und die Freude hält bis zum Schluß an. Der reizende Film ist bisher der beste Film der Albatros-Film-Gesellschaft. Darstellerisch ist Iwan Mosjukin eine Überraschung; man kannte ihn bereits als einen guten Schauspieler (z. B. als Kean), in diesem Film ist er aber außerordentlich.

Die **B. Z. am Mittag** preist die Zusammenarbeit von Autoren und Regisseur:

> Nicht oft waren Autoren und Regisseur besser aufeinander eingespielt, als Mosjukin und Kenelin Foß einerseits und Wolkoff andererseits.

Die **gesamte Fachpresse**, die doch sonst nicht so leicht ein und derselben Meinung ist, befindet sich diesmal in rührender Übereinstimmung.

Film-Kurier:

> Ein äußerst kultivierter und handwerklich ganz reiner Film der Pariser Mosjouquine-Produktion. Wie alle diese Filme, hat er zwei Vorzüge: Das prachtvolle Temperament des Hauptdarstellers Mosjukin und die artistische Originalität des szenischen Bildes. Hier kommt noch hinzu die Leistung des großen Pariser Schauspielers Henry Krauß, etwas ganz Eigenartiges und in seiner Art Unüberbietbares.

Kinematograph:

> In der Alhambra eine freudige Überraschung. Mosjukin als Lustspieldarsteller, in einer ganz eigenartigen Note, die verheißungsvoll ist. Mosjukin zeigt immer seine überragende Stellung innerhalb des europäischen Films. Er steht unter den verfügbaren jugendlichen Liebhabern unbedingt an der Spitze. Nicht nur wegen seiner äußeren Vorzüge, die viele andere mit ihm aufweisen können, sondern wegen seiner virtuosen Gestaltungskraft.

L. B. B.:

> Schon in „Verlöschende Fackel" glaubte man Iwan Mosjukin auf der Höhe seiner Kunst. Heute aber sehen wir, daß in diesem schmächtigen, blauäugigen und blonden Russen weit, weit mehr noch steckt. Dieser große Künstler hat ein Temperament, eine jungenhafte Liebenswürdigkeit und Frische, um den ihn die meisten unserer Darsteller aufrichtig beneiden könnten. Mit wie unendlichem Humor, der jedoch niemals aufdringlich oder gar ordinär wird, sind die ersten vier Akte gespielt! Wie zart und fein biegt langsam die Geschichte dann ins Tragische und Sentimentale um!

Der Film:

> Mit hinreißend sonnigen Bildern fängt der Film an, zeigt englische Landschaften und Meere, Paris, Nizza und Korsika. Die Fabel ist stark und zielsicher. Das Ergebnis ist ausgezeichnet, selbst bei Berücksichtigung, daß es ein Film ist, der aus der Spitzengruppe französischer Filme ausgesucht wurde.

Reichsfilmblatt:

> Der Film „Grimassen der Großstadt" ist so in einem kühnen Zug geschaffen, so aus einem Guß, — wie man es wohl heute am besten mit dem Ausdruck „hingelegt" trifft. Dieser Film Mosjukins — der so unendlich viel mehr als nur schöner Mann ist — ist, noch einmal sei es gesagt, hinreißend in seinem großartigen Schwunge.

Über **Iwan Mosjukin** herrscht nur ein einziges Urteil. Hier noch ein paar Proben:

Deutsche Zeitung:

> Seine Kunst ist so groß, daß er die naivsten Sachen als Verliebter tun darf, und man ergriffen ist.

8-Uhr-Abendblatt:

> Mosjukin hat seine grandiose Rolle. Vereint das Genie des jugendlichen Darstellers mit dem des Komikers, des Lebemannes mit dem des Tragoden. Reich ist die Skala seiner Gesten, reich ist die Kunst, den Augenblick zu erfassen und zu gestalten, und sparsam zugleich.

Die Zeit:

> Iwan Mosjukin ist die Seele des Ganzen. Ein ausgezeichneter Darsteller, hat er in dem jungen Provinzler mit seinen täppischen Manieren eine Figur geschaffen, wie man sie sich echter nicht denken kann.

Verleih für Deutschland durch Verleih DEWESTI FILM G.M.B.H. zentrale Berlin SW 68, Charlottenstr. 82

19. Jahrgang Nr. 942 Berlin, 8. März 1925

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Die Ki und die Pho

Einige Tatsachen mit ein paar grundsätzlichen Bemerkungen von AROS

Man muß neuerdings, wenn man nicht einen Recherchendienst „hintenherum" einrichten will, in die Provinz fahren, um die neuesten Neuigkeiten zu erfahren, die für die Nächstbeteiligten vielleicht nicht angenehm, für die Industrie aber außerordentlich wichtig sind. Es sei vorausgeschickt, daß die Kino- und Photo-Ausstellung im Herbst außerordentlich interessant sein wird und, wenn nicht alles trügt, wenn alle Blütenträume auch nur zu fünfundsiebzig Prozent reifen, für die Popularisierung und für das Ansehen des Films allerhand bedeuten wird. Die großen kinotechnischen Firmen haben zugesagt und in einer Versammlung in Leipzig, von der hier die Rede ist, auch erklärt, diese Zusage einzuhalten, wenn — die Ausstellungsgebühr erheblich herabgesetzt würde.

Sie sprechen allerdings nur von einer einmaligen Ausstellung, wie denn auch das Wort „Messe" vollständig aus dem Programm verschwunden ist.

Mit dem Ausfall der Leipziger Messe im Herbst wird es vorläufig nichts werden. Die kleinen und mittleren Firmen wollen auf Leipzig nicht verzichten und haben wenig Meinung für Berlin.

Man braucht die Angelegenheit nicht tragisch zu nehmen und, wenn die Standgeldfrage geregelt wird, auch nicht um den Erfolg bange zu sein. Aber der Arbeitsausschuß hätte gut daran getan, die Presse zu verständigen. Man hätte dann aufklärend wirken können, was vor allen Dingen — nach dem, was man in Leipzig ziemlich deutlich und energisch hörte — in der photographischen Industrie dringend notwendig ist. Bei der allerersten Kinomesse konnte man nicht früh genug mit der Propaganda anfangen. Heute geschieht es fast zu spät, denn es hätte vor dem Anmeldetermin geschehen müssen, und hat jetzt noch Zeit, weil ja der Anmeldetermin, wovon man die Presse auch nicht benachrichtig. hat, um einige Wochen verlängert worden ist. Man darf sich nicht wundern, wenn die Desinteressiertheit der Presse und des Presse-Ausschusses so groß wird, daß sie an der Mitarbeit überhaupt die Lust verliert und sich auf die Wiedergabe der offiziellen Notizen — falls später etwa einmal welche kommen sollten — beschränkt.



Jaque Catelain in dem Dewesti-Film „Der galante Prinz"

Die Spitzenorganisation hat für Freitag, nachmittags fünf Uhr, wahrscheinlich veranlaßt durch unseren offenen Brief, eine Besprechung mit der Presse angesetzt. Man wird ja die Frage der stärkeren Zusammenarbeit bei dieser Gelegenheit einer eingehenden Besprechung unterziehen müssen. Es war sozusagen letzter Termin, denn wir hätten sonst den Kampf um das Lichtspielgesetz aus eigener Initiative aufgenommen und hätten bei etwaigen Komplikationen jede Schuld weit von uns schieben müssen.

Unser Kampf wäre natürlich im Interesse der Industrie geführt worden, und es wäre nicht ein Verschulden der Presse, wenn sie andere Forderungen gestellt hätte wie die der Industrie. Es ist natürlich so, wie es jetzt kommen wird, bedeutend besser, ebenso wie wir die Austragung der Angelegenheit Wolffsohn—Werner durch ein Schiedsgericht im Interesse der Industrie für glücklich halten. Herr Wolffsohn bemerkt sehr richtig, daß es kein Applanie-

ren, sondern ein Urteil und eine Entscheidung geben müsse.

Wir persönlich sind lebhaft desinteressiert. Wir haben uns herzlich wenig um die Angelegenheit gekümmert und haben sie nur dann wieder aufgegriffen, als Herr Stark und Herr Fritzsche von der „unsauberen Fachpresse" gesprochen haben. Wir haben uns selbstverständlich nie getroffen gefühlt und haben nur aus formalen Gründen richtiggestellt. Uns interessiert das Schiedsgerichtsverfahren Wolffsohn—Weiner, soweit es die Trianon anbetrifft, herzlich wenig. Wir hoffen nur mit der übrigen Fachpresse, daß in irgendeiner Form der Ausdruck von der „unsauberen Fachpresse" richtiggestellt wird. Daran sind nicht nur die Verleger, sondern auch die Schriftleiter interessiert, von denen einige sich schon ernsthaft überlegt haben, was zu tun ist, wenn dieser übereilte Ausdruck nicht rektifiziert wird.

Wir halten das für selbstverständlich, wobei zu erwägen ist, ob sich die beteiligten Blätter nicht geschlossen an die Prominenten wenden, die das Schiedsgericht einberufen haben, um sicher zu sein, daß die Verhandlung auch auf dies Problem ausgedehnt wird. Ob die „Lichtbildbühne" aus dieser Angelegenheit die tieferen Konsequenzen ziehen wird, muß abgewartet werden. Davon wird es abhängen, ob der Fall endgültig begraben werden kann. Er darf nicht ausgehen wie das Hornberger Schießen, denn dazu stehen viel zuviel Interessen auf dem Spiel, von denen bisher diskreterweise nicht geredet worden ist, weil sie bis jetzt für uns Privatangelegenheiten darstellten, in die wir uns, wenn irgend möglich, im „Kinematograph" nicht einmischen wollen. Wenn sich ein Blatt persönliche Angriffe als grundsätzliches Geschäftsprinzip gerichtsnotorisch leistet, und eine Industrie läßt sich derartige Behauptungen gefallen, dann verdient sie auch nur eine Fachpresse, von der sie Angriffe fürchten muß.

Man möge auch nicht vergessen, daß die anständigen Blätter, die objektiv und sachlich mit der Industrie Hand in Hand arbeiten möchten, aus dem Ausgang dieses Streites die Konsequenzen ziehen müssen. Sie müssen unter Umständen dann aus Selbsterhaltungsgründen von der Anständigkeit abgehen und zur „Lichtbild-Bühnen-Struktur" übergehen. Der eine auf die eine, der andere auf die andere Weise.



Maly Delschaft in „Sündenbabel". Phot. Greenbaum-Film

Im übrigen wird ja die Behandlung solcher Fragen durch den geplanten Zusammenschluß der Fachpresse im Zusammenhang mit dem Journalistengesetz auf eine andere Basis kommen. Dann wird Herr Wolffsohn seine Redakteure nicht mehr vorschieben können und sich mit seinen theologischen Abhandlungen etwas mehr vorsehen müssen. Wir möchten ausdrücklich bemerken und können es mit hundert Beispielen belegen, daß wir an der ganzen Sache keinerlei wirtschaftliches Interesse haben. Man wird uns niemand in der Industrie nennen können, bei dem wir Geschäfte auf Kosten der „Lichtbild-Bühne" hätten machen wollen. Wir sind immer der Meinung gewesen, daß keine Industrie und kein Industrieller sich auf ein einziges Blatt stützen darf. Es sprechen sehr gewichtige wirtschaftliche und filmpolitische Erwägungen dagegen.

Die Struktur unseres Geschäftes liegt darin, daß wir auf dem Standpunkt stehen, daß die Anzeigenabteilung ihre Geschäfte auf Grund der Qualität des Blattes, infolge seiner Verbreitung und durch den Wert des redaktionellen Inhalts machen muß. Dazu kommt beim Film der Grundsatz, den ich vor Jahren verfochten habe, und für den ich offen eingetreten bin und mir Prozesse vor dem Reichsverband der Deutschen Presse zugezogen habe: das Prinzip der Gegenseitigkeit. Von diesem Grundsatz ausgehend, haben wir den „Kinematograph", der einst an erster Stelle stand und bis zur letzten herabgesunken war, wieder an Ausstattung und internationalem Redaktionsdienst überragend an die Spitze und in seiner filmpolitischen Wirkung, in seiner Verbreitung und in seiner Stoßkraft mindestens gleichberechtigt neben anderen an die erste Stelle gebracht.

Der Einfluß des „Kinematographen" geht heute weit über den Rahmen des Fachblattes hinaus. Er wird vom April ab durch bindende Abmachungen mit großen Nachrichtendienstgruppen bedeutend verstärkt. Er wird auch da unabhängig arbeiten, sich nur in den Dienst der Allgemeinheit stellen, alle persönliche Politik weit von sich fernhalten und genau so auf Sauberkeit halten wie bisher.

Londoner Kuriositäten

Von unserem ständigen Korrespondenten.

London, Ende Februar 1925.

Das Gespräch des Tages sind die geplanten neuen Kinoprachtbauten und der an dieser Stelle schon einmal ausgedrückte Gedanke — daß, wenn man schon nicht gute Filme produzieren kann, man sich wenigstens luxuriöse Spielhäuser leisten will — drängt sich immer mehr auf. Gewissermaßen architektonischer Ausbau an Stelle von künstlerischem Fortschritt.



Lia Eibenschütz, A. Schünemann und Wilhelm Dieterle in „Wetterleuchten"

Doch das ist nicht alles. Der Film schreitet auch in wirtschaftlicher Richtung radikal vorwärts.

So zum Beispiel in Manchester. Manchester ist schließlich immer der Sitz englischen sozialen Fortschritts gewesen, und so ist denn in dieser größten Industriestadt Englands eine Bewegung in Fluß gekommen — — die Lichtspielhäuser am Sonntag zu öffnen. Es ist ein Komitee gebildet worden, das feststellen soll, in welcher Weise in Fachkreisen und im Publikum Stimmung zu machen sei. Und sollte sich ein günstiges Resultat ergeben, so will man dieselbe Methode auch in London, Glasgow und anderen Städten einschlagen.

Die Sache geht natürlich nicht ohne Kampf. Dem Durchschnitts-Europäer wird die Notwendigkeit eines solchen Kampfes mindestens merkwürdig vorkommen. Nicht jeder weiß, daß in England der Sonntag der „toteste" Tag der Woche ist. Ein Tag, an dem es dem Fremden sogar passieren kann, daß er hungert, weil er kein offenes Restaurant findet.

Mit der Sonntag-Film-Bewegung hat es dabei noch seine eigene Bewandtnis. Es wird dabei — einen Konkurrenzkampf mit der Kirche geben.

Die Kirche in England wartet nicht, bis der Besucher zum Gottesdienst kommt; sie versucht vielmehr, ihn heranzuholen. Vor Tausenden von Kirchen Englands findet man Riesenplakate, die all die schönen Reden ankündigen, die gewisse Prediger halten werden, wobei der Name des Predigers so dick gedruckt wird wie der Name eines „Stars" in irgendeinem Theater.

Es ist eine Bewegung im Gange, den Rundfunk zu gewissen Zeiten auszuschalten, weil die Prediger sich beschweren, daß die Gläubigen durch diese „Konkurrenz" vom Besuch der Kirche abgehalten werden. Jetzt ist eine Anzahl Kirchen sogar dazu übergegangen, Filmvorführungen gratis zu geben, um die Leute in die Kirche zu bekommen und im Anschluß an die Vorstellung dann den Gottesdienst abzuhalten.

Allerdings handelt es sich da nicht um Filme mit „Tom Mix" oder etwa „Boccaccio"; aber es sind doch immerhin Filme. Die Kanzel wird durch die Leinwand verdeckt, und hinter der Leinwand singt dann noch der Chor zu besonderer Musik und im Zusammenhang mit der Produktion.

Zurzeit wird namentlich der Film „Christus" gezeigt, den wir ja auch in Deutschland kennen und der für die Kirche vielleicht wirklich angebrachter ist als für das profane

Lichtspieltheater. Die Idee ist sicherlich ein Erfolg, allerdings ein Erfolg für die Kirche und ein entsprechender Mißerfolg fur die Lichtspielhäuser. So haben am letzten Sonntag in der St.-Pauls-Kirche, Barrymore Square, Walworth, 8000 Personen der Vorführung beigewohnt, während Hunderte wegen Platzmangels fortgeschickt werden mußten. Und schon wird über den neuen amerikanischen Film „Christianity" für das Vorführungsrecht in englischen Kirchen verhandelt.

Bemerkenswert sei übrigens, daß die Sache für die Kirche unter Umständen sogar ein Geschäft werden kann, obwohl der Eintritt frei ist.

So verrät der Prediger St. John der obenerwähnten Kirche, die „Christus" aufführte, daß das Vorführungsrecht ihn 70 Pfund Sterling gekostet habe und daß mindestens diese Summe in dem Klingelbeutel sich zusammenfand.

*

Ich erwähnte als Beispiel, daß „Boccaccio" in der Kirche kaum aufgeführt werden dürfte. Dieser schöne, durchaus nicht frivole Film darf aber auch noch ganz woanders nicht aufgeführt werden, zum Beispiel in Irland.

Der Filmzensor von Dublin ist entweder ein sehr frommer Mann von jener mißverstandenen Frömmigkeit, die am liebsten die Venus von Milo mit einem dicken Mantel umgibt, oder aber ein Banause schlimmster Art, was vielleicht auf dasselbe hinauskommt. — Jedenfalls wurde der Protest gegen seine Handhabung der Zensurmacht immer lauter, bis endlich vor kurzem eine Deputation mit K. Wood, dem Generalvertreter der Fox-Film-Co. in London, sich nach Dublin begab, um dort persönlich zu intervenieren. Anscheinend hat das aber nicht viel genutzt; „Dekameron" ist und bleibt in Irland verboten, und Fox und andere Produzenten haben jetzt erklärt, daß sie den Freistaat nicht mehr beliefern werden, bis ein anderer Zensor mit vernünftigen Ansichten dort eingesetzt wird.

Es bleibt abzuwarten, wieweit diese Drohung Erfolg haben dürfte. Bisher sind verboten: „Die Nächte des Dekameron", „Blaubarts achte Frau", „Der Roman einer Königin", „Eine Pariserin" (A woman of Paris) und eine Anzahl anderer Charlie-Chaplin-Filme.

„Der Tempel der Venus" und andere ähnliche Filme sind dagegen erlaubt worden, und man muß sich wirklich fragen, nach welchen Grundsätzen der Zensor in seiner Entscheidung handelt.

Die Produzenten betonen dabei, daß Irlands Filme schon stets zweimal vorher zensuriert sind, einmal im Ursprungsland und das zweitemal in England. Tatsächlich dürfte eine weitere derartige Handhabe der Zensur dem doch sonst so sympathischen irischen Freistaat mehr schaden als nützen.

Der Erfolg des Seebrügge-Filmes, über den ich seinerzeit ausführlich berichtete, scheint zur Produktion eines neuen Marine-Filmes angeregt zu haben. Die New-Aera-Film-Gesellschaft hat eine Arbeit in Angriff genommen, die das Leben und die Tätigkeit in der englischen Marine, anscheinend für Propagandazwecke, festhalten soll. (Auch der Seebrügge-Film bedeutet schließlich nicht anderes als eine überaus geschickt zusammengestellte Propaganda.)



Phot. Brachvogel
Oscar Messter, der Nestor der Kinematographie

Es nimmt denn auch nicht wunder, daß H. Bruce Woolfe, der Regisseur des Seebrügge- und Armageddon-Filmes, auch die Regie für diese neue Produktion übernommen hat. Der hier sehr bekannte Marine-Schriftsteller „Taffrail" ist der Autor der Erzählung; der Held ein Marineoffizier, die Heldin die Tochter eines Generals. Es steht nicht fest, wie Autor und Regisseur über eine große Schwierigkeit hinwegkommen werden. Es ist Schauspielerinnen nicht gestattet, an Bord eines Kriegsschiffes zu gehen, während der Film in der Hauptsache selbstverständlich sich auf einem Kriegsschiffe abspielt. Es wird eine ganz diplomatische Aktion bei dem Marinestab nötig sein, und es wird ein besonderes Gesetz erlassen werden müssen, das die Verfügung für diesen einzelnen Fall aufhebt.

Schließlich sei noch eine Geschichte erwähnt, die in vielen Kreisen zurzeit hier von sich reden macht. G. B. Samuelson, ein bekannter englischer Filmproduzent, ist letzte Woche mit einer recht merkwürdigen Geschichte aus Deutschland nach London zurückgekehrt.

Samuelson erklärt, er habe seine Gesellschaft nach Berlin genommen, um dort den Roman von Rider Haggards „She" (Sie) zu verfilmen. Die Aufnahmen seien nur in einem der großen Berliner Filmateliers möglich gewesen. Als der Film fast fertiggestellt war, kam eine deutsche Firma, von deren Existenz Samuelson angeblich gar keine Ahnung hatte, und erklärte, daß ihr die Miete für das Atelier zustände und 60 Prozent mehr, als Samuelson zu zahlen sich verpflichtet hätte.

Der Engländer lehnte die Zahlung ab, worauf die deutsche Firma ein Gesetz gegen ihn anwenden ließ, welches, wie Samuelson erklärt, es möglich macht, „den Körper und die Besitztümer eines Fremden, gegen den deutsche Staatsbürger eine Forderung haben, zu verhaften respektive mit Beschlag zu belegen"

Ich gebrauche hier wörtlich den Ausdruck Samuelsons und kann selbstverständlich nicht beurteilen, was an der Geschichte Wahres ist. Sie hat jedenfalls in Fachkreisen erhebliches Aufsehen erregt. Samuelson erklärt, er habe daraufhin beschlossen, den Film in England zu beenden, und habe „seiner Truppe Reisegeld und Eisenbahnbillette ausgehändigt, um ihr zu ermöglichen, nach London zurückzukehren" Die Wendung dieses Satzes macht jedenfalls stutzig; wenn Herr Samuelson seinen Film in England fortsetzen will, oder wenn er an der Weiterarbeit in Berlin verhindert wird, kann er nichts tun, als seiner Truppe Billette zur Rückfahrt zu kaufen Verstärkt wird der Eindruck, daß etwas nicht ganz geheuer ist im Staate Dänemark, dadurch, daß seine Schauspielerin Miß Betty Blythe einer Londoner Tageszeitung schrieb, sie sei in Berlin gestrandet. „Stranded" ist der übliche Ausdruck für eine Truppe, die unterwegs wegen Geldmangels infolge schlechter Geschäfte hängenbleibt und nicht weiter kann.

Lichter in der Nacht

Von Heinz Udo Brachvogel.

as Lichtspielgewerbe als Vergnügungs- und Unterhaltungsgewerbe mußte von jeher schon stärkere Reklame machen als irgendwelche andere Gewerbe, die man mit dem schönen Wort „lebensnotwendig" belegt. Heute endlich wird es auf Bahnen gezwungen, die uns vor wenigen Jahren schier unmöglich fur deutsche Verhältnisse vorgekommen wären. Die bittere Notwendigkeit hat die meisten Theaterbesitzer bald davon überzeugt, daß die Reklame nicht „unnötige Kosten" bedeutet, sondern daß Reklamespesen im wahrsten Sinn des Wortes werbende Kosten sind. Werbende Kosten, kundenwerbende Kosten, geldbringende Kosten. Und so hat sich die „Aufmachung der Theater" schon sehr stark geändert. Überall zeigen sich erfreuliche Zeichen dafür, daß das Lichtspielgewerbe den Zug der Zeit begriffen hat und ernsthaft darangeht, weniger marktschreierisch, aber desto intensiver und lockender um Besuch zu werben. Verständnisvolle Verleihe unterstützen dieses Bestreben durch Herausgabe geeigneter Anleitungen, die es auch dem provinzialen Theaterbesitzer möglich machen, anziehende, packende . . . mit einem Wort: wirksame Reklame zu entfalten, ohne dabei mit dem Schönheitssinn oder dem guten Geschmack in Konflikt zu kommen. Hat sich die Tagesreklame somit auf ein merklich besseres Niveau gehoben, so kann man dies leider von der Nachtreklame nicht immer behaupten. Vielfach sieht man noch Theater, die bei Tageslicht gut aufgemacht sind, in der Nacht unscheinbar und wenig auffallend daliegen.



Oben Ufa-Palast am Zoo — Unten Nollendorf-Theater u. Mozartsaal



Phot. Brachvogel.

Und doch sollte gerade die Nachtreklame die besondere Aufmerksamkeit der Theaterbesitzer wachrufen. Am Abend, in der Dunkelheit, wenn die Menschen ausspannen von der Arbeit des Tages, wenn sie nicht mehr so in Anspruch genommen sind von den Gedanken der Arbeit, wenn sich in ihnen Wunsch und Sehnsucht nach Abwechslung, nach Zerstreuung regt, da muß das Kino an allererster Stelle einsetzen mit seiner Werbung. Da soll es alles aufbieten, um die Phantasie der Vorbeigehenden zu reizen, um sie zu locken mit flammenden Lichtern und buntleuchtenden Farben, um ihnen zu zeigen: Hier könnt ihr finden, was euch den ganzen Tag über fehlt! An die Phantasie, an den Schönheitssinn und Schönheitsdurst des Publikums gilt's zu appellieren! Erwartungen in die Herzen zu senken. Spannung hervorzurufen. Das bißchen Sinn fürs Märchenhafte zu reizen, das in jedes Menschen Herz noch lebt! Aber — das kann man nicht mit einem Plakat, das vom

grell-kalten Licht einer Bogenlampe beleuchtet wird. Und noch weniger mit einem halbdunklen Eingang, über dem ein magerer Glühbirnenkranz kaum den Namen des Theaters erkennen läßt! Leuchten muß das Theater, hell, freundlich, warm! Und von fernher schon muß es lockend winken in farbenglühender Pracht! Das wirbt, das lockt, das schafft Stimmung!

Vorbildlich in dieser Beziehung sind die großen Theater der Reichshauptstadt, von welchen hier einige Proben zu sehen sind. Leider ist es nicht möglich zu zeigen, wie einzelne dieser Betriebe mit geschmackvoll abgestuften Farbenwirkungen arbeiten.

So leuchtet beispielsweise der Titel des Filmes in der Lichtreklame des Ufa-Palastes am Zoo manchmal in blauem, manchmal in rotem Lichte auf dem dunklen Nachthimmel.

So strahlte bei der Aufführung des Filmes „Das große weiße Schweigen" ein weithin sichtbarer farbiger Stern an der Front des Theaters! So glühen die Giebelkonturen des U.T. Nollendorf in rotem Licht, während der U.T. Tauentzienpalast die moderne Neuerung des „Tageslichtes" aufgenommen hat und seine Riesentafel, die den Filmtitel trägt, in einem scharfen, tageslichtartigen, aber trotzdem nicht „kalten" Licht erstrahlen läßt.

Diese Lichtspielpaläste leuchten und locken. Sie ziehen ihr Publikum an, wie alles das Publikum anzieht, was ein bißchen magisch und märchenhaft gemacht ist. Solche Reklame ist nicht teuer! Denn — sie bringt Geld! Sie zieht an und fesselt. Die glühenden Buchstaben im Dunkel der Nacht sprechen eindringlicher als die buntesten Plakate bei Tage.

Sie sprechen vor allem aber auch zu Menschen, die schon nicht mehr eingespannt sind ins Joch der Tagesarbeit. Zu Menschen, die an sich viel empfänglicher für äußere Einwirkungen sind als die arbeitgehetzten Kinder der Tagesstunden. Und so wirkt diese Reklame sich kräftiger, wirksamer und daher auch bei weitem einträglicher aus als irgendeine andere. Also weg mit den schlecht beleuchteten Foyers! Weg mit den kalten Bogenlampen! Lichter, viele Lichter! Bunte, farbenflammende Lichter! Glühende, lockende, verführerisch werbende Lichter in der Nacht! . . . Das ist's, was wir heute notwendig brauchen!



Hanna Ralph — Phot. Ufa

Friedlicher Ausgleich.

Im Interesse der Gesamtindustrie ist von einigen Direktoriumsmitgliedern der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie sowohl Herrn Alfred Weiner als auch Herrn Karl Wolffsohn nahegelegt worden, die Differenzen L. B. B.—Filmkurier vor einem Schiedsgerichte zum Austrag zu bringen. Man ist hierbei von dem Gedanken ausgegangen, daß so eine schnelle Klärung der ganzen Frage herbeigeführt wird, während im Falle eines ordentlichen Gerichtsverfahrens sich die Erledigung noch monatelang hinziehen würde. Beide Parteien haben den Vorschlag angenommen. Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hat sich bereit erklärt, einen unparteiischen Vorsitzenden und einige der Beisitzer für das bevorstehende Schiedsgericht zu bestellen.

Sowohl der „Film-Kurier" als auch die „L. B. B." hat sich ferner bereit erklärt, während der Dauer des Verfahrens jegliche Polemik zu unterlassen. Die Spitzenorganisation erwartet auch von der übrigen Fachpresse, daß sie sich bis zur Fällung des Urteils in diesem Streitfalle ebenfalls der weiteren Polemik enthält.

Soweit die Mitteilung der Spitzenorganisation. Wir sind bereit, dem Wusch der „Sp. O." nachzukommen, wenn die Voraussetzungen im Leitartikel erfüllt werden.

Filmkritische Rundschau

DIE VENUS VOM MONTMARTRE



[D]ie Geschichte von dem armen kleinen Zirkuskind, das eine gefeierte Tänzerin wird, dieser Stoff ist anscheinend unsterblich. Daß es einem jungen Menschenkinde gelingt, die Türe, die in „das große Leben" führt, aufzustoßen, das sehen die Leute immer gerne, besonders wenn es ihnen in so netter Form dargeboten wird wie hier. Die arme kleine Joujou haust mit ihrer Mutter im Zirkuswagen, die Mutter stirbt, Frossart, ein alter Artist, nimmt sich des Kindes an, gibt ihm Unterricht, tritt mit ihm zusammen im Zirkus auf. Bei einer Trapeznummer verunglückt der Alte. Mit seiner Karriere ist es vorbei. Er tut sich auf dem Montmartre als Herbergsvater lustiger Künstler, die natürlich mit Glücksgütern nicht gesegnet sind, auf. Die lebensprühende, immer muntere Joujou ist der Liebling der ganzen Gesellschaft. Das Mädchen wird von dem Tänzer Jacquot als großes Tanztalent entdeckt, er studiert mit ihr und bringt sie in einer Revue „Die Venus vom Montmartre" (nun haben wir den Titel) heraus. Natürlich sensationeller Erfolg, der aus der kleinen Joujou bald eine große Joujou macht. Nun tritt der sattsam bekannte „Prinz" (darunter tun's die Filmdichter nie) in Aktion. Beginn einer leidenschaftlichen Liebe, die, wie die Beschreibung so schön sagt, „über alle Schranken sozialer Gegensätze hinwegsieht". Diese Liebe paßt nun der Gräfin Sullivan, die, obwohl verheiratet, in den Prinzen von Chéran verschossen ist, gar nicht. Und da intrigiert sie ein bißchen, um die Tänzerin und den Prinzen auseinanderzubringen. Joujou kommt in anhänglicher Dankbarkeit zum Geburtstag ihres Pflegevaters Joujou. Daß sie deshalb sogar die Vorstellung absagt, paßt uns, die wir die Bühnenmitglieder gerade als besonders pflichttreu kennen, nicht so recht. Nun, von der Geburtstagsfeier wird der auch anwesende Prinz (wo Joujou ist, ist der Prinz) durch eine falsche Nachricht nach Hause gelockt. Dort findet er die Gräfin Sullivan vor, die den Prinzen der Tänzerin Joujou eben nicht gönnt. Joujou, die das plötzliche Verschwinden ihres Geliebten auffällt, kommt auch in seine Wohnung. Um Zusammenstöße zu vermeiden, muß also der Prinz die ihm übrigens sehr unwillkommene Gräfin hinter einem Vorhang verstecken. Dieses intrigante Geschöpf will aber die brave Joujou „vergraulen" und macht ihre Anwesenheit durch Herabwerfen einer Vase bemerkbar. Die Gräfin will gehen, aber ihr Gatte, dem ein guter Klubfreund gesteckt hat, daß die Gräfin eben in des Prinzen Haus gegangen sei, patrouilliert d[illegible] auf und ab. Joujou, d[illegible] ist als ihr Gra[illegible] sucht, verläßt in der Gräfin Hut und Mantel das Haus, der Gr[illegible] angen[illegible] ihm [illegible] Gräfin kann ungehindert nach Hause kommen, wo sie der [illegible] eintreffende Gemahl friedlich schlafend findet. Joujou ist [illegible] Prinzen böse, aber jetzt wirbt er ernsthaft um ihre Hand. — Verlobung. Joujou will der [illegible] entsagen, aber [illegible]gelegentlich [illegible] Ballfestes noch ein letztes Mal öffentlich [illegible]treten. Sie muß von der Bühne aus sehen, wie die Gräfin mit ihrem Verlobten sehr [illegible]gisch kokettiert. Ohnmacht und Umwerfen eines Kandelabers mit brennenden Kerzen — was ist das übrigens für ein modernes Theater, in dem es noch offene Kerzenflammen gibt? — Brand. Errettung Joujous aus dem brennenden Hause. Und in den Armen liegen sich beide — — —. Der Regisseur Herr Zelnik weiß [illegible] sehr [illegible] fast zu gut, was wirkt. Er hat sehr [illegible] nette Regie-Einfälle, so ist das Treiben der Künstler in der durch eine Gardine in einzelne Zimmer aufgeteilten Mansarde sehr ergötzlich geschildert. (Wie zu [illegible] haben die Manuskriptschreiber Murgers „Vie de Bohème" mit Erfolg gelesen.) Für das Auftreten Joujous, das sie so berühmt macht, hätte sich die Regie schon etwas Originelleres einfallen lassen dürfen, denn daß das Publikum bei diesen Bühnenszenen so vor Begeisterung rast, war nicht recht zu begreifen. Und die sich viel zu oft wiederholenden Szenen des Künstlerfestes anläßlich des Geburtstages Frossarts zeigten nicht einen Einfall. Das ganze Spiel ist mit Recht auf Leichtigkeit gestellt. Da wirkt die Brandszene am Schlusse mit den vielen Menschen in Todesnot deplaciert! Der Film ist an sich so unterhaltsam und hübsch, daß man auf diesen Effekt ruhig verzichten konnte. Lya Mara war als kleine wie als große Joujou reizend, und es ist wohl zu verstehen, daß diesem frischen lebendigen Geschöpf, das so viel inneren Humor hat, alle Herzen zufliegen. Das Publikum war entzückt, der Beifall groß.

Fabrikat:	Zelnik-Film der Phoebus
Manuskript:	Ferry und Fan
Regie:	Friedrich Zelnik
Hauptrollen:	Lya Mara
Bauten:	Gustav A. Knauer
Photographie:	Alfred Hansen
Länge:	2428 Meter
Vertrieb:	Phoebus-Film A.G.
Uraufführung:	Marmorhaus

HEIRATSSCHWINDLER

Fabrikat:	Hofbauer & Klein	Bauten:	Kurt Richter
Manuskript	R. Scheer und V. Klein	Photographie:	Mutz Greenbaum
Regie:	Karl Boese	Länge:	2000 Meter (6 Akte)
Hauptrollen:	Reinhold Schünzel, Erna Morena, Evi Eva, Erika Glässner, Uschi Ellcot	Vertrieb:	Dewesti
		Uraufführung:	Alhambra, Kurfürstendamm

Was in der „Alhambra" am Kurfürstendamm abrollt, ist im Sujet grundsätzlich eine Rückkehr in die Zeit 1918/19. Es ist der verfeinerte Aufklärungsfilm, auf ein Gebiet übertragen, wo Aufklärung notwendig ist, aber meist recht wenig Zweck hat. Es ist auch eine Rückkehr Schünzels zu den Typen, die ihm den großen Namen gemacht haben. Was Richard Scheer und Viktor Klein zusammengedichtet haben, ist bis zum Schluß reichlich unlogisch.

Wie der Zimmerkellner zum Heiratsschwindler wird, ist eigentlich wenig motiviert. Gerade Zimmerkellner pflegen Kokotten nicht nach fünf Minuten fünfhundert Mark zu schenken. Aber was macht das? Das große Provinzpublikum ist abwechselnd entsetzt und gerührt, wenn Karl Kahlbeck-Schünzel das Zimmermädel Emma, die Damenschneiderin Frau Gruber, die dicke Frau Piesecke mit Umbausofa oder die reiche Gertrud von Wilborn um ihr Geld bringt. An sich unlogisch, daß er das Geld bei den Frauen sozusagen schon nach fünf Minuten intus hat und daß er in ein paar Tagen gleich so viele Frauen ganz oder teilweise um das Vermögen bringen kann.

Aber, wie gesagt, auf den Inhalt kommt es bei diesem Film überhaupt nicht an. Was ihm den Erfolg bringen wird, ist die ausgezeichnete Darstellung, die Karl Boese erzielen konnte, indem er jede Rolle mit den besten verfügbaren Kräften besetzte.

Schünzels Darstellung ist ganz ausgezeichnet. Er will nur manchmal zu viel geben und verläßt die gerade Linie der Darstellung um einiger kleiner Mätzchen willen, die vielleicht sogar im Augenblick noch gefallen und Wirkung ausüben, die ihm aber gefährlich werden können, besonders wenn seine Filme im gleichen Tempo in der Provinz herauskommen wie in Berlin. Man sieht jetzt oft in einer Woche zwei oder drei Schünzel-Filme. Das schwächt die Wirkung ab, weil er schließlich immer dasselbe Genre und deshalb auch immer dieselbe Art gibt. Es ist vielleicht mit ein Grund, daß Jannings-Filme immer so überwältigend wirken, daß sich der Künstler sparsam macht, daß man ihn nur im Jahr in zwei oder drei Filmen sieht, die ihn immer von einer neuen Seite zeigen.

Schünzel, den wir als großen Künstler schätzen, müßte versuchen, nach dieser Richtung hin auch zu regulieren. Er hat ja von früher her seine Erfahrungen, und es wäre schade, wenn nach einer Zeit der Überproduktion wieder die lange Pause käme wie früher.

Die Gläßner ist routiniert wie immer, sieht ausgezeichnet aus und gibt in den paar großen Szenen ihr Bestes. Uschi Ellcot ist als Zimmermädel außerordentlich nett. Evi Eva gibt eine Episode mit sehr viel Temperament und Scharm. Erna Morena hat sich anscheinend mit Absicht auf „einfach" aufgemacht. Sie bietet als Gertrud von Wilborn eine abgerundete, ausgezeichnete Leistung. Moderne Frauen in großem Stil liegen ihr allerdings besser. Margarete Kupfer als Frau Piesecke macht viel Spaß, und Adolphe Engers als Baron Schnucki wirkt genau so komisch, wie sich das die Manuskriptschreiber gedacht haben.

Der Film wurde in der Alhambra von Herrn Direktor Rupp sehr nett aufgezogen. Draußen steht eine vier bis fünf Meter große Figur Schünzels. Innen zielen von den Treppen und von den Podesten in den Ecken kleine Kindchen im Amorkostüm mit ihrem Pfeil auf die Herzen. Die musikalische Begleitung ist originell und gut.

Der Premierenabend brachte der herstellenden Firma und dem Deulig-Westi-Konzern einen freundlichen Erfolg. Viel belacht wurde ein Titel, in dem der Heiratsschwindler erklärt: „Ich baue an einer Weltorganisation!"



DES KÖNIGS GRENADIERE

Fabrikat:	Bavaria-Film, München
Regie:	G. v. Bolvary-Zahn
Hauptrollen:	Seitz, Ruth Carel, K. W. Meyer, Pott, Helene v. Bolvary, Dernburg
Länge:	2500 Meter (7 Akte)
Vertrieb:	Bayer. Film-Gesellsch.
Uraufführung:	Schauburg

„Trommeln und Pfeifen, krieg'rischer Klang" — das scheint die Devise für einen großen Teil der neueren Filmproduktion zu sein. Auch in diesem Film geht es zunächst ganz militärisch zu: Rekruten, Kleiderkammer, Essenfassen, Drill auf dem Kasernenhof, Flickstunde, Ausmarsch mit klingendem Spiel (Militärmusik verfehlt halt nie ihre Wirkung), Offiziersball, Unteroffiziersball. Halt, von da ab wird's ernst: Serajewo, Kriegserklärung. Man kann verschiedener Meinung sein, ob man diese Zeit, für die uns der Abstand zu richtiger historischer Wertung noch fehlt, im Rahmen einer Spielhandlung bringen soll. Die Motivierung, daß die Filmschreiber ihre Stoffe da nehmen, wo sie sie finden, reicht schließlich doch nicht aus. Also: Der Leutnant Maltitz liebt die Tochter des Obersten, heiratet sie, der Oberleutnant von Wangenheim, sein Freund, der die hübsche Annemarie auch liebt, steht resigniert beiseite. Krieg. Unterstand. Maltitz fällt, bittet den Freund, sich der Frau und des Kindes anzunehmen. Nachkriegszeit. Dollartaumel. Annemarie in Not. Wangenheim Chauffeur, dann stellungslos. Annemarie entschließt sich, trotzdem sie Wangenheim liebt, Werbung eines reichen Mannes anzunehmen, um ihrem Kinde die Zukunft zu sichern. Wangenheim fügt sich einer beim Tunnelbau gebildeten Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Kameraden ein, wird von dem Jungen seiner Annemarie, die er immer noch still und hoffnungslos liebt, besucht. Tunneleinsturz, bei dem das Kind mitverschüttet wird. Rettung durch Wangenheim und seine Kameraden, endliches Sichfinden der beiden füreinander bestimmten Menschen, diskretes Zurückziehen des als Gatte in Aussicht genommenen reichen Mannes. Dazu der Franz vom Lande, der seinem Herrn auch in der Nachkriegszeit die Anhänglichkeit aus der Kriegszeit bewahrt. — Es ist ein Glück, daß die Sache nicht ganz so militärisch ist, als — man sie wohl anfangs aufziehen wollte. — Der Regisseur Herr Geza von Bolvary-Zahn muß ein rührendlich weiches Gemüt haben. In seiner Inszenierung herrscht das Melodramatische vor, das denn auch seine Wirkung auf die Tränendrüsen nicht verfehlt. Das Publikum war von den [illegible] drastischen Bildern aus dem Soldatenleben wie von den Nachkriegsszenen gepackt. Besonders der sehr gut aufgenommene Tunneleinsturz wirkte sehr spannend. Die Aufmachung der Uraufführung war außerordentlich stimmungsfördernd.





KARL WALTER MEYER UND RUTH CAREL
IN DEM FILM „DES KÖNIGS GRENADIERE"
VERLEIH: BAYERISCHE FILM G. M. B. H.



Ufa

Ufa-Wilcox-Film
im Ufa-Leih

REGIE: HERBERT WILCOX

in den Hauptrollen:

Xenia Desni · Hanna Ralph · Ivy Duke
Werner Krauss · Albert Steinrück
Bernhard Götzke
Lionel Barrymore

Ufa

DEKAMERON NÄCHTE

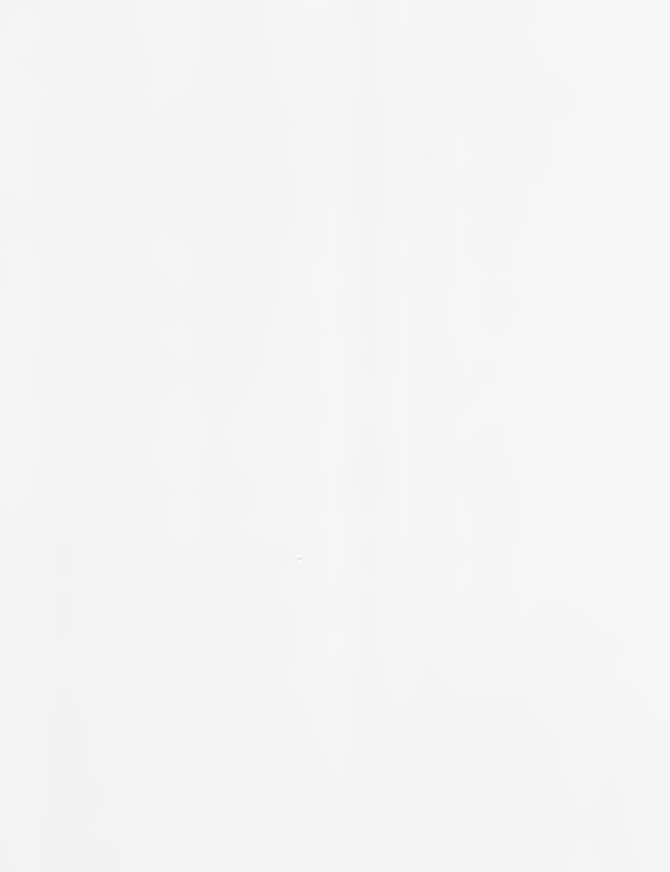
UFA-WILCOX-FILM IM UFA-LEIH

REGIE: HERBERT WILCOX





ELLEN RICHTER
in
DER FLUG UM DEN
ERDBALL
REGIE: Dr. WILLY WOLFF
A. M. CAY
BERLIN
uff
efr




WEGE
ZU
KRAFT
UND
SCHÖNHEIT









KÖRPERKULTUR

WEGE ZU KR

EIN FILM DER UFA ÜBO

REGIE: WI-

MANUSKRIPT UND W SSFT

DR. MED. NICHO

HERSTELLERIN: KU B



• SPIEL •












· TANZ ·



UND SCHÖNHEIT



MODERNE KÖRPERKULTUR
…NEN
…-M PRAGER
…SSFTL…HE BEARBEITUNG:
…O KAUFMANN
…ABT…LUNG DER UFA

· SPORT ·








UNIVERSUM - FILM - AKTIENGESELLSCHAFT

HANSA - FILM - VERLEIH

HERGESTELLT VON DER KULTURABTEILUNG DER UFA



URAUFFÜHRUNG:

DONNERSTAG, 12. MÄRZ 1925

UFA-PALAST AM ZOO


EIN
SOMMERNACHTSTRAUM
HEITERES · FASTNACHTSSPIEL
REGIE:
HANS · NEUMANN
NEUMANN · PRODUKTION · 1924/25
ERSCHEINT · IM · UNIVERSUM · FILM · VERLEIH

NEUMANN-PRODUKTION 1924/1925

Ein Sommernachtstraum

HEITERES FASTNACHTSSPIEL NACH WILLIAM SHAKESPEARE

REGIE: HANS NEUMANN

DARSTELLER:

AM HOF IN ATHEN

Theseus . . . . Theodor Becker
Hippolyta . . . . Ruth Weyher
Egeus . . . . Paul Günther
Hermia . . . . . Charlotte Ander
Lysander . . . . André v. Mattoni
Helena . . Barbara v. Annenkoff
Demetrius . . . . . . Hans Albers
Milon . . . . Bruno Ziener

DAS RÜPELSPIEL

Squenz . . . . . Ernst Gronau
Zettel . . . . . . Werner Kraus
Flaut . . . . Wilhelm Bendow
Schnauz . . . . . . Fritz Rasp
Schnock . . . Walter Brandt
Wenzel . . . Armand Guerra
Schlucker . . . . Martin Jacob

DAS MÄRCHENSPIEL

Oberon . . . . Tamara
Titania . . . . . . Lori Leux
Puck . . . . . . Valeska Gert
Waldschratt . Alex. Granach

•

Elfen — Zwerge — Faune
Nixen

MANUSKRIPT: HANS BEHRENDT / HANS NEUMANN

BAUTEN UND KOSTÜME:
Ernö Metzner

ANFERTIGUNG DER KOSTÜME:
THEAG

PHOTOGRAPHIE:
Guido Seeber · Reimar Kuntze

AUSFÜHRUNG DER DEKORATIONEN UND BAUTEN:
Stenger & Impekoven

Der Film erscheint lediglich **in Deutschland** im Verleih der

UNIVERSUM FILM-VERLEIH GMBH · BERLIN

Auslandslizenzen vergibt **ausschließlich** die

NEUMANN PRODUKTION GMBH

BERLIN SW 19 · LEIPZIGER STRASSE 77 · ZENTRUM 11471, 9834 · TELEGRAMM-ADRESSE: NEUPRODUKT

Kleines Notizbuch

Rund um die Leipziger Kino-Messe.

In Leipzig hat man diesmal rund hundertfünfzig Aussteller treffen können, die zum Teil auf ein recht befriedigendes Geschäft zurückblicken konnten.

Die Neuheiten sind verhältnismäßig gering. Am Projektor ist sozusagen alles beim alten geblieben. Man hat nur die Lampen verbessert und versucht immer mehr von der Bogenlampe zur Starkwattlampe zu kommen.

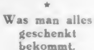
Die Aufnahme-Apparatur ist auch im großen und ganzen so wie bisher geblieben. Es verlohnt vielleicht, auf die großen Erfolge der Askania-Werke vor allem in den Tropen hinzuweisen. Zu dem Handantrieb wird jetzt noch ein Antrieb durch Anodenbatterie kommen, der wesentliche Vorteile haben wird. Der absolut sichere und korrekte Sitz des Einzelfilmbildes im Bildfenster wird durch eine sinnentsprechende Vorrichtung selbst bei Hochfrequenzaufnahmen mit einem Bildwechsel von einer Hundertstel-Sekunde gewahrt. Das Interessanteste waren die Kleinfilmkameras, die mit Original-Kinofilm arbeiten. Ernemann zeigt eine Kamera mit zehn Filmbildchen, äußerlich in der Art der früheren, billigen, vielbeliebten Kodaks, zum Preise von 12.50 Mark.

Leitz, bei der auch der Mechau-Apparat viel beachtet und viel gekauft wurde, bringt die Kleinfilmkamera Leica auf den Markt. Die Filmlänge einer vollen Ladung ist etwa 1,75 m und reicht für 36 bzw. 38 Aufnahmen. Der Apparat besitzt einen lichtstarken Anastigmat 1 : 3,5. Die Ladung der Kassette ist für den Laien zunächst etwas umständlich, erweist sich aber bei näherer Betrachtung als außerordentlich zweckmäßig. Die Kassette besitzt einen Galilei als Sucher und wird sicherlich sehr viel Beachtung finden.

Voigtländer zeigt eine Klein-Kamera für Kino-Normalfilm, die eine Filmspule von drei Meter Länge aufnehmen kann, die etwa 150 Aufnahmen ergibt. Ein automatischer Zähler numeriert bis 100. Er ist mit Heliar-Optik 1 : 4,5 versehen. Er kann zu Momentaufnahmen bis zu [illegible] Sekunden benutzt werden. Mit ihm wird der Kopierapparat zur Herstellung von Filmdiapositiven gleich mitgeliefert.

Bei Ernemann sah man dann noch ein besonders lichtstarkes Epidiaskop und einen Scheinwerfer, der mit Starkwattlampen eine selten günstige Wirkung erzielt. Wir kommen auf die Einzelausstellung der größeren Firmen noch ausführlich zurück.

Kein historischer Film, sondern eine Szene aus dem Kulturhundefilm „Des Menschen Freund" *Phot. Ufa.*



*

Was man alles geschenkt bekommt.

Zu Fastnacht sandte Ziehm Pfannkuchen auf zierlichen Papierspitzenunterlagen, die mit Filmtiteln bedruckt waren.

Die Koopfilm sendet einen hübschen schwarzen imitiert Ebenholzkasten mit Barbara La Marr als „Weiße Motte". Die Firma ist geschmackvollerweise innen angebracht. Der Kasten wird besonders beifällig aufgenommen werden, weil er hundert Zigaretten enthält, die sogar recht gut sind, und die man nicht nur anzubieten braucht, sondern auch selbst rauchen kann.

Bei der Uraufführung des Sportfilms „Achtung, Kurve!" im Mozartsaal werden Freiflüge über Berlin verlost. Bei der Ellen-Richter-Premiere gibt es Luftballons.

Man kriegt jetzt beinahe mehr gratis, als man Eintrittsgeld bezahlt. Herrliche Kinozeiten.

*

Josef Aubinger fünfzig Jahre.

Unser Münchener Kollege Joseph Aubinger, einer der ältesten Filmjournalisten, ist fünfzig Jahre alt geworden.

Einen großen Teil, und nicht den schlechtesten, seines Lebens hat er der Filmjournalistik und der praktischen Arbeit für den Film als Verbandsbeamter gewidmet. Dabei ist zu bemerken, daß er mehr war als ein Beamter, nämlich Inspirator, Führer, treibende Kraft. Es ist bezeichnend für das Ansehen des Jubilars in seinem süddeutschen Kreise, daß die süddeutschen Verbände der Lichtspieltheaterbesitzer, der Fabrikanten und Verleiher ihm zu Ehren ein Bankett veranstalteten, an dem auch die amtlichen Stellen teilnahmen.

Es sprachen Wilhelm Sensburg für die Theaterbesitzer, Justizrat Rosenthal für die Fabrikanten, Georg Schreiber für die Verleiher, unser Korrespondent Dr. Martini für die Münchener Kritiker und Regierungsrat Dr. Leidig für die amtlichen Filmbehörden. Die Feier, die wieder einmal die einzelnen Kreise, die sich sonst meistens bekämpfen, näherbrachte, verlief außerordentlich stimmungsvoll.

Wir wünschen unsererseits dem süddeutschen Kollegen, daß er noch recht lange mit ungebrochener Kraft im gleichen Sinne wirken und arbeiten könne.

•

„Die Karawane" kommt . . . .

Die deutsche Uraufführung des Paramount-Großfilms der National findet nunmehr am Montag, dem 9. März, im Mozart-Saal statt und dürfte in seiner Aufmachung ein ganz besonderes Gepräge erhalten. Dem Film, der bekanntlich unter dem Titel „The Covered Waggon" nicht nur in der angelsächsischen, sondern auch in der anderen Welt, bisher noch nicht gekannte Aufführungsziffern aufzuweisen hat, geht der Ruf voraus, das stärkste Film-Epos aus der Geschichte der noch so jungen Vereinigten Staaten zu sein.

Die Sonderheit des Films „Die Karawane" ist es, daß er nicht nur ein wahrheitsgetreues Abbild geschichtlicher Art ist, sondern daß er auch die mannigfaltigen und nervenzerrüttenden Abenteuer und Entbehrungen zeigt, die die Auswandererkarawanen des Jahres 1849 zu überstehen hatten. Der Film zeigt sie im Kampfe gegen Hunger und Durst, gegen die wilden Tiere, im Kampfe nicht nur gegen den eigenen Kleinmut, sondern auch gegen die Tücke der Elemente, gegen Feuer und Wasser, und nicht zuletzt gegen die dauernden Überfälle feindlicher Indianerstämme. Die Personen, die diese Abenteuer zu verkörpern hatten, mußten natürlich auch ausgezeichnetes Menschenmaterial, harte, wetterfeste Typen sein, denen man nicht nur ihren Mut, sondern auch die Fähigkeit, die Strapazen des Oregon-Zuges zu überstehen, glaubt. In dieser Beziehung ist es James Cruze gelungen, eine Fülle der interessantesten Typen der amerikanischen Schauspielerwelt auf die Leinwand zu bringen, die dazu geeignet sind, das rein historische Interesse an „Der Karawane" auch auf das menschliche Gebiet zu übertragen.

•

Er kennt ihn nicht, aber er schimpft.

In München hat es wieder einmal einen Streit über den Film von den Geschlechtskrankheiten gegeben. Im Stadtrat haben die Kommunisten beantragt, daß dieses Aufklärungswerk sämtlichen Fach- und Fortbildungsschülern vorzuführen sei, um sie vor den dargestellten Gefahren zu warnen, die in München nach den bekannten Statistiken besonders groß seien.

Es kam zu einer Auseinandersetzung, die ziemlich politisch wurde und die uns deshalb hier nicht interessiert. Festgenagelt muß aber werden, daß der Herr Oberstadtschulrat Baier sich gegen den Film ereiferte, obwohl er zugab, daß er ihn nicht gesehen habe. Er griff die Filmoberprüfstelle wegen der Zulassung an, wendete sich gegen die Vorführung, unbekümmert um jegliche Sachkenntnis.

Es scheint sich bei den verschiedenen Vorgängen auf diesem Gebiet in München mehr um einen Kampf gegen die Reichseinheit zu handeln als gegen den Film. Er ist nur der Prügelknabe, weil bei ihm die Sache politisch am wenigsten gefährlich ist. Man wird die Münchener Beschwerden nicht mehr ernst nehmen, was sehr zu bedauern ist, weil die Münchener Filmverbände sich im Rahmen der deutschen Organisation eine außerordentlich beachtliche Stellung geschaffen haben und viel für das Prestige Süddeutschlands tun konnten, was jetzt natürlich auch nicht sehr leicht sein wird.

•

Karawanen-Statistik.

In diesem Film, der übrigens die Geschichte deutscher und österreichischer Ansiedler schildert, und der die Amerikaner eigentlich daran erinnern müßte, was früher Deutsche für das Land getan haben, sollen dreitausend Leute mitgewirkt haben, die drei Monate lang, achtzig englische Meilen von jeder Eisenbahn entfernt, in der Prärie des Staates Utah in einem eigens erbauten Camp lebten. Ein Zehntel aller amerikanischen Indianer soll in diesem Film festgehalten sein. Die großen Szenen spielen sich auf neun Quadratmeilen ab. Dieser ganze Komplex bebaut, ist dann bei der großen Brandszene in Flammen gesetzt worden. Der Durchzug der fünfhundert Planwagen der Karawane durch einen breiten Nebenstrom des Mississippi ist nach Angabe der Paramount kein Trick, sondern Originalaufnahme. Fünfhundert Bisons wurden für die Büffeljagd bereitgestellt. Zur Bedeckung der Planwagen waren über vierzigtausend Fuß Leinwand notwendig.

•

Wagowski gründet.

Zu gleicher Zeit erhalten wir aus München die Nachricht von dem Konkurse der Bavaria-Film A.-G. und von einer Neugründung Wagowskis unter dem Namen E. W.-Film.

Wir benutzen die Gelegenheit, eine Erklärung Wagowskis zur Kenntnis unserer Leser zu bringen, der feststellt, daß „die Eigentümerin des Bavaria-Ateliers sich schon vor geraumer Zeit zur Kündigung des Pachtvertrages genötigt gesehen hat, weil erhebliche Pachtrückstände sowie sonstige vertragsmäßige Leistungen nicht bezahlt worden waren". In der Folge haben dann sehr eingehende Verhandlungen zwischen der Familie Wagowski, der Münchener Lichtspiel-Kunst A.-G. und der Bavaria-Film stattgefunden, wobei sich die Ateliereigentümer bereitklärt haben, bis zum 30. Juni 1930 mit einem mäßigen Pachtpreis zufrieden zu sein. Dabei wollte die Familie Wagowski auf Vorrechte bis zur Durchführung des Arrangements mit den Gläubigern verzichten. Die nach Durchführung des Arrangements noch zur Verfügung stehenden Mittel sollten zwischen der Familie Wagowski, der Emelka und der Bayerischen geteilt werden. Auf Zinsberechnung wurde verzichtet.

Herr Wagowski weist darauf hin, daß damit die Opferwilligkeit der Familie Wagowski in weitgehendem Maße gezeigt worden sei und daß die Sanierung nur daran gescheitert sei, daß man von der Familie Wagowski große, nicht tragbare Opfer verlangt habe, während auf der Gegenseite eine gleiche Opferwilligkeit nicht bestanden hätte. Herr Wagowski steht auf dem Standpunkt, daß die Gläubiger zu ihrem Recht gekommen wären — entweder ganz oder doch zu einem erheblichen Teil —, wenn die Vorschläge der Familie Wagowski angenommen worden wären.

Wir bringen diese Äußerungen aus Gründen der Objektivität und müssen es der Gegenseite vorbehalten, sich dazu zu äußern.

Kinobrief aus Burma

Von unserem ständigen Korrespondenten in Kalkutta

Burma ist das musikalischste Land der Welt, und die Burmesen die musikliebendsten Menschen, nur fragt mich nicht wie. Sie sind nicht musikbegabt, wie Ungarn, Italiener oder Russen, aber musikliebend. Und damit geht immer eine gewisse Vergnügungssucht Hand in Hand. Die Burmesen sind große, fröhliche Kinder, das Land ist wohlhabend, man arbeitet nicht viel, und die Frau steht beinahe über — so besucht man auch zusammen Vergnügungsstätten! Rangoon, die Hauptstadt, hat drei Kinos, den „Globe", den „Excelsior" und den „Royal". Alle sind gut besucht in teueren wie billigen Plätzen. Da „Excelsior" und „Royal" den bekannten Madan & Co gehören, so kann diese Engros-Theaterfirma alles aus Indien oder aus anderen Ländern abschieben, was sie will. Lustige Sachen stehen obenan, doch wenig Chaplin oder Lloyd. Sehr beliebt sind hier Douglas Fairbanks, die Talmadges, Math. Lang, Pickford usw., und meist erscheinen Films, in denen diese Berühmtheiten auftreten. Im ganzen sind daher die Vorführungen hier gut, oft besser als im benachbarten Indien! Doch könnten noch andere Städte größere Films gebrauchen, z. B. Bassein, Mandalay, Maynico, Akyab, Chittagong (letztere zwei einfache Häuser). — Im „Globe" gibt es oft sehr gute Stücke, die direkt aus London kommen, nachdem sie dort Furore gemacht haben, vieles z. B. direkt von der Wembley-Ausstellung. Auch die Pathé-Gazette ist hier immer besonders gut und lehrreich.

Daß Burma in mancher Beziehung dem von Vergnügen verdorbenen Indien „über" ist, zeigt auch, daß man jetzt auf dem Weg ist, in allen besseren Schulen, Lehrinstituten und ähnlichen Einrichtungen den Film als Lehrmittel anzubringen, besonders in Geographie, in Botanik usw., nach Art des Anschauungsunterrichtes von vor 50 Jahren, wo eine bunte Tafel den „Film" ergab. Hat man damit gute Erfolge, so soll die Sache sehr großzügig ausgeführt werden, zu einer Art von Fortbildungskursen am Abend. Die burmesische Jugend ist lernbegierig und eifrig, und die neue Einrichtung wird sicher langes Leben haben. Dann wird auch der Zeitpunkt gekommen sein, daß Deutschland allerlei Lehrfilme einsenden kann, ob bloß mit englischem Text oder mit englischem und burmesischem, wird sich dann herausstellen.

Der größte Teil der Europäer ißt, trinkt und gebraucht täglich Dinge, von denen er keine Ahnung hat, aus was sie gemacht sind und woher sie stammen. Dies ist erst recht hier der Fall. Die Lehrfilme sollen daher, z. B. das Entstehen der Schuhe, von der frischen Kuhhaut an bis zum fertigen Schuh, zeigen, das Anfertigen von Papier, Kochtöpfen, Stoffen, Bleistiften, Messern und aber hundert und hundert Dinge mehr. Ich denke dabei, daß dies sehr wohl für Europa passen würde, wo z. B. kein Mensch die vielen Manipulationen zur Kaffee- und Teegewinnung, zur Kultivierung des Reis, des Zuckers und anderer Dinge kennt. Welcher Gebildete, der gern Grießpudding ißt, weiß eigentlich, was Grieß ist? Wir Wilden sind darum hier bessere Menschen!

Pariser Neuigkeiten

In Frankreich wird demnächst ein Film mit dem schönen Titel erscheinen „Wie ich mein Kind getötet habe". Ist schon der Titel interessant, so gilt das noch mehr von dem Verfasser, dem französischen Geistlichen Loutil, der Redakteur der katholischen Zeitschrift „La Croix" ist. Er hat zahlreiche Jugendzeitschriften verfaßt und jetzt sein Herz für den Film entdeckt und will selbst eine Rolle im Film übernehmen. Wenn sich die Nachricht in die Tat umsetzt, wird dann zum erstenmal ein katholischer Geistlicher im Film zu sehen sein.

Von deutschen Filmen läuft jetzt in dem großen Madeleine-Kino „Das Wachsfiguren-Kabinett" mit Emil Jannings unter beispiellosem Erfolg. Die Plätze sind im Vorverkauf meist ausverkauft.

Die französische Filmindustrie interessiert sich überhaupt immer mehr für Deutschland. So wird von der Rimax wegen des Verkaufs von „Nju" verhandelt, der unter dem Titel „Angoisse d'amour" demnächst in Paris aufgeführt werden soll. Der Gegenpartner ist ein Japaner namens Pine France. Die Verhandlungen sind zwar augenblicklich noch nicht abgeschlossen, aber man rechnet doch damit, daß das Geschäft perfekt wird.

Amüsant ist die Aufregung über eine angeblich neue, amtliche, deutsche Statistik, wonach es bei uns über sechstausend Kinotheater geben soll. Alle Fachleute sind voller Staunen. Es werden Berechnungen angestellt über das Verhältnis der Bevölkerungszahl zu den vorhandenen Filmtheatern sowie über das in Deutschland in der Filmindustrie investierte Kapital. Man sieht in Deutschland den größten und wichtigsten europäischen Markt.

Wir staunen auch über die sechstausend Theater, wünschen aber, trotzdem es sehr viel weniger sind, daß die Voraussage über die Zukunft Film-Deutschlands in Erfüllung gehen möge.

Aus der Furcht vor dem deutschen Film ist auch eine große französische Propaganda im Elsaß geboren, bei der französische Filme gemeinsam mit dem Auftreten bekannter französischer Filmstars vorgesehen sind. Man hat zunächst Straßburg, Metz, Nancy und Mühlhausen vorgesehen. Mit der Propaganda allein wird es allerdings auch nicht gehen, es muß mindestens noch die Qualität dazu kommen.

Nun gibt es in Frankreich eine Vereinigung der Kinofreunde, die jetzt das „Mirakel der Wölfe" mit einer goldenen Medaille und elf weitere Filme durch öffentliche Anerkennung ausgezeichnet hat. Darunter befinden sich unter anderen „Der Dieb von Bagdad", „Die zehn Gebote", „Bei mir Niagara", „Der Boy von Flandern", „Die Insel der verlorenen Schiffe", der Shakleton-Film und „Die Harpune". Man braucht die Tatsache, daß sich kein deutscher Film darunter befindet, nicht tragisch zu nehmen, denn es kommt bei solchen Prämiierungen meist nur auf die subjektive Meinung an, und es scheint nicht ausgeschlossen, daß chauvinistische Erwägungen, die eigentlich in Frankreich in bezug auf den Film so gut wie gar nicht mehr zu finden sind, bei dieser Prämiierung mitgesprochen haben.



FRITZ KAMPERS UND GRETE REINWALD
IN DEM FILM „MENSCHEN AM MEER"
BERLINER FILM A.-G., BERLIN SW48



LILLY FLOHR

ALS DIENSTMÄDCHEN HEDE

in dem Export-Film

„Reveille – Das große Wecken"

Nach dem Leben gezeichnet von Walter Hippel



DAS GROSSE WECKEN

6 AKTE AUS EINER KLEINEN GARNISON

MANUSKRIPT: RUTH GOETZ UND GERD BRIESE

MIT

WERNER KRAUSS – RUTH WEYHER
ALBERT STEINRÜCK – GERD BRIESE
LILLY FLOHR – VICTOR COLANI
F. KAMPERS – MARIA WEST

PHOTOGRAPHIE: L. KUTZLEB – BAUTEN: K. MACHUS
AUFNAHMELEITUNG: M. LIEBENAU

REGIE:

FRITZ KAUFMANN



FABRIKATION UND WELTVERTRIEB

EXPORT-FILM-VERTRIEB G. M. B. H.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 5-6

TELEPHON: DONHOFF 1802, 2786-87 · TELEGRAMM-ADRESSE: ROPLAFILM BERLIN

VERLEIH: BERLIN-OSTEN UND NORDDEUTSCHLAND:
IMPERIAL-FILM G. M. B. H., BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 5-6
SCHLESIEN: KOSMOS-FILM, BRESLAU
MITTELDEUTSCHLAND (OHNE SCHLESIEN), RHEINLAND-WESTFALEN UND SÜDDEUTSCHLAND: FREI

ACHTUNG-KURVE!



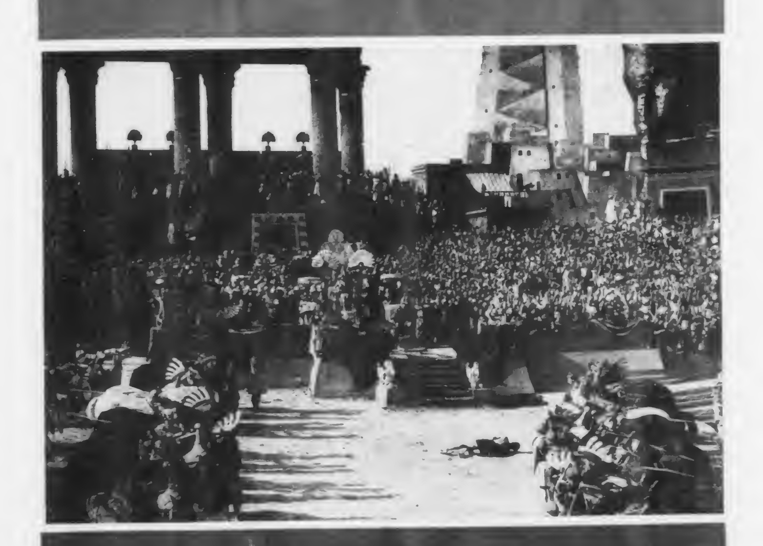
EIN FILM VON AUTO UND LIEBE

Uraufführung:
Theater am Nollendorfplatz
Anfang März

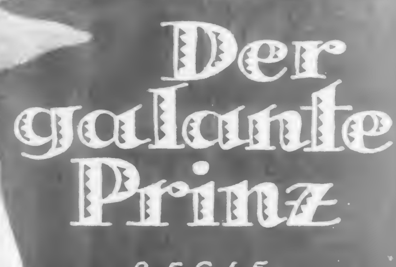


Dafu

SALAMBO



ZURZEIT: GROSSE OPER / PARIS
DEUTSCHE URAUFFÜHRUNG: ANFANG MÄRZ


Der galante Prinz
REGIE
TURSCHANSKI
HAUPTROLLEN:
NATALIE KOWANKO
NIKOLAI KOLIN
Jaque Catelain
WELTVERTRIEB
WESTI

Achtung! Kurve!

Rennfahrer wider Willen.

Mario ist der Sohn eines italienischen Bauern, der durch seine vorzügliche Blutwurst bekannt und im ganzen Dorfe beliebt ist. Er hilft seinem Vater in der Wirtschaft und beim Ackerbau. Eines Tages kommt von seinem Onkel Luigi ein Brief: der junge Mann soll nach New York kommen und seinem Onkel in dessen kleiner Wirtschaft helfen. Bald sind die Vorbereitungen zur Abreise getroffen, und unter Beteiligung des ganzen Dorfes fährt der junge Auswanderer hinaus in die Ferne. Auf einem der großen Ozean-Riesen überquert er den Atlantik, voller Erwartungen auf das Land der Freiheit, dessen erster Eindruck freilich die unangenehme Überraschung des Alkohol-Verbotes ist. — Mario kommt sich im Trubel der Weltstadt-Straßen zunächst wie verloren vor. Nach verschiedenen kleinen Abenteuern findet er schließlich das Restaurant des Onkel Luigi. Sie begrüßen sich aufs herzlichste und er gewinnt sogleich das Herz Rosinas, der Pflegetochter des alten Luigi, die er vor der Zudringlichkeit Tomy Moras rettet, eines ziemlich zweifelhaften Gentlemans. Dieser schwört Rache für die Demütigung, die ihm der kleine gewandte Mario mit harter Faust versetzt hat; und die ganze erste Zeit seines New Yorker Aufenthaltes hat der junge Italiener schwer gegen die Intrigen und Nachstellungen jenes Burschen zu kämpfen. Es gelingt Mora, ihn immer wieder aus seinen Stellungen zu verdrängen. Auch als er dann bei einem Bekannten des Onkels, der ein Tanzpalais besitzt, mit Rosita zusammen auftritt und große Triumphe mit der „Tarantella" feiert und viel Geld verdient, verwickelt ihn Tomy Mora eines Tages in eine wüste Prügelei, bei der er knapp mit dem Leben davonkommt. — Aber allmählich arbeitet sich Mario doch empor. Schon ist er im Besitz einer kleinen Wirtschaft und hat das dazu aufgenommene Geld bis auf einen kleinen Rest zurückgezahlt, noch wenige Zeit, dann gehört das Lokal ihm allein und er wird Rosina heiraten. Seinen Eltern hat er schon geschrieben, sie sollen





rüberkommen. – Da kommt eines Tages er Beauftragte einer Automobil-Fabrik ihm und bietet ihm an, für 5000 ollar in einem nahe evorstehenden Straßenennen für die Firma zu hren. Seine Photograie ist nämlich mit der nes bekannten Rennhrers verwechselt worn und im Kampf zweier onkurrenzfirmen um esen „berühmten Fah" will man ihn engagien. Mario hat nochnie in nem Leben in einem Auto gesessen: aber tut man nicht um 5000 Dollar! Er untereibt und begibt sich sofort zu einer Fahrule, um rasch noch fahren zu lernen – d nun beginnt ein toller Wirbel von grotesn Erlebnissen, die sich im einzelnen überupt nicht erzählen lassen, die man sehen uß. Mario fährt das Auto, in dem er lernen ll, zu Bruch; er hat am Tage des Rennens enso wenig Ahnung vom Autolenken e vorher; und während sein Auftraggeer, der Chef jener Autofirma, die größten offnungen auf ihn setzt, sitzt er bis zur zten Minute mit zitterndem Herzen in seinem Wagen, der ausgerechnet noch die Nummer 13 führt, und probiert an der Bremse herum. Zu allem Unglück taucht auch noch Tomy als Monteur auf der Rennbahn auf und macht sich bis zum letzten Augenblick an seinem Auto zu schaffen. Das Rennen beginnt. Nach langem Herumprobieren gelingt es Mario, den Wagen in Gang zu setzen, der nun, völlig seiner Gewalt entzogen, davonrast, ohne daß Mario ihn aufhalten kann. In einer der Kurven, die er mit wahnsinniger Geschwindigkeit durchsaust, fliegt sein Begleiter heraus. Mario irrt sich in der Fahrstraße, rast über Äcker, durch den Wald, durchbricht Zäune und Tribünen und überholt in seinem wahnsinnigen Tempo doch immer wieder alle Konkurrenten, wenn er zurück auf die richtige Fahrstraße kommt. In atemloser Spannung haben der Onkel, Rosina und der Eigentümer des Autos das Rennen verfolgt. Jetzt nähern sich die Wagen dem Ziel. Alles steht auf, um den Sieger zu sehen: es ist Nr 13, der unter ungeheurem Jubel





als Erster das Ziel passiert. — Aber der glorreiche Sieger besitzt nicht die Kenntnisse im Autofahren, um den wild gewordenen Motor zu stoppen. Ungebändigt, wie das ganze Rennen hindurch, rast der Wagen weiter, bis er an einem Baum zerschellt und explodiert. — Alles eilt herzu, Mario ist verschwunden. Ist er umgekommen? Verbrannt? Verkohlt? Nein! Er sitzt mit dem Steuerrad in der Hand, das er noch nicht loszulassen wagt, hochoben auf einem Ast, wohin ihn die Explosion geschleudert hat und glotzt mit völlig verblödetem Gesicht auf die herankommenden Verwandten und Bewunderer, die ihn im Triumph weg schleppen.

Ein paar Wochen später feiert Mari der mit den 5000 Dollar den Rest seine Schulden bezahlt hat, im Kreise der Fami seine Hochzeit mit Rosina. Seine Elte sind inzwischen angekommen. Vom Hoch zeitsmahl stiehlt er sich weg mit seine jungen Frau. Vor der Tür steht ein wunde schönes Luxus-Auto. Aber davon hat e ein für allemal genug: er winkt sich ein wacklige, klapprig alte Droschke herar und im Zuckel-Tempo entschwinden di beiden Glücklichen unseren Blicken.



Aus der Werkstatt

Die neue Wochenschau Nr. 10 der Deulig bringt zum Tode des Reichspräsidenten Friedrich Ebert die ersten Aufnahmen. Man sieht die Bevölkerung Berlins mit dem Extrablatt, welches die Todesnachricht brachte, sodann Szenen vor dem Westsanatorium, in dem der Reichspräsident verschied, und eine Reihe von Aufnahmen vor und im Palais des Reichspräsidenten, die Totenwache und die von Professor Kolbe abgenommene Totenmaske. — Von dem Volkstrauertag, der dem Gedächtnis der Kriegstoten geweiht war, zeigt die Deuligwoche Bilder von den Szenen vor dem Berliner Dom und eine Reihe prominenter Politiker und Staatsführer bei dieser Veranstaltung. Vom weltpolitischen Theater wird die bedeutsame Flottenzusammenkunft gebracht, bei der in der Bai von San Franzisko Japan und Amerika auf ihren Kriegsschiffen einander begrüßen. Heitere amerikanische Episoden werden in den Aufnahmen aus dem Yorker Zoo gezeigt, wo sich u. a. Tiger, Puma und anderes Ungeheuer als gelehrige Artisten präsentieren. Aus Aegyten werden Momentbilder aus Kairo gezeigt und außerordentlich spannende Aufnahmen von der Umfliegung der Pyramiden durch ein Flugzeuggeschwader.

Der erste Henny-Porten-Film der Produktion 1925, hergestellt von der Henny-Porten-Froelich-Produktion G. m. b. H., unter der Regie von Carl Froelich, nach dem gleichnamigen Lustspiel von Ilgenstein in Szene gesetzt, betitelt sich „Kammermusik" und gelangt im Verleih der Filmhaus Bruckmann & Co. Akt.-Ges., Berlin, Ende März im Primus-Palast, Potsdamer Straße, zur Uraufführung.

Einsendungen aus der Indnstrie.

Die Atelieraufnahmen für den unter der Regie von Carl Boese stehenden Ifa-Film „Krieg im Frieden" sind beendet und die Bauten für die Außenaufnahmen auf dem Terrain der Ifa-Ateliers fertiggestellt, so daß mit den Außenaufnahmen dieser Tage begonnen wird. Der Film erlebt seine Uraufführung in zwanzig Berliner Theatern gleichzeitig am 3. April.



Jaap Speyer und Paul Morgan (R. A. Meyer Vtl.) (Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz) — *Phot. Erachvogel*

Als nächste Sensation bereitet das Marmorhaus auf Veranlassung der Phoebus-Film A.-G. einen großen Boxkampf vor, in dem Theodor Becker der Hauptchampion sein wird. Unter den Zuschauern werden sich befinden: Asta Nielsen, Grigori Chmara, Arnold Korff, Lydia Potechina, Kurt Vespermann, Evi Eva, Hans Albers und Emmy Sturm. Das Schiedsrichterkollegium wird geleitet von Friedrich Zelnik und besteht aus dem Photographen Alfred Hansen, dem Architekten Alfred Junge und dem Aufnahmeleiter Heinz Landsmann sowie den Autoren F. Carlsen und F. Behrend.

Der im Primus-Palast im Beiprogramm laufende Film „Die Sonne der Stadt" erläutert in volkstümlicher Form das grandiose Problem, wie die an sich wenig wertvolle Braunkohle am Orte ihres Vorkommens durch gewaltige Werke in elektrische Energie verwandelt wird, und wie diese Energie durch meilenweit sich dahinziehende Hochspannungsleitungen an den Ort ihres Verbrauches geführt wird. Der Film zeigt uns weiter wie hier die Elektrizität in Form von Licht und Kraft dem Menschen dienstbar gemacht wird als „die Sonne der Stadt".

Die italienische Niederlassung der Westi hat ihren ersten großen Film in Gemeinschaft mit der S. A. J. C. beendet. Der Film heißt „Der flammende Ritt" (Cavalcata ardente). Schon in diesem Monat wird mit den Arbeiten für zwei weitere neue Filme begonnen. Neben der Produktion ist in Italien von der Westi eine umfangreiche Verleihorganisation geschaffen worden, und drei Filialen, in Rom, Palermo und Neapel, sorgen für die Verbreitung des deutschen Films in Italien. Die Eröffnung weiterer Filialen in Nord- und Mittel-Italien steht bevor.

Henny Porten beginnt demnächst mit den Aufnahmen zu dem zweiten Film der Henny-Porten-Froelich-Produktion. Der Titel dieses Films lautet: „Um ein Haar — — —". Das Manuskript wurde von Robert Liebmann und Walter Supper nach einem Roman von Hugo Bettauer verfaßt. Regie: Carl Froelich. Gesamtausstattung: Franz Schroedter. Photographie: Axel Graatkjaer. Der Film erscheint für Deutschland im Verleih der Filmhaus Bruckmann & Co., A. G., Berlin.

Die Fa. Platz-Film-Vertrieb in Ludwigshafen a. Rh. hat die Deutschlandfahrt mit Ziel Ludwigshafen als 1. Etappe mit spannenden, hochinteressanten Momenten im Film festgehalten. Außerdem ist es gelungen, den Gesamtstart in Mannheim-Neuostheim am 2. März aufzunehmen. Bei herrlichem Wetter wurden prachtvolle Aufnahmen erzielt. Ab Samstag, den 7. März, wird der Film im eigenen Verleih herausgegeben. F. B.

Die Premiere in der Großen Oper, Paris, des Sascha-Aubert Films „Salambo" steht fest. Es ist das zweitemal, daß ein Film in der Großen Oper herauskommt. Die deutsche Uraufführung wird jedenfalls noch im März stattfinden. „Salambo" verleiht für ganz Deutschland die Deutsch-Amerikanische Film-Union-A.-G. (Dafu).

Direktor P. Ostermayr von der Meßtrofilm begibt sich Anfang März nach London, um der großen englischen Uraufführung des Meßtrofilmes „Schicksal" beizuwohnen. Gleichzeitig dürften wohl auch die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen mit einem bekannten englischen Konsortium zum Abschluß kommen, das mit dem als Organisator altbewährten Begründer der Münchner Filmindustrie Fühlung suchte.

In München wurde die Cohinoor-Film G. m. b. H. gegründet, deren Geschäftsführer der in der Filmbranche bekannte Kaufmann Georg Anders (Danziger Filmzentrale) ist. Die Firma befaßt sich mit Filmfabrikation, besitzt in München, Blumenstraße 37, eine eigene Kopieranstalt und daselbst auch ihre Geschäftsräume. Der Filmvertrieb dieser Firma wird sich auch auf den Export und Import erstrecken.

Die Uraufführung des Films „Reveille — das große Wecken" mit Werner Krauß und Ruth Weyher in den Hauptrollen, Regie: Fritz Kaufmann, findet noch im Monat März in den Kammer-Lichtspielen im Ufahaus am Potsdamer Platz statt.

Der „Ausschuß zur Begutachtung von Filmen volksbildnerischen Wertes" hat unter Vorsitz seines Leiters, Professor Dr. Lampe, dem Antrag der Universum-Film-Aktiengesellschaft, den Film ihrer Kulturabteilung „Wege zu Kraft und Schönheit" für volksbildend zu erklären, stattgegeben und befürwortete daher bei den Kommunal-Steuerbehörden die Ermäßigung der Vergnügungssteuer auf Grund des § 8 Absatz 2 der Bestimmungen des Reichrates über die Vergnügungssteuer vom 7. Juli 1923 an die Kinobesitzer, welche diesen Film spielen.

„Wetterleuchten", der neue Großfilm der Aafa-Film-A.-G. in Berlin, wird am 27. März im Colosseum, Schönhauser Allee, seine Uraufführung erleben. Der Film ist sofort nach Besichtigung für England verkauft worden.

Die junge schwedische Schauspielerin Grete Garbo, die in „Gösta Berling" in Deutschland einen großen Erfolg errungen hatte, und Einar Hansen, der bekannte Darsteller aus „Herrenhofsage" und „Die Heimat ruft" sind von der „Sofar-Film G. m. b. H." für den Film „Die freudlose Gasse" verpflichtet worden. Für die Aufnahmen wurde eine Wiener Gasse in der großen Halle des Staakener Ateliers aufgebaut.



U. T. Nollendorfplatz Phot. Bro...gel

Die Richard-Eichberg-Film-Gesellschaft hat die Atelieraufnahmen zu ihren beiden neuesten Filmen „Luxusweibchen" von Helmut Ortmann und Ola Alsen, bearbeitet nach dem gleichnamigen Roman, und „Leidenschaft" (Liebe und Leiden der Hella von Gilsa) von Hans Sturm und Helmut Ortmann soeben beendet. — Die Außenaufnahmen zu dem Lee-Parry-Film „Luxusweibchen", dessen Inszenierung in den Händen von Erich Schönfelder liegt, und welcher photographisch dem Filmoperateur Heinrich Gärtner unterstellt ist, finden im deutschen Gebirge statt. — Zu den Außenaufnahmen für den Film „Leidenschaft" hat sich Regisseur Richard Eichberg mit den Hauptdarstellern Lilian Harvey, Otto Gebühr, Willy Peters-Arnolds und anderen, sowie mit dem Filmoperateur Willy Hameister nach Haparanda in Schweden begeben. — Die Eichberg-Film-Gesellschaft beginnt mit diesen beiden Filmen ihre erhöhte Produktionstätigkeit, die auf acht Filme in der Saison gestellt ist. — Von großem und besonderem Interesse ist, daß Richard Eichberg in dem Film „Leidenschaft" nach zehnjährigem Bestehen seiner von ihm selbst gegründeten Gesellschaft seinen fünfzigsten Großfilm selbst inszeniert.

Die bekannte amerikanische Filmschauspielerin Gertrud McCoy befindet sich zurzeit hier in Berlin. Sie ist bereit, für die Zeit ihres Hierseins Rollen in deutschen Filmen zu übernehmen. Der bekannte Filmmann Arthur Ziehm wird entsprechende Angebote an die Dame gern weiterleiten.

Tom Mix, der weltbekannte und höchstbezahlte Cowboydarsteller der Fox Film Corporation New York, hat seinen Vertrag mit dieser Firma bis zum Jahre 1928 verlängert. Die Fox Film Corporation hat nun eine große Aktion in die Wege geleitet, um neue Bücher von internationalem Ruf zur Verfilmung mit Tom Mix zu erhalten. In sämtlichen Ländern, die die Fox Film Corporation mit ihren Filialen bedient, also auf dem ganzen Globus, wird nach Abenteuerromanen mit geeigneter Hauptrolle für Tom Mix geforscht. Jeder, der in diesem Teil der Literatur besonders bewandert ist, hat die Möglichkeit, durch geeignete Winke die Erkenntlichkeit der bekanntlich sehr großzügigen Fox Film Corporation auf seine Person zu lenken.

Eine der beliebtesten Berliner Schauspielerinnen, Hansi Arnstädt, ist kürzlich von einer längeren Amerikareise zurückgekehrt und hat den Rotterbühnen wiederum mit besonderem Erfolge an die Öffentlichkeit getreten. Gleichzeitig feiert das deutsche Filmpublikum Wiedersehen mit der beliebten Künstlerin, die in dem soeben erschienenen nationalen Historienfilm des Filmhauses Wilhelm Feindt „Deutsche Helden in schwerer Zeit" die weibliche Hauptrolle der Königin Luise verkörpert.

Die Uraufführung des mit Spannung erwarteten Paramount-Groß-Films der National „Die Karawane" (The covered waggon) ist nunmehr auf Montag, den 9. März 1925, im Mozartsaal festgesetzt. Die Pressevorstellung findet um 7 Uhr statt, die erste öffentliche Vorführung am gleichen Abend um 9 Uhr.

Die Greenbaum-Film-Gesellschaft m. b. H. hat ihre Aufnahmen zu dem Film „Sündenbabel" beendet und beginnt bereits mit den Vorbereitungen zu einer neuen großen Komödie, betitelt „Die unberührte Frau" nach Const. I. David, bearbeitet für den Film von Const. I. David und Mutz Greenbaum. Regie: Const. I. David, photographische Leitung: Mutz Greenbaum.

Die Uraufführung des Mary-Pickford-Films der Terra „Sonne im Herzen" findet am 10. März im „Theater am Nollendorfplatz" statt.


Agfa
AGFA

Kinotechnische Rundschau

Das künstlerische Filmbild

Von Reimar Kuntze, Berlin.

Vor wenigen Jahren noch hielt man es für unmöglich, im Film zarte, weiche Bilder aufzunehmen und vorzuführen, ähnlich wie sie uns die modernen Kunstphotographen in ihren besten Arbeiten zeigen. —

Die ersten Photographen waren Maler. Sie versuchten mit Hilfe der Kamera das darzustellen, was ihnen des Festhaltens wert erschien. Während nun aber ein Maler alles das, was nicht unmittelbar zu seiner Darstellung gehört, möglichst zu unterdrücken bestrebt ist, also alles Nebensächliche im Bilde zugunsten der Hauptsache zurücktreten läßt und lassen kann, da er mit dem Pinsel ja keine Kopie der Natur, sondern ein Bild schaffen will, gewährte die Photographie zunächst keine rechte Befriedigung. Bekanntlich bildet das Objekt alles in seinem Blickwinkel Vorhandene mit großer Naturtreue ab, ohne sich irgendwie um Wesentliches oder Unwesentliches zu kümmern. Der gewöhnliche Photograph kann aber vermittels der Retusche das Bild in seinem Sinne beeinflussen, indem er auf der entwickelten Platte alle unerwünschten Dinge ausmerzt und den Gesamtcharakter bildmäßig einheitlich gestaltet.

Der Filmoperateur, der Kameramann, hat diese Möglichkeit nicht. Er muß bei der Aufnahme selbst das fertige Bild schon so vor Augen haben, daß er Maßnahmen ergreifen kann, auf optischem Wege seinen Vorwurf bildmäßig auf den Film zu bannen. Er darf keine Kopie der Natur geben, denn dazu gehört nicht viel. Er soll mit einfachen Mitteln nur sein Hauptmotiv hervortreten lassen, die Umgebung nur zur Hebung des Gesamteindrucks mitbenutzen. Die Möglichkeit einer irgendwie gearteten Veränderung des fertigen Bildes hat er nicht. Er muß von vornherein zur optischen Retusche greifen.

Die Wege dazu sind mannigfaltig. Früher leuchtete man die aufzunehmenden Räume bis in die letzte Ecke tageshell aus, man verwendete Objektive, die bis an den Rand gestochene Schärfe lieferten, denn man glaubte im Kinotheater nur ein restlos deutliches Bild dem Publikum vorsetzen zu dürfen. Heute hat man eingesehen, daß eine zwingende Notwendigkeit dazu nicht besteht. Durch sorgfältige Lampenanordnung bemüht man sich, eine einheitlich geschlossene Beleuchtung zu erzielen und trotzdem alles, was die bildmäßige Wirkung beeinträchtigen könnte, in wohltuendes Halbdunkel versinken zu lassen. Man geht sogar noch weiter und macht durch kleine Kunstgriffe alle Dinge im Bilde, die von minderer Bedeutung für das Ganze sind, etwas unscharf, um auf diese Weise die Hauptsache besonders deutlich hervorzuheben.

Es erscheint vielleicht sinnwidrig, wenn wir behaupten

daß die durch scharfsinnigste Berechnungen und unter dem Aufwand großer und umständlicher Mittel geschaffenen, nahezu vollendeten Objektive für eine bildmäßige Arbeit erst dann brauchbar werden, wenn wir einen Teil der mühsam erreichten Vollendung wieder zerstören. Die bildmäßige Kinematographie hat aber nun einmal ganz andere Anforderungen zu stellen als die Wissenschaft.

Besonders augenfällig wird dies, wenn große Porträte vom Hauptdarsteller gemacht werden sollen. Die berühmte und beliebte „Großaufnahme" mit seelenvollem Augenaufschlag kann heute nicht mehr so wie vor zehn Jahren gemacht werden. Damals empfand man es noch als „schön", wenn eine Schärfe erzielt wurde, daß jedes Haar des Kopfes, aber auch jedes Schönheitsfehlerchen genau zu erkennen waren. Im Laufe der Zeit ist man immer mehr davon abgekommen und bestrebt gewesen, ein mehr abgerundetes Bild zu schaffen. Zunächst versuchte man die Beleuchtung danach einzurichten, und als auch das nicht mehr half, weil die Falten im Gesicht des Darstellers nicht mehr verschwinden wollten, begann man der an sich scharfen Zeichnung des Objektives eine gewisse Weichheit zu geben, die wir mit „soft focus" bezeichnen. Es ist dies nicht zu verwechseln mit einer „unscharfen" Einstellung, sondern es wird durch Hilfsmittel, die die absolute Schärfenkorrektur der Objekte teilweise wieder aufheben, eine leichte „Unterschärfe" hervorgerufen, die in besonderen Fällen künstlerische Eindrücke besser zu vermitteln mag, als das rein technisch betrachtet einwandfrei „gestochen scharfe" Bild.

Nun müssen wir uns darüber klar sein, daß der Begriff „Schärfe" ein unter allen Umständen relativer ist. Es gibt Objektivtypen, die sehr „scharf zeichnen", die man auf eine besonders geschnittene Schärfe in der Bildmitte berechnet hat, aber es gibt auch solche von verhältnismäßig weicher Zeichnung, bei denen die Schärfe mehr über das ganze Bildfeld verteilt ist. Um eine ausgesprochen malerische Wirkung zu erzielen, genügen aber diese weich zeichnenden Objektive auch noch nicht, und es werden daher besondere Vorsatzlinsen dazu geliefert, die diese Weichheit der Zeichnung noch mehr betonen. Außerdem können wir aus Amerika speziell für Kinozwecke berechnete Instrumente beziehen, die ohne besondere Zusatzlinsen Bilder von entsprechend beleuchteten Köpfen liefern, die den Anforderungen der bildmäßigen Kinematographie weitest entgegenkommen.

Die Arbeit mit solchen Gläsern stellt an den Kameramann leider Anforderungen, die er im drängenden täglichen Atelierbetriebe nicht immer erfüllen kann. Sie sind schwer in die richtige Einstellung zu bringen, und die Arbeit mit ihnen erfordert Geduld und vor allem Zeit, die nicht immer zur Verfügung stehen kann. Trotzdem wird im Laufe der Zeit wohl mehr und mehr auf sie zurückgegriffen werden müssen. Hier sind erfolgversprechende Versuche im Gange, die die Arbeit mit diesen Objektiven vereinfachen werden.

Im übrigen ist die Frage „scharf oder unscharf" durchaus laienhaft gestellt. Sie kann nur vom Kameramann von Fall zu Fall nach seinem Gefühl entschieden werden. Wenn die künstlerisch notwendige Klarheit des Bildaufbaues bei einer vollständig detaillierten, also scharfen Aufnahme zu erreichen wäre, täte er vollständig unrecht daran, irgendein Mittel anzuwenden, durch das die Wirkung nur beeinträchtigt werden könnte. Doch diese günstigen Fälle sind leider überaus selten anzutreffen. Fast immer wird er nach unserer heutigen Auffassung gezwungen sein, zugunsten der großen Gesamtwirkung Einzelheiten mehr oder weniger auszulassen. Das kann aber nur durch eine weiche Darstellung geschehen. Daß ein unscharfes Bild, das die Einzelheiten unterdrückt, an sich wertvoller sein müsse als die exakte Reproduktion, wäre natürlich ein absoluter Fehlschluß. So einfach ist die Sache nun gerade nicht. Dann brauchte man ja nur unscharf einzustellen, um eine malerische Erscheinung zu schaffen. Daß dieser Fall nicht in Frage kommen kann, ist wohl jedem Besucher eines Kinos aufgefallen, wenn er das Pech hatte, einen Film zu sehen, der ohne Sorgfalt photographiert war.

Ein richtiges „soft focus"-Bild hat immer einen scharfen K e r n , um den herum kleine Zerstreuungskreise gelagert sind, die dem Ganzen ein gewissermaßen „strahlendes" Aussehen geben. Besonders jede hell beleuchtete Kante im Bilde wird um sich herum einen schwachen Lichtschimmer verbreiten, der schnell ins Dunkle hin abnimmt. Gerade diese Erscheinung ist es, die uns solche Bilder so wertvoll machen kann, denn sie können eine unerhört feine, ich möchte sagen ätherische Lichtstimmung zum Ausdruck bringen. Man kann darüber hinaus sogar am Rande, oder wo immer es gewünscht wird, größere „Überstrahlungen" hervorrufen als in der Mitte oder dem gerade wichtigsten Bildteil. Die Möglichkeit einer derartigen Beeinflussung des Gesamtcharakters des Bildes kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Ein „soft focus"-Bild macht immer den Eindruck, als ob zwei gleiche Bilder übereinanderlägen, von denen das eine scharf, das andere darum herum eine weiche Gloriole

bilde. Wenn dieser Eindruck nicht entsteht, wird die Wirkung auf den gewöhnlichen Zuschauer nicht mit Sicherheit befriedigend sein, denn nur zu leicht wird die beabsichtigte Stimmung vernichtet, falls irgendwie die Grenze mit diesem gefährlichen Gebiet überschritten wird. Wird die künstlerische Unschärfe nur um eine Kleinigkeit übertrieben, wirkt sie gleich als richtig „unscharf" und das ist eins der am meisten gefürchteten Übel bei Filmaufnahmen.

Es ist sehr schwer, eine in allen Fällen gültige Grenze zu ziehen. Der Fachmann ist von der übermäßigen Weichheit wohl entzückt. Es tritt aber leicht der Fall ein, daß die stimmungsvoll weichen Negative nicht mit den übrigen eines Films zusammen kopiert und vorgeführt werden können, weil ihr Gesamtcharakter von den normalen, dem Publikum vertrauten Bildern zu erheblich abweicht. Eine einzelne Großaufnahme eines schönen Frauenkopfes zum Beispiel kann in einer weichen Ausführung sehr wohl zwischen die übrigen gewöhnlichen Bilder eines Films eingesetzt werden. Nur darf die gewollte Unschärfe nicht übertrieben sein, sie muß gerade eben noch von Zuschauern, denen ein künstlerisches Bild ein Begriff mit sieben Siegeln ist, als „scharf" angesehen werden können. Diese merken dann wohl, daß da etwas „nicht stimmt", können jedoch den Grund in der Zeit des Vorüberhuschens so schnell nicht entdecken. Im allgemeinen sollte mit der Anwendung von Mitteln zur Herstellung von Aufnahmen weichen Charakters nie über das Ziel hinausgeschossen werden, das kann nicht oft genug betont werden, sondern jeder Kameramann sollte vorsichtig etwas unter der beabsichtigten Wirkung bleiben. Der Erfolg wird trotzdem nicht ausbleiben.

Es mag zugestanden werden, daß es nicht ganz leicht ist, unter allen Umständen Sicherheit im Gebrauch und in der Aufnahme künstlerisch aufgefaßter Filmbilder zu bekunden, doch kann man erfreulicherweise feststellen, daß besonders im letzten Jahre bei uns große Fortschritte in dieser Hinsicht gemacht worden sind.

Neues vom sprechenden Film

Zu dem in den Nummern 937 und 938 erschienenen Aufsatz „Der sprechende Film" wird uns geschrieben:

Von dem sprechenden, musizierenden Film des Trilebums Vogt, Massolle, Engl hörte man in Kinokreisen lange schon nichts mehr, so daß mancher glaubte annehmen zu müssen, daß der Triagon-Film sanglos zu Grabe getragen sei. Nun wurde am Montag plötzlich ein kleiner Kreis in elektrotechnischer und kinotechnischer Richtung interessierter Herren nach dem Primus-Palast gebeten, um einer Vorführung beizuwohnen, die den Fortschritt der letzten Monate dartun sollte. Die Filme, die wir sahen und hörten, waren etwa zur Hälfte alte Bekannte, aber wie wir diese Filme sprechen und musizieren hörten, das war neu und bedeutete gegen früher einen erfreulich großen, man kann sagen erstaunlichen Fortschritt. Es zeigt dies, daß in der Wiedergabe ein sehr großer Teil der letzten Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt ist. So waren z. B. in der Ring-Erzählung aus „Nathan dem Weisen" die Zischlaute die früher etwas störten, jetzt so weit rein, daß man schon recht aufmerksam lauschen mußte, um überhaupt noch etwas aussetzen zu können. Bei der Wiedergabe der einzelnen Musikinstrumente war die Verschiebung des Klanges der Saiteninstrumente nach der Richtung der Blasinstrumente hin sehr viel geringer als früher



man darf wohl sagen, daß diese Verschiebung, die seinerzeit bei der Vorführung in der Hochschule für Musik von Musiksachverständigen bemängelt wurde, nahezu verschwunden ist.

Noch besser kamen die Fortschritte bei den Filmen heraus, die für uns neu waren, also wohl aus jüngerer Zeit stammen, so daß auch bei der Aufnahme wesentliche Fortschritte zu verzeichnen sind. In der Szene aus dem „Verschwender" kam das Hobellied des alten Valentin nicht nur musikalisch, sondern auch sprachlich vollkommen einwandfrei. Und wenn man sich vergegenwärtigt, wie seinerzeit der von einer weiblichen Stimme gesprochene Prolog klang, und jetzt eine Frauenstimme singen und sprechen hörte, so muß man zugestehen, daß auch für diese im Vergleich zur Mannesstimme offenbar etwas ungünstiger liegenden Verhältnisse der Fortschritt auffallend groß ist.

Einige Szenen aus der „Zauberflöte" bewiesen, daß das mimische und musikalische Zusammenspiel keinerlei unüberwindliche Schwierigkeiten bietet und daß auf der Projektionswand nicht das, was man bisher Kino nannte, nämlich die rein mimische, auf das gesprochene Wort prinzipiell verzichtende Darstellung, das allein mögliche ist. Sowohl hier wie in der Szene aus dem „Verschwender" und in der Ringszene aus „Nathan dem Weisen" wurde genau so gespielt, wie wir es von der Sprechbühne des Schauspiels und der Oper zu sehen gewöhnt sind, und das Spiel war ebenso eindrucksvoll, wie es auf der Sprechbühne der Fall ist. Die, die den sprechender Film grundsätzlich ablehnen, irren. Das erscheint uns durch diese Vorführung einwandfrei erwiesen. Es ist möglich, den stummen, nur mimisch wirkenden Film durch den sprechenden Film nicht nur zu ersetzen, sondern auch wesentlich zu vervollkommnen. Ob wirtschaftliche Gründe es in absehbarer Zeit gestatten, diesen Schritt zu tun, das ist natürlich eine ganz andere Frage.

Kommt einmal der sprechende Film, so werden nicht nur Regisseure und Darsteller, sondern vermutlich auch das Publikum umlernen müssen, denn die sind alle jetzt auf die gröberen Effekte des rein Mimischen eingestellt. Zu diesem Umlernen gehört auch die Frage der Großaufnahmen. Sie ist seinerzeit geboren aus dem Bestreben, das Mienenspiel und den Gestus des Darstellers dem Zuschauer möglichst eindringlich zu machen; sie ist nur so lange erträglich, als das Bild Bild bleibt und in uns nicht den Eindruck der Wirklichkeit erweckt. Sobald dieses aber der Fall ist — und das wird es sein, wenn das Bild so zu reden scheint, daß wir bei geschlossenen Augen wirkliche Menschen zu hören glauben —, dann muß das Überlebensgroße stören, und wir werden verlangen, Menschen normaler Abmessungen auf der Wand zu sehen. Und noch etwas wird dann verschwinden müssen: das ist das dauernde Springen von einer Szene zur andern. Wir werden dann nicht mehr die Handlung in Splitter von wenigen Sekunden zerlegen dürfen, sondern einen normalen Fluß der Handlung verlangen, wie wir ihn im Leben und im Sprechtheater gewöhnt sind. Der sprechende Film wird nicht mehr das Hastende, Atemberaubende haben, an das man uns gewöhnt hat; wie werden uns dann in die Handlung vertiefen können, während sie heute an uns vorbeirast, ohne uns zur Überlegung Zeit zu lassen. Auch in dieser Hinsicht waren die Szenen, die uns im Primus-Palast geboten wurden, überaus lehrreich. Sie zeigten, was aus dem Film sich machen läßt, wenn er nicht mehr stumm sein wird. Diese Film der Zukunft wird etwas ganz anderes sein als der Film der Jetztzeit, und er wird zweifellos etwas wei besseres, etwas geläutertes sein.

Aufnahmelampen

Die Efa, Gesellschaft für Kino-, Photo- und Elektrotechnik, Karl Kresse & Felix Rehm, Berlin SW 68, hat als Werbeschrift ein Heft „Die Aufnahmelampen für ein Filmatelier" herausgebracht, das man als einen kleinen Leitfaden für alle die bezeichnen darf, die sich über die Beleuchtungseinrichtungen eines Kunstlichtateliers orientieren wollen. Zunächst erfahren wir näheres über den Unterschied zwischen der auf das menschliche Auge wirksamen optischen Helligkeit der verschiedenen Lichtquellen und der allein für die Aufnahme auf nicht panchromatischem Negativmaterial bedeutungsvollen Aktivität. So ist bei gleicher Wirkung auf das Auge die photochemische Wirkung, gemessen an dem gewöhnlichen Film, bei der mit eingeschlossenem langen Bogen brennenden Bogenlampe etwa 3½ mal so groß als an der offen und mit kurzem Bogen brennenden. Im weiteren wird der Einfluß von Oberlicht und von seitlicher Beleuchtung an Hand überzeugend wirkender bildlicher Darstellungen erläutert und gezeigt, daß die günstigste Bildwirkung erzielt wird durch Verwendung reichlichen, von der Decke des Aufnahmeraumes ausgehenden Lichtes, das von einzelnen passend angeordneten, wesentlich in wagerechter Richtung strahlenden Stativlampen unterstützt wird.

Besonders eingehend wird die Anlage des Leitungssystems behandelt, und zwar unter Hinweis auf die generellen Unterschiede zwischen Gleichstrom, Einphasenwechselstrom und Drehstrom. Das Studium dieser Darlegungen sei all denen, die berufen sind, die Beleuchtungsanlage für ein Dunkelatelier auszuführen, auf das wärmste empfohlen. Böse Zungen behaupten, daß in diesem Punkte selbst moderne Anlagen nicht vollkommen einwandfrei seien. Und jeder Fehler in der Stromleitung macht sich späterhin entweder in Form mangelnden Lichtes oder hoher Betriebskosten unangenehm bemerkbar.

Als Anlagen sind dem Heftchen ausführliche, durch zahlreiche Abbildungen unterstützte Beschreibungen der einzelnen, von der Körting & Mathiessen A.-G., Leipzig-Lentzsch, hergestellten und von der Efa vertriebenen Lampentypen beigefügt. Besonders interessiert hat uns die mit drei Kohlen ausgerüstete Drehstromlampe mit Drosseltransformator; denn über diese Lampengattung, die als besonders wirksame „Sonne" anzusprechen ist, sind bisher nur vereinzelt Nachrichten in die weitere Öffentlichkeit gelangt. Auch einigen recht glücklichen Formen von kleinen Effektlampen begegnen wir, die teils als Handlampen, teils als Birnen ausgebildet sind und eine vorteilhafte Bereicherung des Beleuchtungsgerätes unserer Ateliers darstellen.

Kleine Anzeigen

Kino

ca 355 Plätze, Industriestadt in Sachsen, mit ca 10000 Einwohnern, alteingeführtes Geschäft, gut eingerichtet, prima Existenz, langjähriger guter Mietsvertrag. Kaufpreis beträgt Gm. 22 000.

Objekt „Ed“.

Kino

in Westfalen,

ca 400 Pl., Industriestadt, m eigener Lichtanlage, langjähriger Mietsvertrag, billige Friedensmiete, modern ausgestattet. Kaufpreis Gm 15 000, Anzahlung Gm. 8000.

Objekt „Boea“.

Kino

ca 600 Pl., Hauptverkehrstraße Berlins, dichtbevölk. Gegend, guter Mietsvertrag, rentables Unternehmen. Kaufpreis Gm. 75 000.

Objekt „Juwel“.

Anfragen unter Objekt bezeichnung an die

KINOZENTRALE BROCKHAUSEN

BERLIN SW 68, Friedrichstraße 207

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden, ähnlich klingenden Firmen. **Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingef. Namen des Fachm. Brockhausen,** Mitgl. d. Vereins d. Lichtbild-Theater-Besitz. Gr.-Berlins. **Telephon: Zentrum 107 65**

Ein größeres

Kinotheater

mögl. nicht unter 600 Plätzen, am liebsten mit Grundstück, zu kaufen **gesucht.** (Mitteldeutschland.) Offerten unter **K. W. 8479 Scherlhaus,** Berlin SW 68.

Kino

mit 2000—3500 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter **C. H. 6666** Scherlhaus, Berlin SW 68.

Lichtspielhaus in Westfalen

Stadt von 80 000 Einwohnern, Hauptstraße gelegen, 280 Sitzplätze, vornehmstes Theater am Platze, anderer Unternehmen halber zu dem festen Preis 15 000 Mark

sofort verkäuflich

Angebote unter **K. V. 8478** Scherlverlag, Berlin SW 68

KINO

400 Plätze, Provinz Westfalen, konkurrenzlos, modern eingerichtet, reichhaltiges Inventar, ganz neu, hoher Überschuß, gute Existenz, langjähriger Mietvertrag, Kaufpreis 13 000 Goldmark, Anzahlung 8000 Goldmark

KINO

400 Plätze, Provinz Brandenburg, ca. 20 000 Einwohner, moderne Ausstattung, reichhaltiges Inventar, langjähr. Mietsvertrag, prima Existenz. Erf. Kapital 15 000 Gm.

KINO

250 Plätze, Industrie-Vorort Berlins, 25 000 Einwohner, ohne Konkurrenz, gesamtes Inventar Eigentum, guter Mietsvertr., alt eingef. Geschäft. Kaufpreis 10 000 Gm.

KINOWERNER

Erste und älteste Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstraße 215. Telefon Nollendorf 3779

Kinosaal zu verpachten.

Großer beliebter Badeort Rügens, ca. 20 000 Gäste, direkt am Strande gelegen, 150 Pl. mit Vorführungsraum, wöch. Miete 130 Mk., keine Konkurr., polizeiliche Genehmigung liegt vor. Einrichtung fehlt. Flottes Geschäft ist sicher, da kein Theater etc. vorhanden. Abstand verlange 500 Mk. Nur ernste Reflektanten mit Bargeld wollen sich melden, sonst zwecklos.

E. Müller, Lichtspiele, Bergen Rügen 26.

Kino-Filme wegen Aufgabe der Verleihstelle

billig zu verkaufen

Filmliste gegen Portovergütung

L. MEES-HAUSER, Trier, Fleischstr. 63

Billige und doch gute Filme

1 Die Indianerfalle, Abenteuerfilm, 6 Akte, 60.— M 2 Die Henkerstochter, romant. Film, 5 Akte, 45.— M 3 Chaplin als Maler, Groteske, 1 Akt, 27.— M 4 Marodeure der Revolution, Abenteuerfilm, 5 Akte, 40 M 5 Präriestürme, Wildwestfilme, 4 Akte, 45 M 6 Aus Liebe gefehlt, Sittenfilm, 5 Akte, 40.— M 7 Die im Schatten leben, Sittenfilm, 5 Akte, 40.— M 8 Liebe die sich frei verschenkt, 4 Akte, 35.— M. Reklame soweit vorhanden, unberechnet d. sgl. Zensurkart. Eventuell tauschen gegen andere Sujets.

Anhalt-Film Güsten, Telefon 21

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ

Leipzig, Kellstraße 9
Telephon 29 898

Die große Liste guter

FILME

wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu.

A. Schimmel

Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch

Wer gute

verleihfähige Filme

kaufen will:

1. Der Würger der Welt
o. d. Tscheka-Prozeß
Landa-Detektivabenteuer in 5 Akten

2. Die geheimnisvollen Piraten
Novodi-Detektivfilm in 7 Akten

3. Die Stimme aus dem Jenseits
Amerikan. Sensationsfilm in 5 Akten

4. Die schwarze Loge
Ein Maskenball und seine Folgen
in 4 spannenden Akten

5. Der rote Schatten
oder: Auf den Spuren des Menschenhandels
Abenteuerfilm in 5 Akten

*

Ferner sehr billig

100 000 Dollar
Sensationsdrama in 4 Akten Mk 40.—

Eine junge Dame von Welt
Drama in 5 Akten Mk .0.

Seidenpusselchen
Kartoff-Lustspiel in 3 Akten Mk 2[illegible]

Alle Filme mit Reichszensurkarten

Anfragen an

Theobald Amann
Halle a. Saale, Burgstraße 161

Ein großer Posten Klappstühle

verschiedene Modelle, preiswert abzugeben

Vereinigte Möbelwerkstätten Ohrdruf Thür.

Fernr.: Ohrdruf 25. Telegr.-Adr.: Gotthardt Ohrdruf

Achtung! Seltene Gelegenheit!

Repertoire für Salon-Orchester

mit 300, 500 u. 700 Piecen, ungespielt, aber teilweise leicht eingestaubt, werden äußerst billig abgegeben. Ebenso

Repertoire-Ergänzungen

soweit Vorrat reicht. Verzeichnis steht zur Verfügung. Zuschriften unter **K. Z. 8482** Scherlhaus, Berlin SW 68

Ca. 300 guterhaltene

Klappstühle

zu kaufen gesucht. Gefällige Zuschriften m. Preisangabe sind zu richten an **Bliestal-Lichtspiele Blieskastel** (Saargebiet).

Gelegenheitskauf!

Ertel Berufs-Aufnahmekino

für 120 m [illegible] Ertelar Anastigmat [illegible] 50 mm Brennweite [illegible] mit Doppelkassetten [illegible] und Rucklauf, [illegible] aufnahmen [illegible] zwei Stativen, [illegible] stativ mit Panoramakopf [illegible] Neigeplatte und [illegible] hohen Leiterstativ [illegible] standshalber statt M 1145.— für M 940.— [illegible] Zahlungserleichterung

Graß & Worff
Berlin SW 68
Markgrafenstraße 18.

500 Klappstühle

gebrauchte, Ernemann- und Ica-Apparate
billig verkäuflich

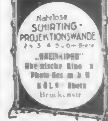
M. KESSLER
Berlin, Litauer Straße 3

Gelegenheitskauf!

Ernem.-Imperator

fast neu, kompl., mit Spiegellampe, Motor und Anlasser 750 Mark. Ernemann-Mechanismus 250 Mark.

M. KESSLER, Berlin
Litauer Straße 3.



Verkaufe

Wander-Kino

(Ernemann), in Kiste, mit Trommeln, Umroller, Optik, Spiegellampe 350 Mk. **Filme.** Drama, 6 Akte 150 Mk. Lustspiel, 4 Akte 100 Mk. mit Rekl. u. Zensur. **Transformator,** 200 V, 25 Amp. 60 Mk. Versand per Nachn. Anfr. erbeten unter **K. U. 8477** Scherlverlag, Berlin SW 68

Transportabler

Kassenraum,

vollst. kompl. m. elektr. Beleucht. usw., fabrikneu, für nur 75 M bei [illegible] Anzahlung zu verk. Angeb. erb. unter **K. Y. 8481** an Scherlverl. Berlin SW 68

Thüringer Klappsitz-Fabrik

FERDINAND HELBING, GOTHA

Langensalzaer Straße 47

Fernsprecher 1117 Telegramm-Adresse: Ferdinand Helbing, Gotha

Spezialfabrik für Theatergestühl

Lieferzeit wenn nicht ab Lager kurzfristig

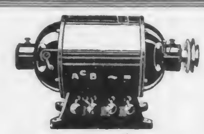
Wo kaufen Sie am vorteilhaftesten
Kino-Aufnahme-Apparate und
Zubehörteile
Kino-Vorführungs-Maschinen
Ersatzwerke und Einzelteile
Motore, Anlasser, Spiegellampen
Kino-Proj.-Kohlen etc. ???

Nur im Spezial-Geschäft der Kino-Branche!

Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume
oder verlangen Sie bei Bedarf Angebot.

„Phokira", Photo - Kino- und Radio- G. m. b. H.
Spezial-Abt. für Kino-Bedarf **Berlin SW 48, Friedrichstr. 14** Fernspr.:
Tel.-Adr.: Phokira Nahe Belle-Alliance-Platz Dönh. 4314 16

Neuheit! Lichtreklamekasten mit eingeb. Reflektoren Neuheit!
Ausf. Prospekte kostenlos



„Siegfried"
der Kino-Universal-Motor
zum Dauerbetrieb
1/4 und 1/2 , sofort lieferbar.
P. Wiedemann, Chemnitz, Friedrichstr. 17
Vertr. f. Rheinl. u. Westf.: Herm. Steinmann,
Essen, Akazienallee 38 40.

Mittag's Reklame-Diapositive
Plakate sind die besten! **Entwürfe**
Telephon Nr. 285 Postscheckkonto Leipzig 30995
Groß-Vertrieb für Scheinwerfer-Reklame
Lengenfeld i. Vogtl.

Mühe und Ärger beim Stellenwechsel? —
Nein, gnädige Frau! Geben Sie eine Anzeige in die „Gartenlaube"*) wenn ein Posten im Haushalt als Erzieherin, Lehrerin, Gesellschafterin, Kindergärtnerin, Stütze, Wirtschafterin oder Köchin zu besetzen ist. Die „Gartenlaube" ist das Blatt für derartige Anzeigen. Sie werden mühelos mehr als genug gute Angebote bekommen, um eine gute Wahl treffen zu können.
Das Wort kostet nur 15 Pfennig!
*) Anschrift „Die Gartenlaube" Berlin SW 68 Zimmerstraße 36-41.

Wir haben ständig abzugeben:
Kinoapparate
aller Systeme
Spiegellampen
(Fabrikate Radium, Markant, National, Tregar)
Regulierbare
Transformatoren
Universalmotore
Projektionskohlen
Sämtl. Ersatzteile
für alle Apparatsysteme
Süddeutsche Film-Gesellschaft,
H. Schmitter & Co.,
KARLSRUHE i. Baden
Adlerstr. 30, Tel. 3670.

DIAPOSITIVE
FÜR REKLAME UND BETRIEB
E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25.

Konkurrenzlos!!!
Norddeutsche Klappstuhlfabrik
R. B. MÜHLSCHLAG & SOHN,
Hamburg Wandsbek,
Feldstraße 13-15 — Fernsprecher D. 8. 1630.
Verlangen Sie unsere Preisliste.

Achtung! Billig!
Ein fast neuer
Ica-Apparat
mit sämtlichem Zubehör
billig zu verkaufen
Eilangebote an
Jos. Elsemann
Düsseldorf, Kaiserstraße 27

Reklame- Betriebs Diapositive
liefert **Fritz Krantz** vorm. **Carl Hoos, Niederberg**, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben.

Reklame-
Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Metall-Spiegel
in allen Größen, la Ausführg
Hans Träger
Mechanische Werkstätte
KARLSRUHE, Zähringer Straße 48

Filmkitt das beste, was existiert, bindet sofort klebt sauber, à Glas M. 2.- bei Einsendung M. 2.- u. Porto 10 Pfg. sonst Nachr.
Glühkörper 4000 Kerzenstärke, 15-20 mm, à St. M. 2.-, Klemmvorrichtung, le Gasolinether 1 Lt. 1.50, Billettbücher, 500 Pf., à Stck. 70 Pf., Brennerspitzen 75 Pf.
Karl Becker, Hannover, Hallerstraße 12

FILM-KITT
FAMOS
E. W.-Z. No. 227 020
klebt und kittet alle Filmsorten, sowohl brennbaren wie auch unbrennbaren Film. Die Klebstelle bleibt elastisch, und ohne trübe Stellen zu hinterlassen, ist sie in 20 Sekunden trocken.
Pamflasche mit Pinsel Gm. 1.—, 2.— und Gm. 3.—
Händlern Rabatt
Chemische Werke „FAMOS"
Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6
Postscheckkonto Nr. 66 787 Hamburg

FILMBRAND



ausgeschlossen
durch Einbau unseres von vielen Behörden begutachteten und verschiedentlich vorgeschriebenen
Filmbrandschutz - Apparates „AERO"
D. R. Patente
„AERO" schafft Erleichterung der behördlichen Bestimmungen, ist an jedem Projektor ohne weiteres anzubringen, wirkt absolut sicher und zuverlässig, gewährleistet Stillstand bei normaler Belichtung, ist in den größten Theatern, u. a. Mozart saal, Berlin, sowie auf **Deutschlands größten Schiffen**, u. a. „Albert Ballin", „Deutschland", „Hansa", „Baden", „Bayern", „Westfalen" usw. **eingebaut auf behördliche Vorschrift.**
Modell A komplett . . . . 275 Mk.
Modell B ohne Schalttafel und Automat . . . 235 Mk.
„AERO"-APPARATEBAU A.-G.
HAMBURG, Wilhelmsplatz 14 16
Vertreter für Rheinland, Westfalen und Saargebiet: Rheinkipho G. m. b. H., Köln, Brückenstr. 15
Für das übrige Deutschland rührige Vertreter gesucht

Treffpunkt der Filmbranche:

UNION - HOTEL Erdgeschoß:

Altenhoff's Likör- und Weinstuben

gegenüber dem Residenztheater

Düsseldorf

Graf-Adolf-Straße 17 · Telephon Nr. 1595

Liköre und Weine renommierter Firmen

Zivile Preise · Fachblätter liegen aus

„Krupp-Ernemann"
Imperator-Einrichtungen

Reserve-Apparate
Diesel-Motor-Aggregate für jede gewünschte Stromstärke - Spannung

SPEZIALITÄT

Reparaturen an Kino-Maschinen aller Systeme preiswert und in kürzester Zeit unter Garantie

Johannes Kellner, Düsseldorf

Flügelstraße 25 Tel. 3046

Modell Fortschritt (Ges. gesch.)



bequemer Sitz, stabile, gefällige Formen liefert

Spezialfabrik für Westdeutschland

Wilhelm Reins
G. m. b. H.
Köln-Braunsfeld
Aachener Straße 238

Telephon: Rheinland 5291

OPTISCHE ANSTALT
G. A. URMETZER NF.
MAINZ

Ludwigstraße 7

Fernsprecher: 953

Ich liefere ab Lager:

Theatermaschinen

Krupp-Ernemann / Hahn-Goerz
Mechau-Projektoren und andere

Wander-Kinos
Schul-Kinos
Heim-Kinos

sowie alle Projektions-Apparate.

Ständige Ausstellung in meinem Projektionsraum.

Komplette

Kinoeinrichtung

bestehend aus 1 **Hahn-Goerz-Masch.** neuest. Mod. (Zentralführung) Vorführungsf. m. Motor, Anl. Lampe usw. 1 **Transform.**, 3 **Eis.-Filmk.** m. Spul., 4 **Umwickl.**, 5 **Schalttafel**, 6 **Projektionswand** [illegible] m usw. [illegible] Spottpreis **850Mk.**, [illegible] Anz. Rest h. Erh. [illegible] Auch [illegible] abzug. Die Sach. sind nur einige Tage in Betr. gew. Ang. erb. **K. X. 8460.** Scherl verlag, Berlin SW 68

Achtung für Kinobesitzer!

Ein neuer

Nitzsche-Stahlprojektor

(Saxonia V)

sehr wenig gebraucht, mit Transformator (220 V.), Anlasser, Motor, alles kompl., weiße Wand, Kabinen, auch ganz. 1 Wanderkino, billig zu verkaufen, da überzählig.

Oskar Steiner

Moderne Unionlichtspiele **Bitterfeld**, Burgstraße 25

Selten günstige Gelegenheit!

Ertel „Primus"-Theatermaschine mit Spiegellampe, Motor, Stillst.-Einr., Kühlluv., fabrikneu, statt Fabrikpreis Gm. 1300 nur Gm. **800**.- **Ertel „Filmette"** mit Objektiv Ertolar f 3,5, Stativ, Neige- und Panoramakopf, statt Gm. 553 nur Gm. **250**,- ErtelSchulkino „**Electa**" statt Gm. 328 nur Gm. **150**,-

A. & E. Osterwalder & Co. Konstanz.



Alles

für Ihren

Kinobedarf

finden Sie auf Lager in der

Kino-Bedarfs-Zentrale
EMIL FRITZ, Hamburg,
Rathausstraße 13.

Klappstühle

E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4, Fernsprecher: Spandau 59

Kompl. Pathé-Appar., 300 M. Gaumont-Mechanik mit Ab- u. Aulw. 70 M., Urban-Aufn.-App. m. Kass. u. Stativ 250 M., Pathé-Mechan. m. Ab- u. Aufwärts (P III) 60 M., Kleines Lampenhaus mit Kondenser u. Bogenlampe 40 M., Kino-Objekt., 30 mm, 12 M., Lichtbildobjekt. m. Fassung 15 M., Spiegellamp.-Transfo. mat. 110 V., 10 A. 40 M., 1000 m neue unvollst. Filme 25 M., 6 St. Origin.-Amerik. Lustsp. mit engl. Titeln (210 bis 280 m) per St. 25 M., Motor 220 V., ¼ PS., Gleichstrom, 30 M., Englische Pathé Mechanik mit Ab- und Aufw. 100 M., ⅓ Anzahl. Rest Nachnahme.

Film-Steinbacher,
München, Görresstraße 42

Stellenmarkt

Zur Beachtung!

Es empfiehlt sich, den Bewerbungsschreiben keine Originalzeugnisse, sondern nur Abschriften beizulegen. Da uns in den meisten Fällen die Aufgeber der Anzeigen unbekannt sind, so können wir für Wiedererlangung der beigelegten Dokumente und Lichtbilder keine Gewähr übernehmen. Unsere Inserenten bitten wir, die beigelegten Schriftstücke und Lichtbilder stets umgehend den Absendern zurückzustellen.

Der Kinematograph (Anzeigen-Abt.)

Wir suchen für unser **Residenz-Theater in Velbert i. Rhld.** einen tüchtigen [illegible]

Geschäftsführer

der in der Lage ist, ein Theater modernen der heutigen Zeit entsprechend selbständig zu leiten und bereits erfolgreich [illegible] ist. Eintritt am 15. März evtl. früher. Wohnung steht zur Verfügung. Eingehende Bewerbungen mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen erbeten an

Metropol-Theater
Siegen i. Westf.
Telefon 1419

Umsichtiger und gewandter

I. Vorführer

welcher mit allen einschlägigen Arbeiten sowie in Reklame bestens vertraut ist, **sofort gesucht.** Meldungen mit Gehaltsansprüchen [illegible] erbeten.

Lichtspielhaus, Elbing,
Heiligegeiststraße 9

Junger staatl. geprüfter

Vorführer

sicheres Arbeiten Bedingung, ab [illegible] gesucht. [illegible] mit Gehaltsansprüchen erbeten an

Palast-Theater Helmstedt

Kino-Fachmann

(unverh.) m. staatl. Prüfungszeugnis, best. vertr. m. Filmabschl., firm im Reklamew. u. Leitung ein. mod. Betriebes, la Zeugn., **sucht Stellung** als Stütze des Chefs oder

Geschäftsleiter.

Theater, die einen Dauerst. bieten, w. Off. m. Gehaltsangabe einr. u. **K. S. 8478** Scherlhaus, Berlin SW 68

I. Operateur

[illegible] Jahre, [illegible] in einem [illegible] Kinokonzern als technischer Leiter tätig,

sucht

sich sofort [illegible] verändern. Reichs-Schein vorhanden. Offerten mit Gehaltsangab. erbeten an

Joseph Mühlberger
Krefeld, Ritterstraße 249

Staatlich geprüfter

Vorführer

in all. Arbeiten vertraut, an saub. Vorführung gewöhnt, einige Jahre im Fach, **sucht** für sof. Stellung. Gefl. Off. erbet. an **Martin Kraut, Zittau** i. S., Badersti. 14

Sofort gesucht!

Ia gepr. Operateur (in)

f. Kleinstadtkino Thrg. evtl. Einheirat. Angebote mit Bild und Mindestforderung unt. **K. T. 8476** Scherlverlag Berlin SW 68

Nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit im Ausland zurück ist das beliebte

Hierl-Duo

frei 1. 4. ev. 15. 3., **Ehepaar.** Pianist, Klav.-Harmon., **zugl.** Geigerin, seelenv. Ton, brill. Techn. u. a. Zigeunerw. u. div. Viol.-Konz. Gr. klass. u. mod. Rep., erf. Filmbegl. Ia Ref. Off. m. Dienst u. Gage-Ang. sowie fr. Tage u. Reiseentsch. **Otto Hierl**, Kapellm., **Hirschberg-Schl.**, Schützenstr. 15. Bes. evtl. noch Violine od. Cello

---

Vorführer

stiller, ruhiger, solid. Mensch, 23 Jahre alt, mit allen Apparaten und Arbeiten vertraut, besitzt gute Zeugnisse u. neuen Vorführungsschein, **sucht** zum 1. April oder früher **Stellung.**

Adolf Pommerencke,
Schwerin-Görries
Immelmannstr. 40

Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Land	Preis	Land	Preis
Amerika (U.S.A.)	$ 2.15	Mexiko	$ 2.15
Argentinien	Pesos 6.25	Norwegen	Kr. 15
Belgien	Frc. 50	Österreich	Sch. 15
Brasilien	Milreis 18.75	Portugal	Esc. 68.75
Dänemark	Kr. 13.75	Rumänien	Lei 350
Frankreich	Frc. 43.75	Schweden	Kr. 8
Großbritannien	sh. 10	Schweiz	Frc. 12.50
Holland	Fl. 6.25	Spanien	Peseta 16.25
Italien	Lire 50	Tschechoslowakei	Kr. 68.75
Jugoslawien	Dinar 162	Ungarn	Gmk. 8.75

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

PRESSESTIMMEN ÜBER

KOMÖDIANTEN

1. FORTSETZUNG

Film-Courier:

. . . Was Grune aus diesem Manuskript herausgeholt hat, ist ein Kunstwerk von eigenen Gnaden. Die Besessenheit, die diesen Regisseur durchglüht, schafft eine Intensität der Atmosphäre, die uns in den Kreis des Geschehens hineinreißt. Der Künstler Grune versenkt sich hiermit demütiger Andacht in diese Kleinwelt und steht doch mit genügender Souveränität darüber, um sie zu ironisieren . . . Die Fähigkeit der Selbstverwandlung, die Grundvoraussetzung jeder Kunst, bedingt Grunes unter deutschen Regisseuren nahezu einzigartige Fähigkeit, aus den Schauspielern das Letzte herauszuholen. Grune fühlt sich in den Darsteller hinein und gestaltet aus dessen Individualität heraus. Der eigentliche Gestaltenschöpfer ist er selbst. Er fühlt die in dem Schauspieler liegenden Möglichkeiten mit einer Kraft der Intuition, wie sie vielleicht nur noch Reinhardt aufzuweisen hat, und seine Energie schmiedet sämtliche Schauspieler zu einem einheitlichen Kunstkörper zusammen. . . . Ein Filmwerk von hohen Graden . . .

Film-Echo:

. . . Außerordentlich hübsche Szenenbilder. Eine Reihe origineller Einfälle im kleinen. . . . Ausgezeichnete Photographie . . . Eine glatte, ausgeglichene Regieleistung . . .

Reichsfilmblatt:

. . . Nicht der Inhalt, meisterhaft dargestellt in einem Rahmen, der sich sehen lassen kann, bildet die Zugkraft dieses Films, sondern die Grunesche Art der Inszenierung . . . Ein Kabinettstück . . . Da sind photo- und kinematographische Tricks, neu und packend . . . Lya de Putti ist in diesem Film so lieb und so schön wie noch nie . . . Köstliche Gestalten in lustigen Szenen . . . Beifall nach dem vierten und fünften Akt . . .

Die Zeit:

. . . Die Uraufführung im Mozartsaal fand großen Beifall.

Kinematograph:

. . . Kontraste sind vielleicht die größte Stärke dieses Films, der außerordentlich viel Tempo hat und in den einzelnen Szenen selten gut abgestimmt ist . . . Die Bühnenszene zwischen der Teepuppe und dem Pierrot ist geradezu glänzend . . . Klöpfers enorme Darstellungskunst . . . Lya de Puttis Eleganz und Scharm . . . So schafft Grune dieser Schauspielerin einen großen Erfolg . . .

Der Film:

. . . Überragend ist Klöpfer als Swinborne . . . Erschütternd . . . Lya de Putti ist sehr glücklich gewählt . . .

DER NÄCHSTE KARL-GRUNE-FILM HEISST: „EIFERSUCHT"

STERNFILM BERLIN SW 48

Kinematograph

SCHERLVERLAG BERLIN SW. 68

19. JAHRGANG NUMMER: 943

BERLIN • 15. MÄRZ 1925

PREIS: 50 PFENNIG

19. Jahrgang, Nr 943 Berlin, 15. März 1925

Kinematograph

Vorführungsbereit!

DER ZWEITE FILM DER PRODUKTION 1924-25

SCHNELLER ALS DER TOD

7 AKTE UNERHÖRTER SPANNUNG VON
EDMUND HEUBERGER u. Dr. HERBERT NOSSEN

HAUPTROLLE UND REGIE:

HARRY PIEL

In Arbeit:

DER DRITTE FILM DER PRODUKTION 1924-25

HALT! GELD ODER DAS LEBEN!

MANUSKRIPT: HENRIK GALEEN

REGIE UND HAUPTROLLE:

HARRY PIEL

B. H. * BERLIN SW 68

STRASSE 77

TELEGRAMM-ADRESSE: HAPEFILM





Das große Wecken

mit

Werner Krauß Ruth Weyher

Steinrück Lilly Flohr Gerd Briese Colani Kampers

Regie: **Fritz Kaufmann**

Reichszensiert

Interessentenvorführung
Mittwoch, 18. März, 3½ Uhr

Presse- und Uraufführung
Freitag, 27. März

in den

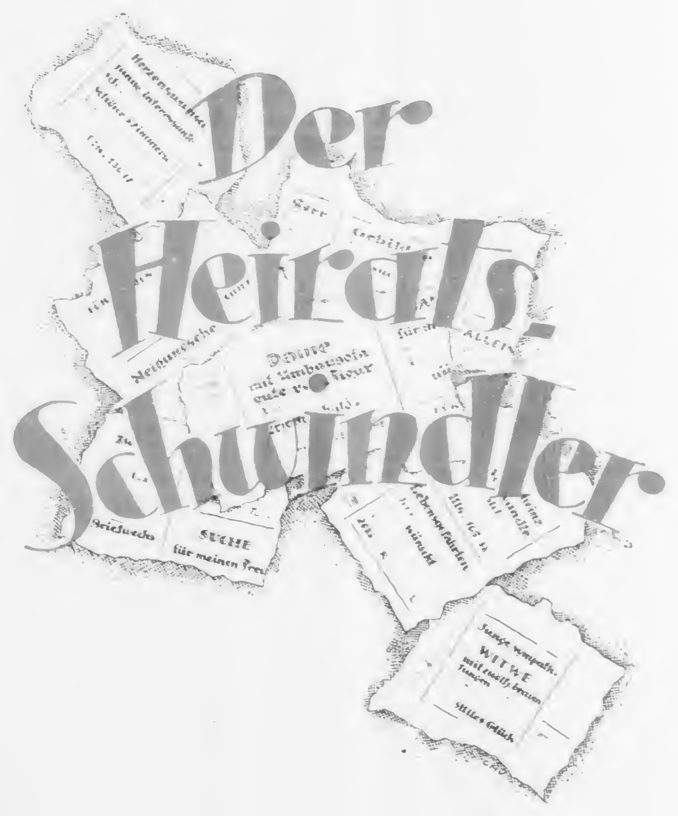
Kammerlichtspielen

im Ufa-Haus am Potsdamer Platz

IMPERIAL
BERLIN SW 48



FILM GES. M. B. H
FRIEDRICHSTR. 5-6


Der Heirats-Schwindler
SUCHE
für meinen
Junge sympath.
WITWE
Stilles Glück

Der Heiratsschwindler

in den Händen der Presse

B. Z. am Mittag:

Sechs Komodianten finden sich zusammen und spielen eine Schnurre. So wie man vor zweihundert spielte, in Venedig oder Wien. Unbekümmert um Sinn, Zusammenhang, Vollständigkeit, eine Kette von Szenen, ein Ballspiel mit Einfällen, leicht hinwegschaukelnd uber den Ernst des Lebens. [illegible]

Dieser Film ist kein Sittenbild, sondern ein Lustspiel.

Filmkurier:

Dieser Kellner Karl Kohlbeck ist nicht ein x-beliebiger Heiratsschwindler, sondern das Prototyp des Heiratsschwindlers, sozusagen der Heiratsschwindler ansich. Schünzel in der Hauptrolle: Der Glückritter, jenseits von Gut und Böse. Von haarscharfer Präzision in der Geste. Von feirster Schattierung des Ausdrucks in der Mimik. Dabei von einem inneren Humor, der die Gestalt aus der niederen Sphäre gewissermaßen hinaushebt. [illegible]

Filmecho:

Von Karl Boese mit Temperament gemacht, von Kurt Richter geschmackvoll gebaut und von Mutz Greenbaum ausgezeichnet photographiert. Das Milieus außerordentlich echt. [illegible] Eine Glanzrolle. Etwas, was ihm liegt. Sein ureigner Typ, der ihn groß gemacht hat.

Neue Berl. Ztg., 12-Uhr-Blatt:

[illegible] Wie kaum jemals zuvor, ist er sich so aller seiner schauspielerischen Krafte bewußt, wie hier, blutvoll gestaltend und schattierend und sicher in der Steigerung. Wie ergötzlich die Verquickung von Gerissenheit und Biederkeit, von Frömmelei und Pfiffigkeit, wie eng sein Verwachsen-Sein mit der Rolle.

„Berl. Lokal-Anzeiger":

Was dem Film selbst zugute kommt, ist das Ausspielen der Szene; [illegible] der sich auch nicht eine einzige Nuance entgehen läßt, um das seelische Bild erkennbar zu machen.

L. B. B. (Tagesd.):

... ein Stück echtes Leben, aus unserer Zeit gegriffen, aber [illegible]

Vossische Zeitung:

[illegible] und der schauspielerischen Leistung.

Vorwärts:

Es handelt sich um einen Film, der ernsthafte Beobachter befriedigt. [illegible] und gestalte mit etwas Phantasie sich alle Weiterungen aus.

Die Zeit:

In leichter Satire fanden gesellschaftliche und soziale Fragen ihre Lösung, so daß [illegible] hatte.

Der Film:

Ein Film, dem eine großartige Lustspielidee zugrunde liegt. Ein Lustspiel, bei dem es sich um einen Stoff handelt, der aus der Wirklichkeit des Lebens herausgegriffen ist. [illegible]

Der Westen:

Und all diese Kräfte hat Karl Boese in einer ausgezeichneten Regieführung zu vereinen verstanden und im ganzen [illegible] geschaffen.

Dtsch. Tagesztg.:

Es ist [illegible] der erfreulicherweise nichts, aber auch gar nichts, mit dem amerikanischen Kitsch zu tun hat, der jetzt unsere Filmbühnen leider überschwemmt.

Montag-Morgen:

[illegible] und wertet sie fabrikmäßig. Er hat den Gewerbeschein vom lieben Gott bekommen, den Jagdschein von den Frauen selbst. Und nun beginnt das Kesseltreiben auf die seufzenden Herzen, die armen Enttäuschten, die schlaflos Sehnsüchtigen.

8-Uhr-Abendblatt:

[illegible] „Heiratsschwindler" — was für Möglichkeiten bietet sie ihm! Dieser Zimmerkellner, der als Ingenieur, als Lebemann, als Kavalier auftritt, und im Grunde doch nur ein Hochstapler bleibt, ist die Figur für Schünzel, der erst in „Lumpen und Seide" gezeigt, wo er sich in seinem Element befindet.

Reichsfilmblatt:

[illegible]

Verleih für Deutschland durch Verleih 

zentrale Berlin SW 68, Charlottenstr. 82

NEUMANN-PRODUKTION 1924/25

EIN SOMMERNACHTS-TRAUM

REGIE: HANS NEUMANN
IST FERTIGGESTELLT!

DER FILM ERSCHEINT
NUR IN DEUTSCHLAND
IM UNIVERSUM-FILMVERLEIH G. M. B. H.
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM A.-G.

AUSLANDSLIZENZEN
VERGIBT AUSSCHLIESSLICH DIE
NEUMANN-PRODUKTION
G. M. B. H.
BERLIN SW 19, LEIPZIGER STR. 77

BITTE WENDEN!

NEUMANN-PRODUKTION 1924/25

EIN SOMMERNACHTSTRAUM

IM SPIEGEL DER PRESSE

Filmkurier vom 11. 3. 1925 . kesse Berliner Schnauze — wia sich eine guterzogene Pensionsmiß „Poesie" vorstellt — mit dem Temperament einer Amphibie — eina Art Babykunst — Werner Krauß als Statist — sah man solches nicht schon vor zwanzig, dreißig, fünfzig Jahren? — in Grund und Boden verfehlt . . .

B. Z. am Mittag 11. 3. 1925. Zweifellos einer der interessantesten Bildstreifen, der bisher im Lichte der Jupiterlampe geburen wurde — der erste Versuch der Schaffung einer großen Filmgroteske, ein geglückter Wurf — eine regietechnische Meisterleistung stellt der Märchenwald dar, in dem der Herzschlag der Elfen und Gnomen hämmert — eine lange Reihe überaus reizvoller Einfalle des Regisseurs — einer voller Sieg des Visuellen — die Erstaufführung stand im Zeichen starken Erfolges.

12-Uhr-Mittagsblatt 11. 3. Erfreuliche Tatsache daß dem Spiele vom Sommernachtstraum eine völlig neue, reizvolla, wirklich originelle und eigenartige Seite abgewonnen wurde — kein Film für Gymnasialprofessoren, wohl aber für ein großes Publikum, das nicht sklavisch an Pietät festhält, sondern Freude an einem närrischen, fastnachthaften Mummenschanz, an Märchenwelten und kluger Ironie hat — die schwierige, mühevolle Aufgabe der Inszenierung meistert Hans Neumann mit starkem Können — an erster Stelle steht Werner Krauß als Zettel, ein exaltierter Schmierenkomödiant par excellence, einmal aufwuchtend in tragischer Größe nach dem Erwachen aus dem Spuk — der Beifall war ehrlich und groß.

8-Uhr-Abendblatt 11. 3. Ein Mensch, der Shakespeare verulken will, muß Einfälle haben, und dieser Hans Neumann, der mit Fridericus begann, hat sie reichlich gehabt — Riesenulk mit vielem Witz — Einfälle in ausreichender Fülle — der Wald war wirklich ein Märchenwald — Werner Krauß, ein köstlicher Zettel — der Erfolg war sehr stark. Anfangs etwas skeptisch, ließ sich das Publikum gern vom Witz gefangennehmen und applaudierte viel und freudig.

Vossische Zeitung 12. 3. Ein Versuch, dessen selten starker Erfolg bewies, daß der Regisseur Hans Neumann einen neuen Weg für den Film gefunden hat — eine schöpferisch spielerische Freude an bunten, breit angelegten Parallelen — der Spuk im Märchenwald — eine Spitzenleistung deutscher Lichtspielkunst — der Beifall war bei offener Szene und am Schluß so stark, daß sich Hauptdarsteller und Regisseur immer und immer wiader zeigen mußten.

Berliner Volks-Zeitung 12. 3. Shakespeare mit Jazz-Band — großer Erfolg der Ufa am Nollendorfplatz — alle Zauber germanischer Märchen sind in diesen Waldszenen. Mit lieblichster Phantasie erdacht, mit lieblicher Phantasie gestaltet und mit lieblicher Phantasie photographiert. Das kann in Deutschland nur einer: Guido Seeber, dessen Kurbelkasten ein wahrer Zauberapparat ist — und dies ist eben, was wunderschön ist in diesem Film, der Shakespeares fröhliches Stück zum Vorwande hat — der Beifall brauste.

Kreuz-Zeitung 12. 3. 1925. Um gleich das Endurteil vorwegzunehmen: die neueste Schöpfung der Neumann Produktion G. m. b. H., das heitere Fastnachtsspiel „Ein Sommernachtstraum", ist das in jeder Hinsicht beste Filmlustspiel seit langem — wie unendlich hoch steht dieser aus Situationen und Ausgestaltung der Bilder geborene Humor über der bis zur Übersättigung immer wieder im Film servierten „Groteske" amerikanischer Provenienz. Rein technisch dokumentiert dieses Lichtspiel wieder einmal daß die Grenzen des Möglichen im Film unvergleichlich weiter gespannt sind als auf der Sprechbühne — die Regie eine technische Glanzleistung — der reiche Beifall, der oftmals bei offener Szene spontan ausbrach, ist eine berechtigte Anerkennung des in jeder Beziehung äußerst befriedigenden Werkes.



19. Jahrgang, Nr. 943 Eerlin, 15. März 1925

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Das Verbrecherkino

Grundsätzliches zu einem einzelnen Fall von Aros.

Aus Deutsch-Eylau fliegt uns ein Sonntagsblättchen auf den Tisch, das sich in seinem Leitartikel unter dem schönen Titel „Der Verbrecherkönig" mit dem Kino befaßt.

Es bezieht sich auf das Badische Kirchenblatt und erzählt eine gruselige Geschichte, natürlich ohne jede positiven Angaben, vom Verbrecherkönig, der durch das Kino zu den fürchterlichsten Schandtaten gebracht worden ist.

Das ist an sich nichts Neues und wäre weiter nicht wichtig, wenn diese Märchen nicht als „Tatsachen" eine ungeheure Verbreitung fänden, und wenn nicht zu gleicher Zeit die Beratungen über das Reichslichtspielgesetz im Gange wären.

Es ist uns bekannt, daß diese Traktätchen prominenten Mitgliedern des Bildungsausschusses zugehen, und es besteht die Gefahr, daß sie als Material benutzt werden, und zwar als wirklich nachgewiesenes Tatsachenmaterial, genau so, wie weiland die Statistiken des großen Brunner.

Im vorliegenden Fall soll ein einundzwanzigjähriger Jüngling in Essen durch einen Ausrufer angelockt worden sein, der angekündigt habe: „Hier ist der Verbrecherkönig zu sehen. Noch nie dagewesen. Zweieinhalb Stunden Spielplan."



Billie Dove, der neue Fox-Star.

Ganz abgesehen davon, daß ein Ausrufer in Essen verboten und schon seit Jahren nicht mehr üblich ist, wird jetzt weiter erzählt, daß der Jüngling zwischen vier und fünf Uhr nachmittags in das Kino eingetreten und bis nach Mitternacht dageblieben sei. Auch das ist aufgelegter Schwindel und positive Unwahrheit, denn es gibt kein Kino im Rheinland, das nach Mitternacht spielt, dafür sorgt schon lange die Polizei.

Der Jüngling, der einmal das Kino besuchte, soll unendlich viele Schandtaten begangen haben und schließlich auch erwischt worden sein. Die Anregung zu seinen Verbrechen soll ihm jener Film gegeben haben. Er äußert sich sogar schriftlich und schreibt recht sentimental. „Auch an meiner Wiege hat einmal die Mutter gestanden und mir das Sprüchlein vorgesagt: „Ich bin klein, mein Herz mach rein!"

Aber das hat anscheinend nicht viel geholfen, denn der einmalige Kinobesuch von vier bis zwölf Uhr hat ihn so verroht, daß ihn bei seinen Schandtaten nur einmal geschaudert hat. Er schildert das folgendermaßen: „Ich kann mich an einen Fall erinnern, wo mich ein wenig geschaudert hat, als ich vor

einer zu Gott betenden Frau mit vorgehaltenem Revolver stand."

Schließlich hat er nach dem Eylauer Sonntagsblättchen alles in einem wüsten Traum gesehen, und sein Gewissen ist mächtig erwacht.

Leider gilt das nicht vom Gewissen des Herrn Möbius, der als verantwortlicher Schriftleiter zeichnet, und den man als einen kleinen Schwindler bezeichnen muß, der eine große Industrie bekämpft mit Mitteln, die nichts anderes als Lügen bedeuten, und die in diesem Fall doppelt bedauerlich sind, weil Lügen ja gerade in einem Sonntagsblättchen als verwerflich bezeichnet werden müssen.

Er schließt an seinen Leitartikel eine zweite Arbeit mit der Überschrift „Was ist das Beste" an, und da kommt er zu dem Schluß, daß auch die extremste Reform nicht genüge, sondern, daß man ganz einfach das Kino boykottieren müsse. Man müsse eben eine „Sucht" gewaltsam unterdrücken und für ihre Ausrottung sorgen, ganz egal, ob es sich um Trunksucht, Spielsucht, Theatersucht, Kino- oder Tanzsucht handelt.

Herr Möbius kann uns mit seiner Ansicht herzlich leid tun. So erzieht man keine neue Generation, indem man ihr jedes Vergnügen, das sogar meist mehr ist als Vergnügen, vermiest, und es ist ein schlechtes Vorbild eines frommen Mannes, wenn er sein Ziel mit unlauteren, unwahren Mitteln zu erreichen sucht.

Vielleicht will Herr Möbius den Wahrheitsbeweis antreten. Ich werde ihm durch unsere Eylauer Freunde diese Nummer zugehen lassen, damit er sich äußern kann. Er wird sicher nicht kneifen denn Überzeugungstreue gehört doch zu den vornehmsten Eigenschaften eines Traktätchen-Redakteurs. Die Sache mit dem „Verbrecherkönig" ist unseres Erachtens fauler Zauber. Ein solcher Titel findet sich in den Zensurentscheidungen der letzten Jahre und in den Listen der Verleiher und Fabrikanten überhaupt nicht. Aber es darf doch empfohlen werden, gerade jetzt in dieser Zeit eine gewisse Vorsicht zu üben, die man nicht immer bei allen Firmen findet. Gewisse Sittenfilme haben uns schon einmal, vor dem jetzigen Reichslichtspielgesetz, außerordentlich geschadet, und zwar durch Kleinigkeiten, die hätten unterbleiben können, ohne den geschäftlichen Erfolg des Films zu schädigen.

Diese Filme in anderer Form, verfeinert, geläutert und in ganz anderer Aufmachung, mit größter Dezenz herausgebracht, stehen auch jetzt wieder im Vordergrund der deutschen Mittelproduktion. Man kann nicht ganz auf sie verzichten, weil sie vom Publikum verlangt werden und das große Geschäft bringen.

Wir haben gerade in der letzten Zeit eine Reihe von Werken auf diesem Gebiet gesehen, die recht lustig und geschickt gemacht waren, die in keiner Weise irgendwie angegriffen werden können, aber es besteht die Gefahr, daß gerade dieser Erfolg wieder zu Taten aufruft, die nicht genügend überlegt sind.

Derartige, oft nur ganz kleine Entgleisungen werden in großem Stil gegen den Film ausgenutzt, die großen Leistungen auf dem Gebiet des Kulturfilms, der sich immer mehr ausbreitet und in immer größerer Vollendung auf dem Markt erscheint, einfach ignoriert und übersehen.



Szene aus dem Universal-Film „Up te ladder", der soeben fertiggestellt i[illegible]

Was man in London spielt

Von unserem Londoner Korrespondenten.

Fast geht ein sadistischer Zug durch die neuesten Filmproduktionen, die man in letzter Zeit in London zu sehen bekommt, was recht bezeichnend ist für den Wandel im Geschmack des Londoner Filmpublikums.

Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit wären solche Filme als „shoking" empfunden worden; heute stellen sie ausgesprochene Erfolge dar.

Der „Nacht des Inferno", der, wie schon berichtet, ein bißchen zu wenig von Dante, aber ein bißchen zu viel von Holiwood abbekommen hat, die ein Erfolg in London wurde, ist jetzt ein zweiter Film, „Greed" gefolgt.

Er übertrifft an Greueln wohl noch den Inferno-Film. Alles, was man sich nur Grausames denken kann, ist zusammengehäuft. Aber auch er wird ein Erfolg werden oder ist es schon geworden. Es hängt hier noch viel mehr als sonstwo in der Welt (vielleicht mit der einzigen Ausnahme von Amerika) der Erfolg irgendeiner Produktion von der Geschicklichkeit der Preß-Managers ab. Und die amerikanischen Manager sind geschickt. Es gibt sehr viele englische Fachleute, die behaupten, daß die englische Filmproduktion gar nicht so viel schlechter ist als die amerikanische, sondern daß nur die Preß-Manager so viel schlechter sind. Ich will darauf noch nachher mit einigen Worten zurückkommen.

Vorläufig sei nur gesagt, daß der Pressevertreter Erich von Stroheims in London jedenfalls nicht der schlechteste seiner Zunft ist. So wissen wir denn, daß dieser Film „Greed", zu deutsch „Geiz", der gestern zum ersten Male im Tivoli gezeigt wurde, der teuerste Film ist, der in Amerika je „gebaut" wurde.

Wir wissen jetzt auch, daß die Produktion dieses Filmes nicht weniger als 2 000 000 Dollar gekostet hat, und zwar nicht so sehr, weil die Herstellung an sich so viele Dollar verschlang, sondern weil v. Stroheim darauf bestand, die grausige Szene des Filmes im Tale des Todes an Ort und Stelle aufzunehmen.



Phot. Fox-Film

Szenenbild aus dem Film „Die Mädels von der 5. Avenue"

Der Text ist nach der Novelle von Frank Norris, „Mc'Teague" zusammengestellt, und die Hauptszene spielt eben im Tale des Todes.

Eine Flotte von 80 Automobilen hat Künstler, technisches Personal, Nahrung und Wasser an Ort und Stelle gebracht. Ob das artistische Resultat die Ausgabe des Geldes wert war, ist eine andere Frage. Gewiß macht das Tal des Todes einen mächtig heißen Eindruck Aber schließlich ist das doch eine Frage der Photographie bei richtiger Beleuchtung. Mit viel weniger Mühewaltung ließen sich Szenen im englischen Blackpool oder in irgendeiner märkischen Sandwüste bei Berlin herstellen, die diesen Sahara-Bildern so ähnlich sähen wie ein Ei dem anderen.

Wahrscheinlich wird die große Ausgabe auch zum Teil, vielleicht zu einem erheblichen Teil, durch die zahllosen Proben nötig geworden sein, für die von Stroheim so bekannt ist. Er baut sein Bild Stückchen bei Stückchen durch ausdrucksvolles Spiel auf, schneidet dann gewaltig und klebt. Das ist natürlich sehr teuer. In diesem neuen Film „Greed" hat er allen Leinwand-Konventionalitäten von Schönheit und Sentiment glatt ins Gesicht geschlagen. Er zeichnet ein gemeines, brutales, Bild vom Leben des deutschen Emigranten in Amerika.

Ein stupider schottischer Zahnarzt, der nie in seinem Leben ein Diplom erworben hat, heiratet die deutsch geborene Trina Sieppa (sehr deutsch klingt der Name nicht). Sie wird zuerst als ein Weib etwas unter dem Durchschnitt geschildert, weder guten noch schlechten Charakters, eben ein begrenzter Mensch. Nach ihrer Heirat gewinnt sie 1000 Pfund in der Lotterie, und die Sucht nach Geld wird das Hauptmotiv ihres ferneren Lebens.

Mc'Teague, eben jener Schotte, muß seinen Beruf aufgeben, weil die Behörden hinter seine Schliche kommen, und das Ehepaar gerät auf immer bösere Abwege. Aber immerzu spart Trina. Sie wird schließlich von ihrem Manne erwürgt, der flieht.

Einer seiner alten Freunde, Marcus Schöler, der in Trina verliebt war, ist der Meinung, daß ihr Geld ihm zukomme und er um dieses Geld eben betrogen worden sei. Er folgt Mc' Teague in die Wüste, und im Tale des Todes treffen sich die beiden Männer. Der im amerikanischen und, was das anbetrifft, auch in englischen Filmen so unvermeidliche Kampf beginnt, und der Schotte bleibt Sieger. Zuvor aber gelingt es Marcus, seinen Freund an das eigene Handgelenk zu fesseln. Beide Männer sterben gemeinschaftlich unter der erbarmungslosen Sonne, während das Gold zu allen Seiten in den Wüstensand rollt.

Im ganzen, wie man sieht, Kitsch. Aber kraftvoller, brutaler, wilder Kitsch. Die Einleitung ist überlang. Die Hauptrollen werden gut von Gibbson Gowland als Mc Teague und Zasu Pitts als Trina gegeben.

Neben diesem Film ist vielleicht noch „Fifth Avenue Models" erwähnenswert. Viel läßt sich dazu nicht sagen. Er bietet nichts Neues und ist schon tausendmal in allen möglichen Abarten gesehen worden. Die Heldin, Mary Philbin, ist vielleicht natürlicher und charmanter als sonst üblich. Sie unterstützt ihren Vater, einen talentierten Maler, dem niemand seine Bilder abkaufen will, als Gelbstern in einem modernen Konfektionsgeschäfte.



Szene aus dem Bruckmann-Film „Der Totengräber eines Kaiserreichs" (Oberst Redl)

Also wahrlich nichts Neues, aber die Gelegenheit wird wahrgenommen, um eine Mannequinparade elegantester Art und größten Umfanges hereinzubringen. Dies scheint übrigens der Zweck der Übung zu sein. Die Parade endet mit einem Kampf zwischen den Mädels. Also auch hier die so beliebte, diesmal feminine Keilerei — die zur Entlassung der Heldin führt.

Gleichzeitig wird nach altem Rezept auch noch der Vater wegen Einbruch verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Jetzt wird die Heldin die Sekretärin eines „wunderhübschen" Kunsthändlers — von Norman Carry wirklich gut gespielt —, und ganz selbstverständlich verlieben sich beide ineinander auf den mit Recht so beliebten ersten Blick.

Im Gefängnis hat der Vater ein Bild gemalt, das ihn berühmt macht, und alles endet großartig. Dieser sentimentale, so recht für ein gewisses Publikum geeignete Kitsch erhält einen gewissen Wert durch die geschickte Vermischung von Humor und Pathos.

Alles andere ist noch schlechter in dieser Woche, so daß es sich gar nicht lohnt, darauf einzugehen.

Fast möchte man sagen, wenn es nicht gar zu arrogant klänge: das Fehlen eines deutschen Filmes in dieser Woche mache sich bemerkbar. Es ist aber wirklich so. Und was noch mehr bedeutet, es wird von allen objektiven Beobachtern auch zugestanden.

Einen Film jedoch möchte ich noch erwähnen, der wirklich des Erwähnens wert ist; der gut ist. Und das bringt mich zurück auf die im Anfang erwähnte Behauptung englischer Produzenten, daß der englische Film tatsächlich nicht sehr viel schlechter sei als der amerikanische, sondern daß nur die englischen Presseagenten ihr Geschäft nicht verstünden. Ein bißchen Wahres dürfte in dieser Behauptung sein. Denn wenn Jack Buchanan ein Amerikaner wäre, dann hätte man über das Kommen dieses neuen Filmstars schon die unglaublichsten Dinge gehört.

Da er aber ein Engländer ist, hat man weiter gar nichts von ihm gehört und kann seine Kunst nur in „The happy ending", deutsch „Das glückliche Ende", bewundern.

Der Film ist vor als Theaterstück gegeben worden und in einem der bedeutendsten Theater Londons über die Szene gegangen. Die Geschichte dreht sich um einen Gatten, der zum Leben zurückkehrt.

Die fünfzehnjährige Abwesenheit des Mannes hat ihn nicht besser gemacht, im Gegenteil. Und nun übt er unter Drohung des Verrats eine Erpressung nach der anderen an seiner Frau aus. Schließlich wird er aber durch die Art, wie seine kleine Tochter die Tugenden ihres Vaters schildert, zu einem besseren Menschen. Er beschließt, seinen Kindern den vollen Glauben an ihren herrlichen Vater zu erhalten.

Buchanans Kunst besteht darin, daß er im Anfang nicht nur amüsant ist als der schlechte Kerl, der beabsichtigt, möglichst viel Kapital aus seiner Frau herauszuschlagen, sondern vor allen Dingen in der Art, wie der Vater nach und nach anfängt, Interesse an seinen Kindern zu nehmen. Das Erwachen des Gewissens ist so gut gespielt, wie ich es noch in keinem englischen Film bisher gesehen habe. Denn gerade das Porträtieren psychischer Vorgänge ist sonst der wenig starke Teil des englischen Filmkünstlers.

Schweizer Filmbrief

Von Karl Erny

Die kleine Schweiz hat dem Film immer großes Interesse entgegengebracht und war für die ausländische Filmproduktion ein recht dankbares Absatzgebiet.

Es gab einmal eine Zeit, da war die deutsche Filmproduktion in der Schweiz an erster, führender Stelle; die größten, deutschen Filmproduzenten hatten bei uns ihre eigenen Filialen und Niederlassungen, die mit Erfolg den schweizerischen Markt beherrschten. Als Konkurrenten hatten sie nur die französischen Agenten zu fürchten, die ebenso eifrig am Werke waren. Amerikaner sah man noch sehr selten. Mit den Inflationsjahren kam auch für diese Auslandstätigkeit der Zusammenbruch: notgedrungen mußte zum Rückzug geblasen werden. Die „Ufa", die bis zum Jahre 1923 den Großteil der schweizerischen Lichtspieltheater mit Filmprogrammen versah, führt heute nur noch ein recht kümmerliches Dasein, denn erst kürzlich wurde die „Ufa"-Niederlassung in Zürich erneut verkleinert. Der deutsche Film verliert in der Schweiz immer mehr an Boden. Das stimmt besonders heute, wo die deutsche Filmproduktion sich getrost neben jede andere ausländische Konkurrenz stellen darf, nachdenklich.

Die Amerikaner haben diese Situation gehörig ausgenutzt. Die rührigen Agenten haben sich das Land erobert. Von 100 Lichtspieltheatern zeigen jede Woche mindestens 85 Prozent ausschließlich amerikanische Filme. Die restlichen 15 Prozent entfallen auf deutsche und französische Filme. Wie konnte es geschehen, daß der amerikanische Film in der Schweiz diese Stellung einnimmt?

Der Amerikaner ist in geschäftlichen Dingen großzügig. Er weiß, daß er in eine Sache erst etwas hineinstecken muß, bevor er Geld verdienen kann. Die Amerikaner überschwemmten die Theaterbesitzer mit einer ungeheuren Propaganda. Eine Propaganda — die gut war! Die Filme wurden den Theaterbesitzern direkt zugeschleudert. Und da dachte der Theaterbesitzer nach, er bekam bald heraus, daß man ihn mit einer guten Reklame unterstützte: er bekam Plakate, Klischees, Photos usw. geliefert und mußte dafür nichts bezahlen. Die Filme selbst waren außerordentlich billig. Und da sagte er sich: Was soll ich zu dem teueren, deutschen Film greifen, wenn ich hier viel billigere Programme haben kann? So wurde der deutsche Film immer mehr verdrängt. Wo noch Interesse und Nachfrage nach ihm vorhanden war, zerschlugen sich die Geschäftsverhandlungen, weil die Preise von den deutschen Fabrikanten allgemein als zu hoch eingesetzt wurden. Die Ansicht, daß in der Schweiz „Phantasiepreise" bezahlt werden, ist heute noch in Deutschland verbreitet. Das verhindert heute noch viele Abschlüsse. Die Schweiz zahlt im allgemeinen gute, ja, sehr gute Preise. Aber Überforderungen rächen sich doppelt.

Wenn Deutschland auch in der Schweiz wieder die ihm gebührende Stellung einnehmen will, dann hat es hier anzusetzen. Der deutsche Filmproduzent soll es sich genau kalkulieren, bevor er Angebote macht.

Das Interesse nach deutschen, guten Filmen ist heute mehr denn je groß. Die amerikanische Welle ist wieder im Abflauen. Darum sollte die Situation ausgenutzt werden. An Pionieren für den deutschen Film hat es bei uns nie gefehlt. Die ersten Theaterbesitzer haben sich mit deutscher Produktion großgemacht. Wie verkauft man nach der Schweiz? Das ist eine Frage, die ich immer wieder von deutschen Fabrikanten und Verleihbetrieben höre. Die Antwort: das nächste Mal!

Betty Blythe

Phot. Fox-Film

Brüsseler Filmpremieren

Von unserem Brüsseler Korrespondenten

Der Monat Februar bescherte dem Brüsseler Kinopublikum u. a. zwei besonders interessante Filmpremieren. Paramount führte einem geladenen Publikum und der Presse im Rahmen einer Matinee im „Coliséum" (dessen künstlerische Leitung, wie bereits berichtet wurde, die große amerikanische Firma vor kurzem übernahm), den neuesten Pola-Negri-Film vor. Das Szenario von „Mon homme" ist dem gleichnamigen Apachenstücke entnommen, welches Madame Cora Laparcerie seit langer Zeit im Pariser „Théâtre de la Renaissance" zu großem Erfolge verhalf. Die Rolle der Apachin verkörpert Pola mit viel Realismus. Ihr männlicher Gegenpart als einbrechender Liebhaber ist Charles de Rochefort, ebenfalls vorzüglich in Maske und Spiel. Die Exterieurs lassen manchmal zu wünschen übrig: so mag sich wohl ein Apachenviertel in Hollywood ausnehmen. „A Belleville et à la Villette" — wie es in „Aristide Bruants" bekanntem Chanson heißt — sieht die Sache wesentlich anders aus. — Zwei ausgezeichnete Künstler, Jacques Feyder und Rachel Devirys, kamen unlängst persönlich nach Brüssel, uns ihren neuesten Film „Visages d'enfants" im Agora-Palace vorzuführen. Jaques Feyder, dem begabten Regisseur, einem

Szene aus „Der Mann auf dem Kumelen"

Brüsseler Kind, verdanken wir den schönen Film „L'Atlantide" (mit Stasia Napierkowska), den Film, der die Wiedergeburt der französischen Produktion nach dem Kriege verkörpert. — Er zeichnete ferner die „Crainquebille", dessen Verfilmung sich den Beifall des greisen Anatole France erwarb. „Visages d'enfants" weist dieselben Vorzüge auf, die wir bei Jaques Feyder schon in den genannten beiden Filmen kennengelernt haben: eine einfache, jedoch psychologisch vertiefte Handlung, herrliche Landschaftsbilder und, vor allem, das ehrliche Bestreben, wahre Filmkunst zu bieten. Rachel Delvirys beweist in der Rolle der Mutter stellenweise wenig Takt, trifft jedoch glückliche Affekte in den Stellen, wo an ihre Aufopferung appelliert wird. Jean Forest erweist sich als ein großer . . . kleiner Künstler, recht rührend und immer überzeugend.

Für die nächste Zeit werden uns die folgenden Premieren in Aussicht gestellt: die amerikanischen Filme „La bonne école" (mit Percy Marmont) und „Fleur des sables" (mit Norma Talmadge), der französische Film „La joueuse d'orgue" (mit Edmond van Daele und einer Neuerscheinung am Film, der vom Theater herkommenden Eugenie Buffet) und nun endlich „Das Wachsfigurenkabinett des Dr. Caligari" („Le cabinet des figures de cire"), der deutsche Film, dem in Paris der bekannte große Erfolg beschieden war.

Die Dafu und der Mozartsaal

Die „Lichtbild-Bühne" brachte in der letzten Woche die Nachricht, daß die Dafu den Mozartsaal übernommen hätte. Die Mitteilung ist in dieser Form falsch. Es handelt sich nämlich darum, daß sich Direktor Brodnitz für den Winter noch eine Reihe anderer westlicher Uraufführungstheater gesichert hat, die zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen sind, an der auch die Dafu Anteil hat. Diese Expansion, wenn man so sagen will, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß sich Brodnitz unter allen Umständen die Möglichkeit offen lassen will, zugkräftige Filme möglichst lange im Westen auszunutzen, während bisher oftmals Filme noch auf dem Höhepunkt ihrer Zugkraft wegen anderweitiger Verpflichtungen abgesetzt werden mußten.

Der geschickte Leiter des Mozartsaales sieht sehr richtig ein, daß der kommende Winter die Leiter der Uraufführungstheater vor eine ganz andere Situation stellt und daß derjenige am ersten gute Produktionen oder Einzelwerke erhält, der eine möglichst lange Spieldauer hat, auf anständiger, prozentualer Basis gewährleistet.

Interessant ist übrigens die Tatsache, daß sich ein Fachzeitungsverleger für einen mittleren Konzern um den Mozartsaal bemüht haben soll. Die Verhandlungen sind aber von vornherein gescheitert, weil das Angebot absolut unakzeptabel war.

Die Uraufführungstheaterbauten im Westen schreiten im übrigen rüstig fort, allen voran der Gloria-Palast. Beim Rialto-Theater ist mit der Arbeit begonnen worden. Es wird davon gesprochen, daß das Theater im Zusammenhang mit einem großen Erweiterungsbau der Firma Hermann Tietz gebaut werden soll, die ja schon lange einen großen Komplex in der Kantstraße, Fasanen- und Joachimsthaler Straße besitzt, der dem Aufbau einer großen westlichen Niederlassung dienen soll. Dieses große Warenhaus würde natürlich eine bedeutende Verbesserung der Lage des Rialto-Theaters darstellen.



DIE BLUMENFRAU VOM POTSDAMER PLATZ

Fabrikat: Domo-Film
Hauptrollen: Gläßner
Regie: Jaap Speyer
Länge: 2500 m (7 Akte)
Vertrieb: Südfilm-A.-G.
Urauff.: Alhambra, Primus-Pal.

eine Frage, hier ist Berliner Luft! Gut getroffen in „Freiheit" und Atelier. „Vier Mann hoch" bemühten sich erfolgreich ums Manuskript. Sozusagen ein „Domo-Quartett". Nach einer Idee von M. Reichmann und A. Lerski haben Dr. Schirokauer und Richard Scheer (heißt dieser Richard vielleicht Reinhold, Herr Schünzel?) den Film bearbeitet. Es kommt hier nicht so sehr auf das „Was" als auf das „Wie" an. Und da muß man sagen, dem Regisseur Jaap Speyer und seinen Darstellern ist es glänzend gelungen, Berliner Atmosphäre zu schaffen.

Da sind das Ehepaar Mahnke, die durch ein Mißverständnis bis zur Kammer für Ehescheidungen in der Grunerstraße geraten, der immer eßlustige Stiefelputzer Franz, der flotte lebemännische „Herr Doktor" und dann die kesse, immer verliebte Arbeiterin, die dem braven August Mahnke so kokette Augen macht. — Schünzel, diesmal ein braver Kerl, ausgezeichnet. Die Gläßner als Blumenfrau, quicklebendig, berlinisch zappelig. R. A. Roberts als Dr. Schmitz eine Type. Dieterle als Mahnke, prachtvoll aussehend. Rosa Valetti und Frida Richard gut, wie immer. Blandine Ebinger und Morgan zu übertrieben. Platen gut als ein sehr gütiger, schalkhafter, alter Herr.

ACHTUNG KURVE!

Fabrikat:	Associated Exhib. Inc., New York
Hauptrolle:	Monty Banks
Länge:	1630 Meter (6 Akte)
Vertrieb:	Dafu
Uraufführung:	Theater am Nollendorfpl.

Dieser „Rennfahrer wider Willen" ist eine tolle Sache. Richtig als Groteske aufgezogen und mit sicherem Gefühl so durchgehalten. Mario, ein frischer italienischer Bauernbursche, fährt nach Amerika. Sein Onkel, der in New York eine italienische Kneipe hat, läßt ihn herüberkommen.. Der brave Onkel hat eine hübsche Pflegetochter Rosina, in die sich Mario verliebt. Das Leben wird ihm sehr sauer gemacht von einem bösartigen Kerl, der zu der hübschen Rosina zudringlich und dafür von Mario verbleut wurde.

Aus allen Stellungen, die Mario erlangt, bringen ihn die Ränke dieses zweifelhaften Herrn heraus. Ein Reporter, der Mario für einen berühmten Auto-Rennfahrer hält, bringt Marios Bild in die Zeitung.

Daraufhin erhält Mario die Aufforderung, ein großes Rennen gegen ein hohes Honorar mitzufahren. Da es ihm gerade sehr schlecht geht, nimmt er an, obwohl er keine Ahnung vom Autofahren hat, und gewinnt das Rennen, trotzdem der böse Widersacher als Mechaniker verkleidet vor dem Rennen das Auto Marios „nachsieht". Mario hat jetzt das große Honorar intus und kann seine Rosina heiraten. Zu beschreiben ist dieser Film nicht, man muß ihn sehen. Monty Banks spielt den wackeren Mario. Die köstlichen Einfälle kommen durch seine Darstellung, die von allerstärkster komischer Wirkung ist, ausgezeichnet zur Geltung. Wie flott ist dieser Monty Banks, wenn er als Berufstänzer auftritt. Und wenn er, nachdem er den Kontrakt für das Autorennen unterschrieben hat, erst mal „fahren lernt" und das Lehrauto in Klumpen fährt. Dann das Rennen selbst. Technisch meisterhaft gemacht.

Ueber Berg und Tal, über zerstörte Brücken, Abgründe und alle nur erdenklicher. Hindernisse geht die tolle Fahrt, die der Rennfahrer, der von der Apparatur des Autos keinen blassen Schimmer hat, nicht aufhalten kann. Nach Passierung des Ziels landet unser Held auf einem Baum, krampfhaft das abgebrochene Steuerrad drehend. Das Publikum weiß sich vor Spannung und Vergnügen nicht zu lassen. Einer der lustigsten Filme, die sie uns je aus Amerika herüberschickten und hier mit sehr geschickten Titeln versehen.


Monty Banks in „Achtung Kurve"

SONNE IM HERZEN

Fabrikat:	United Artists Corp., New York
Regie:	Paul Powell
Hauptrolle:	Mary Pickford
Vertrieb:	Terra-Film A.-G.
Uraufführung:	Theater am Nollendorfpl.

Ein entzückender Mary Pickford-Film. Und eine dringende Aufforderung an die Menschheit, nicht griesgrämig zu sein, sondern frohgemut die Widrigkeiten des Lebens zu bekämpfen. Mary Picklord als die Waise Pollyana, die bei ihrer sauertöpfischen Tante Aufnahme findet, ist wirklich das sonnige Geschöpf, das sie darstellt und jeder, der in ihre Nähe kommt, wird, ob er will oder nicht, von ihrem echten Frohsinn angesteckt. So gelingt es ihr auch, die durch allerlei trübe Schicksale erbitterte Tante umzukrempeln und die Tante sogar mit dem Geliebten ihrer Jugend zu froher Vereinigung wieder zusammenzubringen. Reizend, wie die kleine Polly, die das Adoptierfieber hat, der Tante Hunde und zuletzt einen landstreichenden Jungen zuführt, den die Tante adoptieren soll. Und dann wird die kleine Polly bei der Rettung eines Kindchens von einem rasenden Auto selbst überfahren. Man hat keine Hoffnung, daß sie je wieder gehen kann. Aber der praktisch angewandte Couéismus des kleinen Mädchens, das fest an die Heilung durch den Jugendfreund der Tante, der Arzt ist, glaubt, siegt. Eine Meisterleistung der Mary Pickford, wie sie sich mit dem festen Willen, gehen zu können, aus dem Rollstuhl erhebt und nach kläglich gescheiterten Versuchen nach und nach wieder gehen lernt. Und das wirklich sonnige Lachen dieser Künstlerin, die das halbwüchsige Mädchen in jeder Bewegung mit unerhörter Echtheit zeichnet. Unter den Darstellern fiel besonders Howard Ralston auf, der einen kleinen, ungebärdigen Burschen mit echter Jungenhaftigkeit gab.

Alles andere entspricht sicher nicht den höchsten Ansprüchen. Eine Einfachheit der Ausstattung, wie sie die Amerikaner hier noch zeigen, dürfte ein deutscher Film heute nicht mehr bieten. Schade, daß der deutsche Bearbeiter die Szene, in der die alternden Liebesleute sich wiederfinden und Zärtlichkeiten austauschen, was gar nicht sehr ästhetisch wirkt, nicht herausgeschnitten hat. Diese kleinen Einwände besagen aber wenig gegenüber dem, was diesen Film stark und sehenswert macht gegenüber Mary Pickford! — Die Künstlerin ist durch das, das sie kann, nicht durch Star-Reklame groß und weltbekannt geworden.

DIE KARAWANE

Fabrikat: Paramount-Film, New York
Regie: J. Cruze
Hauptrollen: Wilson, Warren, Karrigan
Länge: 2540 Meter (10 Akte)
Vertrieb: National-Film A.-G.
Uraufführung: Mozartsaal

Der lang erwartete große Amerikaner läuft nun jetzt in Berlin. Er ist drüben gewissermaßen Nationalfilm und für uns mehr als ein gewöhnlicher Film, weil die Helden deutsche, rheinische Bauern sind, die damals nach Oregon zogen und mithalfen, den Baustein zum großen Amerika zu legen.

Es ist schade, daß die National dieses Moment beim Herausbringen des Films nicht genugend gewertet hat. Man würde mit ganz anderem Interesse den Abenteuern und Fährnissen der Auswanderer folgen, denen es nicht leicht gemacht wird, an das Ziel ihrer Wünsche zu gelangen.

Diese Tendenz müßte hier das historische Interesse der Amerikaner ersetzen, das den Schlüssel zum Erfolg eines Werkes bietet, das zwar recht gut gemacht, flott gespielt, gut besetzt ist, dem aber doch die große Sensation, der große Antrieb, die Attraktion fehlt, die man nach allem, was man vorher hörte, erwartete.

Es handelt sich um einen Spielfilm von einem Format, das über den Durchschnitt hinausgeht. Es dreht sich immer wieder um die Karawane, die reißende Flüsse durchquert, große Büffeljagden unternimmt, von Indianern überfallen wird, wobei sich Gelegenheit zu photographisch hübschen, rein bildlich betrachtet, schönen und dramaturgisch bewegten Szenen ergibt.

Aber dazwischen ziehen sich Strecken, die sich für den Filmbeschauer ebenso lang ausdehnen wie die Entfernung vom Pacific bis zu den Einöden Oregons.

Die Darstellung ist auffallend, geschickt und gut. J. Warren Karrigan gibt den Willy Schmidt mit außerordentlich großer Sympathie, wie überhaupt diese Figur den ganzen Film trägt, den Held repräsentiert, der das Ganze, das Wohl der Karawane, über sein persönliches Schicksal stellt.

Ob diese Figur dramaturgisch wirklich richtig gezeichnet ist, muß offengelassen werden. Ein so energischer Mann benimmt sich anders, wenn es gilt, die Frau zu erobern, an der sein Herz hängt. Diese Frau wird vor Lois Wilson mit allem Liebreiz und aller Schlichtheit dargestellt. Sie geht ganz in ihrer Aufgabe und in dem Rahmen des Films auf und verliert auch jeden leisesten Anklang von Starmanieren und Starallüren.

Amüsant ist dann noch Ernest Torrence als William Jackson, der Wild-West-Trapper, wie er im Indianerbuch steht.

Die Indianer spielen übrigens im letzten Teil des Werkes eine große Rolle. Sie sollen garantiert echt sein. Jedenfalls sehen sie fabelhaft aus und erinnern uns daran, wie sehr uns der Wild-West-Film im alten Stil fehlt, der billig war und das sichere gute Geschäft bedeutete.

Recht viel Beifall findet der kleine John Fox, ein deutscher Lausbub von etwa vierzehn Jahren.

Im Mozartsaal war die Premiere recht nett aufgemacht. Schmidt-Gentner schuf eine wirkungsvolle Begleitmusik, und das Publikum applaudierte bei den großen Szenen und verließ das Theater trotz allem recht befriedigt.

Die Karawane wird diesen Berliner Erfolg auch im Reich behalten, wenn geschickte Reklame das Publikum interessiert. Es handelt sich hier um einen Film, der mit der Reklame steht und fällt.



EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Fabrikat:	Neumann-Produktion	Bauten:	Ernö Metzner
Regie:	Hans Neumann	Photographie:	Guido Seeber, R. Kuntze
Hauptrollen:	Theod. Becker, Ruth Weyher, Charl. Ander, Mattoni, Albers, Annenkoff, Krauß, Tamara, Zeux	Länge:	2529 Meter (4 Akte)
		Vertrieb:	Ufa-Leih
		Uraufführung:	U. T. Nollendorfplatz

Bei diesem Film ist es vom fachmännischen Standpunkt aus nicht leicht, ja oder nein zu sagen, weil nicht ohne weiteres klarzustellen ist, was in Berlin die imposante Aufmachung und die Musik, und was der Film selbst zum Erfolg, der bei der Premiere unzweifelhaft festzustellen war, beitrug.

Man hat Episoden der griechiscben Geschichte teils nach alten Sagen, teils nach freier Erfindung mit dem Shakespeareschen „Sommernachtstraum" in Offenbachscher Manier durcheinandergemengt, den alten Shakespeare mit der Jazzband zusammengekoppelt und daraus einen lustigen Bluff gemacbt, bei dem die Filmbilder das allerwenigste darstellen.

Nun kommt es gar nicht darauf an, womit der Filmerfolg erreicht wird, wenn die dazu notwendigen Mittel überall im Reich bis zum kleinsten Theater zurVerfügung stehen. Das muß allerdings in diesem speziellen Fall bestritten werden, weil die Voraussetzungen, die in Berlin die freundlicheAufnahme herbeiführten, scbon in deutschen Mittelstädten nicbt mehr gegeben sind.

Als Experiment ist die Angelegenheit außerordentlich interessant und verschaffte uns hier in der Großstadt ein paar angenehme, lustige Stunden. Für den Theaterbesitzer in der Provinz ist der Film fast unverwertbar, weil man in Kyritz oder in Buxtehude die Kenntnis der griechischen Geschichte oder des Shakespeareschen „Sommernachtstraums" nicht voraussetzen kann, und weil Witzchen, die das Stadttor von Theben als Brandenburger Tor zeigen, in großen Teilen des Deutschen Reiches aus geographischen oder aus sachlichen Gründen nicht verstanden werden. — Das beste am Film ist die wirklich ausgezeichnete Musik von Hans May, die voll witziger Einfälle ist und eine ganze Reihe von Szenen erst zur humoristischen Geltung bringt. Sie ist dazu für Großstädte, wo eine Jazzband aufzutreiben ist, auch noch geradezu vorbildlich, wobei es allerdings auch Vorbilder gibt, die aus Amerika stammen.

Technisch ist der „Sommernachtstraum" eine ausgezeichnete Arbeit. Die Bilder sind klar und in sich fein abgestimmt, und die Tricks im Märchenwald vollendet gemacht.

Man muß die Herstellung des „Sommernachtstraums" vom kaufmännischen Gesichtspunkt aus als absolut verfehlt und unrentabel ablehnen, muß auf der anderen Seite aber zugeben, daß bier ein Experiment gemacht ist, das seinen Wert hat, und das vielleicht eine neue Richtung im Film einleitet, deren praktische Durchführungsmöglichkeit davon abhängt, ob es gelingt, genügend populäre Stoffe zu finden, die genügend populär durchgeführt werden. — Jedenfalls ist der Film für den Fachmann außerordentlich sehenswert. Wie sich das Publikum dazu stellt, muß abgewartet werden.



DER MANN AUF DEM KOMETEN

Fabrikat: Phoebus Film A.-G.
Manuskript: Fred Jensen
Regie: Alfred Halm
Hauptrolle: Luciano Albertini
Bauten: Hermann u. Schwidersky
Photographie: Vitrotti u. Großstück
Länge: 2370 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Phoebus-Film A.-G.
Uraufführung: Marmorhaus

Man ist im allgemeinen etwas mißtrauisch gegen Sensationsfilme, die bei uns produziert werden. Durch den „Mann auf dem Kometen" haben die Phoebus-Film A.-G. und ihr Sensationsdarsteller Luciano Albertini bewiesen, daß man auch hier gute Sensationsfilme drehen kann. Der Film enthält wirklich gut und spannend gemachte Sensationen, die nicht willkürlich aufgepfropft sind, sondern sich aus dem Fluß der Handlung ergeben. Der Brand eines Tankdampfers in ausgezeichneten Aufnahmen, ein Boxkampf von vielen Graden, eine abenteuerliche Jagd über Dächer und Straßenzüge, die wirkliche Waghalsigkeit und Tollkühnheit der Darsteller erfordert, dann eine ganz glänzend aufgemachte Varietényummer, die den sonst in Filmen üblichen öden Varietékram weit hinter sich läßt, und mit ihren prachtvollen Bildern wallender Wolken und den halsbrecherischen Darbietungen Albertinis eine wahre Augenweide ist, dann der Einsturz eines hohen Kamins, auf das ein Affe ein Kind verschleppt hat, und Rettung des Kindes durch Albertini in gefährlichster Situation, das alles ist flott und mitreißend bearbeitet in der Geschichte von dem jungen Matrosen, der von seinem Vater die Pläne zu einer Varieténummer „Der Mann auf dem Kometen" geerbt hat, diese Pläne gegen Raub verteidigen muß, der durch Intrigen lieber Verwandter von seiner Frau getrennt und erst nach vielen Fährnissen mit dieser wieder vereint wird. Die Regie führte Alfred Halm sauber und geschickt; seine Sensationen hat sich Albertini selbst erdacht, in Szene gesetzt und ausgeführt. Sehr zu begrußen, daß ihm Neues einfiel, das er mit Mut und Kraft zu bester Wirkung bringt. Aruth Wartan als der böse Mann ein würdiger Partner. Elena Lunda als die Frau des „Kometenmannes" eine interessante Erscheinung. Rudolf Lettinger gab einen intrigierenden Verwandten im Stil ältesten Theaters. Gut Rudolf Klein-Rhoden, Friedrich Kuhne und Erwied Asdor, den man gerne einmal in einer seiner Eigenart angemessenen chargierten Rolle sehen möchte. Nicht zu vergessen der Affe Tarzan I, der Erstaunliches leistet. Die Photographie von Giovanni Vitrotti und Willy Großstück hervorragend gut. Dem Film wird überall die starke Wirkung der Uraufführung treu bleiben.

Maly Delschaft ist die Zirkusdirektorin Pepita Pinelli, die, wie es in der fabelhaft arrangierten, mehrsprachigen Broschüre über diesen Film sehr nett heißt, „nicht nur geschäftsklug ist, sondern „auch sonst" eine lebhaftes Interesse an dem hübschen Tom hat". Maly Delschaft spielte das „geschäftsklug" und das „auch sonst" wirklich beiderseitig restlos befriedigend.



Maly Delschaft und Luciano Albertini

Wiener Notizen

Von Ida Jenbach.

Die Wiener Filmregisseure leiden schwer unter der Arbeitslosigkeit, zu der sie die prekäre Lage der Industrie verurteilte. Hauptsächlich aber jene, die schon seit Jahren nicht innerhalb einer Firma wirkten, sondern durch die Verhältnisse eben gezwungen — selbst nach Kapital Umschau halten mußten, um nicht einer dauernden Untätigkeit zu verfallen. Das Privatkapital aber, das diese selbstfinanzierten Regisseure brauchen, ist zurzeit am Wiener Platz absolut nicht zu finden.

Bei der diesjährigen Generalversammlung der „Vereinigung der künstlerischen und kunsttechnischen Mitarbeiter der Filmerzeugung Österreichs" ist die Parole der Kontingentierung der Auslandsfilme, die ursprünglich von der Industrie ausging, ist durch die erwähnte Organisation neu proklamiert worden. Ein Kartell sämtlicher am Film direkt oder indirekt beteiligten Vereinigungen soll, falls es zustande käme, an die Arbeitskammer des Parlaments herantreten und von ihr, zum Schutze der heimischen Fabrikation, die Kontingentierung der Auslandsfilme verlangen.

Herr Kommerzienrat Stern teilte mir auf meine Anfrage: „Wie sich der „Bund der Filmindustriellen" zu der neu aufgerollten Frage der Kontingentierung verhalte?", mit, „daß gegenwärtig ernste Beratungen darüber gepflogen werden, ob die staatliche oder freiwillige Kontingentierung der Einfuhr für die Branche opportuner wäre?"

„Die staatliche Kontingentierung findet bei den Verleihern starke Gegnerschaften, die keine Beschränkung der Einfuhr seitens des Staates sich auferlegen lassen wollen. Die Leihanstalten sollten infolge einer projektierten sympathischeren, freien Kontingentierung nur eine beschränkte Anzahl von Filmen erscheinen lassen, damit das kollosale Überangebot endlich einmal unterbunden werden kann. Auch diese Aktion stößt auf viele Widersacher im Bund, so daß sie bis jetzt als nicht gelungen bezeichnet werden muß."

„Die Aussichten für die ganze Industrie sind daher ungemein trübselig, um so mehr, als auch die Kinotheater, infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Krise, schlecht gehen. Nichtsdestoweniger werden für die nächste Saison eifrige Vorbereitungen getroffen. Die meisten Firmen haben bereits ihre Ankäufe getätigt.

Die „Allianz" selbst geht an die Verfilmung des „Geheimnis des Leibfiakers Bratfisch", das die Geschichte der Vorgänge am kaiserlichen Hofe zur Zeit der Kronprinz-Rudolf-Tragodie — wieder einmal behandelt. Die Regie führt Hans O. Löwenstein, der bei der Ottol-Filmgesellschaft Rätselfilme drehen will. — Die „Helios - Film - Gesellschaft, dreht „Deutschland, Deutschland über alles".



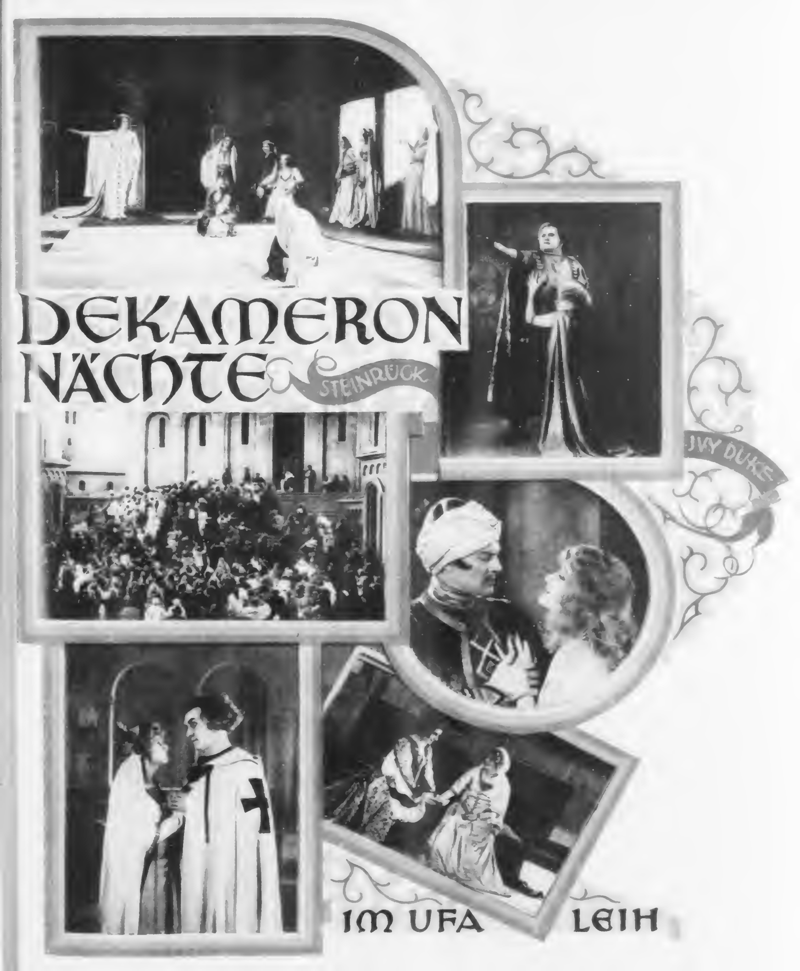
Szene aus „Sonne im Herzen"



UNIVERSUM-FILMVERLEIH G. M. B. H.

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT


DEKAMERON
NÄCHTE
BERNH. GOETZKE
GEORG JOHN
REGIE:
H. WILCOX


DEKAMERON NÄCHTE
STEINRÜCK
JVY DUKE
IM UFA LEIH

LIONEL BARRYMORE

DEKAMERON NÄCHTE



Kleines Notizbuch

Auch in Paris.

Der Geschäftsbericht des Pathé-Konsortiums in Paris, der soeben bekannt wird, weist einen Verlust von über neun Millionen Franken aus, eine Zahl, die um so beachtenswerter ist, als bereits das Vorjahr eine halbe Million Franken Unterbilanz brachte. Nun soll ja inzwischen eine Sanierung stattgefunden haben. Aber immerhin wird der Geschäftsbericht, der uns im Augenblick noch nicht vorliegt, eingehender zu betrachten sein, mit Rücksicht auf die enge Verbindung, die zwischen Pathé-Konsortium und Westi besteht. Vielleicht haben diese Zahlen mit Rücksicht auf diese Vorgänge nur rein hypothetische Bedeutung. Wir werden auf die Angelegenheit in der nächsten Nummer noch eingehend zurückkommen.

Für die Situation in Frankreich ist es bezeichnend, daß eine andere Pariser Filmgesellschaft, nämlich L'Est-Cinema, mit einem Kapital von drei Millionen Frank in Konkurs geraten ist.

Die Albatros-Gesellschaft, die bekanntlich die Mosjukin-Filme herstellt und die ebenfalls mit der Westi in Verbindung steht, erhöht ihr Kapital auf vier Millionen Frank. Bei dieser soll der Geschäftsgang im Gegensatz zu vielen anderen Firmen recht lebhaft sein.

★

Westi-Dämmerung.

Man liest in der letzten Zeit allerhand Nachrichten über die Westi und Veränderungen bei ihr, die teils richtig, teils falsch sind.

Direktor Becker, auf dessen Schultern zurzeit die Hauptlast der Gesamtverwaltung liegt, baut langsam, aber sicher auf und um.

Wengeroff wird nach wie vor aktiv an den Geschäften des Konzerns teilnehmen. Er wird die großen Probleme, die die Westi zu lösen versuchen will, weiter anbahnen und vorbereiten, sich aber um die Kleinarbeit, um den Abschluß und die Perfektuierung angebahnter Geschäfte nicht mehr kümmern.

Dafür werden Fachleute zur Verfügung stehen, von denen Dr. König seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat. Er verfügt über große Branchen- und Konzernerfahrungen und hat schon vor einer Reihe von schweren Aufgaben gestanden, die er fachmännisch und glücklich gelöst hat.

In dem Verhältnis der Westi zur Deulig kann schon aus dem Grunde vorläufig keine Änderung eintreten, weil die Verträge länger laufen. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß über einzelne Punkte eine neue Verständigung eintritt, weil die Deulig ja in diesem Jahr in größerem Umfang produziert, wozu ihr erhebliche Mittel bereits zur Verfügung stehen. An dem gemeinsamen Verleih wird vorläufig nichts geändert. Im Gegenteil wird der Deulig-Dewesti-Verleih in der kommenden Saison mit einer Produktion an die Öffentlichkeit treten, deren Qualität und Quantität die diesjährige bedeutend übertrifft.

Die Konsolidierung der Westi und der Deulig macht rapide Fortschritte. Es wäre falsch, eine Reihe von schwebenden Verhandlungen durch öffentliche Erörterung zu stören.

★



Wallenstein in Eger — *Phot. Althoff-Film*

Fatty arbeitet und heiratet wieder.

Der Fatty-Boykott scheint eine erledigte Angelegenheit zu sein. Er arbeitet schon seit Anfang Februar wieder in den Buster Keaton-Studios, allerdings nicht als Schauspieler, sondern nur als Regisseur.

Wie das in Amerika so üblich ist, heiratet Fatty Arbuckle seine Hauptdarstellerin Doris Keane. Die Hochzeit soll im Hause der Brautmutter stattfinden, die Margaret Dibble heißt.

Wir gratulieren dem Brautpaar und wünschen Fatty in seiner neuen Ehe mehr Glück als in seiner alten.

★

Die Beine der Karsawina.

Die Deulig macht zurzeit eine Reihe von Aufnahmen der berühmten Tänzerin Karsawina. Diese Filmaufnahmen werden ihren besonderen Reiz dadurch erhalten, daß die berühmtesten Pas der großen Tänzerin mit der Zeitlupe festgehalten werden. Diese Aufnahmen, die für das Studium des Tanzes von großem Wert sind, werden das allgemeine Interesse des Publikums finden, um so mehr, da die Zeitlupe es gestattet, sich einmal an den Beinen einer schönen Tänzerin in Ruhe sattzusehen. Die Bilder der Karsawina werden im Rahmen der Deuligwoche demnächst zur Vorführung gelangen.

★

Ein neues Ufa-Kino in Köln.

Der frühere primitive Saalbau des Fränkischen Hofes hat sich in einen massiven mustergültigen Theaterbau verwandelt. Der zu dem Theaterraum führende Gang ist in gefälliger Weise ausgestattet und hinterläßt mit seiner indirekten Beleuchtung einen einladenden Eindruck. Der in blaßrot abgetönten Farben gehaltene Zuschauerraum weist einen rundlaufenden Rang auf und enthält rund 500 Sitze.

Neuartig für das Rheinland ist die Innenbeleuchtung

des Raumes, die durch Transparente erfolgt und die verschiedensten Farbenzusammenstellungen erkennen läßt. Das farbige Licht ermöglicht sogar eine Beleuchtung des Zuschauerraumes während der Filmvorführung, so daß jeder Besucher in der Lage ist, einen bequemen Platz zu wählen. Eine besondere Umschaltungsapparatur im Vorführraum ermöglicht die pausenlose Vorführung von Filmen. Der Vorführraum ist von der technischen Abteilung der Ufa eingerichtet.

Für schauspielerische Darstellungen, Pantomimen oder Ballett-Einlagen ist eine geräumige Bühnenanlage geschaffen. In architektonischer Beziehung muß Entwurf und Ausführung des Kölner Architekten H. W. Reitz anerkannt werden, der in Gemeinschaft mit Baurat M. Bischoff (Ufa-Berlin) in verhältnismäßig kurzer Zeit den Umbau bewältigte.

Die Eröffnungsvorstellung, der Direktor Gordon (Ufa-Berlin) beiwohnte, nahm einen glatten Verlauf. Es lief außer einem kurzen Trickfilm der sechsaktige Spielfilm: „Das schöne Abenteuer." — Starken Beifall fanden die Tanzdarbietungen, die von Mitgliedern der Kölner Oper ausgeführt wurden.

*

Filmstarsuche durchs Varieté.

Eine neue „Filmnummer" fürs Varieté. Das Frankfurter Schumann-Theater veranstaltet für die zweite Monatshälfte des März eine Damenschönheitskonkurrenz im Film. Zu diesem Zweck finden acht Tage vorher täglich Aufnahmen jüngerer und älterer Damen statt, die sich nicht nur für schön halten, sondern auch sich berufen fühlen, mit einer Henny Porten oder Asta Nielsen in erfolgreiche Filmkonkurrenz zu treten. Die Damen müssen vorher ihre Photographien einreichen und erhalten dann Mitteilung, wann sie gefilmt werden. Die Aufnahmeleitung liegt in den Händen des Direktors Buckan aus Leipzig.

Die Frankfurter Filmindustrie steht diesem Unternehmen ein wenig skeptisch und durchaus nicht sympathisch gegenüber, da hier wieder einmal der Film zu Geldmacherei benützt wird und außerdem derartige Veranstaltungen den Filmfimmel geradezu züchten. So sehr wir einesteils die Ansicht der Industrie teilen, so sind wir ehrlich genug, die Angelegenheit von zwei Seiten zu betrachten. Für das Schumann-Theater bedeutet diese Veranstaltung eine neue, und — was ehrlich zugegeben werden muß — jedenfalls sehr zugkräftige Varieténummer. Solange es bei der Veranstaltung reell zugeht — und wir haben keinen Grund daran zu zweifeln — kann gegen ein solches Unternehmen nichts gesagt werden. Mit den Schwindeltaktiken einer Dresdener Firma, die in Frankfurt und Umgebung Gelder sammelte, um einen Stadtfilm zu drehen, hat die Varietéveranstaltung des Schumann-Theaters selbstverständlich nichts zu tun.

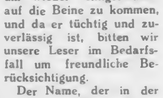


Erlebnisse einer Kammerzofe (Vertrieb: Bayrische Filmgesellschaft)

Hilfe ist not!

Einer unserer bekanntesten und besten Aufnahmeoperateure ist unverschuldet in bitterste Not geraten. Er ist über ein Jahr auf einer Expedition gewesen, hat fortwährend gearbeitet und dafür keinerlei Bezahlung erhalten. Die fragliche Firma hat auch seiner Gattin keinerlei Beträge ausgezahlt, trotzdem sie monatelang schwer krank daniederlag.

Der tapfere Operateur hat nicht nur durchgehalten und zwei große Spiel- und Kulturfilme fertiggestellt, sondern ist schließlich auch noch mit Hilfe seiner letzten Ersparnisse heimgekehrt. Er will nichts anderes wie Arbeit, um wieder einigermaßen auf die Beine zu kommen, und da er tüchtig und zuverlässig ist, bitten wir unsere Leser im Bedarfsfall um freundliche Berücksichtigung.



Der Name, der in der Industrie wohlbekannt ist, steht auf Wunsch zur Verfügung.

*

Die neue Deuligwoche.

Die neue Wochenschau Nummer 11 der Deulig bringt zur Beisetzung des verstorbenen Reichspräsidenten interessante Aufnahmen von der Bestattung in der Geburtsstadt Eberts. — Vom Winter, der in diesem Jahre so milde an uns vorübergegangen ist, werden Aufnahmen von einem großen Hundeschlitten-Derby in Amerika gezeigt. Ein ernsteres Winterbild vermitteln die Bilder von den Winterstürmen an der amerikanischen Küste, wo eine besonders interessante Aufnahme von einer Rettung aus höchster Seenot bei einem schweren Orkan gedreht werden konnte. — Sodann sehen wir aus Amerika eine Reihe ungeheuer spannender Bilder vom Bau eines modernen Wolkenkratzers. Wir glauben, Harold Lloyd oder Harry Piel vor Augen zu sehen, während in Wahrheit ein einfacher Bauschlosser mit der Leichtigkeit eines kühnen Artisten seiner Arbeit nachgeht. — Von der Leipziger Frühjahrsmesse werden die Szenen gebracht, welche das ungeheure Reklametreiben bei diesem Anlaß auf das amüsanteste schildern. — Der Sport ist mit einem lebhaften Polo-Wettkampf zu Pferde vertreten. —

*

Personalien.

Martin Dentler, der Vorstand der Martin Dentler A.-G., feiert am 18. März seinen fünfundsechzigsten Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren.

Auf Vorschlag der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V." ist der Geschäftsführer der „Sing-Film-G. m. b. H.", Major a. D. Paul Hartlaub, zum Mitgliede des „Ausschusses zur Begutachtung von Films volksbildenden Werts" ernannt worden.

Aus der Werkstatt

Nachdem Reginald Denny, dessen Bild auf der Titelseite dieser Nummer veröffentlicht ist, das deutsche Lichtspieltheaterpublikum wiederholt durch seine vortreffliche Darstellung z. B. als „Boxerkönig von New York" und „Blitzchauffeur" erfreut hat, bringt die Universal jetzt wiederum 3 Filme mit ihm heraus. Sein glänzendes Aussehen ließ ihn zum Liebling der Frauen werden und die heitere, natürliche Art seines Spiels fand nicht nur in Amerika, sondern auch bei uns ungeteilten Beifall. Die Titel der drei Bilder, in denen Reginald Denny die Hauptrolle spielt und die soeben bei Oskar Einstein eingetroffen sind, lauten: „Oh, Oskar!", „Seine Frau — meine Frau", „Der Versicherungsagent". In „Seine Frau — meine Frau" ist die reizende blonde Laura La Plante die Partnerin von Reginald Denny.

Die Greenbaum-Film G. m. b. H. befindet sich zurzeit mit ihrem Ensemble auf einem Gute in der Nähe einer der reizvollsten deutschen Kleinstädte, um die letzten Aufnahmen für ihren Groß-Film „Sündenbabel" zu drehen. Der Film wird bereits Anfang April in Berlin zur Uraufführung gelangen.

Der neue Westi-Film „Die Schauspielerin" geht unter der Regie von Frau Germaine Dulac seiner Vollendung entgegen. Der Inhalt des Films ist eine Geschichte aus dem englischen Bühnenleben. Die Hauptrollen sind besetzt mit Yvette Adreyor, Nicolai Kolin, Henry Houry, Swetoslav Petrowich und Mabel Poulton.

Der Landlicht-Filmverleih bringt demnächst den von dem amerikanischen Regisseur Walter Niebuhr inszenierten Stern-Film „Die Stadt der Versuchung" heraus mit Julanne Johnston in der Hauptrolle.

Einsendungen aus der Industrie.

Der Film des Filmhauses Wilhelm Feindt „Deutsche Helden in schwerer Zeit" gelangt, da in der Reichshauptstadt zurzeit keine geeigneten Uraufführungs-Theater zur Verfügung stehen, zunächst in einer Reihe von Großstädten im Reiche zur Erstaufführung, so in Hamburg, Dresden, Leipzig, Halle, Breslau, Stuttgart, Mannheim.



Tierfangexpedition Schill „Wangoni", Organisation Direktor Alfred Meyer, Ibero Film Co.

Nachdem in Prag und Eger die letzten Aufnahmen zu dem neuen großen Gustav-Althoff-Film „Wallenstein" stattgefunden haben, ist der Regisseur Rolf Randolf zurzeit damit beschäftigt, den Film technisch fertigzustellen. Der Film wird bereits Ende März erscheinen.

Der von Regisseur Josef Stein nach einem Manuskript von Peter Josef hergestellte Großfilm der Westfalia-Film-A.-G. „Der Tod im ewigen Eise" hat jüngst im Filmpalast in Köln, einem der größten Kinotheater des Ortes, seine erfolgreiche Uraufführung erlebt. Der Film hat eine dramatische Handlung aus der Gebirgswelt der Hochalpen zum Inhalt. Seine Berliner Uraufführung ist für eine der kommenden Wochen vorgesehen.

Der Weltfilm „Pique Dame" der Walkow-Film beruht auf der bekannten Novelle Alexander Puschkins. Das Filmmanuskript wurde von Frau Elisabeth Scheil geschrieben. Die Regie führt Erich Walkow. Es ist dem Walkow-Film gelungen, in dem Operndirigenten Alexander Kurt Passolt die Persönlichkeit zu finden, die Peter Tschaikowski's Oper „Pique Dame" für den Film bearbeitet hat. Bereits die Aufnahmen erfolgen unter Zugrundelegung der Tschaikowskischen Musik, und wird der Operndirigent Passolt die Filmmusik zur Premiere, die in einigen Wochen stattfinden wird, persönlich dirigieren.

Paul Ludwig Stein hat soeben mit den Aufnahmen zum zweiten Davidson-Film „Das Spiel mit dem Feuer" begonnen. Manuskript von Wilhelm Thiele nach einer Idee von Jolanthe Mares bearbeitet. Hauptrollen: Liane Haid, Maria Reisenhofer, Alfons Fryland, Walther Rilla, Paul Biensfeldt. Photographie: Kurt Courant. Ausstattung Maler W. Reimann.

Die Uraufführung des Afafilms „Wetterleuchten" mit Wilhelm Dieterle, Oskar Marion, Lia Eibenschütz in den Hauptrollen (Regie Rudolf Walther-Fein, Bauten: Höfer und Schwidewsky, Photographie: Kurt Lande) findet am 27. März im Kolosseum, Schönhauser Allee statt.

Für den Film „Ein Walzer von Strauß", den die „Helios"-Filmfabrik unter der Regie Max Neufelds herstellt, sind Tessy Harrison und Charlotte Ander für die weiblichen Hauptrollen engagiert. Die männlichen Hauptrollen spielen: Eugen Neufeld, Svetislav Petrovich und Fred Luis Lerch.

Lesko v. Puttkamer (Strausberg) stellte sein Manuskript „Die Wacht am Rhein" fertig.

Die Westfalia-Film-A.-G. bringt demnächst einen Film „Das Herz der Lilian Thorland" heraus, der Ende dieses Monats bereits in einer größeren Anzahl Berliner Kinotheater gleichzeitig zum erstenmal aufgeführt wird.

Die Davidson-Film-Aktiengesellschaft hat ein Manuskript „Knook out" von Eduard Watson zur Verfilmung erworben.

Die Ewald-Film G. m. b. H. ließ in Leipzig auf der Messe Filmaufnahmen der prominentesten Ausstellerfirmen vom Auto aus vornehmen. Die Firma bereitet im Rahmen ihrer Produktion an Spiel- und Reklamefilmen mehrere große Industrie- und Werbefilme vor, zu deren Herstellung sich die Aufnahmetrupps am 15. d. Mts. nach Karlsruhe, Stuttgart, Mannheim und Hamburg begeben werden.

Richard Oswald hat die Atelieraufnahmen seines neuesten Filmes „Die Frau von 40 Jahren" beendet. Titelrolle: Diana Karenne, die männliche Hauptrolle: Wladimir Gaidarow. Die übrigen Rollen: Siegfried Arno, Paul Otto, Harry Hardt, Dina Gralla und Gerda Kutschera. Bauten: Paul Leni. Photographie: Theodor Sparkuhl. Richard Oswald begibt sich mit seinen Schauspielern Anfang der Woche zu Außenaufnahmen nach Monte Carlo. Der Film erscheint im Weltvertrieb der Westi, für Deutschland im Verleih der Dewesti. Uraufführung 10. April im Mozartsaal.

Eine der ältesten Frankfurter Verleihanstalten, die Baldur-Film G.m.b.H. (Max Grünberg) tritt erneut wieder reger in Aktion. Herr Grünberg, einer der ältesten Filmfachleute und beeidigter Sachverständiger am Frankfurter Amtsgericht, hat für seine Baldur-Film G. m. b. H. am Goetheplatz 5 neue Räume bezogen und verleiht für den Süddeutschen Bezirk.

Die Phoebus-Film A.-G. hat das Manuskript „Die Gustel von Blasewitz" von Ase Alst Aldens für ihre neue Produktion erworben. Die Figur Friedrich von Schillers steht neben der der Gustel von Blasewitz stark im Vordergrund der Handlung.

Tom Mix, der weltbekannte Cowboy-Darsteller der Fox-Film-Corporation hat in diesen Tagen seinen Kontrakt mit William Fox um einige Jahre verlängert. Zur Feier seiner zehnjährigen Arbeit in den Ateliers der Fox-Film-Corporation wurde Tom Mix zu einer Erholungs-Auslandsreise für das kommende Frühjahr eingeladen.

Nach Beendigung der Aufnahmen des Films: „Die Frau von 40 Jahren" beginnt Richard Oswald mit der Inszenierung seines neuesten Filmwerkes „Halbseide".



Vorderansicht des Rialto-Theaters, Kantstraße

In Rom wurde im vorigen Monat in Anwesenheit des italienischen Hofes, des Kriegsministers, der höchsten Funktionäre der anderen Ministerien, vor den Vertretern der Kunst und Wissenschaft ein neues modernes Lichtspieltheater „Supercinema" eröffnet. Neben Ausschnitten aus einigen neuen italienischen Filmen wurden Szenen aus dem neuen Westifilm „Cavalcata ardente" (Der flammende Ritt) gezeigt. Die Bilder wurden von dem wirklich auserwählten Publikum mit ungewöhnlich starkem Beifall aufgenommen.

Carl Wilhelm ist vor einigen Tagen aus Italien zurückgekehrt, um die Aufnahmen zu dem neuen Aldini-Film der Phoebus „Nick, der König der Chauffeure" im Phoebus-Atelier fortzusetzen. Das Ensemble des Films ist durch die Mitwirkung von Maria West von den Meinhard-Bernauer-Bühnen, Carl Ebert vom Staatstheater und Karl Ettlinger vom Deutschen Theater ergänzt worden. Aldinis Gegenspielerin ist die Amerikanerin Lilian Hackett.

Am 31. März findet im Theater am Nollendorfplatz die Premiere des Films „Zum Gipfel der Welt" (die letzte Mount-Everest-Expedition) statt. Die tibetanischen Lamas, die zu den Londoner Aufführungen des Films herübergeholt wurden, werden auch in Berlin bei den Vorführungen ihre Tänze und Zeremonien zeigen.

Nachdem „Das große weiße Schweigen" sechs Wochen lang im Mozartsaal und im Theater am Nollendorfplatz täglich ausverkauft war, ist die Nachfrage nach dem Film jetzt noch so ungeheuer, daß sich die Direktion des Mozartsaales entschlossen hat, die Richard-Oswald-Lichtspiele in der Kantstraße für längere Zeit zu pachten, da „das große weiße Schweigen" in ihren Kinotheatern am Nollendorfplatz wegen anderweitiger Verpflichtungen nicht mehr prolongiert werden kann. Die Aufführungen beginnen am Sonnabend dieser Woche. Schmidt-Genther wird ein besonders zusammengestelltes Kammerorchester dirigieren.

Die neueste „Trianon-Auslandswoche" bringt noch einige Nachaufnahmen, die mit dem Ableben des Reichspräsidenten in innigstem Zusammenhang stehen. So erblicken wir das Geburtshaus und den Bruder des Verblichenen im Kreise seiner Jugendfreunde. Von deutschen Aufnahmen schließen sich noch die Rückkehr des Rotor-Schiffes „Buckau" von seiner Englandfahrt in den Hamburger Hafen und der Stapellauf des neuesten Berliner Personendampfers an, der auf den Namen „Reichspräsident Ebert" getauft worden ist. Von anderen Ländern ist Oesterreich mit einem Empfang Dr. Eckeners in Wien, Schweden mit dem Leichenbegängnis Brantings und England mit dem Stapellauf des 20 000-Tonnen-Dampfers „Carenthia" sowie einer Polizeihundeschau und einem Fastnachts-Fußballspiel der Mannschaft Ashbourne vertreten. Amerika vervollständigt die Wochenschau durch Bilder von einer Ku-Klux-Klan-Beerdigung, von Kletterkunststücken eines Akrobaten auf den Wolkenkratzern von Los-Angeles, von Flugzeugen, die bei einer Geschwindigkeit von 120 km gegen Mauern anrennen und von Badeanzügen aus Frauenhaaren.





JAMES BAUER

hat mit den Vorbereitungen zu dem deutschen Meisterwerk

DIE ANNE-LIESE VON DESSAU

Manuskript von

ARMIN PETERSEN

und

MARCELL FREYTAG

begonnen

*



Film-Industrie und Handels-A.-G.

Berlin • Telephon: Amt Dönhoff 3350 — 3352





KURVE!

Ein Film von Auto und Liebe

Meisterhaft gemacht!
Witzig bearbeitet!

Veröffentlichung der
Pressestimmen in der
nächsten Nummer



Ein durchschlagender Erfolg
im Theater am Nollendorfplatz

Dafu

KAMMER-MUSIK

mit

HENNY PORTEN

ERSTER FILM

der HENNY PORTEN - FROELICH - PRODUKTION G. m. b. H. * 1925-26

REGIE:

CARL FROELICH



Eine Komödie in 6 Akten nach Heinrich Jlgensteins gleichnamigen Lustspiel

DARSTELLER:

HENNY PORTEN — IDA WÜST — HARRY HALM — FERDINAND v. ALTEN
JAKOB TIEDTKE — CESARE LIVIO PAVANELLI

Uraufführung Ende März

Der Totengräber eines Kaiserreiches

(Oberst Redl)

Ein Spionagefall und seine Folgen in sieben Akten

Nach dem authentischen Material aus dem Archive des ehemaligen K. u. K. Kriegsministeriums in Wien



IN DER HAUPTROLLE: ***DAGNY SERVAES***

Die Hauptdarsteller werden von ehemaligen hohen aktiven Offizieren verkörpert

Uraufführung Ende März

DER FRAUENKÖRPER
seine Schönheit und Pflege

BOUDOIRGEHEIMNISSE SCHÖNER FRAUEN

in 6 Akten

Die 3 Wünsche jeder Frau



Der Film, eine hochwertige künstlerische Schöpfung, veranschaulicht das interessante und wichtige Thema des Frauenkörpers, seine Schönheit und Pflege und zeigt unter anderem in künstlerischen Aufnahmen die Entwicklung der Schönheitsbegriffe des Frauenkörpers von der Urzeit bis zur Gegenwart bei den verschiedensten Völkern.

Uraufführung Ende März

Mit der Vermietung dieser Filme haben wir begonnen.

Sichern Sie sich die Aufführungsrechte!!

Filmhaus BRUCKMANN & Co. A.-G.

Sichern Sie sich unsere Schlager!

SELTEN

hat eine Produktion eine so durchgehend gute Kritik der Fach- Berliner- und Provinzpresse erhalten wie die unsrigen Filme:

Die Chechahcos

(sprich: Sche-chah-kos)

★

Die Nächte einer Königin

★

Ehe in Gefahr

Originale der Kritiken gehen den Herren Theaterbesitzern demnächst direkt zu!

TEANO-FILM-GES. M B H

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTR. 19

Fernruf: Dönhoff [illegible] ★ Tel.-Adr.: Filmteano
[illegible] in Berlin Friedrichstr. [illegible] Fernruf Lützow [illegible]
Filiale in Düsseldorf Steinstr. 92 Fernruf [illegible]

Sichern Sie sich unsere Schlager!



TEANO-FILM-GES. m.b.H.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTR. 19

Kinotechnische Rundschau

Dreißig Jahre Kinoindustrie?

Von Dr. Konrad Wolter, München.

Im Zusammenhange mit den nachstehenden Ausführungen sei darauf hingewiesen daß der Verfasser dieser Zeilen die Vorarbeiten zu einer Geschichte der Anfänge der Kinematographie in Deutschland in Angriff genommen hat. Es ergeht daher an alle Film- und Kinofachleute, die um die Jahrhundertwende praktisch sowie theoretisch am Werden der Kinematographie in Deutschland irgendwie mitgearbeitet haben, die dringende Bitte, im Interesse der Sache alte Kino- und Filmapparate jeder Art, deren Photographien oder Zeichnungen, irgendwelche Abbildungen, Niederschriften, Memoiren oder Drucksachen, wie Bücher, Zeitschriften oder Programme, die auf die Anfänge der deutschen Kinoindustrie Bezug haben, als Schenkungen oder wenigstens als Leihgaben der Kinotechnischen Abteilung der Staatlichen Höheren Fachschule für Phototechnik in München, Clemensstr. 33 (Leiter Studienrat Dr. K. Wolter), zu überlassen. Die genannte Staatsanstalt verfügt bereits über eine sehr wertvolle historische Sammlung alter Filmapparate, die ihr schenkungs- oder leihweise übergeben worden sind, u. a. auch über das Original-Exemplar, des sogenannten „Isolatographen", von dem im Artikel die Rede ist.

Es ist wenige Wochen her, daß sich zum dreißigsten Male jener Tag jährte, an dem die Gebrüder Lumière in Paris ihr Patent auf den Kinematographen anmeldeten. Dieses Jubiläum ist in der in- und ausländischen Fach- und Tagespresse gebührend gewürdigt, seiner ist sogar in verschiedenen Radiovorträgen entsprechend gedacht worden.

Der Kinematograph, die ureigene Erfindung Louis Lumières, stellte den ersten Apparat im modernen Sinne des Wortes dar, mittels dessen man in einfachster Weise einwandfreie Filmbilder aufnehmen, kopieren und hierauf wiedergeben konnte. Eine geniale Gipfelleistung des bekannten französischen Forschers.

Aber die Kinematographie wäre auch dann gekommen, wenn es keinen Lumière und keinen „Cinématographe" gegeben hätte. Die Sache lag in der Luft. Uns vor allem interessiert die Frage: Dürfen wir heute ebenfalls das dreißigjährige Bestehen der Kinoindustrie begehen? Oder, was das gleiche ist, verdanken wir der vortrefflichen Konstruktion Lumières auch das Entstehen jener Industrie, die sich gewerbsmäßig mit der Herstellung von allen Arten von Kinoapparaten, von Filmaufnahmen, mit deren Vertrieb und endlich mit der Unterhaltung von Kinotheatern befaßt?

Diese Frage glauben wir entschieden verneinen zu müssen. So weit wir unterrichtet sind, verdankt die Film- und Kinoindustrie in ihren Anfängen den Gebrüdern Lumière so gut wie nichts.

Lumière war der Erste, der unseres Wissens — zum mindesten in Europa — einwandfreie Filmvorführungen mittels Projektion veranstaltete. Deren erste öffentliche fand am 28. Dezember 1895 zu Paris statt. Lumière verfügte über einen kleinen Stab von ihm unbedingt ergebenen und völlig zuverlässigen Angestellten. Diese schickte er in der folgenden Zeit mit je einem Kinematographen in die verschiedensten Großstädte der Welt. Diese Leute veranstalteten dort zwar mustergültige Film-

vorführungen, zeigten oder verrieten aber nicht das mindeste von der Konstruktion der ihnen anvertrauten Apparate. Alle Versuche von technisch interessierten Schaustellern usw., aufklärende Blicke in das ängstlich gehütete Geheimnis tun zu dürfen, scheiterten an der tatsächlichen Unbestechlichkeit jener Lumière-Vertreter. Am 30. April 1896 fand die erste Vorführung von Filmbildern mittels des Kinematographen in Berlin statt.

Fünf Monate zuvor hatte Max Skladanowsky im Wintergarten zu Berlin lebende Reihenbilder ebenfalls durch Projektion gezeigt. Allem Anschein nach mit recht wenig Erfolg. Es handelte sich bei seinen Versuchen wohl nur um Demonstrationen ganz kurzer Bildstreifen während der Programmpausen, die offenbar nur geringe Beachtung fanden. Jedenfalls schweigen sich die Chronisten jener Zeit über Skladanowsky vollkommen aus, so daß wir es hier lediglich mit einem der vielen Vorgänger zu tun haben.

Ende April 1896 konnte man sich jedenfalls keinen Kinoapparat weder von Skladanowsky, noch von Lumière kaufen. Ob Apparate von Demeny-Gaumont damals bereits in Frankreich im freien Handel erhältlich waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Bekannt waren sie damals in Berlin jedenfalls noch nicht.

Im Mai 1896 gab es in Berlin — außer dem von Lumière — noch zwei weitere Kinoprojektoren ausländischer Herkunft. Der eine stammte aus London; sehr wahrscheinlich war sein Hersteller Robert Paul. Er gehörte einem deutschen Konzertagenten, der ihn im Wintergarten verwenden wollte. Der Apparat versagte jedoch infolge seiner verfehlten Bauart vollkommen. Der zweite Projektor stammte aus Paris; mit seiner Hilfe sollte in Berlin, Unter den Linden 21, in den „Wilhelmshallen" ein Kinotheater eröffnet werden. Der Projektor aber versagte sehr häufig und war dauernd in Reparatur; das Theater machte Pleite.

Wo konnte man sich also im Frühjahr 1896 im Deutschen Reiche einen brauchbaren Kinoprojektor kaufen? Lumière verkaufte keinen; auch der Pariser Projektor wurde seitens seines Besitzers ängstlich geheim gehalten, war also im freien Handel nicht erhältlich; abgesehen davon, daß er gar nicht funktionierte.*) Letzteres war auch mit dem englischen Projektor von Robert Paul der Fall. Die Tatsache, daß die Projektoren von Lumière sowie von Paul in Eders Jahrbuch 1896 bereits beschrieben und abgebildet worden sind, besagt für den vorliegenden Fall nichts. Denn unseres Wissens erschien das Jahrbuch erst zu Anfang 1897.

Also Geheimhaltung oder versagende Konstruktion: Mai 1896. Wer war also der Erste, der wirklich brauchbare, zuverlässig arbeitende Kinoprojektoren, die nach unseren heutigen Begriffen als modern anzusehen sind, gewerbsmäßig herstellte und in Verkehr brachte? Wer lieferte in Deutschland solche Projektoren mit Filmen?

Am 3. Juni 1896 nahm Oskar M e ß t e r, Inhaber der Firma Ed. Meßter in Berlin, den ersten festen Auftrag auf einen unter Garantie gut und betriebssicher arbeitenden Kinoprojektor entgegen. Etwa zwei Wochen später lieferte er seinen ersten „Kinetograph" zusammen mit einigen Edison-Filmen, die er hierfür persönlich aus London geholt hatte, ab. Die ganze komplette Ausrüstung kostete 1900 Mark.

Es ist selbstverständlich, daß Oskar Meßter schon vor dem 3. Juni 1896 eine große Anzahl von Versuchen mit eigenen Projektormodellen vorgenommen hatte, die einige

*) Dieser Projektor aus Paris wird in der deutschen Presse immer wieder als Erzeugnis einer Firma „Isolar Frères" in Paris genannt. Eine Apparatebaufirma dieses Namens scheint nie existiert zu haben. Der Gegenbeweis wäre sehr interessant. Dr. W.

Monate zurückreichen. Diese Zeit war für ihn hinreichend gewesen, um eine tatsächlich vollkommen brauchbare Apparatur zu schaffen, an der im Grunde nichts weniger als alles geistiges Eigentum von Meßter war. Nach dem 3. Juni 1896 nahm er eine Bestellung nach der anderen entgegen. Er lieferte im freien Handel Projektoren eigener Bauart und zunächst ausländische Filme. Schon ein Jahr später verfügte Meßter bereits über eine erhebliche Anzahl von persönlich aufgenommenen Negativen meist aktueller Art, unter denen es aber auch eine ganze Zahl von kleinen gestellten Szenen gab, nach denen er katalogmäßig Positivfilme für die Vorführungen verkaufte. Wir wagen es daher, die Behauptung aufzustellen, daß die Erfindung Lumières wenig oder nichts gemein hat mit dem Entstehen der Kino- und Filmindustrie zumindest in Deutschland.

Vielmehr stellen wir die These auf, daß Oskar Meßter der erste Fabrikant von einwandfreien Kinoprojektoren gewesen ist, die im freien Handel verkauft wurden; daß er, der in der Folge an die eigene Herstellung von Filmen für die öffentlichen Vorführungen ging, zum mindesten in Deutschland als der tatsächliche Begründer der Kino- und Filmindustrie anzusprechen ist. Er hat seine Projektoren „Kinematograph" und „Apollo" nicht etwa nach ausländischen Vorbildern kopiert; er hat vollkommen Eigenes und Neues geschaffen, ebenso waren auch seine sämtlichen anderen Konstruktionen, die der Filmherstellung dienten von der Entwickler- und Trockentrommel bis zur Aufnahmekamera, desgleichen seine Arbeitsmethoden gänzlich ohne fremde Vorbilder als Produkte seines eigenen Gehirns entstanden.

Jedes Kulturland der Erde hat ein Interesse daran genau festzustellen, wer ihm eine neue und segenbringende Industrie geschaffen hat. Aus dieser Überlegung heraus haben wir im Vorstehenden die Frage aufgeworfen, was Lumières Erfindung mit dem Entstehen der allgemeinen und der speziell deutschen Film- und Kinoindustrie gemeinsam hatte. Wir haben diese Frage auf Grund desjenigen Tatsachenmaterials, das uns zur Verfügung steht zu beantworten gesucht. Es ist notwendig, daß andere Ansichten und Meinungen ebenfalls zur Veröffentlichung gelangen. Denn eines Tages muß die Geschichte besonders der deutschen Filmindustrie geschrieben werden. Und im Interesse der sachlichen Wahrheit darf der dringende Wunsch öffentlich geäußert werden, daß unsere Darstellung dort, wo sie auf Irrtümern und falschen Informationen beruht, berichtigt wird.

Wir behaupten: Die deutsche Kinoindustrie wurde am 3. Juni 1896 geboren, als Oskar Meßter die erste feste Bestellung auf einen Kinoprojektor eigener und selbst ersonnener, zuverlässiger Bauart entgegennahm und sie in sein Geschäftsbuch eintrug.

Deutsche Kinotechnische Gesellschaft

In der Februarsitzung der D. K. G. trug Direktor L. Kutzleb die Ergebnisse seiner Versuche über den Einfluß der Vor- oder Nachbelichtung von Filmstreifen vor. Er machte ähnliche Angaben, wie sie im „Kinematograph" Nummer 934, Seite 51, bereits des Näheren von ihm ausgeführt wurden. Er machte noch einmal darauf aufmerksam, daß es ihm unmöglich scheint, daß durch dieses Verfahren etwa eine Ersparung der Belichtungsdauer von 30 bis 50 Prozent zu erreichen wäre. Er steht auf dem Standpunkt, daß die Schleierbildung über einer Aufnahme

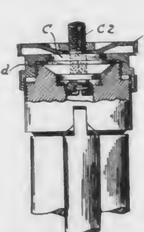
die sonst scharf und gut durchgezeichnet sei, sicher nicht erstrebenswert wäre. Man bemüht sich, zu schleierfreien Positiven zu kommen und sieht doch immer noch in der guten Durchzeichnung die Anzeichen einer sauberen Photographie. Warum hält man nun jetzt ein Verfahren, das Schleier bildet, für angebracht? Er verkennt freilich nicht die künstlerische Eignung der Verschleierung.

Die Diskussion war sehr anregend. Verschiedene Ansichten wurden laut, die doch eine Einwirkung der Farbe des Lichtes der Vor- oder Nachbelichtung für wesentlich hielten. Professor Lehmann wies darauf hin, daß die Kurve der Empfindlichkeit durch Vor- und Nachbelichtung wohl verschoben würde, daß bei Belichtung durch Vor- oder Nachbelichtung im Sensitometer ein höherer Schwellenwert erhalten wird. Die Kurve ändert sich dadurch. Die Empfindlichkeit wird deshalb aber bei den geringeren Werten nicht günstiger, der Schwellenwert wird nicht näher dem Nullpunkt geführt. Dies ist aber das Bestreben der modernen Filmfabrikation, dessen Verwirklichung durch die Verwendung einer noch günstigeren Emulsion am ehesten zu erreichen sein wird.

PATENTSCHAU

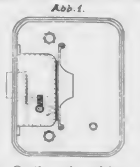
Stativkopf.

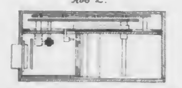
Die Contessa-Nettel A. G. in Stuttgart erhielt das D. R. P. 393899 auf einen Stativkopf mit seitlich drehbarem und mittels eines Klemmringes durch Einpressen in einen einer Verstärkung des Gewindeträgers angepaßten Teil, Ausbohrung oder dergleichen, des Stativoberteils feststellbarem Aufsatzteller. Dieser soeben erwähnte Aufsatzteller (a) ist mit dem das an sich bekannte, umwechselbare Gewinde (c^2) aufnehmenden Bremsteil (c) gekuppelt, wobei dieser Bremsteil (c) die Riegführung für den Klemmring bildet.



Aufnahmekinematograph.

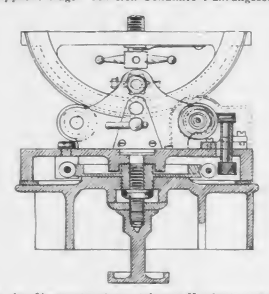
Das D.R.P. 404 292 der Ica A. G. in Dresden behandelt einen Aufnahmekinematographen, der durch eine zur optischen Achse parallele Wand in zwei Räume geteilt ist. Es liegt hier das gesamte Film- und Greiferantriebswerk auf der einen Seite der Wand und der Greifer als solcher auf der anderen in bekannter Weise die Filmführund und den Verschlußantrieb enthaltenden Seite. Der Greifer und der Verschlußantrieb können auch durch eine das Bildfenster enthaltende Kappe umschlossen sein.





Stativoberteil für kinematographische Aufnahmeapparate.

Das D. R. P. 406 987 des J. Méry in Paris schützt ein Stativoberteil für kinematographische Aufnahmeapparate mit auf einer drehbaren Platte neigbarem Kopfteil, der den Apparat trägt. An sich bekannte Führungsschienen,



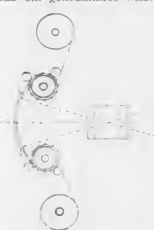
die an der Unterseite des neigbaren Kopfteils angebracht sind, in Kreisbogenform liegen je zwischen wenigstens drei auf der drehbaren Platte angebrachten Rollen. Von diesen sind zwei mit Hohlkehlen versehen, in denen die entsprechend gestaltete Außenwand einer Führungsschiene geführt wird, während die dritte sich gegen die Innenkante der Führungsschiene legt und sie gegen die äußeren Rollen drückt.

Linsensystem zum optischen Ausgleich.

D. R. P. 395 305 des O. Büchner in Zürich-Höngg und des O. Büchner in Neukölln schützt ein Linsensystem zum optischen Ausgleich bei Kinogeräten. Es steht die Umlaufebene des Films derart schräg zum drehenden System einer Ringlinse, daß das mittels dieser erzeugte reelle Bild in einer die mechanische Drehachse der Ringlinse schneidenden Ruhezone liegt.

Gekrümmte Bildfenster für den optischen Ausgleich der Bildwanderung bei Kinematographen.

Die Petra A.-G. für Elektromechanik in Berlin glaubt, daß ein gekrümmtes Bildfenster für den optischen Ausgleich günstiger ist, was sicherlich richtig ist. Es war bisher nur schwierig, dem Filmband die Krümmung zu geben, so daß ein restloses Anliegen an das Bildfenster gewährleistet war. In dem D. R. P. 400 283, dem Zusatz des D. R. P. 369 607 wird nun vorgeschlagen, daß das Bildband in einer der Fensterkrümmung entsprechenden Kurve derart an der Vorderseite des Fensters entlanggeführt wird, daß es sich mit der blanken Rückseite in die Fensterkrümmung federnd einlegt, in deren Krümmungsmittelpunkt das Objektiv liegt. Oberhalb und unterhalb sind noch Schaltrollen angeordnet, die dem Bildband unter gleichmäßiger Drehung die dem Fenster entsprechende Krümmung erteilen.



Kleine Anzeigen

Modern eingerichtetes Kino

mit Grundstück, in guter Geschäftslage, umstandehalber **günstig verkäuflich**
Reflektanten mit Barmitteln erfahren Näheres unter **K. B. 8484** an Scherlverlag, Berlin SW 68.

Kino, 400 Plätze, Provinz Westfalen, konkurrenzlos, modern eingerichtet, reichhaltiges Inventar, ganz neu, nachweisbarer Überschuß, langjähriger Mietsvertrag. Kaufpreis 13000 Gmk., Anzahlung 8000 Gmk.

Kino, 400 Plätze, Provinz Brandenburg, ca. 20000 Einwohner, moderne Ausstattung, reichhaltiges Inventar, langjähriger Mietsvertrag, prima Existenz, erforderliches Kapital 15000 Gmk.

Kino, 250 Plätze, Industrie-Vorort Berlins, 25000 Einwohner, ohne Konkurrenz, gesamtes Inventar Eigentum, guter Mietsvertrag, alteingeführtes Geschäft, Kaufpreis 10000 Gmk.

Kino, ca. 350 Plätze, Stadt in Sachsen, 40000 Einwohner, moderne Ausstattung, gesamtes Inventar Eigentum, sichere Existenz, langjähriger Mietsvertrag, Kaufpreis 22000 Gmk.

Kinowerner

Erste und älteste Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstr. 215 Telephon Nollendorf 3779

Kino

ca. **355 Plätze, Industriestadt** in Sachsen, mit ca. 40000 Einwohnern, alteingeführtes Geschäft, gut eingerichtet prima Existenz, langjähriger guter Mietsvertrag. Kaufpreis beträgt **Gm. 22000.**

Objekt „Ed".

Kino

ca. **320 Plätze, Industriestadt** in Sachsen, konkurrenzlos, prima Geschäft, 6 Jahre in jetzigen Besitzers Hand, viel Inventar vorhanden. Das Theater befindet sich in tadellosem Zustande. Kaufpreis **Gm. 22000,** Anzahlung **Gm. 10000.**

Objekt „Panta".

Kino

ca. **320 Plätze,** verkehrsreiche Gegend Berlins, gr. viereckiger Raum m. Rang, Bühne u. Kabarettkonzess., langjähriger Mietsvertrag. Kaufpreis **Gm. 15000.**

Objekt „Hale".

Anfragen unter Objektbezeichnung an die

KINOZENTRALE BROCKHAUSEN BERLIN SW 68,

Friedrichstraße 207

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden, ähnlich klingenden Firmen. **Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingef. Namen des Fachm. Brockhausen,** Mitgl. d. Vereins d. Lichtbild-Theater-Besitz. Gr.-Berlins. **Telephon: Zentrum 107 65**

KINO O 526.
600 Pl. m. gr. Grdstck., Stadt m. 40000 Einw. b. Dortm., nur 1 kl. Kkz. Erford. 40000 Mk.

KINO O 525.
200 Pl., gr. Stadt a. Rh., bekannt, Ia Gesch., 20000 Mk.

KINO O 529.
280 Pl., große Industriestadt i. Hessen. 16000 Mk.

KINO O 521 u. 522.
600 Pl., n. Kkz., kl. Stadt in Westf., 20000 Einw., 25000 M.

KINO O 528.
350 Pl., kl. Stadt i. Odenwald 5000 Mk.

KINO O 524.
300 Pl., Industriestadt in Baden 16000 Mk.

KINO 514—517.
2 Kinos in kl. Städten im Westerwald 5000 Mk., mit Familienhaus 20000 Mk.

KINO O 512.
Theaterbau 500 Pl., Großstadt i. Süddeutschland. Erforderlich 50000 Mk.

KINO O 511.
350 Pl., gr. Stadt i. Bayern. Erforderlich 20000 Mk.

Kinos in allen Gegenden ständig zu haben und zu kaufen gesucht i. d. Preisen von 2—50000 Mk. u. höher d. d. altbek. Kinoagentur

L. Mentzen
Hanau a. M., Nußallee 2 Telephon: 575 Zweigstelle **Frankfurt a. M.,** Moselstr. 33 Wiener Restaurant

---

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ
Leipzig, Kailstraße 9
Telephon 29893

Film-Verkauf

1. „Die Schuld", Ritterfilm, koloriert, ca. 200 m., Preis 16 Gm. 2. „Die Weissagung der Zauberin", Ritterfilm, koloriert, ca. 250 m., Preis 20 Gm. 3. „Beim Abendessen", Lustspiel, 200 m., Preis 14 Gm. 4. **Ein Leichtmotorrad,** P. S. 2 (Manroro) sehr gut erhalten, nur ¾ J. alt, Preis 230 Gm., tausche auch gegen Filme um. Versand durch Nachnahme. Off. an **Jungenge',** Gehülz b. Kronach, Oberfr.

---

60 Filme

aller Arten, 2—6 Akte mit RCK u. viel Reklamen nur pa. Copie. Weg. Verl.-Aufg. spottb. z. v. List. frei. **Wilh. Böttcher,** Vogelsdorf, Post Fredersdorf (Ostbahn)

Die große Liste guter

FILME

wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu.

A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Christus

Origin. Cines, 6 Abt., 2400 m prima Copie mit Reklame

verkauft
oder
verleiht

P. Osper, Bocholt i. W.

Wegen Aufgabe

verkaufe spottbillig Film

Morphium

prima Copie, 6 Akte, mit Reklame u. R. Z., Hauptr. Bruno Dekarli für nur 60 Mark fester Preis
P. Osper, Bocholt i. W.

Klappstühle

B. Haerlner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4,
Fernsprecher: Spandau 59

Selten günstige Gelegenheit!

Ertel „Primus" Theatermaschine mit Spiegellampe, Motor, Stillst. Einr., „Kühlküv.", fabrikneu, statt Fabrikpreis Gm. 1200 nur **Gm. 800,-**
Ertel „Filmette" mit Objektiv Ertolar 1 : 3,1, Stativ, Neige- und Panoramakopf, statt Gm. 553 nur **Gm. 250,-**
Ertel Schulkino „Electa" statt Gm. 328 nur **Gm. 150,-**

A. & E. Osterwalder & Co.
Konstanz.

ORBIS

Alles

für Ihren

Kinobedarf

finden Sie auf Lager in der

Kino-Bedarfs-Zentrale
EMIL FRITZ, Hamburg,
Rathausstraße 13.

Verkaufe, da überzählig, eine **Projektionslampe** (Osram-Nitra-Birn. 1500 Watt, 110 V. m. Widerstand (Graß & Worff) u. ca. 10 m Kupferkabel, alles wie neu, z. Preise v. 45 M. Versand p. Nachn. **Walter Lindner, Rüdorf** (Kr. Al. bg.), Ost tr. 16

DIAPOSITIVE

FÜR REKLAME UND BETRIEB

E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25.



Kinoapparate Kinobedarf

Döring-Film-Werke
Hannover-Hainholz
Hottenstr. 4 Nord 9404 Ladenverkauf: Goethestr. 3
Drahtadresse **Döringfilm.**

Wir bieten an:

1 **Quecksilberdampf-Gleichrichter A. E. G., wie neu,** Type P.N. 30 Amp., 220 Volt, Wechselstrom, Gleichstrom, 60 Volt, 30 Amp. **Pr. M. 550.**

1 **Kino-Apparat „Pathé Frères", Modell 3,** bestehend aus Pathe-Mechanismus, Feuerschutz-Trommeln, Auf- und Abwickelungsvorrichtung, Lampenhaus, Spiegellampe, Bogenlampe, ein mit Handrad nach jeder Richtung hin verstellbarer Bock (Eisen), 1 Motor, 220 Volt, Wechselstrom, ½ PS., Umroller, 4 Filmspulen, 3 Objektive, 110, 130 u. 160 mm Brennweite. **Pr. kompl. M. 400.**

Hooke & Jauert, Elektrotechnisches Büro, Luckau N.-L.

Infolge Krankheit gab ich meine Zuckerwarenfabrik auf und habe noch einen größeren Restposten

Munitionspatentkisten

mit Scharnieren und Patentverschluß, 39 × 39 × 15, die ich

als

Versandkisten benutzt habe und als

Filmversandkisten

(da dieselben recht stabil sind)

recht gern abgenommen würden. Gefällige Anfragen an

Carl Andreas Reuscher

Altenburg i. Thüringen

Notenumschläge

zum Schutze der Noten, aus allerstärkstem blauen Manillakarton, liefert als Spezialität zu konkurrenzlosem Preis **Rud. Humbitzer, Obercassel** b. Bonn, Postsch. Köln 20814. Großform (36 × 28 cm) 12 Pf. Kleinform (30 × 20 cm) 10 Pf. Probesendung gegen M. 2,50 franco, Qualitätsprobe gratis. Versand per Nachnahme.

Filmkitt das beste, was existiert, bindet sofort, klebt sauber, a Glas M. 2.- bei Einsendung M. 2.- u. Porto 10 Pfg. sonst Nachn.

Glühkörper 4000 Kerzenstärke, 15-20 mm, a St. M. 2.-, Klemmvorrichtung, Ia Gasobnäther à Lt. 1.50, Billettbücher, 500 Pl., à Stck. 70 Pf., Brennerspitzen 75 Pf.

Karl Becker, Hannover, Hallerstraße 12

Verleihe billigst:

PASSIONSSPIELE

koloriert und viragiert. Komplette Ia Kopie

Märchenfilme
Belehrende Filme
Jugend-Programme

Ferner: **100 000 Meter Ia Filme Ein- und Mehrakter billigst zu verkaufen!**

Verlangen Sie Katalog und Offerte

Baer's Filmhaus, München, Schillerstr. 28

---

700 Klappstühle

gebrauchte, **kauft** dringend Preisofferte an

Richter, Berlin,
Greifenhagener Straße 49

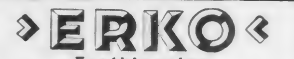
Gebr.

Kino-Apparat

Aski- und Kalklichteinricht. sol. billig **zu verkaufen.**
E. Brossat, Collin, Pommern

Verkaufe:

Lampenhaus, gut erhalten, 34 × 35 × 20 cm für 20 Gm.
Filme: Ein teurer Kuß, Lustsp., 2 Akte, für 25 Gm. Die Kunst, beim Weibe Liebe zu erwecken, Lustsp. in 2 Akten f. 30 Gm. Beide Filme gut erhalten, ohne Reklame.
Otto Lohse, Pockendorf b. Altona



Erstklassige

Spiegellampen



Unsere Neuheiten:
Elektro - Automatische Regulier-Vorrichtungen, passend für Spiegellampen aller Systeme
Feuerschutz- und Kühleinrichtungen für Projektoren
D.R.P. 360 616, 362 829. D.R.G.M. 953 952, 77 517



„Erko" Maschinenbau-Gesellschaft
Tel. Mpl. 13 050 Erdmann & Korth. Berlin SO 16. Köpenicker Straße 32 Tel. Mpl. 13 050

NIEFEUER – FEUEREX

sind Imprägnierungsmittel und schützen vor Brandgefahr

Verlangen Sie Gratisbroschüre

von der

Deutschen Feuerschutz Gesellschaft m. b. H.
Minden i. W., Kutenhäuserstr.

Die wirksamste Reklame
für Handel und Industrie ist

Das lebende Bild





Der GRAWO-SCHRANK ermöglicht stundenlange, ununterbrochene Vorführung von Filmen bis 400 Meter Länge ohne besondere Bedienung vollkommen automatisch, selbst in erhellten Räumen und bei gedämpftem Tageslicht.

Verlangen Sie Spezialprospekt!
Alleinige Fabrikanten!

Graß & Worff
Inh. Walter Vollmann
Berlin SW 68, Markgrafenstr. 18



Reklame-Diapositive
sowie ia zugkräftige
Entwürfe

OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

... 300 guterhaltene

Klappstühle

zu kaufen gesucht. Gefällige Zuschriften m. Preisangabe sind zu richten an
Bilestal-Lichtspiele
Bileskastel (Saargebiet).

Feuersichere Kabine,
Theatermasch. Saulenfuß o. Gestell, **Leinwand** 3 4 od 4 5 zu kaufen, beste **Filme** ... leihen gesucht. Offerten erbittet
Hermann Bäcker,
Obersuhl, Bez Cassel



Kompletter

Sirus Apparat.

Fabrikneu verschleudere ich zum Spottpreise von 800 Goldmark. Nehme auch ein Marken Leicht Motorrad bis 2 PS mit in Zahlung. Ein Pathé Apparat 200 Goldmark.

HESSE,
Hanau a. Main,
Hospitalstraße 14

Verkaufe neuen

Aufnahme-Apparat

Ernemann, Mod. C. 30 m Film mit 2 Kassett., Anastigmat 1 3,5 für nur **150 Mk.**
P. Osper. Bocholt i. W.

500 Klappstühle
gebrauchte, Ernemann- und Ica-Apparate
billig verkäuflich
M. KESSLER
Berlin, Litauer Straße 3

Stellenmarkt

I. Vorführer

Berliner, staatlich geprüft 13 Jahre im Theaterbetrieb tätig, mit allen Schikanen der Projektion vertraut

sucht per sofort **Stellung**

Offerten unter **Bd. 102** an den „Lokal Anzeiger" Nebenstelle Große Frankfurter Str 36

Kino-Fachmann

mit neuem Reichsschein, 20 Jahre im Fach, best. ... im Filmabschl., firm im Reklamewesen und Leitung ... modernen Betriebes sowie an ... ganz exaktes Vorführen gewohnt, 10 Jahr ununterbrochen in einem großen Kinokonzern als fachmännischer Leiter tätig, **sucht Stellung** als Stütze des Chefs oder Geschäftsleiter od. I. Vorführer angen. Dauerstellung. Offerten mit Gehaltsangabe erbet. an **Jos. Mühlberger, Crefeld,** Ritterstr 249

Reichsgeprüfter

Vorführer

led. bevorzugt für kleines Provinzkino per

sofort gesucht.

Angebote mit Gehaltsanspr. an **F. B. Lichtsp.**, **Löwenberg,** Schl.

I. Operateur

22 Jahre, gel. Mechaniker, Elektriker, staatlich geprüft, firm in allen Reparaturen

sucht per sofort angenehme Dauerstellung

Wohnung angenehm. Angebote unter **K. D. 8461** an Scherlverlag, Berlin SW 68

Staatlich geprüfter

Vorführer

mit allen vorkomm. Arbeiten vertr., in noch ungek. Stell., sucht sich zu verändern. Zeugnisse stehen zur Verfüg. Off. mit Gehaltsangeboten unter **K. A. 8483** an den Scherlverlag, Berlin SW 68

Vorführer.

20 Jahre alt, gel. Elektromonteur, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut **sucht ab 1. April Stellung** (Ausland und Wanderkino nicht ausgeschlossen).
Georg Weis
Gießen, Neuen-Bäue ...

Gelernter Schlosser und Mechaniker, 19 Jahre, **sucht** zum 15. April **Ausbildung** zum Vorführer in besserem Theater.
H. RACKEL,
Löbau i. Sa.

Suche

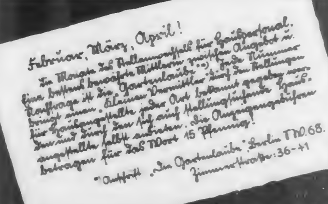
den Vertrieb erstklassiger Filme oder die

Vertretung für

eine erstklassige

Filmverleihfirma

zu übernehmen (für Mitteldeutschland). Büro, geeigneter Raum für Vorführung, Telefon usw. vorhanden. Off. unt. **K.C. 8485** Scherlhaus, Berlin SW 68



Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Amerika (U.S.A.)	$ 2.15	Mexiko	$ 2.15
Argentinien	Pesos 6.25	Norwegen	Kr. 15
Belgien	Frc. 50	Österreich	Sch. 15
Brasilien	Milreis 18.75	Portugal	Esc. 68.75
Dänemark	Kr. 13.75	Rumänien	Lei 350
Frankreich	Frc. 43.75	Schweden	Kr. 8
Großbritannien	sh. 10	Schweiz	Frc. 12.50
Holland	Fl. 6.25	Spanien	Peseta 16.25
Italien	Lire 50	Tschechoslowakei	Kr. 68.75
Jugoslawien	Dinar 162	Ungarn	Gmk. 8.75

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

PRESSESTIMMEN ÜBER
KOMÖDIANTEN

Vorwärts:

. . . Die Schmiere wird prächtig geschildert, das ganze Drum und Dran der kleinstädtischen Theatergönner wird recht lebendig . . . Vor allem aber tritt die Ueberlegenheit Grunes hervor in der Art, wie er die Darsteller in seinen Dienst einspannt. Eugen Klöpfer ist der Star, ganz der Ausdruck des idealen, großen Künstlers, der etwas weltungewandt nur seiner großen Kunst lebt. Auch Lya de Putti, die sein Geschick wird, bleibt wohldiszipliniert ganz im Banne ihrer Rolle. Sie ist ebenso wirksam als junge Anfängerin wie als gefeierte Künstlerin. Vortrefflich die Einzelfiguren . . . Dem Publikum gefiel der Film ausgezeichnet.

B. Z. am Mittag:

. . . Lya de Putti hat eine Rolle nie mit so gleichmäßigem Interesse und glücklich gehaltenem Niveau gespielt . . .

Berliner Morgenzeitung:

Ein altes Thema, das aber immer wieder Variationen verträgt. Und diejenige, die ihr der geistreiche Felix Salten unter Assistenz des genialen Regisseurs Karl Grune angedeihen läßt, weiß der alten Geschichte, die ewig neu bleibt, eine neue fesselnde Seite abzugewinnen . . . Das Beste an dem Film aber ist, daß er zwei Darstellern Bombenrollen gibt. Eugen Klöpfer grandios in der Rolle des Mimen, die er großzügig und bis ins kleinste Detail trefflich ausgearbeitet, durchführt; ein Stück Menschendarstellung. Lya de Putti, ihm trefflich sekundierend, macht aus der Schauspielerin eine Gestalt von feiner Charakterisierung und hinreißendem Liebreiz. Auch die anderen Rollen trefflich besetzt . . .

Lokal-Anzeiger:

Karl Grune hat das Leben der Komödianten mit guten Augen gesehen, hat mit liebevollem Eingehen auf die Eigenart dieser Menschen szenisch viel Schönes gegeben . . . Klöpfer ausgezeichnet als Held und als alternder, gebrochener Theaterkauz. Lya de Putti in keinem Augenblick konventionell. Sie scheint beinahe ganz reif, um auch tiefste Gefühle in ungesprochene Worte umzusetzen . . . Der Film wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Filmjournal, Hamburg:

. . . Ein Film, der das Treiben des Komödiantenlebens zum Hintergrund hat. Romantisch, einschmeichelnd und wild zugleich, gibt er einen dramatisch zugespitzten Ausschnitt aus dem Dasein dieser Bohemiens, dieser Ritter von den Brettern und den Schmierenkulissen. Ein Typus-Mensch, der vielleicht gerade jetzt bei seinen Antipoden, den bürgerlichen Zuschauern, so beliebt geworden ist, weil er im Aussterben begriffen oder schon ausgestorben ist. Womit wiederum ein reizvolles Stück Romantik, ein Stück urwüchsigen Lebens aus dem immer unerbittlicher geordneten Netz der zivilisierten Welt herausgerissen wäre . . . Es werden uns eine Anzahl Leistungen sowohl stark individuellen als auch treffend typischen Gepräges geboten . . . Erstaunlich die Kunst des Regisseurs Grune, der alle Beteiligten in die von ihm gewollte Struktur hineingeschmolzen hat und der das Letzte aus jedem Einzelnen herausholte . . . Eugen Klöpfer . . . eine markante Leistung . . . Lya de Putti war noch nie so taktvoll, so wohlproportioniert wie hier . . . Köstliche Leistungen . . .

STERNFILM STERN FILM **BERLIN SW 48**

Kinematograph

…HERLVERLAG BERLIN SW. 68 * 19 JAHRG… NUMMER: 944
22. MÄRZ 1925
PREIS: 50 PFENNIG

Erna Morena
ALS HERZOGIN WALLENSTEIN IN DEM NEUEN GUSTAV ALTHOFF-FILM
WALLENSTEIN

Kinematograph



Uraufführung Donnerstag, 26. März



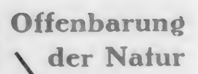
Uraufführung Donnerstag, 26. März

DIE GROSSEN NEUEN

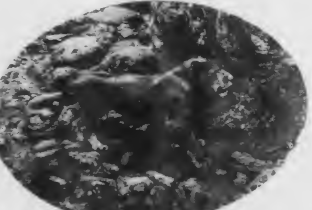
Das Werk ist eine











Die Fertigstellung dieses Werkes dauerte zwei Jahre

Die Expedition kostete 200000 Dollar





Szenenbilder aus dem großen Film „Wunder der Wildnis"

7 Akte, zirka 2200 Meter



DEWESTI-NACHRICHTEN



DER GALANTE PRINZ

REGIE: V. TURSCHANSKI

IN DEN HAUPTROLLEN:

NATALIE KOWANKO
NIKOLAI KOLIN
JAQUE CATELAIN

DIE URAUFFUHRUNG

FAND IM

DEULIG-PALAST ALHAMBRA

AM 20. MÄRZ 1925

BEGEISTERTE AUFNAHME

DEWESTI-VERLEIH BERLIN SW 68 CHARLOTTENSTR 82

19. Jahrgang, Nr. 944 Berlin, 22. März 1925

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Zweieinhalb Prozent

Von Aros.

Die Finanzdeputation der Stadt Berlin hat beschlossen, dem Magistrat eine Ermäßigung der Kinosteuer für gewöhnliche Programme auf zwölfeinhalb Prozent vorzuschlagen. Die Unterlagen, die von den Verbänden beschafft sind, müssen also in der Gewinn- und Verlustrechnung katastrophal sein.

Sie sagen dem Eingeweihten nichts Neues und bestätigen lediglich das, was gerade im „Kinematograph" immer schon betont wurde, nämlich, daß die Filmtheater nicht auf Rosen gebettet sind und daß es auf jedes Prozent ankommt, weil im besten Falle der Gewinn ein bis zwei Prozent vom Gesamtumsatz beträgt.

Man will zweieinhalb Prozent nachlassen, allerdings unter der Voraussetzung, daß zehn Prozent des Filmprogramms belehrenden Inhalt haben. Es würden auf diese zehn Prozent die aktuellen Wochenberichte, Naturaufnahmen, kurz, wissenschaftliche Beiprogrammfilme kommen. — Das ist eine Bedingung, die in vielen Fällen erfüllbar ist, die aber zweckmäßig aus der Steuerordnung fortbleibt, weil manchmal aus irgendwelchen zeitlichen Erwägungen das Programm auf Drama und Lustspiel beschränkt bleiben muß. — Die zwölfeinhalb Prozent Steuern, die jetzt erhoben werden sollen sind immer noch zu viel. Maßgebende Fachleute halten zehn Prozent für das richtige und erträgliche Maß und auf diesen Satz muß es auch in Berlin kommen. — Wir werden auf diesen Komplex im einzelnen noch eingehen, wenn die nächste Instanz gesprochen hat. Wir wollen heute nur diese Berliner Steuerreduktion um ein paar Prozent zum Anlaß nehmen, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß unsere Industrie nur restlos gesunden kann, wenn wir uns auf vielen Gebieten daran gewöhnen, mit jedem Pfennig, mit jedem Prozent zu rechnen.

In der guten alten Zeit war es der Stolz des Kaufmanns, daß er jeden Briefbogen, jeden Briefumschlag und jede Stahlfeder als ein Heiligtum betrachtete. Es war mehr als Kleinlichkeit, wenn der Kaufherr Buch darüber führte, wie viele Bleistifte von jedem einzelnen seiner Angestellten verwendet wurden.

Wir sind in der Inflation zu großzügig geworden, haben es verlernt, den Wert des Geldes zu erkennen. Es kam besonders in der Fabrikation nicht mehr so genau darauf an, und es ist beinahe — um ein Beispiel zu bringen — zum festen Gesetz geworden, daß Hauptdarsteller auch zu Ateliers, die mitten in der Stadt liegen, mit dem Auto abgeholt werden müssen.

Zugegeben. An sich ist das Auto im Gesamtetat eine Kleinigkeit, aber es gibt hundert und tausend solcher Dinge, und aus vielem Wenigen wird eine große Summe, die letzten Endes schwer ins Gewicht fällt.

Nehmen wir an, es wird ein Film von zweihunderttausend Mark hergestellt, und es werden nur zehn Prozent für derartige, an sich durch nichts begründete Dinge ausgegeben. Dann sind das zwanzigtausend Mark, die eventuell entscheidend für den Verdienst sind.

Es gab im Rheinland einmal einen Verleiher, der nicht im Zentrum, sondern ziemlich abseits saß, und dessen höchster Stolz die guten, ausgezeichneten Kopien waren, die fast ewig dauerten. Er hatte Filme, die zehn Jahre alt waren, und die immer wieder gespielt wurden. — In dieser langen Ausnutzungszeit lag

Barbara la Marr in „Die weiße Motte". Phot. First National.

sein größter Gewinn. Er konnte mit konkurrenzlosen Preisen arbeiten und verdiente mehr wie seine Kollegen, die auf große Preise hielten, aber ihre Kopien nicht pfleglich behandelten.

Gewiß achtet jeder Verleiher auf seine Kopien, versucht möglichst zuverlässige Kleberinnen zu bekommen. Aber er sieht sich die Bildstreifen nicht mehr selbst an, macht kaum Stichproben und läßt sich nur in solchen Fällen zur Besichtigung herbei, wo ein Kunde wirklich besonders auffallend großen Schaden angerichtet hat.

Man betrachtet derartige Dinge als Kleinigkeiten. Eine Kopie kostet ja schließlich kein Vermögen. Aber wenn ein Verleiher zwanzig Filme in Vertrieb hat und an jedem Film eine Kopie erspart, so ist das ein ganz erheblicher Betrag und vielleicht gerade die Summe, die verdient werden muß, um überhaupt etwas übrig zu behalten.

Was hier geschildert wird, sind lediglich Beispiele, die beliebig vermehrt werden können. In jedem Betrieb oder zumindest in den meisten findet sich irgend etwas, was billiger und praktischer gemacht werden kann. Man ist bei uns bisher besonders in der Inflation durch Zahlen verwöhnt worden und hat sich an Summen berauscht, die in Wirklichkeit Zeichen des Substanzverlustes waren. Man ist zu Gewinnprozenten gekommen, die auch beim Film nicht herauszuholen sind, der — richtig gemacht — seinen sicheren Verdienst bringt, vielleicht sogar mehr als in anderen Industrien, bei denen aber auch der kleinste Betrag eine Rolle spielt.

Einer unserer routiniertesten Fachleute äußerte in einer Unterredung vor kurzem sehr richtig, daß die Fabrikation heute ein großes Problem sei. Mit Auslandverkäufen ist im Augenblick sehr wenig zu rechnen, höchstens wenn es sich um eine ganz besondere Attraktion handelt. Die aber ist in der Herstellung so teuer, daß sie aus Deutschland zwar zahlenmäßig viel, aber am Produktionspreis gemessen, wenig bringt.

Der deutsche Fabrikant muß sich heute in erster Linie auf Deutschland einstellen, sowohl geschmacklich wie auch bei der Abwägung der Mittel, die in ein Bild hineingesteckt werden können.

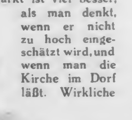
Dabei fährt er nach den Erfahrungen der letzten Zeit verhältnismäßig gut. Wir müssen Amerika nach wie vor aus unserer Rechnung ausschalten — zum mindesten das Gros der Fabrikanten. Für die Konzerne sprechen da andere Motive mit. Aber ein Konzern kann nie Maßstab und Vorbild sein für den reinen, kleinen und mittleren Fabrikanten, der letzten Endes doch für den freien Verleiher und für den Theaterbesitzer über kurz oder lang wieder die große Rolle spielt.

Wir kehren langsam, aber sicher in die Kriegszeiten zurück, wo auch der Kontinent alles und das feindliche Ausland gar nichts war. Wir haben heute nur jenseits der Grenzen erheblich mehr Bewegungsfreiheit. Wir können nach Frankreich, England, Belgien und dem Osten gehen, wo der deutsche Film langsam, aber sicher Fuß faßt. Nur soll man mit solchen Ländern bei der Durchschnittsfabrikation nicht rechnen, sondern sie als glücklichen Gewinn ansehen, der sozusagen außerhalb des Etats einem in den Schoß fällt. — Der deutsche Markt ist viel besser, als man denkt, wenn er nicht zu hoch eingeschätzt wird, und wenn man die Kirche im Dorf läßt. Wirkliche deutsche Publikumsfilme finden immer ihr Publikum und dürfen infolgedessen auch den Theaterbesitzern etwas kosten.

Die Uraufführungen der letzten Tage haben deutlich gezeigt, wie das Publikum dem heimischen Fabrikat besonderes Interesse entgegenbringt. Das soll keine Zurücksetzung des amerikanischen Films sein, der selbstverständlich seine Qualitäten hat und der ebenfalls mit manchem Sujet das große Geschäft gemacht hat. Aber er allein kann dem Theaterbesitzer nicht helfen.

Der Prozentsatz von fünfzig, der bei der Kontingentierung zugrunde gelegt ist, ist darum außerordentlich glücklich. Die Amerikaner, die in der letzten Zeit wieder allerhand Sturm gegen die deutschen Schutzmaßregeln laufen, wissen eben nicht, was fünfzig Prozent bedeuten. Wir rechnen heute mit ein und zwei Prozent. Fünfzig Prozent ist für uns etwas Großes, Imponierendes. Wie würde sich der Verleiher freuen, der fünfzig Prozent der deutschen Theater bedienen könnte. Er muß mit einem viel kleineren Prozentsatz zufrieden sein, genau so wie die Theaterbesitzer, die erleichtert aufatmen, wo ihnen wenigstens ein Plus von zweieinhalb Prozent winkt.

Sie erkennen dankbar das Entgegenkommen an, aber sie dürfen sich damit nicht zufrieden geben, sondern müssen versuchen, von zwölfeinhalb auf zehn Prozent zurückzukommen.



Mary Mascotte in „Sündhafte Leidenschaften", dem bekannten Versailler Film.

Ein Filmschutzzoll in England

Von unserem Londoner Korrespondenten

London, Mitte März.

Es ist also beschlossen und verkündet: die englische Filmindustrie will nicht länger mitansehen, wie ihr Amerika den Boden unter den Füßen fortgräbt, sondern sie wird Amerika mit allen Mitteln bekämpfen.

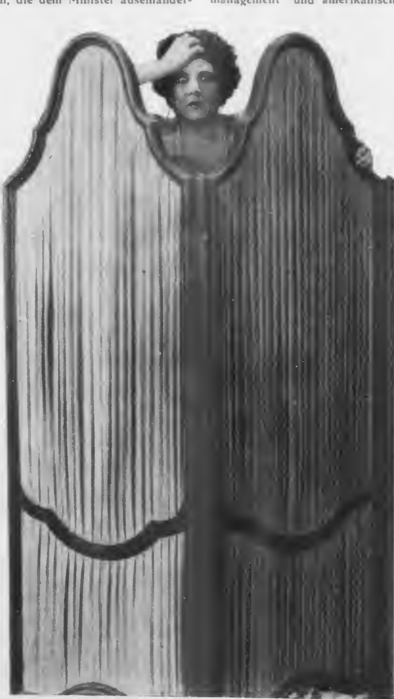
Wenn es heißt, „mit allen Mitteln", so ist das ein bißchen zu viel gesagt. Denn ich habe weder von den Mitteln besserer Technik, noch von den Mitteln größeren Kapitals, noch von den Mitteln größerer Kunst etwas verlauten hören. Alle „Mittel" scheinen sich vorläufig nur auf das Verlangen zusammenzuziehen, durch die Regierung Hilfe gegen Amerika zu verlangen. Dergestalt, daß das Handelsministerium aufgefordert wird, eine Deputation der Filmproduzenten zu empfangen, die dem Minister auseinandersetzen soll, wie schwierig es ihnen gemacht wird, ihr Leben zu fristen, und daß es Pflicht der Regierung sei, ihnen beizustehen.

Es sollen vier Punkte besprochen werden:

1. Die britische Filmindustrie ist von größter Wichtigkeit infolge der Natur ihrer Produkte.
2. Durch die mächtige Konkurrenz auswärtiger Filme wird die Arbeitslosigkeit in England bedeutend verstärkt.
3. Die englische Filmindustrie ist selbsterhaltend.
4. Die außerordentliche Konkurrenz aus Ländern, wo die Arbeitsbedingungen entschieden anders sind als die in England, muß beseitigt werden.

Deshalb fällt die Filmindustrie unter Anhang 2, Abschnitt 2 des Weißbuches, das von der Regierung am 3. Februar ausgegeben wurde und mit der Sicherstellung der Industrien zusammenhängt.

Diese vier Punkte zeigen ohne weiteres, wie der Hase läuft. „Alle Mittel", von denen gesprochen wird, beschränken sich, wie man sieht, gänzlich auf den Ruf nach einem Schutzzoll, denn sie enthalten alle die Punkte, die nach der Erklärung der Regierung nötig sind, um englische Heimindustrien vor auswärtiger „unfairer" Konkurrenz zu schützen.



Gid Marmont, ein neuer „Universal"-Star

Damit hofft England seine Industrie zu retten. Und tatsächlich muß irgend etwas geschehen, wenn das britische Reich als Filmproduzent nicht von der Landkarte verschwinden soll. Es wird wirklich überhaupt nichts mehr gekurbelt; die ein bis zwei hergestellten Filme bedeuten höchstens die Ausnahme, die die Regel beweist. Trotzdem muß die Methode eigenartig anmuten, mit der man der Geschichte hier zu Leibe rückt. Gewiß besteht ein schreiender Kontrast zwischen der Produktionsmethode in Amerika und England. Es ist aber doch mehr als verfehlt, nun zu behaupten, daß nur amerikanisches „Preßmanagement" und amerikanisches Kapital den englischen Film gänzlich schlagen. Man behauptet hier, amerikanische Bilder haben den englischen Markt erobert, weil sie billiger als die englischen Filme verkauft werden und weil die Amerikaner durch die enormen Summen, die sie bisher verdient haben, in die Lage versetzt sind, auch enorme Summen auszugeben, und weil sie aus demselben Grunde ihre Technik so sehr vervollkommnen konnten. Man will also das Ganze auf ökonomische Gründe zurückführen.

Dagegen will man nicht gelten lassen, daß die amerikanischen Filmstars besser sind als die englischen. Es werde nur besser für sie die Trommel gerührt, und sie sind auch deshalb besser bekannt, weil eben die amerikanischen Filme so sehr viel mehr gezeigt werden; sich folglich ihre Namen dem Lichtspielbesucher schärfer einprägen.

Etwas Wahres mag ja daran sein. Aber dann liegt die Wahrheit mindestens in der Mitte. Wenn hier in England hinzugefügt wird, daß der englische Kinobesucher eigentlich gar keine amerikanischen Geschichten sehen, keine amerikanischen Titel lesen will, und daß ihm englische Ideen tausendmal sympathi

scher sind als amerikanische, daß er aber eben gezwungen ist, das zu sehen oder gar nichts, weil die britische Konkurrenz gänzlich fehlt, so mag auch das seine Richtigkeit haben. Daß man dies alle aber mit dem Schrei nach dem Schutzzoll beseitigen will, ohne den Versuch zu machen, durch größeres Kapital und größere Kunst und Technik ernsthaft zu konkurrieren, scheint doch von vornherein verfehlt. Trotzdem liegt die Sache so, und man wird in nächster Zeit im House of Lords an die Arbeit gehen; Lord Newton wird mit einer Anfrage den Stein ins Rollen bringen. Damit verlangt man eigentlich, daß die englische Regierung mehr Vertrauen in die Filmproduktion Großbritannien haben soll als der Engländer selbst. In der City darf man heute, das steht fest, das Wort Film vom finanziellen Standpunkt garnicht erwähnen. Mußte doch neulich eine kleine, aber als ehrlich bekannte Filmgesellschaft Konkurs anmelden, weil ihr ganze 1500 Pfund fehlten, um weiter zu arbeiten, und obwohl sie 10 000 Pfund Werte an Filmkontrakten in der Tasche hatte, die sie als Sicherheit für eine Anleihe wie saures Bier ausbot.

Herbert Rawlinson und Madge Bellamy in dem Universal-Film „Der Mann in Blau"

Noch einen anderen Hebel beabsichtigt man bei der Regierung anzusetzen, um den Zweck zu erreichen; einen überaus interessanten Hebel. Es wird behauptet, daß diejenigen Industrien Englands, die gerade durch ihre spezifische Art in der ganzen Welt anerkannt und kopiert wurden, durch die enorme Verbreitung des amerikanischen Films gefährdet werden. Nämlich, daß englische Kleider-, Schuhe- und Stiefelfabrikanten durch Bestellungen aus dem nahen Osten gezwungen werden, den Schnitt ihrer Fabrikate den amerikanischen Fassons anzupassen, weil die Kunden dieser Länder so angezogen sein wollen wie die Amerikaner, die sie auf den Filmen sehen. Das geht so weit, daß Fabrikanten fertiger Anzüge in Yorkshire und Northampton sich tatsächlich gezwungen gesehen haben, ihre Fabrikanlagen zu ändern. Vorbilder für derartige eigenartige Wirkungen des Films hat es allerdings schon früher gegeben; es sei als Beispiel nur an die Handnähmaschine erinnert, die plötzlich in China so populär wurde, nachdem sie in amerikanischen Filmen gezeigt worden war.

In derselben Art wird der Osten gezwungen, an die Vollkommenheit amerikanischer Lokomotiven, Feuerlöschmaschinen, Automobile, Architektur usw. zu glauben. Und dies soll direkt auf Kosten der englischen Industrie und des englischen Handels gehen.

Interessant ist die Behauptung vieler Kreise, der Film „Die vier Reiter der Apokalypse" sei eigentlich der Anfang vom Ende der englischen Filmindustrie gewesen und habe den englischen Produzenten das Genick gebrochen. Man wird sich erinnern, daß dieser Film ein überaus geschickt gemachtes antideutsches Kriegsprodukt war, das viel dazu beigetragen hat, den Haß gegen das Deutschtum in alle Welt zu tragen. Namentlich in England war er überaus populär, und ohne heute auf diese Dinge zurückkommen zu wollen, die hoffentlich längst begraben sind, kann man sich des Gedankens doch nicht erwehren, daß hier ein Stückchen gerechte Strafe liege. Dieser amerikanische Film kostet 140 Pfund Einfuhrsteuer nach England. Er wurde in jedem einzelnen englischen Lichtspielhaus aufgeführt, brachte den Produzenten viele Hunderte von Pfunden ein und machte das englische Publikum so sehr mit dem amerikanischen Produkt bekannt, daß von Stunde an kein Halten mehr war. Mit den schlechten Geschäften des englischen Produzenten ging Hand in Hand natürlich die Notwendigkeit, amerikanische Filme vorerst als Nebengeschäft zuleihen. Und als das Nebegeschäft bald mehr einbrachte als das Hauptgeschäft, kam die unvermeidliche Wendung, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß ein großer Teil der englischen Filmindustrie, die sich jetzt durch Mieten amerikanischer Filme ernährt, den Schrei nach Produktion selbst bekämpfen wird. Zur Abwechslung wird auch einmal Deutschlands Geschäftsmethode als leuchtendes Beispiel emporgehalten. Deutschland hat die amerikanische Gefahr viel besser erkannt und muß für jeden Film, den seine Produzenten importieren, selbst einen herstellen.

Man sieht also, daß alle möglichen Momente zusammengetragen werden, um nicht nur der Regierung, sondern auch der englischen Öffentlichkeit zu suggerieren, die englische Filmproduktion benötige unbedingt die Unterstützung der Regierung. Die Mittel dazu werden mit außerordentlicher Geschicklichkeit herangeholt; von Ramsay McDonald hinab bis zum Produzenten. Daß McDonald mit hereingezogen wird, ist besonders geschickt, denn er ist immer noch der Führer der Arbeiterpartei, und die Arbeiterpartei ist immer noch für den Freihandel. Sollen die Projekte bei der Regierung durchgehen, so muß sie in diesem speziellen Fall für den Schutzzoll gewonnen werden.

Vorgeschlagen wird, daß englische Verleiher englische Filme vorziehen sollen, daß englische Theater einen bestimmten Prozentsatz englische Filme zeigen sollen, daß Import fremder Filme nach England bis zu einer gewissen Grenze limitiert werden soll, und daß der englische Produzent gründlicher arbeiten soll.

Meine persönliche bescheidene Meinung geht dahin, daß ein tüchtiges Innehalten des letzten Punktes die englische Industrie weiterführen würde als alle die anderen Punkte zusammengenommen. Denn schließlich wird doch überall nur mit Wasser gekocht, und der Film wird den Markt beherrschen, der dem Publikum, in diesem Falle den Lichtspielbesuchern, am besten gefällt.



Die „Fox-Bühne" im Palmenhaus bei Nacht

Der verbotene Zapfenstreich

Mit ziemlicher Verwunderung hat man von dem Verbot des „Zapfenstreichs" gehört, das jetzt von der Oberprüfstelle nach Änderung eines einzigen Titels aufgehoben worden ist.

Die Prüfstelle hat in dem Film eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung erblickt, und zwar aus dem Grunde, weil ein Offizier der alten Armee ein Verhältnis mit der Tochter eines Untergebenen angefangen habe. Er hätte von vornherein wissen müssen, daß dieses Verhältnis nicht zur Ehe führen könne, er hätte die Armee geschädigt, indem er das Disziplinarverhältnis mißbraucht habe, und er füge dem Vater des Mädchens einen Kummer zu, der den Vater schließlich zum Mörder mache.

Außerdem sei die Situation so, daß der Offizier eventuell einen Meineid begehen könne, und eine derartige Darstellung, auch wenn sie die alte Armee betreffe, schädige das neue Heer, den Wehrstand als solchen und insbesondere das Offizierkorps.

Der „Zapfenstreich", der viele tausend Male über Hunderte von deutschen Bühnen gegangen ist, wirke außerdem auch noch entsittlichend. Sie führt in ihrer schriftlichen Begründung weiter aus: „Unser Volk ist augenblicklich noch zu zerspalten, als daß es ertragen könnte, daß von einer besonderen Kaste seine Töchter zu Tändeleien benutzt werden." Zu guter Letzt schien auch noch das deutsche Ansehen im Ausland gefährdet.

Die Oberprüfstelle hat sich auf einen bedeutend vernünftigeren Standpunkt gestellt. Sie hat zunächst einmal berücksichtig, daß es sich um ein Drama handelt, das vor ein paar Jahren eines der meistgespielten Repertoirestücke war, und zwar zu einer Zeit, als die alte Armee, die in diesem Stück aktiv auftritt, die wichtigste Stütze des Reiches war. Sie stellt sehr richtig fest, daß es sich hier gar nicht um ein unvernünftiges Verhältnis handelt, sondern um wirkliche Liebe und um den tragischen Konflikt zwischen Disziplin und Liebe. Sie lehnt die Möglichkeit der Gefährdung der öffentlichen Ordnung vollständig ab, denn es handelt sich um die alte Armee, bei der gerade in diesem Punkt ganz andere Auffassungen herrschten wie heute, so daß sie als Fortsetzung der alten Armee unter keinen Umständen angesehen werden könne.

Sehr deutlich wendet sich die oberste Instanz auch gegen die Ansicht, daß eine Liebelei zwischen dem Offizier und der „Tochter des Volkes" eine entsittlichende, das heißt das sittliche Fühlen und Denken eines normalen Durchschnittsbesuchers verletzende Wirkung haben soll. Es wird im übrigen darauf hingewiesen, daß sich im Film ein Titel befindet, der darauf hindeutet, daß es sich um eine ernste Angelegenheit handelt, denn der Held sagt an einer Stelle: „Ja, wenn es nur eine Tändelei gewesen wäre. — Aber ich habe ja das Mädel so lieb — da vergißt man die Welt!"

Es wird auch die Kriegsgerichtsverhandlung zitiert und darauf hingewiesen, daß es genügend Beispiele gibt, die darauf hindeuten, daß die beteiligten Personen durchaus „sittlich" handeln. Die Oberprüfstelle lehnt es schließlich auch ab, daß durch derartige Darstellungen das Ansehen des gegenwärtigen Deutschlands gefährdet werden könne.

Man muß der Oberprüfstelle für diese Entscheidung aus grundsätzlichen Gründen heraus dankbar sein. In ihr liegt bei der gegenwärtigen Leitung auch die beste Gewähr gegen eine Überspannung der gesetzlichen Verbotsgründe bei einer Verschärfung des neuen Lichtspielgesetzes.

Modisches Intermezzo

Im Palais de danse zeigte am letzten Dienstag das Modellhaus Becker seine neuesten Kostüme. Man sah allerhand Prominente vom Film, weil Max Becker heute den Hauptteil aller Filmkostüme im modernsten Genre zu liefern hat. Wertvolle Straßenkleider wechselten mit Kostümen für den Nachmittag und Kleider für den Abend. Zwischendurch sah man entzückende Pyjamas, die derartig kompliziert und elegant waren, daß irgendwer die Bemerkung machte: „Für Ball und Haus."

Über drei Stunden zogen immer neue entzückende Kreaturen an den begeisterten Beschauern vorüber, von einer Farbenpracht und Abwechslung, die die Wahl zur Qual werden ließ. Ellen Stavrides und Anita Dickstein boten eine entzückende Tanzeinlage in einem noch entzückenderen Kostüm. Max Hansen machte den Versuch einer Conferance. Die Damen bekamen teils wundervolle Hündchen und Kätzchen, teils Ostereier. Die Stimmung war ausgezeichnet und jeder bedauerte nur, daß er im besten Falle einen ganz verschwindenden Bruchteil dieser herrlichen Modeschöpfungen für sich erwerben könnte.

Gerettete Expedition

Das Ensemble der Symphon-Filmgesellschaft mit Hanni Weisse, Beckersachs, Paulig, Kömpel, Regisseur Werkmeister, Operateur Lüttgens ist nach Berlin zurückgekehrt, nachdem in Mailand Schwierigkeiten, Gepäck-Beschlagnahme und behördliche Scherereien zu überwinden waren. Und daran war die Säure aus zwei zum Gepäck gehörigen Akkumulatoren, die für den Temporegler der aufzunehmenden Filmoperette gebraucht wurden, schuld. Ein Schaffner wurde durch diese Säure verletzt; zum Glück hat es sich herausgestellt, daß die Verletzung leichter Natur war. Das Erfreulichste ist das tatkräftige Eingreifen des deutschen Generalkonsulats in Mailand, besonders des Vizekonsuls Aeldert, der die Freigabe des Gepäcks und die Erlaubnis zur Weiterreise bewirkte. Man ist ja im allgemeinen etwas skeptisch in Beziehung auf Unterstützung durch die deutschen Vertretungen im Ausland. Da berührt es um so angenehmer, in dieser Hinsicht einmal etwas Gutes zu hören. Jetzt braucht nur die Kaution noch freigegeben zu werden, dann ist die Symphon und ihr Film ganz gerettet.



Der Potsdamer Platz
oben: in Wirklichkeit — unten: im Atelier
Aus der „Blumenfrau vom Potsdamer Platz" *Phot. Brachvogel*



Filmkritische Rundschau

WEGE ZU KRAFT UND SCHÖNHEIT



Der Weg, der zu Kraft und Schönheit führt, wird in einer Weise gezeichnet, der in jedem Beschauer den Wunsch erweckt, genau so harmonisch seinen Körper zu erziehen und zu stählen wie die Vorbilder auf der Leinwand.

Wir werden zunächst in das klassische Altertum zurückgeführt, wo körperliche Erziehung gleichberechtigt neben der geistigen stand, wo der Satz noch Geltung hatte, daß eine gesunde Seele in einem gesunden Körper wohnen müsse. Die Szenen aus dem Gymnasion sind von klassischer Schönheit. Sie wecken das Interesse und bereiten den Boden vor, auf dem das Verständnis für die hygienische Gymnastik erwächst, die mit dem Säugling beginnt, beim Kinde sich fortsetzt und zuletzt vom erwachsenen Menschen betrieben wird, der durch Turnen, Sport, Tanz zu Kraft und zu Schönheit erzogen wird.

Man sieht zum erstenmal eine systematische Übersicht über das vielum-

Fabrikat:	Ufa-Kultur-Abteilung
Manuskript:	Dr. Rich. Kaufmann
Regie:	Wilh. Prager
Photographie:	Weinmann, H.Paulmann
Länge:	2567 Meter (6 Akte)
Vertrieb:	Ufa
Uraufführung:	Ufa-Palast

strittene Gebiet der rhythmischen Gymnastik. Hellerau, die Bodeschule in München, Laban in Hamburg und Loheland zeigen ihre Systeme. Es steckt ein tiefer Sinn in dem weise durchdachten Spiel, das sich teils auf die Atmung, teils auf den Rhythmus der Muskeln und schließlich auf den Rhythmus der Musik aufbaut. Was dort geboten wird, ist Kunst, und vom Filmstandpunkt aus selten herrliche Bilder, die ergänzt werden durch einen ganzen Akt Tanz, in dem die großen Meisterinnen, die Karsavina, die Impekoven und Hasselquist, festgehalten sind. —

Vom Ausland sehen wir Carolina de la Riva, sehen Japaner, Indier, Havaianer und werden gewissermaßen durch die ganze Welt des Tanzes geführt, die begrenzt ist auf der einen Seite durch die ursprünglichen Rhythmen wilder Völkerstämme in Afrika und auf der anderen durch die moderne Kunst Mary Wigmanns. Es erscheinen nicht nur die großen Weltmeister, sondern auch bedeutende Männer, so Balfour beim Tennis, Lloyd George und Vanderbilt beim Golf, der Kronprinz von Norwegen im kühnen Skiersprung, Mussolini als Reiter und Gerhart Hauptmann am Meer.

Es sind die Höhepunkte deutscher Sportleistungen im In- und Ausland festgehalten. Wir sehen die italienische Fechtergeneration der Nadis.

Das Ganze wird besonders instruktiv durch Verwendung der Zeitlupe und durch die Mitarbeit der besten Namen auf den einschlägigen Gebieten.

Es ist eine Glanzleistung, ein Meisterwerk, unübertrefflich, ein Film von kulturellem und nationalem Wert, dem die größte Verbreitung aus ganzem Herzen gewünscht werden muß.

Vampyre der Rennbahn

Fabrikat:	Fox Film Corp., New York.
Regie:	Bernhard J. Durning
Hauptrolle:	Buck Jones
Länge:	1487 m (6 Akte)
Vertrieb:	Defa
Uraufführung:	Palmenhaus

Rennfilme sind ja nichts Neues mehr, und gerade in der letzten Zeit haben wir eine ganze Anzahl von Filmen mit interessanten Rennaufnahmen gesehen. Daß irgendein paar schurkische Burschen den Sieg des sicheren Favoriten mit allerhand verbrecherischen Mitteln zu verhindern suchen, auch das ist ein fester Bestandteil des Rennfilmrezeptes. Kommt es also darauf an, wie die an sich bekannten Ingredienzien zusammengemischt sind. Bei „Vampyre der Rennbahn" sind sie so gemixt, daß man gepackt wird und gespannt mitgeht. Und das ist schon viel, das heißt, bei dieser Art von Stoffen ist es eigentlich alles. Also: Das große, einmal im Jahre stattfindende große Hindernisrennen des Mississippi-Clubs ist für den nächsten Tag angesetzt. Auf den Plantagen der Umgegend sind überall Freunde zu Gast, die dem großen sportlichen Ereignis beiwohnen wollen. Eine junge hübsche Plantagenbesitzerin, Mary Martin, hat in ihrem Hause auch eine fröhliche Gesellschaft versammelt. Da ist der Sportsmann Reed, der sich angelegentlichst um die schöne und reiche Mary bewirbt. Aber Marys Gunst wendet sich einem Jugendfreund, Walter West, zu, was dem spekulativen Herrn Reed gar nicht angenehm ist. Mary hat auch einen Bruder, das ist kein „guter Bruder", sondern ein dem Alkohol ziemlich ergebener junger Mann. Bei dem Feste sieht sich die Gesellschaft an, auf welche Weise die schwarze Dienerschaft ihre Feste feiert. So, wie das in einem früher viel gelesenen Roman von Ruppins, „Der Pedlar", anschaulich geschildert ist. — Und da prophezeite eine aus der Hand wahrsagende alte Negerin große Gefahren und Kämpfe. Na, und damit die schwarze Sybille recht behält, muß es nun auch so kommen. Da ist nämlich eine Gruppe von zweifelhaften Ehrenmännern, die alle ein Interesse daran haben, daß Walter West, der der voraussichtliche Sieger in dem Rennen ist, unterliegt. Marys Bruder wird von einem Gläubiger bedrängt, der ihm nur Luft lassen will, wenn West nicht siegt, der ehrenwerte Herr Reed wiederum verrät den Tip daß West eben nicht gewinnen wird, einem Manne, der ihn mit Forderungen in die Enge treibt. Und so wird Walter West in dem Rennen von Marys Bruder angeritten und verliert den sicheren Sieg. Das wettende Publikum glaubt natürlich an eine Schiebung Wests, der diesen Verdacht nicht auf sich sitzen lassen will. Er kommt dazu, als die Herren, denen sein Sturz zu großen Gewinnen verhalf, die Beute teilen. Es entspinnt sich ein Kampf, in welchem einer der Gilde erschossen wird. Die beiden anderen Herren rücken aus. Walter West setzt ihnen nach. Und nun entspinnt sich eine Verfolgung, deren atemraubendes Tempo unwiderstehlich mit fortreißt. Was man sich an Verkehrsmitteln denken kann, wird da ins Treffen geführt. Die Verbrecher fliehen in einem gestohlenen Wagen, den sie in Klumpen fahren; dann geht's per Auto und per Dampfschiff weiter. Walter West immer hinterdrein. Er erreicht das Dampfschiff, dessen auf Betreiben der Verfolgten überlasteter Kessel in die Luft fliegt. Schwimmend ans Land, und die Verfolgung rast weiter, diesmal hoch auf dem sausenden Pacific-Expreß, den Walter West in kühnem Sprung erreicht. Zum Schluß bekommt Walter seine Mary und alles endet in schönster Harmonie.

Vampyre der Rennbahn

Der gepfändete Seehund

Dieser First Nationalfilm ist eine tolle Marke. Zwei Freddys, einer ist ein flotter, junger, glücklich verheirateter Mann, dessen Schwiegermutter ihn für einen Casanova hält und ständig seine nette kleine Frau gegen ihn aufhetzt, der andere ist — ein Seehund. Ein dressierter natürlich, der mit seiner Dompteuse in einem Revuetheater auftritt. Besagte Dompteuse, Undine mit Namen, hat eine ziemlich lockere Hand im Geldausgeben, die Folgen sind Schulden, und nun soll ihr ihr Seehund gepfändet werden. Der Manager Undinens ist ein Jugendfreund Freddys, nicht des Seehundes, sondern des jungen Ehemannes — und der muß nun helfen, den Seehund Freddy (o Gott, mir wird schon ganz wirbelig) aus dem Bereich des „klebebereiten" Gerichtsvollziehers zu bringen. Die Situationen und Verwechslungen, die da entstehen, sind kaum auszumalen. Der Seehund Freddy wird, fein säuberlich in ein Leinentuch verpackt, im Krankentransportwagen abgefahren, und als kranker Artist in ein Hotel gebracht. Und der menschliche Freddy immer „mitten mang". Mitsamt dem Seehund wird unser armer Freddy auf die Straße gesetzt, fährt mit dem Vieh in seine Wohnung, allwo sich auch wieder allerhand tut. Der Gerichtsvollzieher ist immer hinter dem Seehund her, den er nun einmal partout pfänden will. Nun soll Freddy zu seinem kranken Onkel kommen. Also auf zum Erbonkel samt Seehund, Undine und deren Manager-Bräutigam. Ein Wolkenbruch zerstört einen Zirkus, die im Auto zum Onkel sausende Gesellschaft sieht die ausbrechenden wilden Tiere. Der Onkel will den Neffen Freddy als Erben einsetzen, aber Freddys Frau soll ihn bis zu seinem seligen Ende pflegen. Freddys Gattin ist aber doch nicht zur Stelle, und da muß eben Undine diese vertreten. — Dammbruch. Die ganze ausgebrochene Menagerie im Wasser umhertreibend. Nilpferd, Nashorn, Löwe und Affen in ihren Käfigen kanufahrend, das Krokodil auf dem Dache eines Hauses!

Der Seehund Freddy ist in seinem Element, er rettet alles, was da durcheinanderpaddelt. Und der Neffe Freddy pfeift seinem Onkel etwas und zieht mit seinem Frauchen vergnügt nach Haus. Und der Manager mit seiner Undine ebenso.

DER BEHEXTE NEPTUN

Fabrikat:	Ufa-Kultur-Abteilung
Manuskript:	Willi Rath, Rud. Presber, Willy Achsel
Regie:	Willy Achsel
Hauptrollen:	Heidemann, Erra Bognar, Jul. Falkenstein
Länge:	2000 Meter (5 Akte)
Vertrieb:	Ufa
Uraufführung:	Tauentzien-Palast

Der deutsche Kulturfilm versucht immer mehr, seine belehrende und anregende Tendenz im Spielfilm zu verstekken. Besonders auf Gebieten, die an sich filmisch wenig interessant sind und die in ihrer Totalität, rein abstrakt als Sportfilm dargestellt, leicht langweilig wirken können. So hat denn die Ufa ihren Film vom Wassersport in eine Komödie gekleidet, die recht nett geworden ist und liebenswürdig unaufdringlich uns die verschiedenen Arten zeigt, wie man auf dem Wasser Sport treiben kann.

Im Mittelpunkt steht Ulrich Dirks, ein schwerreicher, hübscher, junger Mann, der sein Vermögen dadurch unter die Leute bringen will, daß er den Sport unterstützt. Rund hundertfünfzig Sportvereinen gehört er an und übt auch selbst allerhand schöne Kunst. Nur vor dem Wasser hat er Angst, weil er einmal in einen Tümpel gefallen ist, der in seiner Phantasie zum riesengroßen Meer geworden ist.

Nun verliebt er sich ausgerechnet in eine junge Dame, der der Wassersport alles ist, und vor der er die Angst vor dem nassen Element peinlich verbergen muß.

Er setzt zwanzigtausend Mark aus für denjenigen, der ihn von der Wasseridiosynkrasie heilt, und die kann unsere Heldin gerade gut gebrauchen, weil der Vater für eine Bürgschaft geradestehen muß, und zwar bei einem Mann, der zwar reich, aber häßlich ist und jetzt glaubt, mit seinem Geld das fesche Sportmädel heiraten zu können.

Die Sache ist nicht einfach, und sie ist nur möglich durch die Mithilfe Onkel Tims, ein Allerweltskerl, ein Hans Dampf in allen Gassen, der aus Amerika durchs Fenster zu seinem Neffen Ulrich kommt, der drüben alles gemacht hat, der Schwimmlehrer war, Generaldirektor einer Wurstfabrik, Lehrer an einer Rednerhochschule und selbstverständlich auch Filmschauspieler gewesen ist.

Mit vereinten Kräften geht die Heilung vor sich, mit tausend Listen und mit tausend Ängsten. Aber schließlich wird alles „all right" und die Sache endet mit einem glücklichen Paar, das von Paul Heidemann und Erra Bognar verkörpert wird. Heidemann löst seine Rolle ausgezeichnet. Er hat seit langer Zeit eine Aufgabe, die ihm besonders liegt. Seine Partnerin ist lange nicht in einer größeren Rolle im Film erschienen. Sie sieht besonders im Sportdreß ausgezeichnet aus. Man hätte ihr nur die großen Haarschleifen abgewohnen sollen, die gerade das unterstreichen, was wegretouchiert werden sollte.

Eine besondere Leistung Harry Grunwald, ein Groteskkomiker, wie man ihn in Deutschland selten findet und den man gern öfter beschäftigt sehen würde. Schließlich noch zu erwähnen Julius Falkenstein, das Unglückswurm, die komische Figur, die auch im Gegensatz zu vielen andern Schauspielern wirklich recht komisch ist.

Bildlich am schönsten die Wassersportaufnahmen. Da gibt es Paddel- und Kanubootkämpfe, Fahrten mit dem Motorboot, mit einer Schnelligkeit, die das Wasser weißschäumend hoch aufspritzen läßt.

Als großes Ereignis gewissermaßen die große Segelbootregatta, bei der Schiffe und Schifflein aller Größen vertreten sind. Niemand kann sich dem Eindruck der imposanten Wirkung entziehen, die dadurch hervorgerufen wird, daß viele hundert vom Wind aufgeblähte Segel die Fluten durchziehen.

An dem Manuskript haben Willi Rath und Rudolf Presber gemeinsam mit dem Regisseur Willy Achsel gearbeitet, der, wie schon eingangs erwähnt, ein hübsches Kulturbild geschaffen hat, das auch als Komödie seinen Weg machen wird. Der Film läuft in Berlin im Tauentzien-Palast und fand bei der Premiere berechtigten Erfolg. Die musikalische Illustration stammt von Dr. Guiseppe Becce, der immer mehr zeigt, daß er zu den intelligentesten Berliner Kapellmeistern zählt, wovon auch die Musik zu dem Kraft- und Schönheitsfilm wieder Zeugnis ablegt.

KAMMERMUSIK

Ein neues Henny-Porten-Lustspiel, bei dem man lachen muß, ob man will oder nicht. Ein ausgezeichneter Vorwurf, die Geschichte vom verheirateten Tenor, der sich als unverheiratet ausgibt, um an einem kleinen Hoftheater angestellt zu werden.

Die Handlung ist ja seit Jahren bekannt und bewährt. Sie ist nach Heinrich Ilgensteins Lustspiel „Kammermusik" geschrieben, das mit seltenem Erfolg über die deutschen Bühnen ging. Für die Filmbearbeitung zeicbnen Robert Liebmann und Walter Supper, zwei bewährte Routiniers, die denn auch die Pointen im lebenden Bild vielleicht besser herausgearbeitet haben wie auf der Bühne Da ist ein Heldentenor, der die Tochter eines Regierungsrates geheiratet hat. Eine hübsche, fesche Frau, die allerdings einen starken häuslichen Einschlag hat. Diese Bürgerlichkeit im guten Sinne reizt den Ritter vom hohen C, der glaubt, kein Engagement zu erhalten, weil er verheiratet ist, während in Wirklichkeit der mit Recht so unbeliebte „Knödel" die Ursache ist.

Als er wieder einmal auslallend wird und von Spießbürgern spricht, beschließt seine kluge, kleine Frau, ihn zu kurieren. Sie teilt dem Agenten mit, daß sich der Tenor von Niemeyer habe scheiden lassen und ein Engagement suche. Es kommt sofort zu einem Probeengagement am Hoftheater eines Duodezstaates, allwo eine Herzogin regiert, die zwar scbon in den besten Jahren ist, aber ein feuriges, jugendliches Herz besitzt. Die verliebt sich in den Tenor, nachdem nun einmal ausdrücklich festgestellt ist, daß er unverheiratet ist.

Die kluge Gattin ist aber nachgereist und fungiert nun als Schwester. Der Hoftheaterintendant hält sie für eine Soubrette, der Kronprinz verliebt sich in sie so unsterblich, daß er auf den Tbron verzicbten will, und so ergibt sich die Möglichkeit zu allerhand lustigen Szenen, bis schließlich der kleine Niemeyer, kaum zwei Jahre alt, durch einen unglücklichen Zufall die Sache zum Klappen bringt

Endeffekt: Die Herzogin befiehlt, daß Niemeyer, der Tenor, das Fräulein mit dem Kind heiratet.

Fabrikat:	Henny Porten-Froelich-Film
Regie:	Carl Froelich
Hauptrollen:	Henny Porten, Pavanelli, Wüst, v. Alten, Tiedtke
Bauten:	Franz Schroedter
Photographie:	Axel Graatkjär
Länge:	2400 Meter (6 Akte)
Vertrieb:	Bruckmann & Co.

Pressevorstellung

Eine Bombenrolle für Henny Porten, die als junge Frau ganz in ihrem Element ist. Ihre Soubrettenparodie ist geradezu glänzend, die Szenen mit dem Hoftheaterintendanten lustiger als alles, was man in der letzten Zeit sah.

Als Tenor Cesare Pavanelli, nicht nur auf den schönen Mann, sondern auch auf die schauspielerische Leistung erfolgreich hingestellt. Eine große Überraschung: Ferdinand von Alten, der den Hoftheaterintendanten als Groteskfigur mit großem Geschick gibt. Den kleinen Bubi gibt Helmuth Henkel, ein hübsches, blondes Jüngelchen, das allerhand Talent zu haben scheint.

Froelich hat den Film ausgezeichnet inszeniert. Alles ist fein ausgeglichen und stimmungsvoll. Der kleine Pavillon, wo der jeweilige Heldentenor der Hofoper seinen Sitz hat, ist ein Kabinettstückchen für sich. Erinnerungen an alte Zeiten erweckt Ida Wüst als Herzogin von Siebenstein. Man kann es dieser charmanten Frau nicht verdenken, daß sie noch auf Abenteuer ausgeht, und man kann sich ebensogut vorstellen, daß ein anderer Tenor sich anstelliger erweist als Herr von Niemeyer.

Tempera mutantur. Als „Kammermusik" in Berlin auf der Bühne erschien, spielte Frau Wüst die junge Ehefrau, die jetzt der Henny Porten eine Bombenrolle abgibt. Aber man soll an solche Dinge bei einem so hübschen Film nicht denken, man soll sich an der Leistung freuen, über die hübschen, schlagkräftigen Titel herzlich lachen und froh darüber sein, daß der deutsche Film endlich einmal wieder ein großes Lustspiel hervorgebracht hat, das bei seiner Uraufführung einen großen ehrlichen Erfolg hatte, der ihm auch weiterhin treu bleiben wird. Henny Porten aber wird sicb zu ihren unzähligen Verehrern noch sehr, sehr viele neue erwerben. — Das hätte sich der gute Heinrich Ilgenstein auch nicht träumen lassen, daß sein nettes Filmlustspiel einmal so fröhliche Film-Urständ erleben würde. Ich kann mich noch genau erinnern, welche Bedenken bei dem Theaterkomitee eines großen Stadttheaters im Rheinland bestanden, als der Direktor dieser Bühne das Stück zur Annahme empfahl. Die braven Herren Stadträte, die das Theaterkomitee bildeten, waren sich nicht recht darüber klar, ob das Stück nicht am Ende „unsittlich" wirken könnte. Nun, heute kann man über solche Bedenken nur lächeln. Wir haben uns inzwiscben schon an viel schärfere Sachen gewöhnt, ohne daß das Schamgefühl gröblich verletzt worden wäre.



DER GALANTE PRINZ

Der neue Westi-Film ist außerhalb der deutschen Grenzen entstanden. Er schildert die Geschichte eines Prinzen, der allerhand merkwürdige Abenteuer erlebt. Es ist ein Spielfilm mit allen Schikanen, der teils im Orient, teils in Mitteleuropa spielt.

Der Erbprinz Nicola macht eine Orientreise, begleitet von seiner Cousine und seiner Tante. Wobei in Paranthese zu bemerken ist, daß die Cousine gleichzeitig die präsumtive Braut darstellt. Hübsche Bilder gleiten an uns vorüber. Dann kommt die erste Sensation. An einem eng vergitterten Fenster steht ein junges Mädchen. Von oben herab klimmt ein Mann, der die eisernen Stäbe des Harems auseinanderbiegt, was ihm beinahe gelingt. Aber die Eunuchen wachen. Ein Schuß, und der kühne Eindringling versinkt in die Fluten. Nicola rettet den todwunden Orientalen, der nur noch die Worte hervorbringen kann: „Meine Herrin entführt — rettet sie!"

Sie wird gerettet, und zwar durch den Prinzen, der sich, als Inder verkleidet, in den Palast des Paschas schleicht. Selbstverständlich gibt es auch dabei allerhand Komplikationen und vor allem prächtige Haremsbilder, wie man sie selten in einem Film gesehen hat. Zwischen dem türkischen Fürstenkind, das auf den schönen Namen Anar hört, und dem Erbprinzen entwickelt sich ein Liebesverhältnis, das Christiane nicht paßt, die zwar den Kapitän des Schiffes liebt, aber auf den Thron nicht verzichten will.

Anar hat gewissermaßen als Illustration zu dem Sprichwort: „Wer lieben will, muß leiden!" allerhand auszustehen. Sie wird, als eine Schiffskatastrophe hereinbricht, in eine Kabine eingeschlossen aber von Brick, dem Mann, der alles kann, gerettet. Man entführt sie zwar zwei- oder dreimal, aber schließlich führt sie der Erbprinz, der inzwischen Herrscher des Landes geworden ist, doch zum Altar, und zwar durch einen Trick, den er gemeinsam mit seinem Zeremonienmeister in Szene setzt. Während das Volk begeistert der entzückenden Natalie Kowanko zujubelt, steht Christiane in ihrem Zimmer im Hochzeitskleid und wartet, daß man sie zur Kirche holt.

Man kann gerade nicht sagen, daß dieser Stoff sehr literarisch ist. Aber er ist kinowirksam, das, was man im Kino sehen will. Es ist eine abenteuerliche Abenteurergeschichte, ein orientalisches Märchen mit modernem Einschlag. Das Märchen, das die große Masse der Kinobesucher eben im Lichtbild sehen will. Ausstattung und Photographie sind vorbildlich gut. Es ist an nichts gespart. Die Darstellung ist ausgezeichnet.

Jaque Catelain ist ein jugendlicher Liebhaber, wie er sein muß: Jung, hübsch, elegant und sympathisch. Nicolai Kolin macht aus dem Brick eine seiner bekannten brillanten, schauspielerisch hochstehenden Charakterrollen. Natalie Kowenko bringt als Anar jenen Liebreiz mit, der die duldende Liebhaberin im Film haben muß. Sie hat einen Scharm und eine Grazie, über die wenige Filmschauspielerinnen verfügen. Zu erwähnen dann noch die Christiane der Claude France. Eine elegante Salondame mit großen Toiletten. Die Intrigantin.

Für die Regie zeichnet V. Turjansky, ein begabter Russe, von dem wir manchen guten Film gesehen haben, und der auch hier wieder sein Regietalent beweist, das darin besteht, daß er in hübschen, fein abgestimmten Szenenbildern die Menschen richtig einordnet, so daß sich ein harmonisches Gesamtbild ergibt.

Eine sehr sorgfältige Photographie und eine gediegene bauliche Ausstattung halfen viel zur Verwirklichung der Regieabsichten. Die sorgfältige, kultivierte Art, mit der in diesem Film alles behandelt ist, wirkt außerordentlich angenehm. Ein Beweis, daß ein Film, der auf breite Kinowirkungen ausgeht, auch Niveau halten kann und keine Konzessionen an „breite Bettelsuppen" zu machen braucht.

Der Film wurde bei seiner Uraufführung in der Alhambra, die von Direktor Rupp wieder vorbildlich aufgezogen war, mit Begeisterung aufgenommen.

Fabrikat:	Westi-Film A.-G.	Bauten:	Lochakoff und Lacca
Manuskript:	M. Philipoff	Photographie:	Krüger und Toparkoff
Regie:	V. Turjansky	Länge:	2166 m (6 Akte)
Hauptrollen:	Natalie Kowenko, Jaque Catelain, Claude France	Vertrieb:	Dewesti
		Uraufführung:	Alhambra



Fabrikat:	Phoebus-Film A.-G.
Manuskript:	Carlsen u. Behrend
Regie:	Friedrich Zelnik
Hauptrollen:	Asta Nielsen, Chmara, Theodor Becker
Bauten:	Alfred Junge
Photographie:	A. Hansen
Länge:	2447 Meter (7 Akte)
Vertrieb:	Phoebus-Film A.-G.
Uraufführung:	Marmorhaus

Nach dem Roman der Olga Wohlbrück haben F. Carlsen und Hans Behrend einen spannenden Film geschrieben, in dessen Mittelpunkt ein Meisterboxer steht, ein starker, imponierender Mann, überlegen im Kampf mit der Faust, klein und unbeholfen im Leben.

Dieser Athlet trifft eines Tages die Prinzessin Wanda, eine Frau, die einst Glanz und Pracht gesehen hat, die aber jetzt mit dem verarmten Vater im Gartenhaus sitzt, wo der alte Fürst den Stein der Weisen sucht, der ihm das viele Geld bringen soll, das ihm die Inflation genommen hat.

Nichts ist ihm geblieben als ein alter Diener und der Rechtsanwalt Dr. Kürer, ein alter Freund des Hauses, der in Wanda seinen Lebensinhalt sieht.

Der alte Fürst kann es verstehen, daß sein Neffe die Tochter des Großindustriellen Stumper geheiratet hat, aber er hat kein Verständnis, daß Wanda einen Mann heiraten will, der um Geld boxt. Er weist die Tochter aus dem Haus, und zwar in einer Art, die sie direkt in die Arme Tom Kings treibt. Den hat sein Manager gewarnt. Er kennt die wandelbare Laune seines Schützlings, und er weist darauf hin, daß man Prinzessinnen nicht mit einem Scheck abspeisen kann. Aber Tom King heiratet, und der Himmel hängt ein paar Monate voller Geigen. Dann kommt Kari Tass an die Reihe, eine Soubrette, die sich so sicher fühlt, daß sie eines Abends, als Tom King mit Wanda im Kabarett ist, ein Gedichtchen singt, das auf die Flucht Wandas aus dem Hause recht deutlich und sicher anspielt. Tom King wird immer geschmackloser. Er belohnt diesen Vers mit Blumen, schenkt der Soubrette den Ring seiner Frau, den sie ihm einmal zurückgegeben hat, als er vorübergehend in Not war. Er führt seine Freundin im eigenen Hause ein und will am Abend des Sieges einer Einladung folgen, die Kari ostentativ an ihn bei einem Tee in Gegenwart seiner Frau gerichtet hat. Das ist für die Prinzessin zuviel. Sie will erst nach Hause, da erfährt sie, daß der Vater ein paar Tage vorher gestorben ist. Dann irrt sie ziellos durch die Straßen der Stadt, bis sie zu einem Entschluß kommt. Sie läßt sich von Dr. Kürer, der sie zufällig trifft, zum Boxmeeting begleiten. Als man Tom King triumphierend auf die Schulter nimmt, zieht sie den Revolver und tötet den Mann, der ihre Ehre mit Füßen treten will.

Epilog: Große Gerichtsverhandlung. Freispruch infolge der glänzenden Verteidigungsrede Dr. Kürers. Sie verläßt mit ihm Hand in Hand das Gerichtsgebäude und geht der berühmten glücklichen Zukunft entgegen.

Zunächst muß festgestellt werden, daß der Gang der Handlung sowohl als auch die Lösung am Schluß im Filmmanuskript erheblich besser ist als im Roman. Das Ganze hat überhaupt mehr Tempo und wird vor allem ausgezeichnet dargestellt.

Asta Nielsen sieht bedeutend besser aus als in ihrem letzten Film. Sie ist eine Glanzleistung. Evi Eva recht niedlich. Emmi Sturm als Soubrette fesch und voll Rasse. Grigori Chmara als Rechtsanwalt Dr. Kürer eine vollendete Charakterdarstellung. Theodor Becker als Meisterboxer seine Rolle nicht erschöpfend.

Der Regisseur Friedrich Zelnik hat für buntbewegte Szenen gesorgt, bringt spannende Boxkämpfe, interessante Kabarett- und Ballszenen und hielt sein Ensemble fest.

Ein ausgesprochener Publikumserfolg im Marmorhaus, ein Film, der nicht nur ein gutes Geschäft bedeutet, sondern auch für anspruchsvollere Gemüter ausreicht.



Kleines Notizbuch

Das Urteil.

Das Urteil in dem Prozeß, den der Verleger der „Lichtbild-Bühne" gegen die Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten führt, und der zunächst den Erlaß einer einstweiligen Verfügung erzwingen wollte, der die Vereinigung zu Widerruf und Unterlassung der Weiterverbreitung ihrer Trianon-Erklärung veranlassen sollte, liegt jetzt vor.

Mit Rücksicht auf den Burgfrieden begnügen wir uns mit einer Inhaltsangabe der Urteilsbegründung, die zu einer Abweisung des Antrags Wolffsohn kommt.

Zunächst wird der Erlaß der Verfügung aus juristischen Gründen abgelehnt. Dann aber läßt das Gericht die Frage offen, ob sich Herr Wolffsohn als Vertrauensmann der Filmindustrie ausgegeben habe. Er stellt eine abgegebene eidesstattliche Versicherung des Antragstellers dem Schlußwort in der „Lichtbild-Bühne" entgegen, in dem sich nach Ansicht des Gerichts eine derartige Erklärung nicht findet. Der Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten wird das Recht zugesprochen, in Wahrung berechtigter Interessen die Erklärung publiziert zu haben. Diese gleiche Wahrung berechtigter Interessen wird auch der Fachpresse zugebilligt, die die Mitteilung veröffentlicht hat.



Barbara v. Annenkoff und Reinhold Schunzel in „Sündenbabel". *Phot. Greenbaum-Film*

Es ist anzunehmen, daß dieses Urteil in den Schiedsgerichtsverhandlungen noch eine Rolle spielt. Auch aus diesem Grunde hätten wir, wenn nicht Burgfrieden proklamiert worden wäre, von einer Glossierung abgesehen.

★

Goerzfilm in der Arktis.

Die große Amundsen-Expedition hat in diesen Tagen von den Goerzschen photochemischen Werken ein größeres Quantum Goerz-Negativ bezogen, das auf dem demnächst erfolgenden Nordpolflug Verwendung finden soll. Man hat sich zu Goerz entschlossen, nachdem die letzte Spitzbergen-Expedition der Junkerswerke gezeigt hat, daß sich das Goerz-Negativ im arktischen Klima ebenso bewährt hat wie in den Tropen. Hier ist es von Schomburgk unter ganz besonders schwierigen Umständen im Urwald verwendet und entwickelt worden.

Für die Arktis sind außerdem besondere optische Instrumente und Apparate konstruiert worden, wobei besonders der Sonnenkompaß zu erwähnen ist.

Amundsen benutzt auch, und zwar als erster bei einer arktischen Expedition, Packfilm an Stelle von Platten, und zwar, um das Flugzeug möglichst wenig zu belasten. Bekanntlich sind auch bei der Überfahrt des Z. R. III nach Amerika Goerzsche Packfilme verwendet worden, die sich glänzend bewährten. Man darf auf das praktische Resultat mit dem bekannten deutschen Fabrikat mit Recht gespannt sein.

★

Lachmann bei Phoebus.

Wie wir erfahren, wird einer der ältesten Theaterfachleute, Julius Lachmann, von der Phoebus als Direktor für die vereinigten Phoebustheaterbetriebe verpflichtet. Lachmann, der mit Siegbert Goldschmidt das Marmorhaus zu dem Luxustheater großen Stils machte, leitet augenblicklich das Foxtheater im Palmenhaus, das sich in Fachkreisen durch die geschickte Aufmachung und die ausgezeichnet zusammengestellen Programme einen guten Namen gemacht hat.

Herr Direktor Arndt wird nach wie vor weiter die Geschäftsführung des Marmorhauses beibehalten.

★

Das zensierte Versailles.

Die Filmprüfstelle Berlin hat unter dem Vorsitz der Frau Regierungsrat Wachenheim den österreichischen Film „Sündhafte Leidenschaft" ohne Ausschnitt zur öffentlichen Vorführung zugelassen. Es handelt sich um den Film, der unter dem Titel „Die Tochter der Frau Larsac" durch die Franzosen zu einer gewissen Popularität gekommen ist. Er enthält jene Szene im Park von Versailles, die zur Verhaftung des Filmregisseurs Kreisler führte, der denn später auch verurteilt wurde. Er erhielt eine Geldstrafe wegen Gefährdung der Sittlichkeit. In diesen Tagen finden die Berufungsverhandlungen statt, weil sich zwar die Mannequins, die wenig angezogen durch den Park wandelten, bei ihrer Strafe beruhigt haben, nicht aber der Regisseur.

★

Ein merkwürdiger Schrecken.

Der „Film-Kurier" hat seine Rubriken um eine neue vermehrt. Er wird in Zukunft regelmäßig über den „Schrecken der Westküste" berichten. Das ist eine Umfrage an die deutschen Verleger über Bücher, die verfilmt werden sollen. Diesmal dient als „Schrecken der Westküste" „Fußballspieler und Indianer" aus dem Gustav Kiepenheuer-Verlag sowie das Schauspiel „Gong".

Oder sollte der Setzer einen Strich vergessen haben, so daß der „Schrecken der Westküste" mit den Kiepenheuer-Büchern nichts zu tun hat? So etwas kann passieren und bringt Spaß in den Zeitungsbetrieb.

Die Franzosen über die Westi.

In der letzten ordentlichen Generalversammlung wurde zum erstenmal durch den Generaldirektor Sapène in der Öffentlichkeit eine Erklärung über die Zusammensetzung und über die Pläne der Pathé-Westi abgegeben. Es wird bestätigt, daß die notwendigen Kapitalien zur Hälfte von den Franzosen, zur andern Hälfte von der Westi bereitgestellt werden. Bei den Franzosen teilt sich das Pathé-Consortium-Ciné-ma und die Société Ciné-Roman in das Risiko. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Charles Pathé. Der Verwaltungsrat besteht aus vier Personen, davon stellt die Westi zwei, während der Rest von den französischen Partnern ernannt wird. Die Leitung liegt in den Händen Sapènes. Außerdem haben die künstlerischen Direktoren der Société Ciné-Roman, die soeben „Das Wunder der Wölfe" hergestellt hat, entscheidenden Einfluß. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß in der Praxis die Franzosen das Ruder fest in der Hand haben.

In dem vorliegenden Bericht ist nur davon die Rede, daß die Westi jährlich sechs Filme zu liefern hat. Davon sollen zwei in Deutschland, zwei in Italien und zwei in der Schweiz gedreht werden. Von einer gegenteiligen Verpflichtung ist nicht die Rede. Das scheint aber lediglich ein Fehler des Berichterstatters zu sein. denn seinerzeit legte Herr Wengeroff gerade auf das Prinzip der Gegenseitigkeit einen großen entscheidenden Wert.

Das Pathé-Consortium wird nur noch als Vertriebsfirma verwendet werden, und zwar kommen für Pathé-Consortium Frankreich, Schweiz, Belgien, Holland, Spanien, Ägypten, Syrien, Palästina mit den entsprechenden Anhängseln in Frage, während alle andern Länder wie Deutschland, England, Schweden, Norwegen, Österreich, der Balkan, der ganze Osten, Amerika, Australien usw. von der Westi für die gemeinsame Produktion zu bearbeiten sind.

Wir berichteten in der vorigen Woche von dem schlechten, finanziellen Abschluß des Pathé-Consortium. Es sei dazu noch ergänzend bemerkt, daß der augenblickliche Generaldirektor Sapène, der zu den bedeutendsten Finanziers und zu den einflußreichsten Männern Frankreichs gehört, das Pathé-Consortium erst seit Juni 1924 übernommen hat. Inzwischen soll sich das Unternehmen ganz gewaltig entwickelt haben, was bei den vielen Verbindungen, über die Sapène verfügt, als ganz selbstverständlich vorauszusetzen war.

★

Chaplin kommt nach Paris.

Die Pariser Blätter bringen die Sensationsnachricht, daß Charlie Chaplin in einem Theater an den Champs Elysées gegen ein Honorar von zweitausendsiebenhundert Dollar die Woche als Hauptdarsteller in einem Sketsch auftreten will.

Die Sache hat natürlich den berühmten Chaplin-Haken, nämlich sie hängt von der endgültigen Entscheidung der Auswandererbehörde ab, ob seine Mutter in Amerika bleiben darf oder nicht.

Bleibt die amerikanische Regierung bei ihrem Standpunkt, daß die Mama wirklich am ersten April U. S. A. verlassen muß, dann wird Charlie grollend mit ihr in das freie Frankreich ziehen, und das arme Amerika muß sich ohne ihn behelfen.



Harry Piel in einer Sensationsszene vor Monte Carlo (aus „Schneller als der Tod").

★

„Die weiße Motte" in England.

Unmittelbar vor der deutschen Uraufführung der „Weißen Motte" ist der große First National-Film, den Maurice Tourneur mit Barbara La Marr herstellte, in England zur Uraufführung gekommen. Uns liegen eine ganze Reihe englischer Pressestimmen vor, die sich begeistert über das Bild aussprechen, das in Deutschland im Verleih der Koop-Film erscheint.

★

Die Modezeichnerin.

In U. S. A. muß der Pressemann von seiner Filmdiva immer wieder etwas Neues erzählen. So war da kürzlich über Maë Murray zu lesen, daß sie nicht nur eine Tänzerin von großem Talent und eine weltbekannte Filmdarstellerin, sondern auch eine ausgezeichnete Kostümzeichnerin sei, die ihre in den Filmen getragenen Roben selbst entwerfe. Eine erste amerikanische Modefirma habe ihr ein Engagement als Modezeichnerin angeboten, was die Diva ablehnte, da „sie ihre Toiletten nicht von anderen Damen getragen sehen will". — Ja, ja, so ein Pressechef muß ein gutes „Aus-den-Fingern-Saugwerk" haben.

★

Personalien.

Der bekannte Münchener Journalist Ernst Iros, dessen Pressebeziehungen weit über Bayern hinausgehen, hat die Leitung der Presse- und Propaganda-Abteilung der Emelka übernommen. Iros hat sich auf dem Gebiet des Films schon lange in München publizistisch betätigt. Seine Arbeiten zeugten von klugem Verständnis für die Notwendigkeiten der Industrie, so daß man der Emelka zu dem Engagement gratulieren kann.

★

Der in der Branche bestens bekannte und sehr geschätzte Herr Laupheimer ist leider während der mit großer Begeisterung aufgenommenen Uraufführung des Paramount-Großfilms der National „Die Karawane" (Uraufführung Mozartsaal) erkrankt. Herr L. mußte sich einer Blinddarmoperation unterziehen, die glücklich verlaufen ist, und man hofft, daß die Gesundung recht schnell vorwärts schreitet, damit dieser bewährte Fachmann recht bald wieder seine Tätigkeit im Verleihbetrieb als Filialleiter bzw. Leiter der Zentrale Berlin aufnehmen kann.

Arbeite besser und schneller



stets nur mit Weinert-Aufheller!



Die mit Spannung erwartete Fortsetzung des Films:

DER FLUG UM DEN ERDBALL

ZWEITER TEIL

INDIEN–EUROPA

führt

ELLEN RICHTER

in sensationellen Rekordflügen unter Leitung von Dr. Willi Wolff, ihre treuen Begleiter Reinhold Schünzel, Bruno Kastner, Anton Pointner, Paul Biensfeld, Hans Brausewetter über Colombo, Madras, Canton, Insel Morell, Honululu, San Franzisco, Rocky Mountains, New York und schließlich nach Paris zurück. * Die Landung erfolgte im

UFA-THEATER KURFÜRSTENDAMM
UND
UFA-THEATER TURMSTRASSE









Aus der Werkstatt

Die Eigentümer des Mozartsaals und die Dafu haben sich zu einer Interessengemeinschaft vereinigt. Das zu Anfang der neuen Saison zu eröffnende Theater der Dafu an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche wird gemeinschaftlich mit dem Mozartsaal geführt werden. Die Gesamtleitung der beiden Theater übernimmt Hanns Brodnitz.

Am Freitag, dem 27. März, findet im Ufa-Theater am Nollendorfplatz die Uraufführung des von der Internationalen Film-Akt.-Ges. Ifa hergestellten Films „Vater Voß" (Um eines Kindes Glück) statt. Regie: Max Mack. Hauptrollen: Stewart Rome, Mary Odette, Arthur Pusey, Otto Reinwald, Schröder-Schrom.

Der Betriebsleiter der Film-Titel- und Kopier-Gesellschaft m. b. H., Herr Karl Jaensch, blickt am 1. April auf eine 25jährige Tätigkeit in der Kino-Industrie zurück.

Harry Piel hat sich entschlossen, seinen dritten Film der Produktion 1924-25 nicht „Der Mann mit dem zweiten Gesicht" zu benennen, sondern der Film wird mit Rücksicht auf einen kürzlich erschienenen Ufa-Film gleichlautenden Namens den Titel „Halt! Geld oder das Leben!" führen.

Die Vertriebsfirma La Cinematografica Aktiengesellschaft teilt uns mit, daß sie ab 1. April 1925 einen eigenen Verleih für den Bezirk Berlin-Ostdeutschland eröffnet. Für das Verleihprogramm sind vorläufig die letzten Komödien der bekannten Schauspieler Monty Banks und Joe Rock vorgesehen.

Am 24. März gelangt das deutsche Schlagerlustspiel der Saison: „Kammermusik" mit Henny Porten, Regie Carl Froelich, im Primus-Palast zur Uraufführung. Der Film erscheint im Verleih der Filmhaus Bruckmann & Co., A.-G., Berlin.

Einsendungen aus der Industrie.

Der von der Universal Picturers Corporation hergestellte Film „Brandung des Lebens", mit Mary Philbin in der Hauptrolle, wurde von der Notofilm-Gesellschaft, Berlin, für Deutschland gekauft; die Firma bringt diese „Geschichte eines aussterbenden Königsgeschlechtes", in der deutschen Bearbeitung von Direktor Ludwig Czerny, im eigenen Verleih zur Uraufführung.



Neuartige Verleiher-Reklame: „Weiße Motte"-Zigarettenkassette und „Reveille"-Aschenbecher.

Die Musik zu dem großen Metro-Film der Phoebus-Film A.-G. „Die weiße Schwester" mit Lillian Gish in der Hauptrolle, deren Uraufführung am Donnerstag, dem 26. März, im Marmorhaus stattfindet, hat Kapellmeister Schmidt-Gentner zusammengestellt. Schmidt-Gentner wird bei der Premiere persönlich dirigieren.

Der Komponist der Musik zu dem Fridericus-Rex-Film, Marc Roland, hat ein neues System, das jegliche Musik mit dem Filmbild in völlige Übereinstimmung bringt, erfunden und zum D. R. P. angemeldet. Das Bemerkenswerte bei dem neuen Patent ist, daß auf dem Film jegliches störende Zeichen, wie der einkopierte Kapellmeister, der Notenstreifen usw., völlig fortfällt.

Für den Sofar-Film „Die freudlose Gasse" wurde in den Werkstätten des Zoo-Ateliers eine große Halle des Wiener Hotels „Carlton" aufgebaut. In den nächsten Tagen wird in der Halle ein großer Gesellschaftsabend stattfinden.

Die Springer Films brachte am 19. Februar den Abel-Gance-Film „The Wheel" (La Roue. Das Rad) im Palace Theatre, Shaftesbury Avenue, vor einem vollbesetzten, beifallsfreudigen Hause zur Uraufführung. Die englische Gesellschaft und die Großmacht der englischen Presse war durch ihre Besten vertreten. Die Einführung dieses Abel-Gance-Films bedeutet eine filmische Kulturtat des rührigen und fähigen Springer-Verleihes. Abel Gance hat sich durch bedeutende Filmschöpfungen, u. a. „J'accuse", bereits einen klangvollen Namen erworben, und sieht man seinen weiteren Schöpfungen mit berechtigtem Interesse entgegen.

Unter der Regie von Direktor Dipl.-Ing. A. Kossowsky-Berlin wurden soeben die Aufnahmen zu einem größeren Lustspiel „Radiofreuden" beendet. Hauptrollen: Hans Brausewetter, Paula Eberty und Renate Brausewetter.

Der neue Film der Ufa-Kulturabteilung „Wege zu Kraft und Schönheit" wurde von dem Ausschuß der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als Film volksbildenden Charakters anerkannt.

Die Berliner Uraufführung der „Weißen Schwester", die für Deutschland im Verleih der Phoebus-Film A.-G. erscheint, ist für den 26. März im Marmorhaus festgesetzt.

Dupont, E. A., ist mit seinen Künstlern nach Italien gereist, um die Außenaufnahmen für den Terra-Film „Der Demütige und die Sängerin" zu drehen.

Die Meßter-Ostermayr-Film G. m. b. H. ist gegenwärtig mit der Herstellung eines Films beschäftigt, welcher die bekanntesten heimischen Jagdarten in erschöpfender Weise weidgerecht darstellt. Die Aufnahmen werden unter der fachmännischen Leitung des weithin bekannten Oberregierungschemikers Herrn Wilhelm Koller, des Vorsitzenden des Bayer Jägervereins, welcher auch Vorsitzender des Ausschusses für die im Juli stattfindende „Deutsche Jagdausstellung" in München ist, hergestellt. Die photographische Leitung liegt wiederum in den Händen des Aufnahmetechnikers der Meßtrofilm, Herrn Franz Planer. Der Film, welcher bisher nie gezeigte jagdsportliche Aufnahmen enthält, verspricht für den Jäger wie auch für das große Publikum ein großer Erfolg zu werden.
Zu gleicher Zeit bereitet die Lucy-Doraine-Film G. m. b. H., ein Tochterunternehmen der Meßtrofilm, einen neuen Gesellschaftsfilm vor. Zu diesem Zweck hat die Meßter-Ostermayr-Film G. m. b. H. das Manuskript: „Die Gräfin von Monte-Carlo' von Leo Birinski erworben.

Am Dienstag, dem 24. März, findet die Premiere des Films „Anna Christie" (Amerikas stärkste realistische Tragödie, nach dem berühmten gleichnamigen Roman von Eugen O'Neill) im Theater am Nollendorfplatz statt. Gleichzeitig mit diesem Film läuft die Uraufführung des Films „Onkel James' Erben" (Komödie mit Menschen und Tieren). Vertrieb: Südfilm A.-G. im Emelkakonzern

Carl Wilhelm hat soeben die Aufnahmen für den neuen Phoebus-Film: „Nick, der König der Chauffeure" mit Carlo Aldini in der Hauptrolle beendet.

Nach mehrjähriger Arbeit hat das Institut für Kulturforschung einen Landschaftsfilm in fünf Akten „Die deutsche Nordsee" fertiggestellt. Es ist dies kein „Bäderfilm", sondern eine Arbeit, in der das Schicksalhafte der Nordsee zum Ausdruck kommt. Als zweiter Großfilm ist „Fern im Süd das schöne Spanien" (erster Film, sechs Akte) vorführungsbereit. In Arbeit befindet sich ein kartographischer Film, der zunächst in zwei Akten die Entwicklung der Kolonialgeschichte vom Altertum her behandelt.

Die Kulturabteilung der Universum-Film A.-G. hat einen Film mit dem Titel „Allerhand Feinkost aus dem Meere" hergestellt. Der Film zeigt interessante Aufnahmen von der Sardinenfischerei, die Gewinnung der Archenmuscheln und den Fang und die Zucht der italienischen Auster. Weitere Ufa-Kulturfilme sind: „Pensionäre aus aller Welt", der ausgezeichnete Aufnahmen aus dem Tierleben des Berliner Zoo wiedergibt, und „Am Ostgestade der Adria", der die Naturschönheiten der Halbinsel Istrien zeigt. Man sieht dort die Seehandelsstadt Triest mit dem gewaltigen Hafen, das große Modebad der Triestiner „Portorose" (Rosenhafen) und die Stadt Pola, die im letzten Jahrhundert v. Chr. gegründete römische Kolonie. Ferner wird in dem Film die Schönheit der adriatischen Seetierwelt gezeigt.

Gertrud David, die langjährige Dramaturgin und Aufnahmeleiterin der Deulig, hat unter dem Namen Gervid-Film ein eigenes Unternehmen gegründet, dessen Hauptzweck die Pflege des sozialen, hygienischen, pädagogischen usw. Kultur- und Lehrfilms ist. Als ersten bringt die Firma einen im Auftrage des Deutschen Roten Kreuzes hergestellten dreiaktigen Lehrfilm heraus, der die „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" behandelt.

Bei der Uraufführung des großen Ufa-Films „Wege zu Kraft und Schönheit" wurde die Dekoration des Ufa-Palastes besonders beachtet. In der halbrunden Vorhalle befindet sich eine Figur „Feierlicher Tanz" des Bildhauers Wilhelm Tank, die seinerzeit im Ehrensaal der Großen Berliner Kunstausstellung stand.

Tamara Karsavina, die große russische Tänzerin, wohnte im Ufa-Palast am Zoo der Vorführung des Films „Wege zu Kraft und Schönheit" bei, der Normal- und Zeitlupen-Aufnahmen der interessantesten Tänze und Übungen der großen Künstlerin enthält. Frau Karsavina gab ihrem Entzücken und ihrer Bewunderung Ausdruck über die Schönheit des Gesehenen und freute sich ganz besonders darüber, daß ihre eigenen Tanzaufnahmen so gut gelungen sind und beim Publikum spontanen Beifall auslösten.

Die Noto-Filmoperette „Das Mädel von Pontecuculi", die soeben mit großem Erfolg in Italien gelaufen ist, befindet sich gegenwärtig — wie uns der Notofilm-Verleih, Zürich, drahtet — auf einer Tournee durch die Schweiz.

Die neueste „Trianon-Auslandswoche" wartet mit einer Fülle reichhaltigen Materials aus aller Herren Ländern auf. England ist mit Sportbildern und einem neuartigen Kleinflugzeug-Typ, Amerika mit Winterbildern und Reiteraufnahmen über brennende Hindernisse vertreten. Herrliche Landschaften aus dem Kaukasus wechseln mit Hochgebirgspanoramen der Latemargruppe in den Dolomiten ab, während der Karneval von Nizza dem Beschauer das ganze übermütige Treiben seiner Blumenfeste und Aufzüge vor Augen führt. Das deutsche Kontingent der Wochenschau wird von der Frage der in naher Zukunft liegenden Reichspräsidentenwahl beherrscht. Ein Besuch bei unseren „Blauen Jungens" in der Hamburger Seemannsschule und eine neuartige Lösung des Verkehrsproblems auf dem Potsdamer Platz beschließen die interessante Bildfolge.

Die Schauspielerin Marcella Albani befindet sich mit ihrem Autor-Regisseur Schamberg auf einer Gastspielreise in Norddeutschland. Zurzeit treten die Künstler in Hamburg mit großem Erfolg auf.

Die Drehwa-Film G. m. b. H. (Hanns Beck-Gaden-Film), München, Theatinerstraße 3, hat die Aufnahmen zu dem Abenteurerfilm „Schneepiraten" im bayerischen Hochgebirge fertiggestellt. Der Film wird mehrere Sensationen bringen, darunter ein amerikanisches Duell auf Skijöring, wobei der Hauptdarsteller Beck-Gaden von einem durchgehenden Pferd geschleift wird, und einen fabelhaften Schneesturm im Hochgebirge, in den eine interessante Spielszene verflochten ist. In der Darstellung wirken mit: Frau Olga Juschakova, Ruth Carel, Hanns Beck-Gaden, der bayerische Schwergewichtsmeister Richard Bauer, Max Reinhard, Josef Carma, v. Baranyi, Carl Walther und ein gut dressierter Wolfshund „Box" aus dem Hundezwinger M. Müller. Der Film ist Ende März vorführungsbereit.

Unter der

künstlerischen Oberleitung

von

HARRY PIEL

stellt die

HAPE-FILM Co.

3—4

Sonder-Filme

her!



HAPE-FILM

Fernspr.: Dönhoff 897-898

BERLIN SW 6

DAS DEUTSCHE
SCHLAGER-LUSTSPIEL 1925

KAMMERMUSIK

MIT

HENNY PORTEN

REGIE:
KARL FROELICH

DER ERSTE FILM DER
HENNY PORTEN - FROELICH - PRODUKTION

URAUFFÜHRUNG:
DIENSTAG, DEN 24. MÄRZ

IM

PRIMUS-PALAST

POTSDAMER STRASSE 19



FILMHAUS BRUCKMANN & Co. A.-G.

WESTI

DIANA KARENN



Selbstbildnis der Künstlerin



der Hauptdarstellerin des neuen Richard-Oswald-Films der Westi

„DIE FRAU VON VIERZIG JAHREN"



WESTI

DER 2. RICHARD-OSWALD-FILM DER WESTI

DIE FRAU VON VIERZIG JAHREN

EIN LEBENSBILD VOM GEFÄHRLICHEN ALTER IN 6 AKTEN

REGIE:

RICHARD OSWALD

MITWIRKENDE.

DIANA KARENNE

IN DER TITELROLLE

WLADIMIR GAIDAROW

IN DER MÄNNLICHEN HAUPTROLLE

AUSSERDEM WIRKEN MIT:

SIEGFRIED ARNO
PAUL OTTO
DIANA GRALLA
HARRY HARDT
CERTI KUTSCHERRA
EVA SPEYER
HUGO DÖBLIN
M. ERDMANN

BAUTEN: PAUL LENI

PHOTOGRAPHISCHE LEITUNG:
THEODOR SPARKUHL

PHOTOGRAPHIE:
SPARKUHL-HERRMANN

BERLINER URAUFFÜHRUNG: 10. APRIL
MOZARTSAAL



WELTVERTRIEB



GRAF KOSTJA

Conrad Veidt als Graf Kostja

MIT CONRAD VEIDT und ANDRÉ NOX

Regie: Jacques Robert

ERSCHEINT DEMNÄCHST

VERTRIEB



Verleih für Deutschland: „Dewesti", Berlin, Charlottenstraße 82



URAUFFÜHRUNG: 10. APRIL / BERLIN, MOZARTSAAL



Kinotechnische Rundschau

Rund um den Rohfilm

Von Reimar Kuntze, Berlin.

Wenn wir hier einiges über den Rohfilm sagen wollen, also über eine Sache, von der ein großer Teil Angehöriger der Filmindustrie wenig mehr als das Aussehen kennt und von dem er weiß, daß er in schöne runde Blechbüchsen verpackt geliefert wird, so hat das seinen Grund darin, daß im Laufe des letzten Jahres von allen Seiten Anstrengungen gemacht wurden, das Aufnahmematerial des Kameramanns, also den Negativ-Rohfilm, in seinen photographischen Eigenschaften zu verbessern.

Wir wollen uns auf das beschränken, was bei uns in Deutschland auf diesem Gebiete erprobt und geschaffen wurde, schon weil wir im Bedarfsfalle stets auf die einheimischen Fabriken zurückgreifen werden. —

Während des Krieges und lange Zeit nach ihm wurde dem Kameramann ein Negativfilm mit einer Standard-Emulsion geliefert, der in seiner photographischen Eigenschaft wohl am besten mit „einer billigen Amateurplatte" von heute oder vor dem Kriege zu vergleichen wäre. Seine lichtempfindliche Schicht stellte eine wohl gleichmäßige, aber keineswegs besonders hochempfindliche oder gar orthochromatische (gelb-grün empfindliche) Bromsilbergelatineemulsion dar. Mit diesem Film mußten alle vorkommenden Aufnahmen gemacht werden. Da gab es Straßenbilder, Aufnahmen im Atelier bei harter oder weicher Beleuchtung, Nachtszenen, Wolkenstimmungen, Bergwerksaufnahmen, Seebilder und Industrievorgänge in rauchigen Fabriken, die aufgenommen werden sollten. Was Wunder, wenn die erzielten Resultate etwas höher gestellte Ansprüche nicht befriedigen konnten!

Mit Aufhören der „Ersatz"-Chemikalien wurde allerdings hier vieles besser, doch verzichtete man immer noch darauf, den Film auch für andere Farben des Spektrums als für die blaue empfindlich zu machen, zu „sensibilisieren", wie der Fachmann sagt. Es ist vielleicht angebracht, hier kurz zu erwähnen, was das zu bedeuten hat. Ein gewöhnlicher Film, d. h. seine Bromsilberschicht, reagiert nur auf die kurzwelligen Strahlen, also die blauen und violetten des Lichtes, läßt im Gegensatz dazu Farben, die unserem Auge heller als blau erscheinen, zum Beispiel gelb oder grün, unberücksichtigt. So kommt es, daß ein gelbes Stiefmütterchen, umgeben von dunkelblauen Blumen, auf einer grünen Wiese im Bild mit dem Grase zu einer schwärzlichen Masse zusammenfließt, aus der helle Punkte, eben jene blauen Blumen, hervorleuchten. Das Bild zeigt mithin genau den entgegengesetzten Effekt als die Natur in diesem Falle. Nun kennt die Photochemie seit langem brauchbare Verfahren um das Bromsilber auch für alle anderen Farben des

Spektrums bis ins tiefe Rot hinein empfindlich zu machen. Mit solchen Filmen, die, je nachdem, wie weit ihre Empfindlichkeit für Farben reicht, orthochromatisch (gelbgrün) oder panchromatisch (bis zum tiefen Rot) genannt werden, können alle Farbwerte, wie sie unser Auge sieht, wiedergegeben werden. Deshalb wäre es aus ästhetischen und rein praktischen Gründen erforderlich, daß mindestens bei allen Freiaufnahmen ausschließlich sensibilisierte Negativfilme verwendet würden. Die gewöhnliche Photographie macht seit langen Jahren bei Landschaftsaufnahmen nur von solchen Platten Gebrauch und erzielt hervorragende Resultate. Der Kameramann war bisher gezwungen, bei seiner gewöhnlichen blauempfindlichen Emulsion zu bleiben, weil ihm keine orthochromatischen Fabrikate zur Verfügung standen.

Es ist im Interesse der photographischen Qualität unserer Filme nun sehr erfreulich, daß in der letzten Zeit von allen Seiten sowohl gelbgrünempfindliche als auch rotempfindliche Negativfilme (speziell für Farbenkinematographie) hergestellt werden, und wir halten es für nicht unangebracht, einmal zusammenzufassen, was die einzelnen Firmen auf diesem Gebiet erzeugen. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir die Fortschritte der einsetzenden Konkurrenz in der Rohfilmfabrikation zuschreiben.

Wir enthalten uns jeglicher Äußerung über Wert oder Unwert eines bestimmten Fabrikates. Auch die Reihenfolge der Ursprungsfirmen soll nicht etwa einen Maßstab für die Güte ihres Fabrikates bedeuten —

I. AGFA, Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, Filmfabrik Wolfen bei Bitterfeld.

Die Agfa liefert heute Negativfilme mit vier verschiedenen Emulsionen, deren Verwendungszweck ungefähr wie folgt zu umgrenzen ist:

1. „Spezial"-Emulsion (gelbes Etikett). Eine normale, aber nicht sensibilisierte Emulsion von guter Allgemeinempfindlichkeit und normaler Gradation, die ihre Brauchbarkeit in vielen gedrehten Filmen erwiesen hat. Sie soll überall da verwendet werden, wo eine farbenrichtige Wiedergabe nicht unbedingt erforderlich ist.
2. „Extra-Rapid"-Emulsion (violettes Etikett). Ein Material von etwa der doppelten Lichtempfindlichkeit wie die Spezial-Emulsion, also besonders geeignet zur Verwendung bei knappen Lichtverhältnissen. Gerühmt wird ihr feines Korn, das besonders gegenüber gewissen höchstempfindlichen Filmen des Auslandes auffallen soll.
3. „Neu-Chromo"-Emulsion (grün-gelbes Etikett). Ein Spezialfilm für Fernaufnahmen, Flugzeugaufnahmen und dergl. Er ist infolge seiner hohen Orthochromasie in der Lage, eine nicht zu starke Dunstschicht auf der Erde ohne Anwendung eines Gelbfilters zu durchdringen. Seine Gradation ist hart, und er sollte nur zu den angegebenen Zwecken Verwendung finden.
4. Panchromatischer Film. Dieser ist für alle Farben des Spektrums empfindlich, bis ins Rot hinein, und kann daher nicht bei gewöhnlicher Dunkelkammerbeleuchtung verarbeitet werden. Unter Vorsicht kann er bei geprüftem, grünem Licht entwickelt werden. Er dürfte für gewöhnliche Zwecke kaum in Frage kommen. Man benutzt ihn für Farbenkinematogramme und zu Versuchen, auch für Operationsaufnahmen wären seine Eigenschaften nicht zu unterschätzen. Die Unbequemlichkeiten bei der Verarbeitung werden durch verblüffend klare Bilder derartiger Vorgänge wettgemacht.

II. GOERZ, Photochemische Werke, Berlin-Zehlendorf.

Goerz liefert zwei verschiedene Negativemulsionen, und zwar:

1. Gewöhnliches Material, stark orthochromatisch und von hoher Allgemeinempfindlichkeit. Alles fabrizierte Material ist sensibilisiert, so daß die Farbwiedergabe gewährleistet ist. In Verbindung mit leichten Gelbfiltern wird es auch im Gebirge gut verwendbar bleiben.
2. Panchromatisches Material. Empfindlich für alle Farben des Spektrums ohne Lücke bei Grün. Es muß vollständig ohne Beleuchtung eingelegt und hervorgerufen werden, wenn nicht ein Desensibilisator angewendet wird, wie z. B. Pinakryptol-Grün. Dieser erlaubt nach einer Einwirkung von 1 bis 2 Minuten bei dunkelrotem Licht weiterzuentwickeln, so daß das Fortschreiten beobachtet werden kann.

III. LIGNOSE-FILM G. m. b. H., Büchen i. Lbg.

Lignose stellt vier verschiedene Negativemulsionen her, deren Eigenschaften von den bisherigen in manchen Punkten abweichen:

1. Gewöhnliches Lignosematerial, nicht sensibilisiert, aber hochempfindlich und von guter Gradation.
2. Lignose-Ortho, ein Material besonders für Freiaufnahmen, orthochromatisch und ziemlich hart arbeitend, von großem Auflösungsvermögen in den Details und von feinem Korn. Seine Empfindlichkeit ist geringer als des gewöhnlichen Films, was aber, da es für Freiaufnahmen bestimmt ist, nicht störend empfunden wird.
3. Lignose-Ortho-Extra, ein orthochromatisches Material von höchster Empfindlichkeit für alle Zwecke, wo eine tonrichtige Wiedergabe notwendig erscheint.
4. Lignose-Panchromatisch, ein rotempfindlicher Film für Farbenkinematographie und ähnliche schon oben erwähnte Spezialfälle.

IV. PERUTZ, Trockenplattenfabrik, München.

Diese alte, renommierte Plattenfabrik stellt in letzter Zeit ebenfalls Kinofilm her, und zwar auch in vier verschiedenen Emulsionen:

1. Kino-Negativ gewöhnlich, weiche Gradation, schwach orthochromatisch, für Atelier und besonders für Porträtaufnahmen.
2. Kino-Negativ orthochromatisch, mittelharte Gradation, von hoher Gelbgrün-Empfindlichkeit, geeignet für alle Außenaufnahmen und für Innenaufnahmen bei ungünstiger Beleuchtung.
3. Flieger-Film, ein Material für Aufnahmen aus der Luft, von vorherrschender Gelbempfindlichkeit. Die Gradation ist ausgesprochen hart, und es sollte nur für derartige Zwecke Verwendung finden.
4. Panchromatischer Film, ein Spezialfilm für die schon oben angebenen Fälle. Dieser Film kann bei geprüftem, grünem Licht verarbeitet werden. Seine Gradation ist mittelhart, und er ist empfindlich vom blauen bis zum roten Teil des Spektrums, dabei ist Rot stärker gedeckt als Blau.

V. NOBEL-FILM G. m. b. H., Jülich im Rheinland.

Die Nobel-Film G. m. b. H. liefert drei verschiedene Negativfilme, die wie folgt klassifiziert werden:

1. Gewöhnliche Emulsion, nicht sensibilisiert, für alle Aufnahmen, wo auf korrekte Farbwiedergabe verzichtet werden kann.
2. Orthochromatische Emulsion, gut gelbgrünempfindlich, für alle Freiaufnahmen empfehlenswert, die in ihren Helligkeitswerten dem Motiv entsprechen sollen.

3. Panchromatische Emulsion, von höchster Empfindlichkeit für alle Farben des Spektrums, kann im Notfall bei gedämpfter grüner Beleuchtung verarbeitet werden. Es wird aber empfohlen, im Dunkeln einzulegen und zu spannen. Bewährt hat sich auch hier die Desensibilisation vor der Entwicklung durch Pinkryptolgrün.

Wenn wir diese Ausführungen übersehen, so können wir mit Genugtuung feststellen, daß nicht weniger als 17 (siebzehn) verschiedene Negativfilme im Handel zu haben sind, deren photographische Eigenschaften im einzelnen so weit voneinander abweichen, daß wohl für jeden denkbaren Fall an Aufnahmebedingungen oder speziellen Fällen ein Material zu finden ist, das eine bestmögliche Wiedergabe zuläßt. Besonders interessant will es uns erscheinen, daß sämtliche Firmen einen panchromatischen, also rotempfindlichen Film herstellen und liefern. Wir glauben nicht, daß heute in Anbetracht der erschwerten Verarbeitung dieser Film einen großen Absatz hat, aber es ist dankenswert, daß, trotzdem der geschäftliche Ertrag nicht groß sein kann, doch solche Emulsionen hergestellt werden, um der noch nicht restlos gelösten, aber sicherlich kommenden Farbenkinematographie die Wege zu ebnen. Darüber hinaus wäre er gut angewendet bei Operationsaufnahmen aller Art, wie wir schon bemerkten, und auch für manche Zwecke der Landschaftsaufnahmen sollte man ihn heranziehen. Mit keinem anderen Material sind zum Beispiel Wolkenstimmungen so wirkungsvoll festzuhalten wie gerade mit diesem. Es wäre zu wünschen, daß er weitere Verbreitung fände als bisher. Ähnlich ergeht es heute noch dem orthochromatischen Film, der viel zu wenig benutzt wird. Aber wir sind überzeugt, daß er eines Tages das Übergewicht über den bisherigen gewöhnlichen Film gewinnen wird, und mit dazu beigetragen zu haben, soll der Zweck dieser Zeilen gewesen sein!

Die Kino-Ausstellung in Genf

In Genf soll gleichzeitig mit der großen Tagung des Völkerbundes Ende September eine internationale Radioausstellung eröffnet werden, die auch die Kinematographie, vor allen Dingen die Vorführungsapparate, ganz gleich, ob sie für industrielle, wissenschaftliche oder Heimkinozwecke verwandt werden sollen, mit in ihren Bereich ziehen will. Im Ehrenausschuß sitzen der schweizerische Bundespräsident, der Bundesrat für das Auswärtige, also sozusagen der Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, der Postminister, der Präsident des Staatsrates, der Oberbürgermeister von Genf und eine ganze Reihe prominenter Persönlichkeiten. Man betont in dem offiziellen Communiqué, daß man alles daransetzen will, sowohl eine wirtschaftliche wie eine wissenschaftliche Veranstaltung ins Werk zu setzen. Für die großen Apparatefirmen dürfte sich eine Beteiligung schon aus dem Grunde empfehlen, weil von französischer Seite eine ganze Reihe entsprechender Anmeldungen vorliegen. Ob die eigentliche Kinoindustrie von Deutschland sich beteiligen soll, ist eine offene Frage. An sich scheinen sich die Aufwendungen in geschäftlicher Hinsicht keinesfalls zu lohnen und inwieweit repräsentative Interessen vorliegen, ist von hier aus schwer zu übersehen.

Kleine Anzeigen

Die internationale Filmpresse

Cinema und Film
Das einzige Fachblatt Rumäniens
AUSGEDEHNTER BERLINER SPEZIALDIENST
Deutsche Schriftleitung: ALFRED ROSENTHAL, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41
Hauptredaktion: ALBA JULIA, Str. 5 Vânători No. 26
Ausgezeichnetes Insertionsorgan für Filmfabrikation / / Filmapparatur

Internationale Filmschau
Prag II, Palais Lucerna
Wien / Berlin / New York / Budapest

„KINEMA"
Die einzigste unabhängige Fachzeitschrift der polnischen Kinematographie
Hauptschriftleitung: JAN BAUMRITTER
Redaktion u. Administration: Warschau, ul. Długa 38-40
Probenummer auf Wunsch gratis

„La Revista Cinematografica"
Illustrierte Halbmonatsschrift
Die tonangebende Zeitschrift und beste Informationsquelle der italienischen Filmindustrie
AUSLANDS-ABONNEMENTS:
12 Monate . . . . 60 Francs
6 Monate . . . . 35 Francs
Verlagsdirektor: A. DE MARCO
Verwaltung: TURIN (Italien) Via Ospedale No. 4 bis

Die Lichtspielbühne
Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.
Aussig a. E. (C. S. R.)
Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten — Bestes Insertionsorgan
Erscheint monatlich
Bezugspreis: Inland jährlich kc 80.—, Ausland jährlich kc 150.—

Der Filmbote
Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich
WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.
Berliner Büro: SW 68, Friedrichstraße 217.
Fernsprecher: Nollendorf 3359
Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

Theater-Maschinen
Schul-, Vereins- und Wanderkinos
Heimkinos, Spiegellampen
sowie jeglicher Kinobedarf zu billigen Preisen
und entgegenkommenden Zahlungsbedingungen
Spezialität: Komplette Einrichtung von
Lichtspieltheatern.



Von-der-Tann-Straße 27/I :: Zweigniederlassung: Berlin SW 48, Friedrichstr. 237
Besichtigung der Ausstellungsräume erbeten / Keine Ladengeschäfte
Vertreter an allen größeren Plätzen zu günstigen Bedingungen gesucht

---



IM AUSLAND
DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Land	Preis	Land	Preis
Amerika (U.S.A.)	$ 2.15	Mexiko	$ 2.15
Argentinien	Pesos 6.25	Norwegen	Kr. 15
Belgien	Frc. 50	Österreich	Sch. 15
Brasilien	Milreis 18.75	Portugal	Esc. 68.75
Dänemark	Kr. 13.75	Rumänien	Lei 350
Frankreich	Frc. 43.75	Schweden	Kr. 8
Großbritannien	sh. 10	Schweiz	Frc. 12.50
Holland	Fl. 6.25	Spanien	Peseta 16.25
Italien	Lire 50	Tschechoslowakei	Kr. 68.75
Jugoslawien	Dinar 162	Ungarn	Gmk. 8.75

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Plensiak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Wetterleuchten

Uraufführungen:

BERLIN: COLOSSEUM
HAMBURG: REICHSTHEATER
KÖLN: KAMMERLICHTSPIELE
UNIONTHEATER



AAFA-FILM, AKT.-GES.
BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 223
TELEPHON: AMT NOLLENDORF 3386-88, AMT LÜTZOW 4306
TELEGRAMM-ADRESSE: AAFAFILM
FILIALEN: DORTMUND, HAMBURG, LEIPZIG
FRANKFURT AM MAIN, MÜNCHEN, BRESLAU

PRESSESTIMMEN ÜBER

KOMÖDIANTEN

3. FORTSETZUNG

Montag Morgen: Ein schönes, unverbrauchtes Thema . . . Gewaltig fegt Klöpfer als großer Mime und rasender Liebhaber durch alle Kulissen, herzerquickend sein lapidarer Stil . . .

Berliner Volkszeitung: . . . Grunes Verdienst diesmal ist die Entdeckung Lya de Puttis als einer guten und einheitlichen Darstellerin. Wir haben sie noch nie so ganz aufgehen und zerfließen sehen in eine wohlgetroffene und optisch richtig erfaßte Gestalt . . .

Hamburger Korrespondent: Von bezwingender Echtheit und Schlichtheit ist die Darstellung des im Leben hart mitgenommenen Schauspielers Swinborne durch Eugen Klöpfer, dessen stolze Resignation, mit der er sein Leid überwindet, uns glauben macht, daß er mehr ist als nur ein Schauspieler . . .

Düsseldorfer Aufwärts: . . . Ein prächtiger Film, der durch Spiel und Regie zu einem vorzüglichen Werk emporgehoben wird. . . . Ein wirkungsvolles Bild, das deutlich für das Feinempfinden Karl Grunes spricht. . . . Ganz wundervoll der Auftakt der Handlung. . . . Das Ganze ist mit außerordentlichem Geschick filmisch aufgemacht . . . Das Zusammenspiel der Darsteller ist ausgezeichnet diszipliniert. . . . Ein ausgezeichneter Film, der überall starkes Interesse erwecken wird . . .

Frankfurter Nachrichten: . . . Ein sehr hübscher und interessanter Film. . . . Die Aufnahmen sind gut, und das Milieu ist glänzend getroffen . . .

Dresdner Anzeiger: . . . Ein ergreifendes Spiel, das sich vor den Augen der Zuschauer abwickelt. . . . Alex Swinborne, von Eugen Klöpfer mit außerordentlich starken Zügen gezeichnet . . .

Dresdner Nachrichten: . . . Karl Grune ging als Regisseur hier wieder in zahllosen Regieeinfällen einen originellen Weg, schuf durch Klöpfer den Film des Draufgängers von unerhörter Kraftfülle des Blutes, den Urkomödianten. Der Lya de Putti Hauptrequisiten sind verführerische Reize und Kostüme . . . Kostüme!! . . .

Kölner Tageblatt: . . . Der Film ist reich an dramatischen und seelischen Konflikten . . .

Breslauer Schlesische Zeitung: . . . Karl Grune ist ein feiner Kenner der Komödiantenseele, einerlei ob bei der Schmiere oder im Hoftheater. . . . Lya de Putti und Eugen Klöpfer geben den von ihnen verkörperten Gestalten Fleisch und Blut und machen uns den Film zu einem Erlebnis. . . . Die wunderbare Gestaltungskraft Eugen Klöpfers gibt uns Erkenntnis, daß es kaum im menschlichen Leben eine Tragödie gibt, die erschütternder wirkt, als die eines irgendwie heruntergekommenen Mimen, der einst als berühmter Menschengestalter glanzvolle Tage gesehen. . . . Daß dem Regisseur Karl Grune die Darstellung des vielgestaltigen Bühnenmilieus in hervorragender Weise gelungen ist, bedarf nicht der Erwähnung, ist er doch hierbei in seinem ganz besonderen Element . . .

DER NÄCHSTE KARL-GRUNE-FILM HEISST: „EIFERSUCHT"



Kinematograph

CHERLVERLAG BERLIN SW. 68 • 19. JAHR • NUMMER 9
PREIS: 50 PFENNIG

Jack Dempsey

nicht nur Weltboxmeister, sondern auch Filmschauspieler, stellt sich demnächst seinen Berliner Freunden in einer Serie Zweiakter vor.

• NOTOFILM = VERLEIH •

*


Joseph M. Schenck-Produktion
NORMA TALMADGE
in
„Die Lady“
Bearbeitet durch Frances Marion nach A. H. Woods Schauspiel
„The Lady“
Scenario von Martin Brown
Regie:
Frank Borzage
FIRST NATIONAL PICTURES
General-Agent:
TRANSOCEAN FILM CO. G·M·B·H
BERLIN SW 48

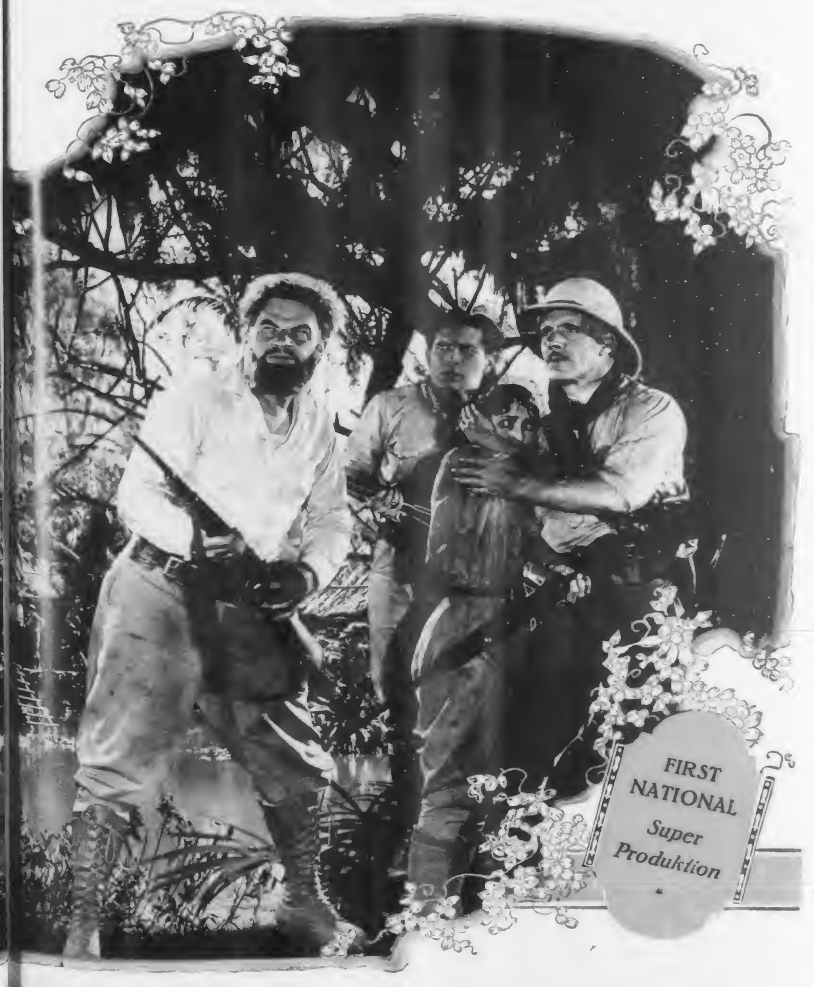

FIRST
NATIONAL
Super
Produktion


FIRST
NATIONAL
Super
Produktion

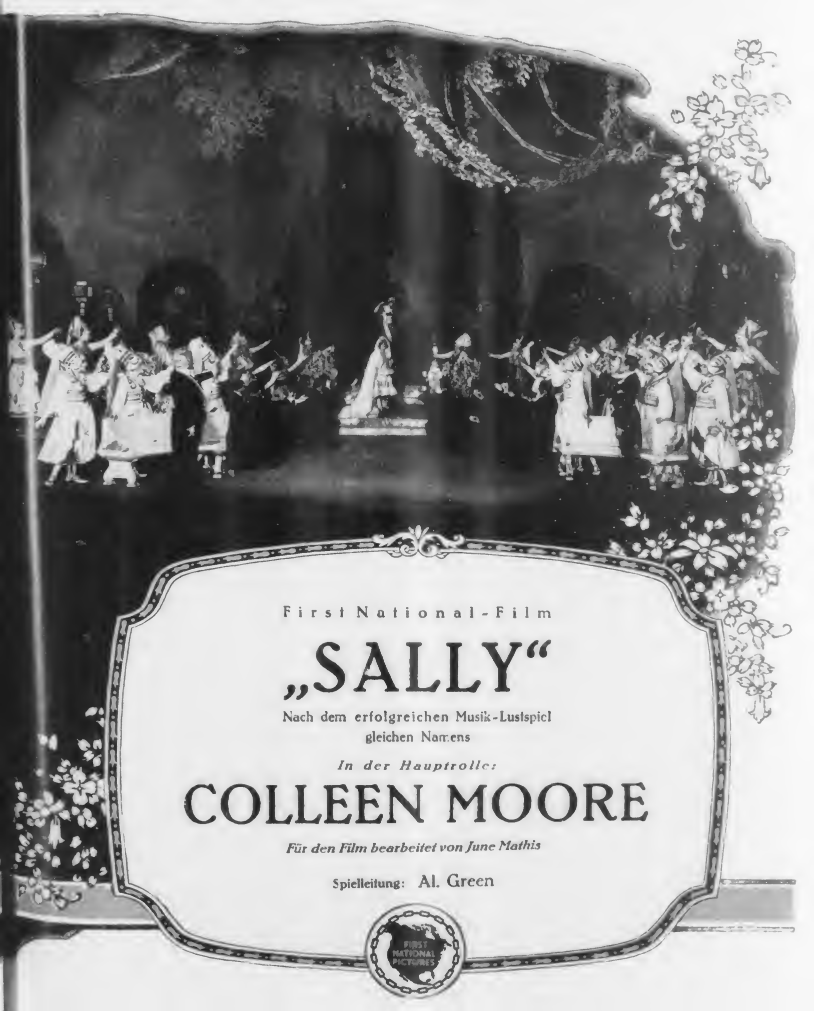


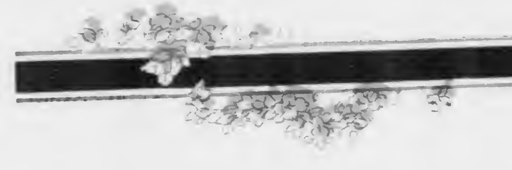
First National-Spezial-Produktion
HERZEN VON STAHL
mit
Milton Sills und Doris Kenyon
Nach der berühmten Novelle von R. G. Kirk, dem bekannten Autor der Novellen aus dem Leben der amerikanischen Schwer-Industrie.
Ein packendes Lebensbild mit dramatischen Konflikten zwischen der Liebe und Pflicht.
FIRST NATIONAL PICTURES
General-Agenten: TRANSOCEAN FILM CO. G·M·B·H / Berlin SW 48


First National-Super-Film
DIE
VERLORENE WELT
Nach Conan Doyle's Abenteurer-Roman
In den Hauptrollen:
Bessie Love / Lewis Stone
Wallace Beery / Lloyd Hughes
Technische Leitung: Willis H. O'Brien
Spielleitung: Earl Hudson
Der Film der Vorwelt-Ungeheuer und Sensationen!
FIRST NATIONAL PICTURES
General-Agenten:
TRANSOCEAN FILM CO. G·M·B·H


FIRST
NATIONAL
Super
Produktion


FIRST
NATIONAL
Spezial
Produktion
General-Agenten:
TRANSOCEAN FILM CO. G·M·B·H
BERLIN SW 48


First National-Film
„SALLY“
Nach dem erfolgreichen Musik-Lustspiel
gleichen Namens
In der Hauptrolle:
COLLEEN MOORE
Für den Film bearbeitet von June Mathis
Spielleitung: Al. Green
FIRST NATIONAL PICTURES



IM FIRST NATIONAL

PRODUKTIONS-PROGRAMM DES JAHRES 1925 SIND 54 PRODUKTIONEN VORGESEHEN,

darunter:

1 THOMAS H. INCE	2 FRANK LLOYD
2 GOLDWYN FITZMAURICE	[illegible] JOHN M. STAHL
1 M. C. LEVEE	[illegible] J. K. McDONALD
2 EDWIN CAREWE	2 NORMA TALMADGE
3 CONSTANCE TALMADGE	3 COLLEEN MOORE
2 CORINNE GRIFFITH	2 BARBARA LA MARR
1 DORIS KENYON	1 BEN LYON
2 RICHARD BARTHELMESS	1 MILTON SILLS

7 FIRST NATIONAL, UNTER DER ÜBERWACHUNG VON

EARL HUDSON

General-Agenten
für Zentral- und Ost-Europa:

TRANSOCEAN FILM CO. G·M·B·H

BERLIN SW48 / FRIEDRICHSTRASSE 225

Telephon: Lützow 1994 und 1995
Telegramm-Adresse: Transofilm



Kinematograph



Der beispiellose Erfolg.



Das große Wecken

Hauptdarsteller:
WERNER KRAUSS — RUTH WEYHER — ALBERT STEINRUCK — GERD BRIESE — LILLY FLOHR — VICTOR COLANI — F CAMPERS — MARIA WEST

ruft seit Freitag ganz Berlin auf den Plan!

in der „Filmkritischen Rundschau" dieser Nummer

Osten u. Norddeutschland

Ges. m. b. H.

Friedrichstraße 5–6

Telegramm-Adresse: IMPERIALFILM BERLIN



WARUM DIE DEULIGWOCHE?

WEIL

für DIE DEULIGWOCHE der
überragend größte Mitarbeiterstab
in der ganzen Welt arbeitet

WEIL

die Deuligwoche nicht nüchtern berichtet,
sondern
amüsant, spannend, überraschend
in Bild und Titel das Publikum fesselt

WEIL

sie für jeden Theaterbesitzer
— da als volksbildend staatlich anerkannt —
die Gesamtsteuer um 1% ermäßigt



ALLES NÄHERE DURCH DEN DEULIG-VERLEIH

Der galante Prinz

DAS URTEIL DER PRESSE

ÜBER DIE URAUFFÜHRUNG AM 20. MÄRZ IM

DEULIG-PALAST „ALHAMBRA“

Das Manuskript

„Der Westen“ vom 23. März 1925

Ein logisch aufgebauter Abenteuerroman mit tausend Komplikationen, Sensationen und was sonst noch zu einem solchen gehört. Die Krönung zum Schluß ist eine famos gemachte Hofintrigue, die am Ende in ein klassisches Motiv, Kätchen von Heilbronn, ausläuft. All das ist so geschickt, so publikumswirksam gebaut, daß Turjansky (Regie) nur die Kamera aufbauen brauchte, um wirkliche Filmkünstler wie Natalie Kowanko, Nicolai Kolin und in zweiter Linie Claude France und Jaque Catelain, als Hauptdarsteller auf den Zelluloidstreifen zu bannen. Es hatte nicht nötig, Unlogisches, Unglaubhaftes zu verdecken, durch „unerhörte Sensationen“ möglich zu machen.

Die Regie

„Der Filmkurier“ vom 21. März 1925

Aber der Film bedeutet im Schaffen Turjanskys einen Höhepunkt. Sein liebenswürdiges Können ist gesteigert. Sein Einfallsreichtum konzentriert sich zu visionären Einzelheiten, die sich in dem auf große Publikumswirkung gestellten Film scharf herausheben. Und noch einmal die Regie. Malerisch in der Gesamtauffassung, visionär in Einzelheiten, immer geschmackbewußt — — im Tempo amerikanisch. Die breite Mitte des Films nimmt ein Schiffsuntergang ein — Fox und Paramount können das nicht besser. Größte Wirkung der Regie: wenn Kolin durch das Bild schreitet.

Die Darsteller

NATALIE KOWANKO

„B. Morgen-Ztg.“ v. 22. März 1925

Natalie Kowanko ist eine Anar von süßem Liebreiz, starkem Temperament und tiefem Empfinden.

„Kinematograph“ vom 22. März 1925

Natalie Kowanko bringt als Anar jenen Liebreiz mit, den die duldende Liebhaberin im Film haben muß. Sie hat einen Scharm und eine Grazie, über die wenige Filmschauspielerinnen verfügen.

NICOLAI KOLIN

„Der Filmkurier“ vom 21. März 1925

Und zudem spielt ihn Nicolai Kolin. Er gehört (nach diesem Film) zu den sympathischsten Burschen Europas. Alle Traditionen Leporellos sind in dieser kräftig packenden Komödiantenfigur lebendig. Eine fabelhafte Type. Der Gaukler des Films (so muß er sein!). Das deutsche Publikum wird auf ihn fliegen. Bei einer Premiere war der Kontakt zwischen Leinwand und Zuschauer selten so herzlich, so lustig mitreißend als in Kolins Szenen



Der galante Prinz

„B. Z. am Mittag" vom 23. März 1925

Kolins die einzelnen Momente scharf erfassendes Tempo beherrscht alles und alle. An seinem sonnigen Humor, seinem Temperament entzünden sich Mitdarsteller.

„Film-Echo" vom 23. März 1925

Die Glanzleistung gibt Nicolai Kolin. Wenn sich der Künstler entschließen könnte, einmal einer Brrliner Uraufführung beizuwohnen, würde er überrascht sein von der Begeisterung, die man sonst nur noch bei Jannings antrifft und er versteht es, Extempores in einer Weise zu geben, die überrascht und erfreut. Ein großer Westi-Erfolg, von dem auch die Dewesti profitiert, die den Film verleiht. Ein neues Zugstück in der Reihe der Schlager, die jetzt in der Alhambra herauskommen.

Der Schiffsuntergang

„D. A. Z." vom 22. März 1925

Besonders gelungen ist der Untergang der Jacht in einem schweren Sturm. Durch eine neuartige Kombination von Atelier- und Naturaufnahmen gelang es hier zum ersten Male, das schwierige Thema „Schiffsuntergang" zu meistern. Die bisherigen Versuche, die wir in „Die Insel der verlorenen Schiffe" und in „Die Taucher" sahen, bleiben hinter dieser Leistung weit zurück.

„Vorwärts" vom 22. März 1925

Ganz hervorragend ist der Schiffsuntergang geschildert mit den hereinbrechenden Wogen und der von Sekunde zu Sekunde wachsenden Todesnot der eingeschlossenen Anar.

Photographie Bauten

„Kinematograph" vom 22. März 1925

Eine sehr sorgfältige Photographie und eine gediegene bauliche Ausstattung halfen viel zur Verwirklichung der Regieabsichten. Die sorgfältige, kultivierte Art, mit der in diesem Film alles behandelt ist, wirkt außerordentlich angenehm. Ein Beweis, daß ein Film, der auf breite Kinowirkungen ausgeht, auch Niveau halten kann und keine Konzessionen an „breite Bettelsuppen" zu machen braucht. Der Film wurde bei seiner Uraufführung in drr Alhambra, die von Direktor Rupp wieder vorbildlich aufgezogen war, mit Begeisterung aufgenommen.

Der Verleih

„Der Film" vom 22 März 1925

Die Dewesti ist heute so weit, daß sie nur noch verlieren kann; denn die ununterbrochene Kette von Erfolgen zieht große Verpflichtungen nach sich.

*

ZUM GIPFEL DER WELT



DIE GROSSE PREMIERE AM 31. MÄRZ

THEATER AM NOLLENDORFPLATZ

Zum Gipfel der Welt

fliegen die Gedanken zahlloser Menschen, deren Phantasie die kühnsten Bilder einer Höhenwelt von 8840 Meter entwirft.

Zum Gipfel der Welt

dringt die dritte Mount Everest-Expedition des Jahres 1924 bis auf 160 Meter Entfernung unter unsäglichen Schwierigkeiten vor.

Zum Gipfel der Welt

begleiten wir **im Film** die Expedition von London über Indien nach Tibet zu den geheimnisvollen Klöstern und Städten mit ihren sonderbaren Bewohnern. Dann verfolgen wir mit fieberhafter Spannung die Besteigung des höchsten Berges der Welt mit ihrem tragischen Ende.

Zum Gipfel der Welt

riß London und Paris zu stürmischer Begeisterung hin. Am kommenden Dienstag wird sich der von Kapitän Noel im Auftrage der Geographischen Gesellschaft gedrehte Film im

Theater am Nollendorfplatz

den Berlinern vorstellen und damit seinen Siegeszug in Deutschland beginnen.

19. Jahrgang, Nr. 945 Berlin, 29. März 1925

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Kommentare

Von Aros.

Als wir in der vorigen Woche den Auszug des Urteils brachten, in dem der Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten in Sachen Trianon abgelehnt war, bemerkten wir, daß wir auf einen Kommentar verzichten wollten, weil wir glaubten, damit zu Erörterungen zu gelangen, die den Burgfrieden, den wir nicht etwa mit Herrn Wolffsohn, sondern mit der Spitzenorganisation verabredet haben, störten.

Die „Lichtbild-Bühne" ruft jetzt Herrn Aros und Genossen auf, ruhig zu kommentieren, und fordert die öffentliche Meinung erneut heraus, indem sie in ihrem Tagesdienst einen Artikel über die Trianon veröffentlicht, der dazu angetan ist, eine ruhige Lösung zu verhindern, die zumindest zu einer bedeutend weitgehenderen Befriedigung der Gläubiger führt als ein Konkurs. Gewiß hat die Trianon schuld. Aber es gibt Firmen, die Herrn Wolffsohn näher stehen, die genau so lange und noch länger schuldig blieben und die im Prinzip genau so morsch sind wie die Trianon und ihre Geschäftsleitung, genau so Experimente machen wie Herr Schratter, mit dessen Engagements und Transaktionen wir nie restlos einverstanden gewesen sind.

Wir wollen Herrn Wolffsohn, wenn er sein Vorgehen im Fall Trianon auch auf andere Firmen ausdehnen will, auf einen Fall hinweisen, bei dem man nur nachdrücklich den Kopf schütteln kann.

Da ist eine Firma, die jetzt hintereinander zwei recht mißglückte Experimente machte, und die künstlerischen „Großtaten" ihres an Ideen reichen aber an Praxis armen Direktors nur durch die Einnahmen aus aktuellen Glücksfilmen bezahlen konnte. Diese Firma macht aus den Einnahmen neue Filme, ohne die Gläubiger der alten zu bezahlen.

Sie behauptet jetzt von einem Großkonzern neues Geld bekommen zu haben, zu neuer Produktion, während es sich um eine Abfindung handelt, die wieder zu neuer Unterbilanz führen muß.

Sie behauptet es, um Gläubiger zu beruhigen, die wohl dem Konzern, nicht aber der Firma weiter kreditieren.

In einem andern Unternehmen, das Herr Wolffsohn besonders protegiert, ist mit demselben Konzern ein Fabrikationsvertrag abgeschlossen worden mit einem Regisseur, der allerhand Qualitäten besitzt. Das war durchaus verständlich, denn das, was dieser Künstler liefern würde, wäre zumindest interessant und wertvoll gewesen.

Abgenommen wurde auf Grund des Fabrikationsvertrages aber nicht etwa die Fabrikation der vertragschließenden Firma, sondern Erzeugnisse aus dritter und vierter Hand, die ausgeboten worden sind wie saures Bier. Wir wollen die Namen nicht nennen und auch darauf verzichten, die Bei-

Corrinne Griffith in dem First National-Film „Declassé".

spiele zu vermehren, aber sie mußten angedeutet werden, um zu zeigen, daß die Sorgen, die sich die „Lichtbild-Bühne" macht, sicherlich einseitig sind.

Es ist verständlich, daß man nicht jeden Tag eine Sensation und einen sensationellen, Richtung gebenden Leitartikel schreiben kann. Das ist aber kein Grund dafür, im Tagesdienst sich um Privatangelegenheiten zu kümmern, und das besonders da, wo man weiß, daß eine Gegenwehr schwer und sogar fast unmöglich ist. Das Landgericht, das Herrn Wolffsohn die einstweilige Verfügung versagt, hat sich gewiß zunächst auf juristische Gründe gestützt. Es hat aber der Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten und der Fachpresse bei der Abwehr der Wolffsohnschen Angriffe die Wahrung berechtigter Interessen zuerkannt, und es hat vor allen Dingen klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, daß Herr Wolffsohn mit seinen Erklärungen noch lange nicht Klarheit über seine Haltung gebracht hat.

Das einzige, was klar festgestellt worden ist, ist die Tatsache, daß persönliche Angriffe des Herrn Wolffsohn zur Struktur seines Geschäftes gehören. Das ist ein Prinzip, das man sonst nur bei einer ganz gewissen Gruppe von Blättern findet, mit denen die führenden deutschen Journalisten jede Gemeinschaft ablehnen.

Die persönlichen Angriffe scheinen sogar so sehr zur Struktur zu gehören, daß man sie selbst während des Burgfriedens von sechs Wochen nicht unterlassen zu können glaubt.

Nur ist die „Lichtbild-Bühne" vorsichtiger geworden. Als der „Kinematograph" Herrn Wolffsohn proponierte, den Artikel „Der Pfarrer von Scherl" vor ein Schiedsgericht kommen zu lassen, da verwies er auf das ordentliche Gericht, weil er da gewisse Erfahrungen hatte. Denn es genügt bekanntlich nicht, daß man für einen Artikel die Verantwortung als nichtverantwortlicher Redakteur übernimmt, sondern das Gericht muß wirklich die Überzeugung gewinnen, daß man mit der Angelegenheit zu tun hat. Es soll einen Prozeß gegeben haben, wo der Kläger abgewiesen wurde, weil zwar ein gewisser Verleger die Verantwortung übernommen hatte, sich aber bei Gericht so benahm, daß Zweifel entstanden. Es hat keinen Zweck, sich in Affären hineinreiten zu lassen, die schon einmal von andern mit recht schlechten Erfahrungen durchgeführt sind.

Sachlich sei im übrigen bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß die Trianon von den Herren Mischke und Schratter übernommen worden ist, die neue Mittel in das Unternehmen gesteckt haben und die, wie wir von verschiedener Seite hören, sich lebhaft bemühen, ihre Gläubiger so gut zu befriedigen, wie es geht.

Außerdem haben wir Gelegenheit gehabt, Herrn Colonel Brown zu sprechen, der die englische Filiale der Trianon leitet. Er hatte zufälligerweise authentisches Material bei sich und hat uns von dem Erfolg des Filmes „Orient" überzeugen können. Er behauptet, daß bei der Londoner Filiale neunzehntausend Pfund Verträge vorliegen. Das sind immerhin ganz erhebliche Aktiven. Außerdem sollen neue Trianonfilme in der nächsten Woche herauskommen, die natürlich wieder bare Mittel einbringen.

Wenn die „Lichtbild-Bühne" für ihre Behauptungen von Pfändungen und Klagen spricht, so ist das nicht ganz richtig, denn die Gläubiger hätten sich wahrscheinlich nicht zu diesem Schritt entschlossen, wenn nicht der Artikel „Wetterleuchten" die Beunruhigung gebracht hätte. Vorläufig steht nur das fest, was auch in dem Landgerichtsurteil zu lesen ist. Wer sich gegen den Angriff der „Lichtbild-Bühne" wandte, hat berechtigte Interessen gewahrt, und diejenigen haben recht behalten, die sich auf den Standpunkt gestellt haben, daß die ganze Aufregung überflüssig war, daß die Kreditschädigungen, die bei vielen Firmen der Industrie sich bemerkbar gemacht haben, viel schlimmer sind als der Fall Trianon an sich, den man nicht beschönigen darf, der aber auch nicht hätte breitgetreten zu werden brauchen.

Es ist nicht Aufgabe einer Fachzeitung, sich um Einzelfälle zu kümmern. Jede Bank und jede Firma muß wissen, was sie an Kredit gibt oder nimmt. Das haben wir schon öfter gesagt und sagen es auch diesmal. Die Auswirkungen des Wolffsohn-Urteils und die Beurteilung des ganzen Falles werden ja nach Abschluß des Schiedsgerichtsverfahrens Wolffsohn—Weiner deutlicher erkennbar werden. Dann wird ein Kommentar geschrieben werden, der eindeutig und gründlich ist und der der Industrie klar und deutlich zeigt, wo ihre Interessen wirklich gewahrt werden.



Alfred Abel im Wiener Film „Leibgardist" in fünf Variationen. Phot. Pan-Film

Drei Pariser Unterredungen

Von unserm Pariser Korrespondenten.

Ich habe Ihnen absichtlich zunächst nur in einem ganz knappen Telegramm von dem geradezu beispiellosen Erfolg berichtet, welchen der Nibelungenfilm hier in Paris und zwar in dem vornehmsten Theater am Großen Boulevard, im Saal „Marivaux", erlangt hat — absichtlich deswegen, um über den ersten Taumel des wirklich selbst für Paris unerhörten Enthusiasmus bei Fachleuten und Publikum hinaus, abzuwarten, wie die Tageszeitungen und die Fachpresse sich in ruhigeren Betrachtungen zu diesem Ereignis stellen würden, dessen Bedeutung in der Tat nicht stark genug unterstrichen werden kann.

Heute liegen die ersten Kritiken der Filmpresse, sowohl wie die der Tageszeitungen vor, allerdings noch nicht alle. Sie sind voll Bewunderung und rückhaltlosester Anerkennung für die große Tat deutschen Geistes. Es ist einfach unmöglich, zu den Vorstellungen eine Karte zu erhalten, weil sie fortgesetzt und trotz stark erhöhter Preise ausverkauft sind. Für den Film selbst ist eine Wagnermusik zusammengestellt worden, nicht immer ganz glücklich, aber wirkungsvoll. Die Übersetzung der Titel ist ebenfalls nicht restlos geglückt. Außerdem ist namentlich der erste Teil des Films mit allzu langen Zwischentiteln überlastet. — Der Uraufführung wohnte Direktor Pommer von der Ufa, Fritz Lang. Emil Jannings und dessen reizende Frau Gussy Holl bei.

Es war fast als ein Symbol zu betrachten, als in einer Ehrenloge Fritz Lang neben dem französischen Film-Regisseur Abel-Gance saß, die beide dazu berufen zu sein scheinen, Hervorragendes zu leisten für die Annäherung und den Zusammenschluß der deutschen und französischen Film-Industrie.

Der Temps beginnt seine Kritik mit den Worten: „Heute stehen wir vor dem größten kinematographischen Ereignis des Jahres." Es ist auch etwas ganz Besonderes, wenn z. B. die Action Française, eines der deutschfeindlichsten Blätter in Paris, überhaupt Annoncen für deutsche Filme aufnimmt. Angesichts der überragenden Bedeutung des Nibelungenfilms hat sie zum erstenmal ein solches Inserat aufgenommen.

Im Saale „Marivaux" wurden die drei größten Filme der Welt hintereinander als Musterbeispiel moderner Filmtechnik und moderner Filmkunst aufgeführt, und zwar der amerikanische Film „Der Dieb von Bagdad", der französische Film „Das Mirakel der Wölfe" und jetzt der deutsche Nibelungenfilm. Die Kritiken und französischen Vergleiche zwischen dem Nibelungenfilm und dem Film „Der Dieb von Bagdad" klingen wenig schmeichelhaft für die amerikanischen Leistungen, denn in der Tat stellt der Nibelungenfilm alles und jedes weitaus in den Schatten, was man bisher auf kinematographischem Gebiet in Paris jemals zu sehen bekommen hat.

Anläßlich der Uraufführung fand ein großes Festbankett statt, bei dem hervorragende Vertreter von Kunst, Wissenschaft und Presse zu Ehren des deutschen Nibelungenfilmes vereinigt waren. Es wurden eine ganze Reihe sehr schmeichelhafter Reden für die Schöpfung des Nibelungenfilmes gehalten. Regisseur Fritz Lang dankte für das rückhaltlose Lob, das seinem Werk gespendet wurde; Direktor Charles Delac sprach über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich im Austausch von Filmen zwecks Schaffung des „Europäischen Films". Direktor Louis Aubert feierte die Zusammenarbeit seiner Gesellschaft mit der Ufa. Direktor Pommer berichtete über seine Erfahrungen in Amerika und die Schwierigkeiten Europas gegenüber der amerikanischen Filmkunst.

Der zweite Teil des Nibelungenfilmes soll im Oktober in Paris laufen. Die Ufa will im Aubert-Palast von Mitte April an „Den letzten Mann" mit Jannings aufführen.

•

Mein Interview mit Generaldirektor Pommer.

Ich traf Herrn Pommer im Privatbureau eines der größten französischen Filmgewaltigen. Beide arbeiten schon seit Jahren eng zusammen. Ihre Freude über den geradezu erstaunlichen Erfolg des Nibelungenfilms können sie kaum unterdrücken.

„Was ist der stärkste Eindruck, Herr Generaldirektor, angesichts des Riesenerfolges Ihres Nibelungenfilmes im Saale ‚Marivaux'?" frage ich den Ufa-Gewaltigen.

„Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die loyale und faire Haltung der französischen



Zwei Badegirls Phot. Famous Players

Filmfachleute angesichts unseres Erfolges nicht hoch genug anerkannt werden kann. Mit dem Erfolg des Nibelungenfilmes in Paris sind wir außerordentlich zufrieden. Die französische Kritik hat auch nicht ein einziges ablehnendes Wort gefunden. Selbst im Unterton sind alle Besprechungen der Fachpresse in den Tageszeitungen überaus gerecht, rein sachlich und erkennen rückhaltlos den ungeheuren Erfolg unserer Arbeit an."

„Wie wurden Sie hier aufgenommen?"

„Sie wissen, daß mein Freund D . . . . . und ich schon seit Jahren an der deutsch-französischen Zusammenarbeit im Filme eifrig tätig sind, um nur so der immer stärker werdenden amerikanischen Konkurrenz ein Paroli bieten zu können. Ich hatte im Laufe der letzten Jahre keine geringen Schwierigkeiten zu überwinden und mancherlei Vorurteile zu bekämpfen. Es gelang mir schließlich doch ans Ziel zu kommen, indem ich mit Hilfe aufrichtiger Freunde in Frankreich die Zweifler von unseren reellen Absichten überzeugte und alle ihre Bedenken zerschlug, indem ich ihnen die hervorragende deutsche Produktion anbot. Gewiß war es kein leichter Weg bis zum Nibelungenfilm, aber jetzt ist unser Sieg auf der ganzen Linie um so größer."

„Und der französische Film in Deutschland? Sie werden sich doch davon überzeugt haben, Herr Generaldirektor, daß auch die französische Filmindustrie z. B. mit dem ‚Miracle des Loups' Großes geleistet hat."

„Aber ganz unbestritten, Sie nehmen mir das Wort aus dem Munde, nur bitte ich Sie hierbei um eines: Schreiben Sie, wie großen Wert ich darauf lege, daß das deutsche Publikum auch dieselbe Gerechtigkeit der französischen Filmkunst widerfahren lassen möchte, wie es hier ganz Paris dem guten deutschen Film gegenüber tut. Es ist unsere absolute Pflicht," meinte Generaldirektor Pommer, „die gute französische Produktion unserem Publikum zu zeigen. Man wird in Berlin überrascht sein von den ausgezeichneten Fortschritten des französischen Filmes, wenn wir dort in wenigen Wochen das ‚Miracle des Loups' zeigen."

„Und Ihre weiteren Pläne?"

„Am 18. April findet die französische Uraufführung unseres Filmes ‚Der letzte Mann' statt. Wie stellen Sie sich die Bedeutung dieser Tatsache vor wenn in den beiden größten und vornehmsten Boulevard-Kinos von Paris, die fast genau gegenüberliegen, zwei große deutsche Filme gleichzeitig aufgeführt werden? Ich komme gerade von London," so schloß Generaldirektor Pommer, „wo wir ‚Den letzten Mann' ur-aufgeführt haben. Ich darf Sie versichern, das war ein geradezu blendender Erfolg."

*

Eine Unterredung mit Regisseur Fritz Lang.

Regisseur Fritz Lang und ich unterhielten uns stundenlang in seinen Zimmern im Hotel „Continental". Er freute sich offensichtlich, einem deutschen Journalisten gegenüber, und zwar dem einzigen, der ihn hier aufgesucht, seine große Freude aussprechen zu können über die so überaus günstige Aufnahme, die sein Werk hier vor dem so kritischen Pariser Publikum gefunden hatte.

„Die Begeisterung der Besucher war doch wirklich unerhört und ehrlich."

„Ich konnte es am besten feststellen, daß in der Tat eine solche Begeisterung ein französisches Filmtheater seit Jahren nicht erlebt hat."

„Was halten Sie von den zukünftigen Möglichkeiten der deutsch-französischen Zusammenarbeit in der Filmindustrie?"

„Ich glaube nicht nur an diese Möglichkeiten, sondern ich bin fest überzeugt davon. Hier hat der Film ganz große friedliche Aufgaben zu erfüllen. In Amerika kam ich mir vor wie im Exil — hier in Frankreich war es genau das Gegenteil. Künstler und Fachleute nahmen uns begeistert auf, und ich kann eines nur immer wieder wiederholen, daß uns allen rückhaltlose Anerkennung für unseren Nibelungenfilm gezollt wurde."

„Ist die Behauptung einiger Zeitungen richtig, daß Sie den Schluß des Filmes auf Wunsch von Aubert für Paris abgeändert haben?"

„Aber keineswegs, abgesehen von den Titeln. Selbstverständlich wird der Film hier in Paris so aufgeführt, wie wir ihn in Deutschland gezeigt haben. Nicht das mindeste ist daran geändert worden."

„Und der zweite Teil?"

„Wir gedenken ihn im Oktober in Paris herauszubringen."

„Und was sind Ihre nächsten Absichten, Herr Lang?"

„Schon seit Monaten bin ich beschäftigt mit den Vorarbeiten für den neuen großen Ufa-Film ‚Metropolis', zu dem meine Frau Thea von Harbou ebenfalls das Manuskript geschrieben hat. Der Film spielt in einer großen Industriestadt und behandelt einen Konflikt zwischen dem schaffenden Geist und der werktätigen Arbeit. Ein Konflikt, über den Vernunft und bessere Erkenntnis siegt. Ich werde übrigens bei diesem Film eine ganz neue Technik zeigen."

*

Meine Besprechung mit Emil Jannings.

„Wissen Sie, Herr Jannings, daß Ihr Name jetzt mindestens an vier großen Schauspielhäusern gleichzeitig prangt?" Herr Jannings wußte es nicht.

„Um so besser," meinte er, „verstehen Sie mich richtig, ich habe meine Zeit gut ausgenutzt und mir möglichst viel französische Filme angesehen. Einige davon werden mir stets im Gedächtnis bleiben. Sie sind hervorragend."

„Welche zum Beispiel?"

„Das ‚Miracle des Loups' oder ‚Le Secret de Polichinelle', ‚Crainquebille'. Sie sind, wie gesagt, ausgezeichnet."

„Ist es richtig, Herr Jannings, daß man an Sie hier in Paris mit Engagementsvorschlägen herangetreten ist?"

„Woher wissen Sie denn das schon? Allerdings ist es richtig, aber ich möchte darüber vorläufig noch nichts Näheres sagen, da die Verhandlungen über das vorbereitende Stadium noch nicht hinausgekommen sind. Aber etwas möchte ich noch erzählen. Ich komme aus London von der Uraufführung des Filmes ‚Der letzte Mann' im dortigen Capitol. Der englische Admiral Mackerr hat dort eine große Rede auf mich gehalten sowie auf die deutsche Schauspielkunst. Die größten englischen Schauspieler waren zugegen. Mitglieder des englischen Königshauses und fremde Diplomaten wohnten der Uraufführung bei. Wohl fünf Minuten lang raste das Publikum Beifall. Eine sehr bekannte englische Schauspielerin hielt bei dem anschließenden Festbankett eine Rede, in der sie die Deutschen als die größten Schauspieler feierte."

Hier unterbrach uns Frau Jannings' reizende Frau Gussy Holl: „Und ich habe in meinem Englisch so gut es eben ging geantwortet und von Herzen gedankt für die überaus freundliche Aufnahme, die wir in London fanden".

„Und Ihre Aufnahme hier in Paris, gnädige Frau?"

„Sicherlich nicht weniger großartig und begeistert. ‚Der letzte Mann' und ‚Die Nibelungen' werden ganz zweifellos Riesenerfolge bedeuten für die deutsche Filmkunst."

„Und Ihre nächsten Absichten, Herr Jannings."

„Für die Ufa spiele ich den ‚Tartuffe', den Murnau inszeniert, dessen frühere Werke, wie ‚Der brennende Acker' und ‚Nosferatu', auch in Paris sehr gefallen haben."

„Und wann sehen wir Sie wieder hier in Paris?"

„In drei bis vier Wochen komme ich wieder zur Premiere des ‚Letzten Mannes'. Nicht viel später wird übrigens mein ‚Quo-vadis'-Film in Paris laufen . . ."

„Und ich bin überzeugt, daß ihn das französische Publikum mit Enthusiasmus aufnehmen wird."

Werner Sinn.

Die Kleider der Betty Blythe und andere Sachen

Von unserem Londoner Korrespondenten.

London, Ende März 1925.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Miß Betty Blythe, „Die Venus der Filme", war, wie ich schon berichtete, die Trägerin der Titelrolle des Rider Haggardschen Romanes „Sie" (She), der zum Teil in einem Berliner Atelier gekurbelt wurde. Zum Teil; deshalb, weil, wie erinnerlich, irgendeine Differenz über Bezahlungen eintrat und der Film infolgedessen in England beendet werden sollte. Wie ferner erinnerlich, hat damals Miß Blythe Bekannten geschrieben, daß die Gesellschaft in Berlin „gestrandet" sei; der übliche Ausdruck dafür, wenn eine Theatergesellschaft unterwegs plötzlich ohne Fonds dasitzt.

Nun will es scheinen, als ob der durch diese Episode hervorgerufene unangenehme Eindruck auf ganz originelle Weise beseitigt werden solle. Es werden dabei so diverse Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Erstens wird bewiesen, daß Miß Blythe einen sehr guten Pressemanager hat; zweitens, daß Miß Blythe oder ihre Gesellschaft viel Geld hat; drittens, daß „She" ein ganz besonders hervorragender Film werden muß.

Dazu kommt noch, daß Miß Blythe sich entschlossen hat, ihre Kleider für den Film in London anstatt in Paris herstellen zu lassen. Und Tages- und Fachpressen sind entzückt.

Liest man diese Berichte, so ist Miß Blythe furchtbar beschäftigt: von morgens bis abends, zwischen Schneidern, Pelzgeschäften, Schustern, Juwelieren und so weiter.

Die staunende Mitwelt erfährt, daß 30 000 Pfund — also sage und schreibe sechsmal hunderttausend Goldmark — für Bettys Kleider allein ausgegeben werden. Sie weiß, daß zwei Pelzmäntel mit 240 000 Mark bezahlt — oder vorsichtig ausgedrückt — zu diesem Preise bestellt sein sollen. Natürlich echte Chinchillamäntel.



Mary Philbin *Phot. Fox-Film*

Außerdem 100 Paar „neue" seidene Strümpfe. Das Wort „neue" entnehme ich dem Bericht einer großen Tageszeitung. Ob eine besondere Absicht der Betonung des Wortes „neue" unterliegt kann ich nicht beurteilen. — Manche dieser „neuen" Strümpfe kosten fünf Pfund das Paar. Sie sind mit Silber- und Goldfäden durchzogen.

Dann 24 Paar Schuhe; alle bei dem königlichen Schuhmacher in Bondstreet bestellt. Und 30 Kleider; ob die auch aus der königlichen Schneiderei kommen, weiß ich nicht.

Und den ganzen Tag, heißt es dann weiter, aber auch den ganzen Tag, ist Miß Blythe heute in ihren diversen Kleidern, Schuhen und „neuen" Strümpfen photographiert worden.

Auf einem Kleid allein sitzen für 100 bis 200 Pfund Sterling falsche Juwelen als Besatz, und 30 — sage und schreibe 30 — „Extra-Besetzerinnen" sind angestellt worden, um dieses eine Kleid schnell genug fertigzustellen.

Juwelen, Straußenfedern, Fächer — ohne Ende. Was alles beweist, daß Fräulein Blythe erstens einen guten Pressemanager usw. wie oben.

Und das alles, nachdem man in Berlin schon Pleite war.

Als neulich in dem bedeutenden Dalys-Theater der Vorhang hochging, da war kein Paul England auf der Szene, um die Hauptrolle in der „Dollarprinzessin" zu spielen. Und kein Mensch konnte sagen, wo er eigentlich steckte. Später, als das Stück fast zu Ende war, tauchte er plötzlich auf.

Aber seine Rolle konnte er dann auch noch nicht spielen. Etwas ganz Eigenartiges war geschehen. Paul England war im Laufe des Nachmittags in ein Kino gegangen, um sich den Film „Zeebrügge", über den ich schon an dieser Stelle ausführlich berichtet habe, anzusehen.

Zweifellos zeigt dieser Film den Marinekrieg unverfälschter, als je ein Bild es zeigte, das bisher über die Leinwand gegangen ist.

Es werden da eine Anzahl von Schiffen tatsächlich torpediert, gehen tatsächlich unter, und der Angriff auf Zeebrügge ist so realististisch, daß man glauben könnte, er sei im Augenblick des Sturmes gefilmt worden. Dazu ist die begleitende Musik sehr echt; das Trommelfeuer und das Krachen der großen Geschütze dröhnt einem nachher noch stundenlang in den Ohren.

Nun war Paul England während des Krieges an der Front verschüttet worden und hatte danach unter dem Krachen der Kanonen sehr gelitten.

Als in dem Zeebrügger Film der Kanonendonner anhob, wurde der Schauspieler ohnmächtig. Er war allein, und seine Nachbarn mochten geglaubt haben, daß er eingeschlafen sei. Jedenfalls wurde nichts für ihn getan, und er erwachte erst wieder, als das Haus leer war und ein Angestellter ihn rüttelte und zu sich brachte.

*

Da wir schon bei Marine-Aufnahmen sind, sei auch hier ein recht eigenartiger und interessanter Film erwähnt, der das gefährliche Leben der Fischer an der Dogger-Bank in der Nordsee illustrieren soll und der demnächst im Capitol-Theater über die Leinwand gehen wird. Der Film heißt „Helden der Nordsee", und die Aufnahmen sind von der Brücke des Missionsschiffes gemacht, das der Game-Cock-Schifferflotte attachiert ist. Um die Aufnahmen zu ermöglichen, mußte der Photograph, F. Grainger, mit seinem Apparat vier Tage lang angeseilt auf der Brücke bleiben. Die aufgenommenen Szenen stammen aus dem wilden Wetter, das, wie erinnerlich, während des Februars im Kanal und der Nordsee herrschte.

Der Film zeigt die Flotte auf den Höhen und in den Tiefen der riesigen Wellen, und man kann förmlich den Wind durch die Segel pfeifen hören. Der fesselndste und auch wohl gefährlichste Moment ist der, wo die in Kisten verpackten Fische durch kleine Ruderboote von den Segelschiffen nach den Dampfern hinübergebracht werden, um so die Märkte zu erreichen.

*

Ein dritter Marine-Film erregt die Aufmerksamkeit der Engländer in dieser Woche. Er ist betitelt „Englands Geburtsrecht" (Britain's Birth Right) und zeigt eine britische Marineschwadron unterwegs nach und in den verschiedenen englischen Flottenstationen.

Tatsächlich macht man eine Reise um die Welt in etwa 80 Minuten. Man kommt nach Sierra Leone, nach Cape Town, nach Durban und Zanzibar; man durchfährt den Indischen Ozean nach Ceylon, fährt dann nach Penang und Singapore, nach Australien, Tasmanien, New Zealand, den Sandwich-Inseln, nach Honolulu, San Francisco, Vancouver und durch den Panamakanal nach Westindien, Halifax, Quebec und zurück nach London. Man darf wohl sagen, daß der Film sehr interessant ist.

*

Man hat sich in London immer darüber beklagt, daß die Amerikaner es soviel besser verstehen, die Presse und das Publikum zu bearbeiten als die Engländer, und daß hierin der Grund des Erfolges des amerikanischen Filmes gegenüber dem englischen zu finden sei. Fast scheint es, als wollten die Amerikaner für diese Behauptung einen neuen Beweis anführen; denn was zurzeit hier über die Aufnahmen des Ben-Hur-Filmes, den die Amerikaner in Rom kurbeln lassen, verlautet, klingt gar zu unglaublich. Die Verschwendung, mit der diese Produktion ausgestattet wird, soll alles Dagewesene bei weitem übertreffen.

Der Film, der bis heute noch immer nicht beendet ist, hat bisher in Italien achtzig Millionen Lire verschlungen. Als Charles Brabin die Kleinigkeit von vier Millionen Goldmark auf die Produktion ausgegeben hatte, wurde er zurückgerufen. Die meisten seiner Aufnahmen wurden ausgeschnitten, und Fred Neblo setzte das gute Werk fort. Nachdem dieser eine weitere halbe Million Pfund Sterling verpulvert hatte, zog er gen Los Angeles, um dort einige Innenaufnahmen zu machen. Das Atelier, das er in Rom zurückließ, ist mit den allerneuesten Vervollkommnungen versehen und bedeutet ein dauerndes Wunder für die Italiener, die sich daran nicht satt sehen können. Die Ausgaben für Automobilmiete im Verlauf der bisherigen Aufnahmen soll nicht weniger als fünfzigtausend Pfund Sterling betragen haben; also etwa viermal so viel, wie man in England für die Herstellung des teuersten Films ausgibt. Man darf wohl neugierig sein, wie das Bild aussehen wird, wenn es fertig ist, d. h. wenn es wirklich jemals zu Ende geführt werden sollte. Eins steht fest; Ben Hur wird die teuerste Produktion sein, die jemals in irgendeinem Lande hergestellt wurde oder hergestellt werden dürfte.



Clyde Cook in dem Fox-Film „The Orphan"

Filmkritische Rundschau

DIE WEISSE SCHWESTER



ieser Film, der
Amerika für eines
wyn-Erzeugnisse. Er
Lillian Gish in einer
rolle. Sie ist die
italienischen Fürsten
verlobt, der in einem
gegen die Araber
lich gefallen ist. Die
zu dem Offizier war
einziges Glück. Sie
sich zu den „wei
Schwestern" zurück
muß, gerade kurz

elf Akte hat, gilt in
der besten Metro-Gold-
bringt die entzückende
wirkungsvollen Haupt-
jüngste Tochter eines
und mit einem Offizier
Feldzug
angeb-
Liebe
ihr
zieht
ßen
und
nach-

dem sie sich mit der Kirche auf ewig vermählt hat, dort ihren einstigen Verlobten wiederfinden. Der versucht, sie zu veranlassen, den Papst um Lösung des Gelübdes zu bitten. Sie aber stellt die Pflicht über die Liebe und bleibt bei den weißen Schwestern.

Ihr Verlobter stirbt, als er in wildem Ritt die Bewohner von dem Ausbruch des Vesuvs benachrichtigen will. Das Unheil zieht vorüber, ohne großen Schaden anzurichten, und das Volk betet für die weiße Schwester und ihren toten Geliebten. Es ist ein Spielfilm im besten Sinne des Wortes. Packend und spannend in der Handlung. Hübsch gemacht. Mit einer seltenen Sensation, nämlich mit dem Ausbruch des Vesuvs. Ein Film, den man gern sehen wird, und der bei seiner Uraufführung im Marmorhaus mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ein Film, der bestimmt seinen Weg machen wird.

Bemerkenswert die glückliche Umwandlung des Theaters durch entsprechende Malereien, für die wohl Direktor Arndt verantwortlich zeichnet, der den Film außerordentlich geschickt herausgebracht hat. Sehr wirkungsvoll die musikalische Illustration, die die dramatischen Stellen wuchtig unterstrich. Alles in allem eine Aufführung, die sowohl der Metro-Goldwyn, wie der Phoebus alle Ehre macht. Das so skeptische und doch wohl nicht gerade sehr religiöse Publikum des Kurfürstendammes folgte den Vorgängen des Films in lautloser Ergriffenheit und großer Spannung. Die Phobus wird an diesem Film viel Freude haben.

Fabrikat:	Metro-Goldwyn, New York
Manuskript:	Hobart und Whittaker
Regie:	Henry King
Hauptrolle:	Lillian Gish
Länge:	3073 Meter (11 Akte)
Vertrieb:	Phoebus-Film A.-G.
Uraufführung:	Marmorhaus

MÖRDER AN BORD

Fabrikat: Associated Exhib. Inc., New York
Hauptrollen: Kennedy, Ford, McDermott, Morton
Länge: 1574 m (6 Akte)
Vertrieb: Arthur Ziehm, Berlin
Pressevorstellung

Ein spannendes amerikanisches Schauspiel. Schon im Sujet außerordentlich interessant. Da ist eine entzückende junge Dame mit dem schönen Namen Molly, die mit Herrn Luigi Riccardi verlobt ist, der offiziell Reeder, inoffiziell aber Schmuggler ist. Er besorgt sich Ausfuhrbewilligungen für Sprit nach Südamerika und läßt dann im Weichbild von New York den verbotenen, aber stark gesuchten Alkohol in die Weltstadt zurückschaffen.

Dabei hat er den Kapitän John Locke in falschen Verdacht gebracht. Alles ist gegen ihn. Aber unter den Geschworenen befindet sich zufälligerweise Molly, die natürlich die Beziehungen zwischen ihrem Verlobten und dem jungen, hübschen Kapitän nicht kennt und sich so warm für ihn einsetzt, daß er freigesprochen wird.

Der erste Gang des Freigelassenen, der natürlich auch von den Beziehungen zwischen der jungen Dame, die er auf den ersten Blick liebt, und dem verbrecherischen Unternehmer nichts weiß, ist zu Luigi Riccardi, an dem er jetzt Rache nehmen will. Ein Zufall führt Molly im gleichen Augenblick ins Bureau. Und so muß John Locke eine Stellung als Kapitän bei Riccardi annehmen, die er ihm überträgt, weil er so eine Gelegenheit hat, den unbequemen Mitwisser beiseite zu schaffen.

Am Hochzeitstage flüchtet Molly mit John Locke auf das Schmugglerschiff. Während sie schläft, wird der Kapitän über Bord geworfen, und Molly gerät in Gefahr, vergewaltigt zu werden. Sie hat durch einen unglücklichen Zufall ihren Bräutigam in Verdacht, eine Perlenkette gestohlen zu haben und ruft Herrn Riccardi um Hilfe an. Der kommt gerade, als das Schiff zu sinken droht. Aber gleichzeitig kommt John Locke, der sich an Land gerettet hat und die Hafenpolizei alarmierte.

Man findet den Perlendieb und Morder Bull Jorgen, der von Locke als derjenige bezeichnet wird, der ihn über Bord geworfen hat. Als der abgebrühte Junge sieht, daß für ihn alles verloren ist, gibt er auch Riccardi preis. John Locke schließt die Braut in die Arme, und Riccardi wandert zunächst ins Gefängnis, wo er seiner Aburteilung entgegensieht.

Das Ganze hat außerordentlich viel Tempo, bringt viele Sensationen und wird ein wirkungsvoller Publikationsfilm werden.

Die Aufnahmen sind gut, und alles Technische ist sehr gut gemacht. Die Handlung ist zwar etwas verzwickt, aber die Sensationen klappen tadellos.

WER ZULETZT LACHT

Fabrikat: Associated Exhib. Inc., New York
Hauptrollen: Barry, Malone, Champeau, Conklin
Länge: 1329 m (5 Akte)
Vertrieb: Arthur Ziehm, Berlin
Pressevorstellung

Bei der gleichen Gelegenheit auch noch ein sehr hübsches Lustspiel. Die Geschichte eines jungen Mechanikers, der recht viel hat durchmachen müssen, bis er in einer amerikanischen Mittelstadt festen Fuß faßt. Er will mit aller Gewalt Mitinhaber der Garage- und Reparaturwerkstätte werden, weil sein Herz an einem kleinen, niedlichen Mädchen hängt, das im gleichen Geschäft tätig ist. Seine Liebe wird anscheinend auch erwidert, bis eines Tages der Meisterboxer ins Land kommt. Er schenkt der Kleinen einen Ring und schließt auch ein großes Boxmatch ab.

Es kommt zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen dem Mechaniker und dem Boxer der dadurch vorzeitig beendet wird, daß der Weltmeister sozusagen flüchtet.

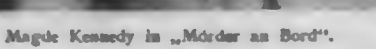
Der Mechaniker wird in seinen Mußestunden jetzt Boxer. Er verschafft sich eine außerordentlich gute Technik und wird dadurch populär, daß seine ganze Art zu kämpfen außerordentlich komisch ist. Aber der junge Mann weiß genau, was er will. Sollen die Leute ruhig lachen. Wer zuletzt lacht, hat doch den großen Erfolg für sich.

Der Tag des großen Boxmatchs mit dem Weltmeister aus der großen Stadt kommt. Er sucht einen Partner, der gut aussieht, aber wenig kann; denn mit der Weltmeisterschaft scheint es eine ganz besondere Bewandtnis zu haben. Man verfällt auf unseren jungen Helden, und der nimmt an — aber nur unter der Bedingung, daß er für jede Runde, die er durchsteht, zweihundert Dollar erhält.

Es wird jetzt ein Boxkampf großen Stils gezeigt, der über vier Runden geht, und wobei der Weltmeister nicht gerade eine vorbildliche Figur macht. Dann schreitet die Polizei ein. Das Publikum jubelt seinem Lokalhelden zu, den man ziemlich abgekämpft in seine Garderobe trägt.

Hier will nun Molly — so heißt das kleine Mädel — ihren verlassenen Freund aufsuchen, denn sie hat erkannt, daß er höher einzuschätzen ist als der Berufsboxer. Der vertritt ihr den Weg und versucht, sie gewaltsam in seine Arme zu schließen. Sie ruft um Hilfe. Der Mechaniker hört es, reißt die Tür auf und führt eine fünfte Runde mit seinem Gegner durch, in der er ihn nicht nur knock out, sondern auch noch grün und blau schlägt.

Glücklicher Ausklang. Der Sieger erhält seine tausend Dollar und seine Garage, schließt die Molly in seine Arme und fährt strahlend mit ihr in die Frühlingslandschaft. Bei dieser Sache, die ja auf Logik keinen Anspruch erhebt, geht es munter und etwas turbulent zu. Das Publikum wird bei diesem heiteren Film nicht „zuletzt" lachen.



Magde Kennedy in „Mörder an Bord".

REVEILLE — DAS GROSSE WECKEN

Fabrikat: Exp.-Film-Vertr. Bauten: K. Machus Vertrieb: Export-Film
Hauptrollen: Krauß, Briese Länge: 2528 Meter Uraufführung: Kammerlichtsp.



Im Rahmen der Militärfilme, die bis jetzt an uns vorbeigerauscht sind, hat „Reveille" eine eigene Note. Diese Tragödie aus einer kleinen Garnison ist frei erfunden und im Prinzip nichts anderes als ein spannendes Gesellschaftsdrama, dessen Hauptakteure den bunten Rock tragen. — Es ist die alte Geschichte. Zwei junge Menschen können nicht zusammenkommen, gehen auseinander, vergessen sich vollständig und treffen in einem Augenblick zusammen, wo eine Vereinigung nicht mehr möglich und jedes Zusammensein einen Schritt näher zum Unheil bedeutet. — Der Rittmeister von Wernig wird in eine kleine Garnison versetzt. In seiner Schwadron finden wir den jungen, lebensfrohen Leutnant Helmut Otten, der mit ihm gleiche Interessen teilt und den er bald in sein Haus bittet. — Ahnungslos macht er seinen Antrittsbesuch und findet — Ellen Stammer, seine Jugendliebe, als Frau Rittmeister von Wernig. — Die beiden jungen Menschen versuchen sich zu meiden, denn Otten ist ein Ehrenmann, und Ellen weiß, daß sie in ihrem Gatten den besten Menschen der Welt besitzt. Beim Ball des Kommandeurs läßt sich eine Begegnung nicht vermeiden. Die jungen Leute wissen, sie werden nicht voneinander können. — Wernig merkt allmählich, was los ist. Es kommt zu einer Aussprache zwischen Mann und Frau und Wernig beschließt, sich mit Otten über seine Entfernung aus der Stadt zu verständigen. In der gleichen Stunde hat Ellen dem Geliebten einen Schwur abgenommen, sich nie zum Duell zu stellen. Es kommt bei dieser Gelegenheit zwar zu einer großen Aussprache, aber beide bleiben rein. Trotzdem muß, dem Ehrenkodex folgend, der Rittmeister seinen Leutnant fordern. Der sieht den Ausweg nur im freiwilligen Tod, den er sucht und auch findet. — Nebenher geht eine Liebesgeschichte zwischen dem Dienstmädchen Hede und Ottens Burschen Gebhard, der mit dem Gefreiten Larisch um die Liebe der feschen Kammerjungfer kämpft. Hier ist der Ausklang friedlicher. Larisch wird abkommandiert, und Bursche und Kammerzofe finden sich. Diese Handlung ist in der Art des alten Volksstücks aufgezogen und deshalb vielleicht besonders kinowirksam. Sie hat jene Sentimentalität, die das Publikum liebt, und erhält ihre besondere Note durch die ausgezeichneten Szenen in der Kaserne und im Gelände. Reiterbilder sind immer schön wegen der natürlichen, rhythmischen Bewegung, die von innen ausstrahlt. Der Regisseur Kaufmann hat es nun noch verstanden, sie geschickt einzufangen und sie vor allen Dingen gut in die Handlung einzuschneiden. — Werner Krauß spielt den Rittmeister und gibt damit eine moderne Charakterstudie, wie wir sie lange nicht gesehen haben. Den jungen Leutnant übertrug man Gerd Briese, der in „Rosenmontag" als Offizier-Darsteller angenehm aufgefallen war. Steinrück gibt einen alten Major a. D. künstlerisch vollendet. — Ruth Weyher hat es nicht leicht, die Rolle der Ellen durchzuführen. Ruth Götz hat sie ziemlich seicht gezeichnet, und es lag Gefahr vor, daß aus der Frau, der das Leben mitspielt, ein Marlittpüppchen wurde. Auch das ist vermieden worden. Lilly Flohr sieht entzückend aus. Es besteht kein Zweifel, daß der große Erfolg in allererster Linie dem Regisseur zu verdanken ist, der seine Darsteller fest zusammengefaßt und in einen Rahmen gestellt hat, der wirkungsvoll und milieuecht ist. Uraufführung freundliche Aufnahme.

WETTERLEUCHTEN

Fabrikat:	Althoff-Ambos-Film A.-G.
Regie:	R. Walther-Feir
Hauptrollen:	Dieterle, Eibenschütz, Marion, Richard, Kara Gühl, Anny Barusch
Länge:	1823 Meter (6 Akte)
Vertrieb:	Aafa
Uraufführung:	Colosseum

weifellos ein interessanter Stoff, dieser Kampf um die Vaterschaft. Und zwar diesmal ein Kampf gewissermaßen mit umgekehrten Vorzeichen. Meist ist es im Leben ja so, daß der „Betroffene" die Vaterschaft möglichst einem anderen zuschieben will. Hier kämpft einer hartnäckig um sein vermeintliches Vaterrecht. Der junge Arzt ist mit einer Expedition in ferne Lande gereist, seine Braut hat, um dem zu erwartenden Kinde einen Vater zu geben, einem Mann, der um sie warb, die Hand zum Ehebund gereicht. Der junge Arzt kommt zurück, stört den Frieden dieser glücklichen Ehe, denn er will dem Ehemanne absolut sagen, daß das Kind sein Fleisch und Blut sei. Er sagt es auch. Nach inneren Kämpfen bleiben aber die Eheleute, durch das Kind geeint, doch zusammen. Fatal bei der Sache ist, daß der junge Arzt einst davonzog, ohne zu fragen, was aus der Frau werden würde, die ein Kind von ihm unterm Herzen trug. Dieterle und Marion gaben den Ehemann und den kinderfordernden Arzt sehr gut. Lia Eibenschütz ging in ihrem Bestreben, die inneren Kämpfe der Frau zu verdeutlichen, etwas reichlich weit. Das Kind A. Schünemann war ganz nett. Breiten Schichten der Kinobesucher dürfte der Film gefallen.

SALAMBO

Fabrikat:	Sascha-Film, Wien
Manuskript:	Nach dem Roman von G. Flaubert
Regie:	Pierre Marodon
Hauptrollen:	Jeanne de Balzac, Victor Vina, Normann, Lievin
Länge:	2119 Meter (6 Akte)
Vertrieb:	Dafu
Uraufführung:	Oswald-Lichtspiele

ieser austro-französische Film, der von der Sascha, Wien (Kombination Sascha-Aubert) hergestellt ist, bemüht sich, Ausschnitte aus dem berühmten Roman Flauberts zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzufassen. Mit Geschick angefaßt. Naturgemäß, daß es nicht restlos gelingen konnte den gewaltigen Stoff in einen Film-Sechsakter zusammenzupressen. Aber es ist viel Sehenswertes in dem Film: Gewaltige Bauten, Massenszenen, blutige Kämpfe, großes Schaugepränge. Salambo, eine sehr schöne und interessante Frau, Jeanne de Balzac, wirklich die bedeutende Tochter des bedeutenden Hamilcar Barcas. Nur etwas kühl, was sich besonders in der Schlußszene, in der Salambo, die der Hinrichtung des Vaterlandsfeindes Matho, den sie liebt, beiwohnt, vom Herzschlag getroffen, tot zusammenbricht, zeigt. Rolla Normann als Matho von kraftvoller Männlichkeit, vielleicht etwas zu zivilisiert. Henri Baudin ein gut charakterisierender Spendius, farblos Victor Vina und Raphale Lievin als Hamilcar und Narravas. Ein sehr guter Typ der Oberpriester des Adolf Weise. Ein prunkvolles Schaustück in der Art „Königin von Saba" und der Meyerbeer-Opern. Sehr sorgfältig ausgestattet. Die schönen Bilder werden hoffentlich manchen anregen Flauberts „Salambo" zu lesen. Und auch das wäre ein Verdienst des sehenswerten Films.



Szene aus „Wetterleuchten".

DEKAMERON-NÄCHTE

Fabrikat: Ufa-Wilcox-Film
Regie: Herbert Wilcox
Photographie: Th. Sparkuhl

Hauptrollen: Xenia Desni, H. Ralph, Krauß, Lionel Barrymore, Götzke, Ivy Duke

Länge: 2080 m (6 Akte)
Vertrieb: Ufa-Leih
Uraufführung: Tauentzien-Palast

Wer nach dem Titel etliche Pikanterien erwartet, der kommt nicht auf seine Rechnung. Herbert Wilcox, der englische Regisseur, bringt in diesem Film zwei zu einer Handlung verflochtene Novellen aus dem Dekameron, die von Gattentreue und der Beharrlichkeit zweier Liebender handeln. Einmal Torello, der Kreuzfahrer aus Venedig, schenkt seiner Frau, der schönen und edlen Monna Teodora beim Abschied einen Talisman, der ihr von Messer Ricciardo, einem leisten Wollüstling geraubt wird, wodurch die edle Dame in den Verdacht der Untreue gerät und zur Strafe beim Feste der Keuschheit nackt vor allem Volk zur Schau gestellt werden soll, was eine Sonnenfinsternis gnädig verhütet. Die Unschuld Teodoras ist so durch ein Zeichen des Himmels erwiesen, die Sonne brachte es — diesmal zur Abwechslung durch ihr Nichtscheinen — an den Tag. Zum andern: Der Sultan, von den Kreuzfahrern hart bedrängt, hat mit dem König von Algarve ein Bündnis abgeschlossen, dessen Siegel die Vereinigung des Sohnes des Kalifen, Saladin, mit Ataliel, der Tochter des Königs von Algarve sein soll. Saladin lernt aber auf seinen Kampfeszügen ein Mädchen lieben, das er, ungeachtet des Widerstandes seines Kalifen-Vaters freien will. Es stellt sich aber heraus, daß dieses Mädchen eben die dem Prinzen zugedachte Ataliel ist und so endet alles glücklich. Herbert Wilcox zeigt uns diese Begebenheiten in vielen schönen Bildern, voll Pracht und großer Aufmachung. Aber der Regie fehlt das Mitreißende, der Schwung. Die graziose Leichtigkeit, die zur Gestaltung solcher Dinge gehort, besitzt der Engländer Wilcox eben nicht. Sparkuhls Photographie meisterhaft. Drei schöne Frauen hat sich Wilcox als Hellerinnen geholt: Ivy Duke, eine Postkartenschönheit ohne Darstellungsvermogen, Xenia Desni als Teodora, besonders als die schwer verdächtigte Frau von ergreilendem Ausdruck und Hanna Ralph als die etwas leichtfertige Violanta, sprühend, voll Leben. Die männlichen Darsteller: Lionel Barrymore von steifer Zurückhaltung, Randel Ayrton, nicht übel als der gewissenlose Lüstling Ricciardo. Werner Krauss stattete den Kalifen mit vielen lesselnden Zügen aus. Gut Steinrück und G. John, ganz ausgezeichnet B. Götzke. Dieser Film ist sehenswert.



ANNA CHRISTIE

Fabrikat:	Associated First National Pict.
Regie:	Thomas H. Ince
Hauptrolle:	Blanche Sweet
Länge:	1970 m (7 Akte)
Vertrieb:	Südfilm-A.-G.
Uraufführung:	Theater am Nollendorfplatz

Bei der Vorführung heißt der Film „ein Kammerspiel", ich glaube sogar ein „realistisches" Kammerspiel. Das ist eine Bezeichnung, die der deutsche Bearbeiter dem Film gegeben hat. Der eigentliche Titel lautet: Anna Christie, der Schicksalsweg einer Gefallenen. Sieben Akte aus den Tiefen des Lebens nach dem berühmten gleichnamigen Roman und Drama von Eugen O'Neill. Die Firmierung „Kammerspiel" tut dem Film keinen Gefallen. Diese Gattung kultivieren die Amerikaner nicht. Und diese Betitelung ist auch nicht richtig. Denn daß die Handlung auf drei Personen gestellt ist, das rechtfertigt diese Etikettierung noch nicht. Das ist sicher, sie können im Film drüben manches, was wir anerkennen müssen und uns recht aufmerksam ansehen sollen. Aber seelische Konflikte und deren Ausdruck, das ist nun ihre Sache eben nicht. Das können wir — ohne Überheblichkeit gesagt — besser. Beim Verlassen des Theaters sagte hinter mir ein Herr zu seinem Begleiter: „Tja, die Leute in dem Film fabrizieren aber viel Seelenschmerz." Und dieser Unbefangene hat Recht. Die zum Ausdruck gebrachten Seelenregungen sind „fabriziert". In Kurzem: Ein Seemann hat sich um seine Tochter nie gekümmert, die See ist sein ein und sein alles. Und der Alkohol. Als das Mädchen sechzehn Jahre alt ist, kommt sie zum Vater, der sie mit auf seine Kohlenbark mitnimmt. Aus einem Schiffbruch gerettet, kommt ein robuster junger Seemann an Bord, der sich in das Mädchen verliebt und es heiraten will. Das gute Kind hat aber Bedenken ihrer — nun, sagen wir mal — nicht ganz einwandfreien — Vergangenheit wegen. Der Vater will die Heirat nicht zugeben, weil er von den Seeleuten (er muß es ja wissen) nichts hält. Aber die beiden heiraten doch, nachdem der kräftige junge Mann versichert hat, „daß er für seine Anna arbeiten und sparen werde". Die Darstellerin der Anna Christie hat gute Momente, wenn sie sich mit aller Anstrengung aus dem Sumpf retten will und doch immer wieder durch die Erinnerung an ihr bisheriges Leben gehemmt wird. Aber das wiederholt sich den ganzen Film hindurch immer wieder und wirkt so schließlich monoton. Der junge Mann, der Anna liebt, protzt etwas reichlich mit seinen Muskeln. So, wie sich zuweilen Sportler in dem allzudeutlichen Bestreben, ihre Muskeln zu zeigen, photographieren lassen. Der versoffene Vater-Seemann ist gut, aber eben häufig auch zu seelenschmerzlich. Ausgezeichnet gemacht war ein Schiffsuntergang. Ein packendes Bild, das mit schwerer Schlagseite auf hoher See treibende Schiff. Ja, sowas, das können sie.

ONKEL JAMES ERBEN

Fabrikat:	Pathé Exchange, New York
Manuskript:	Bearbeitet von E. Schönfelder
Länge:	1417 m (6 Akte)
Vertrieb:	Südfilm A.-G.
Uraufführung:	Theater am Nollendorfplatz

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein." Dieser Film, „eine Komödie mit Tieren und Menschen", der zusammen mit Anna Christie im Theater am Nollendorfplatz herauskam, ist reizend. Eine famose, beschwingte Heiterkeit ist in diesem Werkchen. Und dabei ist der Vorwurf des Films nicht etwa neu. Wir sehen schon bei Molière, wie der „Eingebildete Kranke" sich tot stellt, um zu sehen, wie sich die Erben benehmen. Hier ist es der gute dicke Onkel James, so eine Art amerikanischer Papa Diegelmann, der beschaulich auf seinem Gute mit Hühnern, Hunden, Pelikanen, Affen und sonst allerhand Getier dahinlebt. Bis seine nette quicke Nichte sich bei ihm einquartiert und ein bißchen Leben in die Bude bringt. Sie holt aus einem Krieger-Waisenheim ein paar reizende Kinderchen, und der gute, alte Onkel muß Kindermädchen spielen. Was er erst seufzend und dann sehr gerne und beglückt tut. Sehr gut die „zärtlichen Verwandten", die allwöchentlich kommen, um dem guten Erbonkel den Bart zu krauen, und die, als sie bei dem vermeintlichen Tod des Onkels ihre Habgier unverhüllt zeigen, unter kräftiger Assistenz der Tierwelt schimpflich aus dem Hause gejagt werden. Zwei Schimpansen besitzt der Onkel James, Toby und Bibo, die erstaunliche darstellerische Gaben zeigen. Man muß es sehen, was diese Burschen alles anstellen. Wie sie zum Beispiel die brave Haushälterin aus der Küche locken, um sich über die Vorräte herzumachen, oder versuchen, einen alten Pantoffel mittels der Fleischhackmaschine zu einem bekömmlichen Gericht zu verarbeiten.



Der gute Onkel James.

Und wie der Bibo so nett dem alten Herrn das Kinderwagenschieben abnimmt, „das ist nun zum Entzücken gar". Dann der Pelikan, der einen der gierschlundigen Erben am Gehrockschoß festhält, bis er das Grundstück verlassen hat. Wie bei E. T. A. Hoffmann, wo ähnliche Vogelviecher den armen Studenten in dem Garten des Zauberprofessors so schlecht behandeln. Dann wiederum, wie Bibo mit dem in der Küche entwendeten großen Messer dem alten Onkel die Hängematte aufschlitzt, daß der gute alte Herr mit dem Schwergewicht nach unten sich aus behaglichem Mittagsschlaf in den Sand setzt. Ja natürlich! Unsere korrekten und ach so langweiligen Literaturhüter würden sagen, das sei doch nichts, woran ein „bewußter" Mensch sich erbauen dürfe. Sollen mir gestohlen werden, diese Herren. Solche Dinge tun uns mehr not, als die tiefgründigsten, gelehrtesten literarästhetischen Abhandlungen. Und in diesem Sinne: „Onkel James' Erben" hat uns viel Freude bereitet.

ZAPFENSTREICH

Fabrikat: Continent-Film A.-G.
Manuskript: Nach Fr. A. Beyerlein
Hauptrollen: Gorin, Nestor, Goetzke, Lotto

Regie: C. Wiene.
Bauten: M. Knzake
Länge: 2400 Met. (7 Akte)
Vertrieb: Contag-Film
Uraufführung: Alhambra



Dieser Film ist nicht in Ausnützung der Militärfilm-Konjunktur gemacht worden. Eigentlich sollte „Zapfenstreich" der erste Film sein, der das militärische Milieu brachte: denn Conrad Wiene hat den Stoff schon vor zwei Jahren erworben. Heute, angesichts der Militärfilmflut, ist man gegen jede neue Erscheinung auf dem Gebiet von vornherein mit tiefem Mißtrauen erfüllt. Dieses erweist sich hier zum Glück als unberechtigt. Hier ist kein Film als Vorwand für rauschende Militärmusik und salbadernde Zwischentitel entstanden, sondern Conrad Wiene, der Regisseur, hat sich bemüht, einen sauberen ehrlichen Film zu machen, und das ist ihm auch gelungen. Der Film zeigt wieder deutlich, welch gutgemachtes Stück Beyerleins Drama „Zapfenstreich" ist. Das Fesselnde der Handlung kommt auch in dem Film unabgeschwächt zum Ausdruck. Und dabei war es sicher nicht ganz leicht und einfach, die Handlung ins Filmische umzusetzen. Natürlich ist es uns auch hier nicht erspart, einige militärische Genrebildchen — die wir in den bisherigen Soldatenfilmen schon im Übermaß serviert bekamen —, wie Essenfassen, Mannschaftsstube, Putzstunde, Schlafengehen usw., vorgesetzt zu bekommen. Aber immerhin hat die Regie sich da doch Beschränkung auferlegt und alles darauf angelegt, um das Drama, das sich zwischen vier Menschen, dem Wachtmeister Volkhardt, seiner Tochter Klärchen, dem Leutnant von Lauffen und dem Sergeanten Helbig abspielt, scharf und plastisch herauszuarbeiten. Wie schon so unzählige Male auf der Bühne, nimmt auch hier der Stoff gefangen. Die Liebschaft des Leutnants mit der Tochter des Wachtmeisters, der Kummer des von Militärreitschule zurückkommenden Sergeanten, sein Eindringen bei dem Leutnant, bei dem er seine Braut entdeckt, das Kriegsgericht und die Verzweiflungstat des Wachtmeisters, der die Schande nicht tragen kann und seine Tochter erschießt, das alles ist von Wiene in klarem Fluß herausgearbeitet. Claire Lotto war ein sehr liebes Klärchen; sie vermied geschickt die Gefahr, die diese Rolle birgt, nämlich leicht zu sentimental zu werden. Owen Gorin als Leutnant von Lauffen machte sehr gute Figur und war auch darstellerisch gelockerter als sonst, ein braver Sergeant Helbig war Fritz Kampers, Otz Tollen als der weiberfeindliche Vizewachtmeister Queiß scharf umrissen und charakteristisch, eine ganz ausgezeichnete Leistung auch der Wachtmeister Volkhardt Bernhard Goetzkes. Dieser Schauspieler steht wirklich in der vordersten Reihe unserer Filmdarsteller. Nett war der Bursche Karl Victor Plagges, dem es sehr gut bekam, daß er nicht übertreiben durfte, und sehr gut der Rittmeister Gepperts.

Der Film vom Everest

Wenn am Dienstag im Theater am Nollendorfplatz die Filmbilder vor uns abrollen, die die Erlebnisse der dritten Expedition festhalten, die zum Gipfel der Welt führen sollte, wenn sich im Vorraum des Theaters die staunende Menge vor den Lamas drängt, vor den tibetanischen Mönchen, die drüben ein Drittel der Bevölkerung ausmachen und nicht nur Priester und Bettelmönche sind, sondern auch Krieger und Wahrsager, wird man an die Prophezeiung des Rongbuk-Lama denken müssen, der den kühnen Forschern prophezeite, daß sie ihr Ziel nie erreichen würden, der aber trotzdem allen Teilnehmern seinen Segen gab und ihnen zu Ehren große Maskentänze veranstaltete, die Glück bringen sollen und von denen nach Schilderung aller Forscher ein unheimlicher Zauber ausgeht, der mit dämonischer Macht auf Gläubige und Ungläubige wirkt.

Er ließ in Phari-Dzong, der höchsten und schmutzigsten Stadt der Welt, die Forscher noch einmal warnen, veranlaßte die dortigen Lamas, ihre Umzüge mit Opferfahnen und Gebetsmühlen zu veranstalten, damit alles mögliche getan würde, um den heiligen Berg — denn das ist der Mount Everest für die Lamas — günstig zu stimmen.



Oben Die höchste Stadt der Welt.
Unten Tibetanisches Idyll.

Die Engländer verließen sich allerdings nicht allein auf die Gebetmühlen, sondern sie legten fünf Hauptlager und allerhand Proviantstätten an und sind dann auch glücklich alle bis über siebentausend Meter gelangt. Von da ab schien alle Mühe vergebens. Nur einzelne Mitglieder, vor allem die Forscher Mallory und Irvine, drangen weiter vor. Mit Hilfe der Fernphotographie und durch die ganz ausgezeichneten Tel-Objektive verfolgte man den Aufstieg und sah zuletzt die beiden jüngsten Mitglieder der Expedition hundertachtzig Meter vom Gipfel entfernt.

Achtundvierzig Stunden wartete man vergebens auf die wagemutigen Kletterer. Sie sind nie zurückgekehrt. Ein Denkmal fast auf dem höchsten Gipfel der Welt in steinerner Einsamkeit erinnert an die kühnen Forscher.

Kleines Notizbuch

Brüsseler Allerlei.

Adolph Zukor hat bei seiner Europareise auch in Brüssel Halt gemacht und die hiesigen neuen Geschäfts- und Vorführungsräume der belgischen Paramount besichtigt, welche die große Firma seit mehreren Wochen an der Chaussee de HAECHT bezogen hat, seit die bisher innegehabten Bureaus an der Rue NEUVE den gesteigerten Anforderungen nicht mehr genügten.

Ein einfacher und smarter Geschäftsmann, frei von jeder Pose. Bei dieser Gelegenheit — bei Besuchen großer Persönlichkeiten hört man meistens etwas Neues — war es interessant, zu erfahren, daß die Amerikaner vorhaben sollen, in stärkerem Maße als bisher große Monumental- und Gesellschaftsfilme in Frankreich zu drehen. Bekanntlich soll nach Beendigung des Films „Madame Sans-Gêne", mit Gloria Swonson in der Titelrolle, sofort mit demselben Star „The Coast of Folly" in Paris fertiggestellt werden, und die Herstellung einer Anzahl weiterer Filme in Frankreich soll nun ebenfalls bei den Amerikanern beschlossene Sache sein. Inwieweit hier die Wertschätzung des französischen Filmschauspielers oder eher die durch den hohen Dollarkurs gegenüber dem französischen Frank bedeutend verminderten Herstellungskosten die entscheidende Rolle spielen, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Paramount setzt in Belgien die mit der Übernahme des „Coliséum" an der Rue des Fripiers begonnene Erwerbung von Lichtspieltheatern fort. Sie hat sich jetzt den „Cinéma du Nord" an der Rue Neuve zugelegt. — Die hiesige Vertretung hat nun auch ein eigenes Pressebureau geschaffen, zu dessen Leiter unser liebenswürdiger Kollege Emmanuel VOSSARD, der bekannte Filmkritiker des „Soir", der führenden Brüsseler Abend-Zeitung, ernannt wurde. —

Ganz zum Kino bekehrt, soll nun selbst Maeterlink, der größte lebende Dichter Belgiens, für eine amerikanische Gesellschaft die Szenerien von drei Filmen geschrieben haben, von denen bisher die beiden ersten nur die Taufe des Titels erhalten hätten.

In der Reihenfolge ihrer Fertigstellung zitiert man „Le Pouvoir des Morts" — welcher Film angeblich im November vorgeführt werden soll — und „Le Pouvoir des Bons".

Ein hiesiges Witzblatt fragt einigermaßen bissig ob der bekehrte Maeterlinck damit die „Bons du Tresor" (Schatzanweisungen) meine, welche ihm der Film einbringen soll.

Zum Schluß eine kleine Liste von Filmen, welche diese Woche in Brüssel die Presse — und Uraufführung erlebten: „Survie magique" — ich gebe die französischen Titel an, weil mir die englischen nicht gerade zur Hand sind — mit Mildred Harris, Evelyn Brent, Norman Kerry, Frank Moyo; „Fatal mirage" mit Barbara La Marr, Percy Marmont; „Le remorqueur chif" mit Evelyn Brent, Morte Blue; „L'idole du villoge" mit Mary Prévôst, Ben Turpin.


Gertrud Skladanowsky,
die erste deutsche Filmschauspielerin

Pariser Neuigkeiten.

Man will wieder einmal ein Problem in Farbenfilms, kombiniert mit plastischer Reproduktion, erfunden haben. Man hat angeblich nach diesem Verfahren die neue Revue des Casino de Paris mit der Mistinguette in der Hauptrolle aufgenommen und will in der nächsten Woche, ohne besondere Projektionswand, mit einem gewöhnlichen Kinoapparat den Film plastisch und in natürlichen Farben vorführen.

Die Angelegenheit erscheint uns reichlich unklar. Es wird sich hier um ein ähnliches Verfahren handeln, wie es im jetzigen Ufa-Palast unter der Direktion von Otto Reutter durch Goldsoll vorgeführt wurde.

Wir haben unseren Pariser Mitarbeiter um einen eingehenden Bericht gebeten, der in der nächsten Nummer erscheinen wird.

„Der letzte Mann" wird voraussichtlich am 3. April im Opernpalast auf dem großen Boulevard zur Uraufführung gelangen. Man rechnet damit, daß es ein ebenso großes Ereignis werden wird wie die „Nibelungen". Jannings wird wiederum an der Uraufführung persönlich teilnehmen.

Das Manuskript zu einem französischen „Carmen"-Film, den Aubert vorbereitet, soll von dem bekannten Schriftsteller Hervil verfaßt werden. Vorläufig sucht man jedoch noch die Hauptdarstellerin, die möglichst einen großen, internationalen Namen haben soll und nicht unbedingt Französin zu sein braucht.

Die Presse ist voll von Stimmen des Lobes über die „Nibelungen". Überall kommentiert man ausführlich den Brief, den Generaldirektor Pommer an den Direktor der Comedia gerichtet hat und in dem er sich ausführlich über die deutsch-französische Zusammenarbeit ausspricht. Wir werden in der nächsten Nummer zusammenfassend über diese große Pressekampagne für den Gemeinsamkeitsgedanken Stellung nehmen.

★

Die erste deutsche Filmschauspielerin.

Die Frage, wer die erste deutsche Filmschauspielerin war, ist merkwürdigerweise bisher noch nicht erörtert worden. Sie wird in diesen Tagen aktuell, weil die „Königsberger Zeitung" darauf hinweist, daß Frau Gertrud Pfeil das Recht hat, diesen Ruhm für sich in Anspruch zu nehmen. Frau Pfeil ist die Tochter des Erfinders des „Bioskops", Max Skladanowsky in Berlin. Unser Bild zeigt die erste Aufnahme der jungen Dame, die am 1. November 1895 im Wintergarten in Berlin vorgeführt wurde. Es war die erste kinematographische Vorstellung überhaupt. Stargagen waren damals noch unbekannt. Es ging vor dreißig Jahren mehr um die Ehren, und die sind der kleinen Skladanowsky damals auch reichlich zuteil geworden. — Wir bringen dieses Bild als einen Beitrag zur Geschichte des Films und werden es gern unserem Archiv einverleiben, das immer mehr derartige interessante Dokumente zusammenfaßt.

Berliner Steuerkampf.

Bekanntlich hatte der Hauptsteuerausschuß und die Steuerdeputation sich für eine Ermäßigung der Kinosteuer eingesetzt. Der Magistrat hat am Mittwoch in einer Sitzung diesen Beschluß abgelehnt und der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen, es bei den alten Sätzen zu lassen. Die Vorlage geht jetzt an den Steuerausschuß und dann an das Plenum, das hoffentlich verständiger sein wird und die Beschlüsse der Deputation, die die Angelegenheit eingehend geprüft hat, befolgt und nicht dem Magistrat beipflichtet, der sich mit der Angelegenheit anscheinend nur sehr oberflächlich befaßt hat.

★

Eine späte Filmkarriere.

Der Pressechef der Phoebus versteht sich auf sein Metier, wie nur irgendein Kollege in Amerika. Er erzählt uns sehr nett von der sechsundachtzigjährigen Italienerin Julia Veragiatura, die der amerikanische Regisseur Henry King als Darstellerin für die italienischen Aufnahmen des Films „Die weiße Schwester", der gegenwärtig in Berlin im Marmorhaus läuft, verwandte. Die Veragiatura sei in ihrer Jugend „eine berühmte Bühnengröße gewesen" (das wäre ja immerhin möglich) und habe mit Vorliebe die Ophelia im „Hamlet" gespielt. Durch diese Erwähnung wird geschickt dazu übergeleitet, daß sich an der alten Schauspielerin, die in dem Film eine Nonne spielt, etwas spät der Rat Hamlets: „Geh in ein Kloster, Ophelia" erfüllt habe — Gut gebrüllt, Herr Salomonski.

★



E. Bruce Johnson, der Leiter der Ausland-Abteilung der First National in New York, der sich zurzeit in Berlin befindet.

Heiland wieder im Lande.

In diesen Tagen kehrte nach über einjähriger Abwesenheit Heinz Carl Heiland mit Loo Holl und Karl W. Tetting, wie wir schon kurz meldeten, nach Berlin zurück.

Die Expedition hat ihre Arbeiten unter den größten Schwierigkeiten durchführen müssen. Die unglücklichen Verhältnisse bei der Übersee-Film-Gesellschaft, unter denen auch Schomburgk hat leiden müssen, wirkten sich in noch viel stärkerem Maße bei der Heiland-Expedition aus, die plötzlich, weit von Deutschland entfernt, in Holländisch-Indien sich nach Neufinanzierung umsehen mußte. Hätte Heiland nicht die großen Erfahrungen als Weltreisender und nicht seine weitverzweigten Verbindungen gehabt, so hätte es leicht geschehen können, daß man die Hilfe des Konsulats hätte in Anspruch nehmen müssen, um wenigstens wieder nach Deutschland zu kommen.

Herr Heiland hat seinen Plan fast vollständig durchgeführt. Er fuhr vor mehr als Jahresfrist nach einem festlichen Abschiedstee mit seiner Expedition von Genua aus mit dem Dampfer „Koblenz", der dem Norddeutschen Lloyd gehört, nach Ägypten. Dann ging es über Ceylon und Singapore nach Java. In der Hauptstadt Batavias wurden zwei Autos angeschafft, die nun kreuz und quer über die Insel fuhren und in Gegenden kamen, die den normalen Touristen mehr oder weniger unzugänglich sind.

Der Hauptteil des Manuskripts ist in Java und Japan aufgenommen. Es führt den Titel „Der Amokläufer von Batavia", stammt von Richard Hutter und Ruth Goetz und bringt als aktuelle Rarität Aufnahmen aus dem Krater des Vulkans Papadajan, der jetzt gerade wieder durch seine Ausbrüche großes Unheil anrichtete.

Ein glücklicher Zufall machte es möglich, ein Fest am Hofe des Sultans von Djokjakarta mit seinem Harem aufzunehmen. Ethnographisch interessant und dabei noch nie im Bilde festgehalten ist das sagenhafte Bromo-Fest, das die Eingeborenen auf dem Kraterrande eines heilig gehaltenen, erloschenen Vulkans feierten. Diese Aufnahme fand unter großen Schwierigkeiten statt. Es war ungemein schwer, Zutritt zu finden. Man wartete die halbe Nacht, und als es Tag wurde, stellte es sich heraus, daß der Operateur das Stativ vergessen hatte, das von den Eingeborenen, die besonders wilde Reiter sind, gegen eine hohe Prämie herbeigeschafft wurde.

Heiland, der in einer Reihe von Artikeln seine Abenteuer und Erfahrungen für die Scherlblätter schildern wird, ist bekanntlich seit langen Jahren Mitarbeiter führender japanischer Zeitungen. So stellte er sich denn leicht Verbindungen zu japanischen Filmfirmen her, deren größte über mehrere hundert eigene Film- und Sprechbühnen verfügt. Es kam zu einem Konzernvertrag, und es wurde in sechsmonatiger Arbeit der Film „Bushido" geschaffen, der in der japanischen Ritterzeit spielt, die noch kein Jahrhundert zurückliegt.

Von Japan kehrte die Expedition über Schanghai, Hongkong, Singapore, Port Said nach Deutschland zurück.

Wir begrüßen die deutschen unternehmungslustigen Künstler auf deutschem Boden und werden in einer der nächsten Nummern Herrn Heiland das Wort geben, der ja bekanntlich nicht nur ein guter Filmregisseur, sondern auch ein ausgezeichneter Schriftsteller ist.

★

Das Fest der goldenen Maske.

Im Esplanade feierte die Zeitschrift „Das Theater" ihr Fest der goldenen Maske. Es war eine gut gelungene Veranstaltung der Gemeinde, die sich um Köhrers Zeitschrift schart.

Nicht große Masse, aber Qualität. Man trank und tanzte vergnügt bis zum Morgen, und wann die letzten Unentwegten die Bellevuestraße verließen, ist nur Gegenstand von Vermutungen.

★

Personalien.

Olga Desmond hat bei der englischen Firma Astra National Production London in dem neuen großen Film „the shadows of Egypt" die Hauptrolle der tänzerischen Vorführungen übernommen und wird bei diesem Konzern eine größere Anzahl Filme kreieren, an denen sie auch als Hauptdarstellerin des Sujets teilnehmen wird.

Georg Mendelsohn, der seit längerer Zeit bei der Ufazentrale in Berlin tätig war, und der früher als Disponent in der Düsseldorfer Filiale der Nordisk Film Comp. arbeitete, ist wieder ins Rheinland zurückgekehrt, und zwar als Leiter der Fox-Filiale, die im Rheinland besonders erfolgreich arbeitet. Wir wünschen Herrn Mendelsohn in seinem alten, neuen Wirkungskreis die alten Erfolge.



WEGE ZU KRAFT UND SCHÖNHEIT

HERGESTELLT VON DER KULTUR-ABTEILUNG DER UFA
EIN FILM ÜBER MODERNE KÖRPERKULTUR
REGIE: WILHELM PRAGER
MANUSKRIPT: DR. MED. NICH. KAUFMANN

IM URTEIL DER PRESSE

HANSA-FILMVERLEIH GMBH

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

WEGE ZU KRAFT

B. Z. am Mittag, 19. März 1925.

Auf der Leinwand ist ein Fest. Licht lacht, Sonne singt, die Lüfte lieben, die um die köstlichen Körper schweben . . . es jubelt jung das lebendige Leben. Irgendwo in einem versteckten Winkel meiner unmusikalischen Existenz ging ein Griegscher Rhythmus und rief singend Rilkes herrliche Verse . . . und aus den reif gewordenen Takten entsprang der Tanz" . . . Es war ein Fest . . . Gott sei Dank, endlich haben wir den Körper in unsere Kultur einbezogen.

Es lebe der Sport, es lebe das Volk! Es lebe der Volkssport und es lebe das deutsche . . . hoffentlich bald als Sportvolk!

Berliner Tageblatt, 19. März 1925.

. . . Dieser Film, alles in allem, muß verbreitet werden in allen Schul-, allen Hörsälen, allen Fabriken und Bureaus. Kinder und Große sollen ihn sehen. Heimweh bekommen nach diesen Wundern.

Vossische Zeitung, 17. März 1925.

. . . Seine Entstehung verdankt der Film . . . außer . . . Sportleuten, Pädagogen, Tänzern und Tänzerinnen . . . großer Stab von künstlerischen und wissenschaftlichen Mitarbeitern mitgeschaffen hat, dem Manuskript Dr. med. N. Kaufmann und der Regie Wilhelm Pragers: sie haben sich um **die moderne Körperkultur-Bewegung ein wichtiges Verdienst erworben.**

Berliner Lokal-Anzeiger, 18. März 1925.

Die Übungen im Gymnasium, die kampfenden und ringenden, nur mit einem Schamschurz . . . Jünglinge, die Diskus- und Kugelwerfer bieten in gleicher Weise Bilder von so reiner Schönheit, wie die nackten Gestalten in der freien Luft bei der modernen rhythmischen und hygienischen Gymnastik und der, wohl nach einem schwedischen Vorbild entworfenen großen Badeszene, die so arrangiert ist, daß alles Empfinden bei der Betrachtung sich auf ein ästhetisches Wohlgefallen einstellt . . . Und gerade in diesen überaus reizvollen Szenen zeigt sich, wie die höhere unbefangene Anschauung der menschlichen Nacktheit siegreich triumphiert über das Übel der dunkleren Triebe im Sinnenvorgang, wie die in der Sphäre des Leiblichen wurzelnden Instinkte in ethischem Sinne überwunden werden . . . . . .

Deutsche Tageszeitung, 17. März 1925.

Und die Pracht der Bilder war oft so hinreißend, daß man sie laut bejubelte . . .

Acht-Uhr-Abendblatt, 17. März 1925.

Es ist gar nicht abzusehen, was diese Großtat der Ufa Gutes schaffen wird! Und mit Verständnis und bis zu Ende sollte der Film angesehen werden . . . Jeder Deutsche sollte **diesen Film sehen. — Jeder** Deutsche — **muß diesen Film sehen!**

Deutsche Zeitung, 17. März 1925.

. . . Manche Szenen sind von **so hervorragender Schönheit** in der Komposition, daß man an ein lebendig gewordenes Gemälde glauben möchte. Was ein Film zu leisten imstande ist, das hat die Regie Prager nach dem Manuskript Dr. Kaufmanns bei diesem neuesten Ufawerk ohne Zweifel herausgeholt.

Neue Berliner Mittags-Zeitung, 17. März 1925.

Klatschen beinahe nach jedem zweiten, dritten Bild. Spannung, **wachsende Begeisterung.** Zum Schluß . . . brausender **Beifall** . . . Es **bleibt** noch zu sagen, daß dieser . . . Ufa-Film unter der Regie Wilhelm Pragers nach einem Manuskript von Dr. N. Kaufmann entstanden ist **und daß ihn jeder ansehen soll, da** er einiges lernen **und dann sehr nach**denklich werden wird.

Deutsche Allgemeine Zeitung, 21. März 1925.

Was der Leiter der Kulturabteilung Ernst Krieger **in Gemeinschaft mit dem Bearbeiter** des medizinischen Teils Dr. Nicholas Kaufmann und dem Regisseur Wilhelm Prager geleistet hat, **verdient den starken Beifall**, den der Film bei seiner Uraufführung erlebte, durchaus. Der Aufbau des Films ist logisch klar, instruktiv und doch nicht pedantisch; er gibt neben der Belehrung der Schönheit, was der Schönheit ist . . .

Die Zeit, 18. März 1925.

. . . Es ist ein Sang auf die Kalokagathia der Alten, es ist das hohe Lied des Sports, es ist ein rauschender Hymnus auf den schönen Menschenkörper, und es ist eine Kulturtat der Kulturabteilung der Ufa: Dieser sechsteilige Film „Wege zu Kraft und Schönheit", dessen Manuskript und wissenschaftliche Behandlung Dr. Nicolas Kaufmann schuf und dessen Regie in zarter ästhetischer und edler Weise Wilhelm Prager besorgte. Das ungeheure weite Gebiet des Sports von seinen Anfängen im klassischen Altertum bis zur jüngsten Gegenwart entrollt sich **in Prachtbildern, die auf die Sinne wirken, wie Edelsteine auf das Auge, wie musikalische Harmonie auf das Gemüt . . .**

DER GROSSE ERFOLG

UND SCHÖNHEIT

Vorwärts, 22. März 1925.

Wenn ein Film den Weg zu „Kraft und Schönheit" eisen will, dann kann er das nicht anders als über n nackten Menschen. So ist dieser neue Ufa-Film der erste wahrhaft ernste und vornehme Mensch zu erten und zu würdigen, den mit Vorurteilen aller Art llgestopften Menschen unserer Zeit den nackten Männer- und Frauenleib in seiner edlen harmonischen Ausprägung zu zeigen . . . **Man sieht Bilder, die hinreißend sind deshalb, weil sie eine neue Lebensauffassung, ein neues Ethos verkünden . . .**

Tag (Nachtausgabe), 17. März 1925.

. . Wir sind überzeugt, daß das **Werk in der ganzen Welt zu einem großen Erfolg kommen wird,** und man da der Kulturabteilung der Ufa dankbar sein, daß sie den Mut hatte, dieses Thema so groß aufzuziehen. Sie hat sich damit den Dank all derer verdient, die an der Erstarkung und Kräftigung der Volkskraft ein Interesse haben.

Tägliche Rundschau, 18. März 1925

Die Ufa hat **mit diesem Film, der** in den **Lichtspielen** am Zoo seine Uraufführung fand, eine **anerkennenswerte Tat vollbracht.** Probleme, die jeden einzelnen und das Volk als Ganzes berühren, gelangen hier mit unerbittlichem Realismus zur Darstellung. Gleichzeitig zeigt dieser Film auch neue Wege, um die gesunkene Volksgesundheit wieder herzustellen . . . Die prächtigen, photographisch ausgezeichneten Bilder ziehen besonders durch den schönen landwirtschaftlichen Rahmen an, in dem sie gestellt sind. **Es ist ein ästhetischer Genuß,** die vollendet schönen Körper **bei** der Tätigkeit zu sehen . . .

Volkszeitung, 18. März 1925.

Ein Abend der Freude am Schönen, am Gesunden, an der Hoheit und göttlichen Heiterkeit des menschlichen Körpers . . . **Ich frage: gibt es irgend etwas Schöneres und Erfreulicheres, das der Film uns schenken kann? . . .** Im wahrsten Sinne des Wortes ist hier ein Kulturfilm geschaffen worden, ein Film nämlich, der die Entwicklung der Schönheitskultur vollendet gibt . Der Film ist nicht nur ein Genuß für das Auge des Zuschauers . . Der Film sei ein Wegweiser allen, die mühselig und beladen sind, den nach Licht und Luft Dürstenden. Er wird sie den Weg führen zu Kraft und Schönheit. Und das ist es, wofür wir diesem Wilhelm Prager und seinen Mitarbeitern die Hände schütteln müssen . . .

Berliner Börsen-Zeitung, 17. März 1925.

Mit einem Gefühl des Stolzes und der Genugtuung erlebte man im Ufa-Palast am Zoo die Uraufführung dieses großangelegten Körperkulturfilms . . . **Hier hat sich der Film einmal die Hochziele einer Elite unseres Volkes zu eigen gemacht und das soll ihm hoch angerechnet werden . . .**

Berliner Morgenpost, 18. März 1925.

. . . so daß jeder, der ihn sieht, von der Kulturmission **der Körper**schulung durchdrungen wird. Dabei bietet **der Film dem** Auge **so viel Schönes,** daß abgesehen **von dem erziehe**rischen Wert, **es ein Genuß ist, ihn anzusehen.** Der Film ist von Anfang bis zu Ende eine fesselnde nie dagewesene Bewegungs-Sinfonie, eine Fülle von rhythmischer Schönheit, ausgedrückt durch Bewegung, **Tanz und Sport** . . Bei der Uraufführung fand **das Werk die dankbar**ste wärmste Aufnahme. Applaus **während der Vorführung,** und zum Schluß rief man den **Regisseur** stürmisch vor **den** Vorhang.

Montagspost, 23. März 1925.

Ein Film, für den man der Kultur-Abteilung der Ufa Dank **wissen muß . .**

Der Tag, 18. März 1925.

. . . Der Spielleitung Wilhelm Pragers ist es gelungen, hier nach dem Manuskript von Dr. Nich. Kaufmann **einen wirklich vorbildlichen Film** zu schaffen, der alle heiklen Situationen umgeht, und den menschlichen Körper in seiner ganzen vollendeten Schönheit zeigt. Bilder, wie Fidus sie uns schenkte, erstehen da und sagen uns, so könntest auch du aussehen, dazu wäre auch dein Körper fähig, wenn du ihn pflegtest und schultest wie deinen Geist.

Neue Preußische Zeitung, 22. März 1925.

Die verdienstvolle Kulturabteilung der Ufa hat mit dem Film „Wege zu Kraft und Schönheit'" **ein Standardwerk ersten Ranges geschaffen,** das uns in überzeugender Weise den Wert der bei uns leider noch oft nicht genügend anerkannten Übung und Disziplinierung des Körpers vorführt. Der Film, der beträchtlich mehr ist als ein bloßer Propagandafilm für den Sport, ist unter Assistenz namhafter wissenschaftlicher und künstlerischer Berater unter der verständnisvollen und filmtechnisch ganz hervorragenden Regie Wilhelm Pragers entstanden.

GES UFA-PALAST AM ZOO

WEGE ZU KRAFT UND SCHÖNHEIT

Die Welt am Montag, 23. Marz 1925

[illegible] von Wilhelm Prager nach dem Manuskript Dr. Rich. Kaufmann [illegible] Persönlichkeiten bestens inszenierte [illegible] strebt in **Verschmelzung des Geistes der Antike** [illegible] Moderne [illegible] die Wiedergeburt der körperlichen [illegible] wieder über der [illegible]

Neue Zeit, 18. Marz 1925.

Der Kultur-Film der Ufa — ein Kulturdokument!!! [illegible] **Ein** [illegible]werk, das Ewigkeitswert besitzt [illegible] **und Leitseil** zur Höhe der Körperkultur!

Nationalpost, 2[illegible] März 1925.

Der [illegible] „Wege zu Kraft und Schönheit" bedeutet **einen gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete der deutschen Lichtbild-Herstellung.** [illegible] deutschen [illegible] **Geistes** [illegible] **noch weit über unsere** Grenzen [illegible] werden wird.

Der Westen, 19. März 1925.

In [illegible] **Wirren** [illegible] unserer [illegible] zwischen den tausend [illegible] **einladend und doch** [illegible] ist von der Ufa ein **Wegweiser errichtet worden**, der [illegible] **hinweist auf den** [illegible] **notwendigsten** [illegible] **zu Kraft** und **Schönheit, zur körperlichen und geistigen Wieder**[illegible] [illegible] **herrlicher, künstlerisch empfundener Bilder.** wird [illegible] „Stadtmenschen" [illegible] **und dann werden die Resultate der Arbeit** [illegible] Herrliche, [illegible] Rhythmus in der Linie, die das [illegible] der klassischen **Antike erreicht.** Der Regisseur Wilhelm **Prager unternimmt** [illegible] gesunden [illegible] **das** [illegible]**end,** den [illegible] **weiblichen** Körper [illegible] Nacktheit **zu zeigen,** und [illegible] **so einen Hymnus an Grazie und Schönheit, wie man ihn sich vollendeter nicht denken könnte . . .**

Lichtbildbühne Nr. 27, 21. Marz 1925.

Selten hat sich ein Film eines so allgemeinen und unwidersprochenen Erfolges erfreuen dürfen. [illegible] Abend **für Abend** [illegible], und die gesamte Tagespresse hat das Werk **in ungewöhnlicher Breite** und mit [illegible] Lob behandelt . . .

Der Film Nr. 12, 29. März 1925.

. . . Er ist **von nie gesehener Eindringlichkeit, von nie gespürter Kraft, nie empfundener Lebendigkeit** . . . Dieser Film ist, um das [illegible] und [illegible] Wort zu gebrauchen, ein Sensationsfilm erster Klasse! . . .

Film-Echo, 25. März 1925.

Zunächst einmal die Feststellung, daß der **Kulturfilm** endlich die Wege findet, die ihn **publikumsfähig** machen, und zwar in einer so vollendeten Form, die sich dem größten [illegible] gleichordnet, wobei noch der Zusatz zu machen ist, daß neben dem eigentlichen Kinopublikum auch die Intellektuellen ins Kino gezogen werden, eine Aufgabe, die immer noch erst in ihrem kleinsten Teil gelöst ist, und die aus dem Grunde wichtig ist, weil die Erziehung zum Kino in den **Kreisen der** deutschen Intelligenz Voraussetzung ist zur künstlerischen [illegible]form, soweit sie überhaupt durchzuführen ist . . .

HANSA-FILMVERLEIH GMBH

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIEN-GESELLSCHAFT



HENNY PORTEN

IN EINER

Doppelrolle

DAS GOLDENE KALB

EIN SPIEL VON GLÜCK u. GOLD u. GALGEN

REGIE: P. P. FELNER

Berliner URAUFFÜHRUNG: 3. April Deulig Palast ALHAMBRA


DAS
GOLDENE
KALB
HAUPTROLLEN:
HENNY PORTEN
JOH. RIEMANN
ANGELO FERRARI
OSSIP RUNITSCH
ALBERT STEINRÜCK
ROSA VALETTI
FRIEDR. KÜHNE
COLETTE BRETTEL
BERLINER URAUFFÜHRUNG: 3. April DEULIG PALAST ALHAMBRA

DER NÄCHSTE WESTI-FILM

DAS GOLDENE KALB



BERLINER URAUFFÜHRUNG: 3. APRIL. DEULIG PALAST ALHAMBRA

WESTI
PRODUKTION







DIE WIENER PRESSE SCHREIBT

über den Westi-Film „Das goldene Kalb“:

Neue Freie Presse

. . . eines der interessantesten und wirksamsten Sujets, das uns seit langem bekannt wurde. Es ist eine glänzende Idee ausgezeichnet durchgeführt. Die Regie Felners verdient uneingeschränkte Anerkennung . . .

Neues Wiener Tageblatt

. . . wir erleben das Schicksaal der großen Menschendarsteller Porten und Steinrück . . .

. . . die prachtvollen Bilder und die sorgfältige Regie verleihen dem Film unbedingte Anziehungskraft . .

Die Filmwelt

. . . ein ausgewähltes Ensemble bestehend aus lauter Berliner Prominenten, wurde zur Verkörperung der Hauptpersonen versammelt. Die wundervolle Darstellerin Henny Porten bietet hier wiederum prachtvolle Proben ihrer vollendeten, tief empfundenen und packenden Schauspielkunst . . .

Das Kino-Journal

. . . Die große Aufgabe, in zwei Dramen, die an unseren Augen vorüberrollen, gänzlich verschiedene Charaktere mit anderen Empfindungen darzustellen, haben alle Künstler glänzend gelöst . . . Dazu prachtvolle Aufnahmen der Landschaft, die Ereignisse balladenhaft lebendig gestaltend, kurzum, eine fesselnde Handlung in die höhere Sphäre des Nachdenklichen gerückt . . .

Neue Zeitung

. . . ein Film, der unausgesetzt in Spannung hält, Tempo hat und Geschmack, Kultur, westeuropäische Kultur; ein Standardwerk . . .

Wiener Kino

. . . Wenn es je eines Beweises bedurft hätte, daß die deutsche Filmkunst keiner anderen auch nur im geringsten nachsteht, wäre dieser Beweis durch den Film Peter Paul Felners „Das goldene Kalb“ glänzend und überzeugend gebracht.

Alles, was den Fortschritt der Amerikaner bedeutet, ist in diesem Film enthalten . . .

Der Tag

. . . Dieser Westi-Film in dem Henny Porten die Hauptrolle spielt, rührt an die tiefsten Probleme der Menschheit . .

Wiener Morgenzeitung

. . . Peter Paul Felner hat sich hier abermals als der feinsinnige und hochkünstlerische Autorregisseur gezeigt, als den wir ihn schon in den letzten Jahren schätzen gelernt haben. Man könnte sich diesen Stoff nicht besser bearbeitet wünschen.

Nicht nur der Name Henny Porten, sondern auch alles Übrige, was dieser Film zu bieten vermag, wird ihm ein beifallsfreudiges Publikum sichern . . .

Arbeiterzeitung

. . . Eine geschickte Umrahmung hält zwei von denselben Menschen in verschiedener sozialer Lage gespielte Handlungen zusammen. Das Ganze ist geistvoll, sehr fesselnd und durchaus neu, was ja die größte Seltenheit bei einem Filmstoff ist. Die Regie ist gediegen, die Darstellung vorzüglich. Henny Porten, verjüngt und spielfreudiger denn je, allen voran, dann Albert Steinrück, Rosa Valetti, Johannes Riemann . . .







VERLEIH

VERLEIHZENTRALE BERLIN SW 68 **DEWESTI** FILM G.M.B.H. CHARLOTTENSTRASSE 82

DEULIG-WESTI-KONZERN



Wenn Ihr das Leben gar so ernsthaft nehmt –
was ist denn dran?!

Henny Porten.

KAMMERMUSIK MIT HENNY PORTEN



Aus der Werkstatt

In dem neuen Sternfilm „Eifersucht", Manuskript Paul Czinner, werden die Hauptrollen dargestellt von Lya de Putti, Werner Krauß und Georg Alexander. Regie: Karl Grune. Für Teile des Films wird ein neues technisches Verfahren verwertet werden, das große szenische Überraschungen erwarten läßt. Die Aufnahmen, die im Trianon-Atelier begonnen haben, werden für die großen Dekorationen in den Staakener Ateliers fortgesetzt.

Paramount dreht augenblicklich einen Film, der in Paris spielt, und in dem die 14 schönsten Frauen der Welt mitwirken. Die Auswahl wurde von den Casting-Directors der Gesellschaft getroffen, die die ganze Welt bereisten, um diese 14 schönsten Frauen nach Hollywood zu bringen.

Das Filmhaus Bruckmann & Co., A.-G., hat die beiden neuesten Filme der Firma Ungo-Film-Gesellschaft „Millionenkompagnie", der bereits vor einiger Zeit im Primus-Palast uraufgeführt wurde, und „Husarenfieber", den Georg Jacoby zurzeit noch dreht, für die Bezirke Berlin, Osten, Mitteldeutschland und Norddeutschland im Monopol erworben. Die Uraufführung von „Husarenfieber" findet bereits in aller Kürze im Primus-Palast statt.

In der in den Werkstätten des Zoo-Ateliers aufgebauten Halle des Wiener Hotels Carlton fand vor einigen Tagen ein großer Gesellschaftsabend statt. An diesem Tage konnte man alle Hauptdarsteller aus dem Sofarfilm „Die freudlose Gasse", wie Asta Nielsen, Greta Garbo, Gräfin Esterhazy, Valeska Gert, Ilka Grüning, Frau Tamara, und die Herren Werner Krauß, Ettlinger, Hanson, Garrison, Stuart, Fürth, Mursky, Chamara usw. zusammen wirken sehen.

Der Terra Film „Der Demütige und die Sängerin" wurde von der Ufa-Theaterverwaltung nicht nur für Berlin, sondern, soweit nicht bereits frühere Verpflichtungen bestanden, für alle größeren Städte Deutschlands zur Erstaufführung erworben.

Einsendungen aus der Industrie.

Cilly Feindt, die in Sportkreisen bekannte jugendliche Reiterin, gibt im Monat April in der Skala ein Gastspiel zu wohltätigen Zwecken zur Unterstützung von Studierenden an der Berliner Universität.



Luciano Albertini

Die Expreß-Films Co. (Schwobthaler, Knevels, Sirkes), Berlin SW 68, Friedrichstraße 46 I, vollendet diese Woche ihren in Ägypten an historischen Stätten aufgenommenen Großfilm durch Berliner Atelieraufnahmen.

Kurt Wagner, bisher Vertreter der Prima-Film G. m. b. H., hat die Geschäftsleitung der Berliner Filiale der Nemo - Film - Verleih G. m. b. H. übernommen.

Direktor Otto Kreisler von der Wiener Helios-Filmfabrik hat für seinen neuesten Film „Der Walzer von Strauß" (einen Gesellschaftsfilm aus dem modernen Wien) Max Neufeld als Regisseur engagiert. Der Film, der in den Tagen des großen österreichischen Zusammenbruches spielt, ist als besonders aktuelle Angelegenheit zu betrachten, da er wirkliche Begebenheiten Wiener prominenter Persönlichkeiten bringt. Der große Geld- und Bankenkrach der Wiener Märztage 1924 ist der Hintergrund für eine stark dramatische Handlung, deren Tendenz das Hohelied des Wiederaufbaues ist. Hauptrollen: Tessy Harrison, Charlotte Ander, Svetislav Petrovich, Eugen Neufeld, Fred Luis Lerch, Georg Kundert und Robert v. Valberg. Die Monopolrechte dieses Films sind für die Gebiete Deutschland und Schweiz in den Händen der „Weltfilm" München.

Der Wiener Volksbildungsverein hat die Lizenz des von der Europa-Film-Aktiengesellschaft in Berlin hergestellten sechsaktigen Films „Insulinde", „Auf den Spuren alter Kultur in Java", für Deutsch-Österreich und die Tschechoslowakei erworben.

Am Montag, dem 30. März, findet im Mozartsaal die Uraufführung des National-Films „Hedda Gabler" nach Henrik Ibsen (in der Titelrolle Asta Nielsen) statt. Mitwirkende: Käthe Haack, Paul Morgan, Albert Steinrück u. a. Regie: Dr. Franz Eckstein.

Die Firma Oskar Einstein macht darauf aufmerksam, daß Titel und Untertitel des von ihr an Max Nivelli verkauften Films „Junge Mädchen hütet Euch!" (Mädchenhandel) unter Urheberschutz stehen, weshalb sie vor Plagiierung des Titels warnt.

Die „Sofar Film-Produktion" hat mit der Hamburger Firma I. u. M. Hirschel, die einem mehrere Lichtspieltheater besitzenden Konzern angehört, eine Interessengemeinschaft in bezug auf den Verleih von „Die freudlose Gasse" und spätere Filme ihrer Produktion geschlossen.

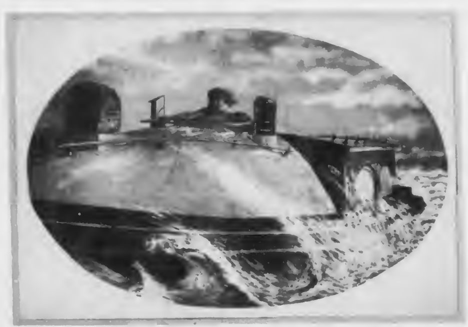
Die neueste Trianon-Auslandswoche bringt ergreifende Aufnahmen von der großen amerikanischen Bergwerkskatastrophe in Sullivan und von den Überschwemmungen des Mohawk River im Staate New York, während England neben den Bildern der beiden führenden Politiker Baldwin und Asquith dieses Mal noch Ausschnitte vom Training der Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge und solche von einem Hindernisrennen zeigt, aus dem der Favorit „Ardwasar" unter 29 Pferden als Sieger hervorging. Das deutsche Kontingent ist vertreten durch Bilder von der Rückkehr des kleinen Kreuzers „Berlin" von seiner Überseereise, von Flugversuchen mit einem neuartigen Großflugzeug und von der Agitationsreise eines allen Deutschen wohlbekannten Präsidentschaftskandidaten. Interessante Szenen aus dem chinesischen Bürgerkrieg vervollständigen die reichhaltige Bildfolge.

Eine der glänzendsten Revuen Europas, die berühmte Revue des Casino de Paris, ist eine der Hauptattraktionen des großen Sittenfilms „Sündhafte Leidenschaft — Die Tochter der Frau Larsac", der im Verlag von Albert Loewenberg, Berlin, erscheint. Bekanntlich gaben einzelne Szenen aus dieser großen Revue seinerzeit den Anlaß zu dem berühmt gewordenen Versailler Filmskandal, der wochenlang ganz Paris — — — amüsierte.

Für die Aufnahmen des Films „Die Anne-Liese von Dessau", Regie: James Bauer, hergestellt durch die Filmindustrie- und Handels A.-G., Berlin, Friedrichstraße 13, sind die herzoglichen Schlösser des Hauses Anhalt zur Verfügung gestellt worden.

Der Famous Players ist es gelungen, mit dem augenblicklich erfolgreichsten Darsteller erstklassiger Lustspiele und Komödier, Douglas Maclean, einen auf mehrere Jahre laufenden Vertrag abzuschließen.

Optische Täuschung
Oben: im Atelier. Unten: im Ateliersturm
(Architekt: Franz Schröder)



Die Uraufführung des Terra-Films „Der Demütige und die Sängerin" findet am 2. April gleichzeitig im U. T. Tauentzienstraße und U. T. Turmstraße statt.

Die Phoebus-Film-A.-G. hat ihren Vertrag mit Luciano Albertini auf längere Zeit hinaus erneuert.

Die Hesperia-Film G. m. b. H., Friedrichstraße 227, erwarb von Bruno Rahn das sechsaktige Manuskript „Mädi", das Schicksal eines Kindes. Regie führt Gino Andrei. Bisher wurden für die Hauptrollen verpflichtet: Colette Brettel, Helene Lunda, Margarete Kupfer und die kleine vierjährige Charlotte Andrei, sowie Oreste Bilancia, Angelo Ferrari, Rolf Loer, Ernst Winar. Photographie: Ernst Krohn.

Die Premiere des mit großer Spannung erwarteten Dafufilms „Zum Gipfel der Welt" findet am 31. März, abends 7 Uhr, im Theater am Nollendorfplatz statt. Die anläßlich dieser Filmvorführungen aus dem im Innern Tibets gelegenen Kloster Gyantse herübergekommenen Lamas werden sich täglich dem Publikum in ihren Tänzen und Zeremonien zeigen. — Gleichzeitig ist in den Wandelgängen und auf der Bühne eine tibetanische Ausstellung errichtet worden, die bereits in den frühen Nachmittagsstunden für das Publikum geöffnet ist.

In einem der ersten Züricher Kinotheater, in „Specks Lichtspiele und Varieté", fand dieser Tage die Uraufführung der Notofilmoperette „Das Mädel von Ponte-cuculi" statt. Die mit dem Regisseur Ludwig Czerny anwesende Hauptdarstellerin Ada Svedin wurde stürmisch gefeiert.

Der Ufafilm „Wein, Weib, Gesang" (Herstellerin Kulturabteilung der Ufa) wurde von dem Ausschuß der Bildstelle vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht zur Begutachtung volksbildender Filme erneut geprüft. Er wurde nunmehr als Film „volksbildenden Charakters" anerkannt.

Der Terra-Film „Der Demütige und die Sängerin" wurde von der Zensur ohne Ausschnitte freigegeben.


Agfa

Die neueste Trianon-Auslandswoche bringt ergreifende Aufnahmen von der großen amerikanischen Bergwerkskatastrophe in Sullivan und von den Überschwemmungen des Mohawk River im Staate New York, während England neben den Bildern der beiden führenden Politiker Baldwin und Asquith dieses Mal noch Ausschnitte vom Training der Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge und solche von einem Hindernisrennen zeigt, aus dem der Favorit „Ardwasar" unter 29 Pferden als Sieger hervorging. Das deutsche Kontingent ist vertreten durch Bilder von der Rückkehr des kleinen Kreuzers „Berlin" von seiner Überseereise, von Flugversuchen mit einem neuartigen Großflugzeug und von der Agitationsreise eines allen Deutschen wohlbekannten Präsidentschaftskandidaten. Interessante Szenen aus dem chinesischen Bürgerkrieg vervollständigen die reichhaltige Bildfolge.

Eine der glänzendsten Revuen Europas, die berühmte Revue des Casino de Paris, ist eine der Hauptattraktionen des großen Sittenfilms „Sündhafte Leidenschaft — Die Tochter der Frau Larsac", der im Verlag von Albert Loewenberg, Berlin, erscheint. Bekanntlich gaben einzelne Szenen aus dieser großen Revue seinerzeit den Anlaß zu dem berühmt gewordenen Versailler Filmskandal, der wochenlang ganz Paris — — — amüsierte.

Für die Aufnahmen des Films „Die Anne-Liese von Dessau", Regie: James Bauer, hergestellt durch die Filmindustrie- und Handels A.-G., Berlin, Friedrichstraße 13, sind die herzoglichen Schlösser des Hauses Anhalt zur Verfügung gestellt worden.

Der Famous Players ist es gelungen, mit dem augenblicklich erfolgreichsten Darsteller erstklassiger Lustspiele und Komödien, Douglas Maclean, einen auf mehrere Jahre lautenden Vertrag abzuschließen.

Optische Täuschung
Oben: im Atelier Unten: im Ateliersturm
(Architekt: Franz Schröder)



Die Uraufführung des Terra-Films „Der Demütige und die Sängerin" findet am 2. April gleichzeitig im U. T. Tauentzienstraße und U. T. Turmstraße statt.

Die Phoebus-Film-A.-G. hat ihren Vertrag mit Luciano Albertini auf längere Zeit hinaus erneuert.

Die Hesperia-Film G. m. b. H., Friedrichstraße 227, erwarb von Bruno Rahn das sechsaktige Manuskript „Mädi", das Schicksal eines Kindes. Regie führt Gino Andrei. Bisher wurden für die Hauptrollen verpflichtet: Colette Brettel, Helene Lunda, Margarete Kupfer und die kleine vierjährige Charlotte Andrei, sowie Oreste Bilancia, Angelo Ferrari, Rolf Loer, Ernst Winar. Photographie: Ernst Krohn.

Die Premiere des mit großer Spannung erwarteten Dafufilms „Zum Gipfel der Welt" findet am 31. März, abends 7 Uhr, im Theater am Nollendorfplatz statt. Die anläßlich dieser Filmvorführungen aus dem im Innern Tibets gelegenen Kloster Gyantse herübergekommenen Lamas werden sich täglich dem Publikum in ihren Tänzen und Zeremonien zeigen. — Gleichzeitig ist in den Wandelgängen und auf der Bühne eine tibetanische Ausstellung errichtet worden, die bereits in den frühen Nachmittagsstunden für das Publikum geöffnet ist.

In einem der ersten Züricher Kinotheater, in „Specks Lichtspiele und Varieté", fand dieser Tage die Uraufführung der Notofilmoperette „Das Mädel von Pontecuculi" statt. Die mit dem Regisseur Ludwig Czerny anwesende Hauptdarstellerin Ada Svedin wurde stürmisch gefeiert.

Der Ufafilm „Wein, Weib, Gesang" (Herstellerin Kulturabteilung der Ufa) wurde von dem Ausschuß der Bildstelle vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht zur Begutachtung volksbildender Filme erneut geprüft. Er wurde nunmehr als Film „volksbildenden Charakters" anerkannt.

Der Terra-Film „Der Demütige und die Sängerin" wurde von der Zensur ohne Ausschnitte freigegeben.


Agfa
ROHFILM
GENERAL-VERTRIEB:
WALTER STREHLE G.M.B.H.
BERLIN SW 48

Münchens Anteil an der neuen Produktion

Bericht unseres ständigen Münchener Korrespondenten
Dr. Wolfgang Martini.

Die Erleichterung, die der deutsche Geldmarkt gegenüber dem Vorjahre gefunden hat, ist zwar noch lange nicht auf einem für einen glatten Fortgang der Filmproduktion wünschenswerten Standpunkt angekommen und unterliegt vor allem von Woche zu Woche sehr empfindlichen Schwankungen, die dem Fabrikationsleiter das Leben schwer machen und ihn nicht aus den Sorgen kommen lassen, aber das Gesamtbild der diesjährigen Lage zeigt doch ein wesentlich freundlicheres Gesicht. Die äußerst distinguierte, vornehme Stabilisationsruhe ist aus den Bureaus und Korridoren der Produktionsfirmen geschwunden. Man gewahrt allenthalben eine eifrige und sogar hoffnungsvolle Schaffenstätigkeit.

Um mit dem Pionier der eigentlichen Münchener Filmindustrie zu beginnen: Peter Ostermayr arbeitet mit seiner Meßtro an einem großen Jagdfilm, in dem die bekanntesten heimischen Jagdarten unter der fachlichen Assistenz des Vorsitzenden des Ausschusses der für Juli in München geplanten „Deutschen Jagdausstellung" Oberregierungschemiker Wilhelm Koller in einer dem großen Publikum ebenso zusagenden Weise wie für den Jäger fesselnd dargestellt werden. Für den Lucy-Doraine-Film aber wurde ein Manuskript von Leo Birinski „Die Gräfin von Monte Carlo" erworben und mit den Vorarbeiten zum Drehen begonnen.

Hanns Beck-Gaden hat die Aufnahmen seines Drehwa-Films „Schneepiraten" mit einigen von der Witterung, Schneesturm u. a. begünstigten Hochgebirgsaufnahmen glücklich beendet und glaubt ihn Ende des Monats vorführungsbereit zu haben. — Direktor Guggenheim hat sich erfreulicherweise durch das Zensurmißgeschick der beiden ersten Detektivfilme der Eichackerserie seiner Orbis nicht abschrecken lassen, in seinem Plan mit ihnen vorsichtig zum Aufstieg aus der Sphäre des sensationellen Abenteuers zu anspruchsvolleren Aufgaben zu gelangen, fortzufahren. Es wurde ein Hochstapler-Lustspiel „Graf Greif" begonnen mit einem Ensemble, von dem man hoffen darf, daß es auch den Ansprüchen an höheres gesellschaftliches Niveau gerecht werden wird. — In den Vorbereitungen ihrer Sommerproduktion befindet sich selbstverständlich auch unsere fleißige Union.

Erich Wagowski will zwar mit seiner neuen Gesellschaft der Ewe-Film, aber im alten Geist der Bavaria und ihren bewährten Mitarbeitern im April „Mädchen, die nicht lieben dürfen" zu drehen beginnen. Der Erfolg des „Mädchen, die man nicht heiratet" soll damit noch einmal ausgekostet werden. Ellen Kürti, der Star, und Geza von Bolvary-Zahn, der Regisseur, werden als die Wichtigsten wieder am Werke sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Bayerische, die mit Wagowskis letztjährigen Großfilmen „Mädchen, die man nicht heiratet" und neuerdings „Königsgrenadieren" sehr zufriedenstellend abschnitt, auch den geplanten neuen Mädchen-Film übernimmt. Von „Königsgrenadiere" hat die Bayerische nunmehr einige vierzig Kopien mit größtem Erfolge laufen und kann auch damit die Nachfrage noch bei weitem nicht befriedigen, da es natürlich jeder Theaterbesitzer bis in die kleineren Orte eilig hat, die überaus günstige Konjunktur auszunutzen.

Damit wären wir bei dem Hauptproduzenten, der Emelka, angelangt. Die „konzerneigenen" Regisseure sind vollauf beschäftigt. Man kann damit rechnen, daß jeder seine vier Filme im Durchschnitt drehen wird. Joe Stöckel-Marco wird mit seiner Stärke einigen weiteren Bösewichtern den verdienten Garaus machen. Zurzeit hat er eine seiner durchaus würdige Aufgabe, nämlich eine moderne Fassung der Taten des Herkules in Angriff genommen und steckt gerade in der nicht unzeitgemäßen Reinigung des Augias-Stalles. Stuart Webbs wird seinerseits der Sonne helfen, noch mehr an den Tag zu bringen. Sein Regiemann bleibt Max Obal. Seitz, von dem die letzte vorjährige Arbeit „Dein Begehren ist Sünde" zunächst noch uraufgeführt werden muß, ist bereits mit der ersten neuen Arbeit, dem Abenteuer zweier Brautnächte fertig.

Daneben wird die internationale Emelka-Produktion in gesteigertem Maße eine Rolle spielen. In diesen Tagen ist Walter Niebur eingetroffen, der mit einem höchst international zusammengesetzten Ensemble, das neben einheimischen Namen, wie Minzenti, Münz, Schnell, Arlette Marechal, Hugh Miller, Frank Stanmore, Mary Brough u. a. aufweist. Das Manuskript verfaßte nach Philipp Gibbs Roman „Venetianische Liebhaber" Frank Tilley, der Herausgeber des Kine-Weekly, durch den der englische Absatz bereits gesichert ist. Der Film wird in England schon angezeigt. Ich werde Gelegenheit nehmen, über meine Aussprachen mit den Prominenten der Internationalen Emelkaproduktion in den nächsten Nummern des „Kinematograph" zu berichten. Der Kameramann Toni Frenguell wird auch weiterhin für die Emelka tätig sein und zunächst bei dem jetzt im Bavaria-Atelier zu drehenden Webbs-Film mitwirken.

Wenn man so die gesamten neuen Münchener Produktionspläne überschaut, zeigt sich ein Bild solider zeitentspechender Arbeit. Der nicht zu kostspielige Mittel-Film für den Normalkonsum wird fast die alleinige Marke sein. Es ist jetzt auch nicht die Zeit zum Experimentieren. Man kann für die Amortisation kaum mit einem größeren Gebiete rechnen, als dem Deutschlands und seiner nahe gelegenen Grenzländer mit zusammen 4000 bis 5000 Theatern, soweit darüber hinaus der englische Markt mit weiteren 3600 Theatern nicht gesichert ist.

München wird nach ungefährem Überschlag insgesamt alle 14 Tage einen Film auf den Markt bringen. Da der durchschnittliche Jahreskonsum aber in einer Stadt unseren Ranges ein neuer Film pro Tag ist, so wird München aus eigener Fabrikation rund 7 Prozent seines Filmbedarfs selbst decken.

Kinotechnische Rundschau

Zum Streit über die Steinberglampe

Wir geben nachstehend drei Zuschriften Raum, die sich mit der vielumstrittenen Steinberglampe beschäftigen Unser wissenschaftlicher Mitarbeiter arbeitet demnächst experimentell mit der Steinbergschen Konstruktion und wird unsere Leser ausführlich informieren. Wir geben zunächst dem bekannten Berliner Photographen A. Binder das Wort, der die Lampe ausprobiert hat. Herr B. ist an der Erfindung in keiner Weise beteiligt.

Die Schriftleitung.

Die Steinberg-Lampe hat auch in der Fachpresse Beachtung gefunden. Die „Lichtbildbühne" schrieb am 16. 3., daß sie Gelegenheit nehmen würde, sich über die Leistungsfähigkeit der Lampe zu unterrichten. Das geschah leider nicht. Ohne Kenntnis der Konstruktion und Leistungsfähigkeit der Lampe veröffentlicht das Blatt in Nr. 24 einen Artikel, in dem bitter darüber Klage geführt wird, daß nicht auch die Fachpresse zur Vorführung eingeladen war. Der Ärger darüber veranlaßt das Blatt nun zu einigen Ausfällen, in denen der Anschein erweckt wird, als wäre die Tagespresse nicht fähig, über derartige technische Neuheiten zu berichten. Es wird dann, ohne daß, was nochmals bemerkt sein mag, die „Lich bildbühne" sich über die neue Steinberg-Lampe unterrichtet hätte, gesagt, daß es sich um eine plumpe Imitation handle und daß ein glatter Schwindel damit verübt würde. Ohne auf diese durch Sachkenntnis nicht getrübten Einzelheiten einzugehen, sei hierdurch nur nochmal kurz festgestellt, daß in der Tat die Lampe eine völlig neue Erfindung ist, die in ihrer Leistungsfähigkeit alle bisher für diesen Zweck auf den Markt gebrachten Lampenkonstruktionen bei weitem übertrifft. Ich bin bereit, allen ernsthaften Interessenten die neue Lampe in einer nochmaligen öffentlichen Vorführung zu demonstrieren und ich hoffe dann auch die Redaktion der „Lichtbildbühne" zu überzeugen, daß ihr Vorurteil unberechtigt ist und daß sie ohne Kenntnis der Verhältnisse sich zu groben Beleidigungen und Unwahrheiten verleiten ließ, die ein Fachblatt von ernstem Charakter, wie die „Lichtbildbühne" sein will, vermeiden soll. Von keinem Fachmann widersprochene Tatsache ist: daß die Steinberg-Lampe tatsächlich, selbst bei Wechselstrom von 110 Volt und 6 Ampere, mit zwei Lichtbogen zündet und automatisch brennt, trotzdem aber nicht automatisch ist. Einzelheiten kann ich aus Patentrücksichten nicht nennen Die Lampe brennt ohne jede Wartung bis 1¾ Stunden Der Kohlenwechsel erfolgt innerhalb weniger Sekunden. Die Lampe kann nicht nur in jeder Lage gebrannt werden, sondern sie kann, im Gegensatz zu allen anderen Bogenlampen, auch in jeder Lage zünden, und der Lichtbogen bleibt immer da, wo er sein muß — an der Spitze der Kohlen. Auch das ist ein Grund der kolossalen aktinischen Lichtkraft der Lampe. Sie ist beinahe unverwüstlich, kostet etwa 75 M., also

etwa nur die Hälfte aller anderen gegenwärtig auf dem Markte erscheinenden Bogenlampen. Bei äußerst kleinem Volumen, für 110 und 220 Volt verwendbar, wiegt sie nur 2¼ Kilo. Die Aktinität der Lampe ist durch die Zusammensetzung der Kohlen so groß, daß ich Porträtaufnahmen mit einem gewöhnlichen Objektiv von 4,5 Lichtstärke und normalen Platten mit einer Expositionszeit von ¼ Sekunde machen konnte und dabei vollständig durchexponierte Aufnahmen erhalten habe.

Es ist nicht meine Aufgabe die Leistungsfähigkeit anderer Lampenkonstruktionen zu erörtern oder diese etwa herabzusetzen. Für mich kommt es nur darauf an, die tatsächlichen Vorzüge der neuen Lampe festzustellen.

Was die großen Kinolampen anbetrifft, so sei nur noch erwähnt, daß auch hier die Vorzüge der Steinberg-Lampe zur Geltung kommen: erstens durch die außerordentliche Aktinität, zweitens durch die Möglichkeit allerschnellster Auswechslung der Kohlen, was ein sehr großer Zeitgewinn bei Aufnahmen ist, drittens, daß Lampen sowie Scheinwerfer selbst bei Wechselstrom ohne das geringste Flackern, das regelmäßig beim Selbstregulieren der automatischen Lampen eintritt, brennen.

A. Binder.

•

Der Leiter des technischen Teils des Filmkuriers, der in diesem Falle gleichzeitig als Anwalt der „Chateau-Film" wirkt, schreibt uns namens und im Auftrag dieser Firma, die natürlich als Konkurrentin Partei ist

Wir wären Ihnen verbunden, wenn Sie aus Loyalitätsgründen den nachfolgenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatt recht bald Raum geben würden:

Die unter obigem Rubrum nicht ohne Reklamegeschick in der Tagespresse beschriebene „Wunderlampe" stellt bei näherem Zusehen durchaus nicht etwa so „Wunderbares" dar, wie man vielleicht glauben könnte.

Es kann und wird nicht bestritten werden, daß eine kleine, transportable und wirksame — photographisch wirksame Bogenlampe etwas sehr Brauchbares und Erwünschtes darstellt, aber es bleibt abzuwarten, wie sich die Steinbergsche Lampe trotz der mitgeteilten, vom Erfinder selbst mitgeteilten, Erfahrungen in der Praxis bewährt, und es ist zu entgegnen, daß sich eine Bogenlampe weder für den Privathaushalt, noch auch für die Industrie an Stelle der jetzt gebräuchlichen Glühbirne aus ganz naheliegenden und hier daher nicht weiter zu erörternden Gründen einbürgern wird

Aber noch etwas anderes kommt gravierend hinzu.

Es ist nicht zutreffend, daß die Steinbergsche Lampe eine Umwälzung oder auch nur eine Neuheit auf dem Gebiet des Beleuchtungswesens darstellt, da schon vor über Jahresfrist eine andere, ebenfalls transportable, handliche und sehr aktinische Bogenlampe, die Atom-Lampe der Chateau-Film-Werk G. m. b. H. in Berlin, herausgekommen ist, die ebenfalls von 5—40 Amperen zu gebrauchen ist und jedenfalls der Steinbergschen Lampe den Vorzug der vielfachen Erprobtheit voraus hat.

Die Atom-Lampe ist vollkommen auseinandernehmbar, in einem handlichen Koffer zu verpacken und hat eine so einfache und dennoch stabile Konstruktion, die noch immer weitere Verbesserungen auf Grund der täglichen praktischen Erfahrungen durchmacht — daß nicht einzusehen ist, was Steinberg mit seiner Lampe Neues, vor

allem der photographischen Fachwelt, gebracht hat. Namhafte Fachleute haben bei ihren Filmaufnahmen die Atom-Lampe verwendet, und es sind mit ihr Aufahmen gemacht worden, die man mit den sonst im Filmatelier gebräuchlichen Lampen überhaupt nicht hätte machen können.

Man darf nicht vergessen, daß schwere Ständerlampen und Aufheller nicht überallhin mitzunehmen und vor allem anzuschließen sind und daher die Frage einer leicht transportablen und vor allem auch den niedrigsten Spannungen anzuschließenden Lampe schon lange akut war. Diese Frage wurde seinerzeit durch die Atom-Lampe in geradezu glänzender Weise gelöst, und hierfür stehen Urteile vieler Produzenten zur Verfügung.

Es liegt auf der Hand, daß ein Heruntergehen mit der Amperezahl gleichbedeutend ist mit einer Verringerung der Aktinität infolge der Notwendigkeit, geringer dimensionierte Kohlen verwenden zu müssen. Aber gerade der Umstand, daß man die Atom-Lampe bereits mit 5 Ampere an das elektrische Netz jeder Hausleitung anschließen kann, beweist ihren großen Wirkungskreis.

So ist es erforderlich, daß auch in Fachkreisen auf die übrigens wohlbekannte Atom-Lampe hingewiesen wird, damit nicht eine Notiz der doch immerhin den Fachfragen und besonders denen des Films recht fernstehenden Tagespresse Irrtümer aufkommen läßt und Schaden stiftet.

A. Kossowsky.

*

Unser wissenschaftlicher Mitarbeiter kommt zu einer originellen, überraschenden Schlußfolgerung:

Wer in den Kinderjähren der Elektrotechnik Bescheid weiß, mußte beim Lesen der verschiedenen Artikel über die sogenannte Steinberg-Lampe auf das Wort „Jablochkoff-Kerze" verfallen, und wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir, ohne von der Steinberg-Lampe mehr gesehen zu haben als die Abbildungen in der Presse, kühn behaupten, daß diese Lampe nichts anderes ist als die von Jablochkoff im Jahre 1876 in Paris zur ersten Straßenbeleuchtung verwendete Lampe. Das soll mit nichten ein Vorwurf sein. Denn es ist sehr wohl möglich, daß ein längst vergessener Apparat nach Jahrzehnten sich plötzlich für irgendeinen Sonderzweck als sehr geeignet erweist und deshalb eine fröhliche Auferstehung feiert. Die Jablochkoff-Kerze bestand aus zwei in kleinem Abstand parallel fest nebeneinander gelagerten Kohlenstiften, die auf der einen Seite an ihren Enden an die elektrische Stromquelle angeschlossen waren. Wird nun zwischen den beiden freien Enden in irgendeiner Weise ein elektrischer Bogen hergestellt, so brennt dieser, gleichbleibende Spannung vorausgesetzt, weiter und die Kohlen verbrennen allmählich. Wird mit Gleichstrom gearbeitet, so muß die negative Kohle den halben Querschnitt der positiven Kohle haben, bei Wechselstrom sind beide Kohlen gleich stark. Das Zünden der Kohlen kann entweder durch eine dünne Metallverbindung, die zwischen den Kohlenspitzen beim Herstellen angebracht ist und beim Durchleiten des Stromes wegbrennt, oder dadurch eingeleitet werden, daß man gegen die beiden Kohlenspitzen mit einem Metall- oder Kohlestückchen antippt und es rasch zurückzieht.

Da die beiden Kohlen starr und unbeweglich sind, brennt die Jablochkoff-Kerze ohne Rücksicht auf ihre Lage in jeder beliebigen Stellung wie eine Glühlampe. Dies ist zweifellos ein großer Vorteil gegenüber allen mit

beweglichen und dadurch von der Schwerkraft abhängigen Kohlenstiften ausgerüsteten Bogenlampen. Ihr großer Nachteil ist, daß sie, wenn sie einmal erloschen sind, einer besonderen Handhabung bedürfen, um wieder zu zünden. Dies ist auch der Grund, weshalb diese anfänglich — d. h. vor 45 Jahren — so freudig begrüßten Beleuchtungskörper gegenüber den Bogenlampen mit selbsttätiger Regelung so rasch und so restlos das Feld räumen mußten, daß sie der jüngeren Generation unserer Techniker nicht oder kaum mehr dem Namen nach bekannt waren.

Um seine Kerze möglichst handlich zu machen, hatte Jablochkoff die beiden Kohlestifte durch eine nichtleitende Zwischenschicht aus Gips miteinander verbunden, so daß sie tatsächlich wie eine Stearinkerze in einen Halter eingesetzt werden konnten, natürlich derart, daß jeder der beiden Kohlenstifte von einem federnden Kontaktbügel erfaßt und dadurch in die Leitung eingeschaltet werden konnte. Unter der starken Wärmewirkung des Kohlebogens verdampft die Gipsschicht allmählich, so daß sie mit den beiden Kohlen gleichsam verbrennt. Zwischen den Kohlen bildet sich ein Feld magnetischer Kraftlinien, das bestrebt ist, den Kohlebogen wegzublasen, das ihn also gleichsam nach außen hin wölbt. Er hat deshalb auch dann, wenn die Kohlen ohne Zwischenschicht frei nebeneinanderstehen, nicht das Streben, von den Spitzen weg und zwischen die Kohlenstäbe hineinzuwandern. Er ist darum auch verhältnismäßig groß und gibt ein gut aktinisches Licht.

Kurz nach dieser Form der elektrischen Kerze erschien seinerzeit die von dem französischen Physiker Jamin abgeänderte, mit einer abwärts gerichteten festen und einer nahezu parallelen, in einem Gelenk befestigten beweglichen Kohle, die durch ein kleines Übergewicht im stromlosen Zustand an ihrer Spitze die feste Kohle berührte. Wird Strom eingeleitet, so durchfließt dieser die Kohlen in entgegengesetzter Richtung, dadurch entsteht zwischen ihnen eine abstoßende Kraft, und die beiden Kohlenspitzen gehen so weit auseinander, daß ein Bogen zwischen ihnen entsteht. Die Jamin-Kerze konnte also, wenn sie erloschen war und die beiden Kohlen wieder zum Berühren gekommen waren, von neuem zünden. Auch dieser Beleuchtungskörper konnte sich gegenüber den Bogenlampen mit elektromagnetisch gesteuerten Kohlen nicht behaupten. Die Jamin-Kerze konnte nur in senkrecht nach unten gerichteter Lage brennen; nach den Angaben über die Steinberg-Lampe kann diese also nicht dem Jamin-Typus angehören; es wird dadurch die Vermutung, daß es sich hier um das Wiederaufleben der Jablochkoff-Kerze handelt, außerordentlich verstärkt. Ob sie in ihren Einzelheiten von der guten alten Jablochkoff-Kerze irgendwie abweicht, entzieht sich unserer Kenntnis.

Daß man die Jablochkoff-Kerze zu einem einfachen, leichten und darum billigen Beleuchtungskörper ausarbeiten kann, der für gewisse Zwecke Vorteile bietet, soll nicht bestritten werden. Sie mag für Atelierzwecke in der Hand des Fachphotographen gut verwendbar sein, denn hier fällt das erneute Zünden für jede Aufnahme nicht schwer ins Gewicht. Ganz anders dürften die Dinge für das Kinoatelier liegen. Hier kann nur eine Lampe mit selbsttätiger Zündung in Frage kommen. Wir hätten es deshalb lieber gesehen, wenn zunächst nicht die Werbetrommel in dem Umfang und mit dem Getöse gerührt worden wäre, wie es nun tatsächlich und womöglich zum Schaden der Sache der Fall gewesen ist.





Kleine Anzeigen

Stellenmarkt

Filmkitt das beste, was existiert, bindet sofort klebt sauber, à Glas M. 2.- bei Einsendung M. 2.- u. Porto 10 Pfg. sonst Nachn.
Glühkörper 4000 Kerzenstärke, 15-20 mm, à St. M. 2.-, Klemmvorrichtung, la Gasohnather 1 Lt. 1 50, Billettbücher, 500 Pl., à Stck. 70 Pf., Brennerspitzen 75 Pf.
Karl Becker, Hannover, Hallerstraße 12



MUSS & RATHGEB
KINO - APPARATEBAU
BERLIN SO26
ORANIENSTRASSE 15

Ersatz- und Zubehörteile für die gesamte Kinotechnik

Reparatur-Abteilung für Apparate aller Systeme

Fernsprecher: Moritzplatz Nr. 6453

Verkaufe

3 Mechaniken 80—130 Mk., 1 komplette Liesegang-Oxyd-Einrichtung 230 Mk., 7 Stck. Widerstände, Saalverdunkler 20—70 Mk. Tausche auf alte Filme, Kilo-war. **A. Peters**, Düsseldorf, Friedenstr. 47

Kino-Einrichtung

mit Umformer Schalttafeln usw. äußerst preiswert abzugeben

ALAUDUS-FILM
Frankfurt a. M., Goethestr. 5

Gebr.
Kino-Apparat

Ask- und Kalklichteinricht sof. billig zu verkaufen. E. Brossat, Collin, Pommern

1 Saxonia 4-Maschine

mit Spiegellampe, Motor und Anlasser, fast neu, sowie eine

Perlantinowand
220 · 300 cm
fehlerfrei, mit Rahmen sofort preiswert zu verkaufen

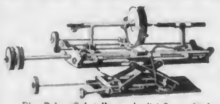
Fr. Naumann,
Zeitz, Pr. Sa.
Weodische Straße 32

Reklame-

Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe

OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Die „Paho"-Spiegellampe ist die billigste Mk. 60



Modell I
mit 14 cm großem besten Hohlspiegel

Modell II
mit 17 cm Spiegel Mk. 75

Die »Paho«-Spiegellampe besitzt 7 verschiedene Verstellbarkeiten, leichte Handhabung für Gleich- und Wechselstrom, sehr praktische Kohlenhalter, jede Stärke Kohlen von 6 bis 12 mm eingerichtet. Die Lampe wird auch prima vernickelt geliefert und kostet per Stück **Mk. 10** mehr.

Fabrikant
Paul Hoffmann, Magdeburg
Breite Weg 94

General-Vertreter und Lager für Groß-Berlin **Eug. Hentschel**, Anhaltstr. 11.
Händler erhalten Rabatt.



Klappstühle

E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4.
Fernsprecher: Spandau 59

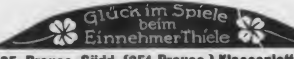
Perlrobe

mit Schleppe u. Pelzbesatz, Sport-Hosenrock, ganz neu, verkauft billig
Nollendorf 4948, vormittags

Große Posten Klappstühle

in modernen Modellen Qualitätsware
zu unbedingt konkurrenzl. Preisen u. kulanten Bedingungen abzugeben. Vereinigte Möbelwerkstätten Ohrdruf (Thür.). Fernruf: Ohrdruf 25. Tel.-Adr.: Stuhl Ohrdruf.





25. Preuss.-Südd. (251. Preuss.) Klassenlotterie
Ziehung 1. Klasse 17. u. 18. April 1925
Hauptgewinn im günstigsten Falle auf ein Doppellos:
Zwei Millionen Reichsmark.
Hauptgewinne:
1000000
4 zu **500000** 2 zu **200000** 4 zu **75000**
2 zu **300000** 10 zu **100000** 14 zu **50000**
und viele mittlere Gewinne.

Lospreis 1. Klasse (2. bis 5. Klasse derselbe Preis):

Achtel	Viertel	Halbes	Ganzes	Doppellos
M. 3.—	M. 6.—	M. 12.—	M. 24.—	M. 48.—

Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra. Zahlung nach Empfang der Lose. Gewissenhafte Bedienung wird zugesichert.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Otto Thiele, Berlin-Charlottenburg 4
Leibnizstraße 62
Postscheckkonto: Berlin 31161



Ludwigstraße 7
Fernsprecher: 953

Ergänzungs- u. Zubehörteile zu Projektoren
Spiegellampen
Motoren
Transformatoren
Widerstände
Spulen
Objektive usw. usw.

Man verlange Angebot zur Deckung des gesamten Kohlenbedarfs

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ultzsch, für den Anzeigenteil: A. Plessak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

PRESSESTIMMEN ÜBER

KOMÖDIANTEN

4. FORTSETZUNG

Münchener Neueste Nachrichten: „Komödianten ist von einer ungewöhnlichen Verdichtung der Stimmung. . . . . . Es ist eine Freude, zu sehen, wie Grune alles durch Herauskehren des Seelischen in die Größe eines zeitlosen, ewig gültigen Ereignisses steigern kann. . . . . . Lya de Putti ist unter der Hand Grunes etwas sehr Großes, die zeitlos jugendliche Liebhaberin, die Verkörperung des Glanzes der Bühne geworden. . . . ."

Münchener Allgemeine Zeitung: „. . . . . Einzelheiten fesseln sehr. Vor allem der Träger des Spiels, die schlichte Schauspielergestalt Eugen Klöpfers; seine männliche Weichheit; sein stilles Erleben; seine groß in die Bilder wachsenden Temperamentausbrüche. . . . . . Schön, aus leichter Hand entsprungen, fließen die ersten Akte dahin. Kleinstadt- und Schmierenzauber. Tand und Flitter. Und die Aura wahrer Tragik darüber. . . . . .

Essener Volkszeitung: „. . . . . . In dieser Woche ist uns ganz besonderes Heil widerfahren: die Uraufführung eines Karl-Grune-Films „Komödianten" Karl Grune ist ohne Zweifel einer der tüchtigsten deutschen Regisseure, und seine bisherigen Filme erfreuten sich auch im Ausland großer Beliebtheit. Grune ist der Maler im Film, der mit Geist und Liebe seine Figuren ausmalt. So wird der schwierigste Stoff unter seiner Meisterhand zum vollendeten Werk gestaltet. . . . . . Karl Grune hat wieder ein Werk geschaffen, das seinen Weg machen wird. Es wird beim Publikum einen tiefen Eindruck hinterlassen."

Breslauer Zeitung: „. . . . . . Der Film, der eine glänzende Regie verrät, ist sehr fesselnd, die Aufnahmen sind zum Teil von hervorragender Schönheit. . . . Das Leben der Schmierenschauspieler ist mit ausgezeichnetem Humor gesehen. . . . . ."

Breslauer Neneste Nachrichten: „. . . . . . Meisterliche Charakterisierung. . . . . Klöpfers reiche Gestaltungskraft gibt dem stummen Bild Seele, das es zu uns eine erschütternde Sprache redet. . . . . . Lya de Putti ist ihm eine temperamentvolle Partnerin. . . . . ."

Düsseldorfer Film- u. Bnntbühne. „. . . . . Komödianten wird auch in Düsseldorf wie in allen anderen Städten, wo er läuft oder schon gelaufen ist, größtes Aufsehen und stürmischen Beifall finden. Vor allem deshalb, weil hier in trefflicher Verbindung Kunst und Unterhaltung vereinigt sind und ein ganz hervorragendes Spiel der Darsteller geboten wird. . . . . Eugen Klöpfer: immer echt, immer wahr, immer schlicht. Und trotz aller Schlichtheit immer tief ergreifend. . . . . Zwei Steilen wird der nachdenkliche Besucher nie vergessen. . . . . . Dieses Spiel gehört unbestreitbar mit zu dem Feinsten und Beseeltesten, das in dieser an wirklich guten Filmen ach so armen Spielzeit überhaupt geboten wurde. . . . Wem die Förderung wirklich guter Filmkunst am Herzen liegt, der darf diesen Film nicht ungesehen vorübergehen lassen. . . . ."

Stnttgarter Süddeutsche Zeitung: „. . . . . . Filme von der Art wie „Komödianten" sind immer des Beifalls der Beschauer gewiß. . . . . Wert und über den Durchschnitt hinausragende Bedeutung. . . . . . Die Photographie ist durchweg ausgezeichnet . . . . . ."

Mannheimer Tageblatt: „. . . . . . Im tieferen Sinne klingt eine feine abgewogene Lebensstimmung daraus hervor, die mit einem spielerischen Komödiantenton und einem ebenmäßig darstellerischen Scharm wirkungsvoll als moderne lustlose Resignation und akklamationsbedürftige Seelennot gestaltet ist. . . . . Es liegt etwas Rührendes über diesen Figuren. . . . . ."

DER NÄCHSTE KARL-GRUNE-FILM HEISST: „EIFERSUCHT"





BERLIN SW 48